Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.02.1934 (Nr. 41)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hanſeſtadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erſcheinen RM. 2,30 einſchließlich 30 Rpf. Zuſtellungsgebühr; durch die Poſt RM. 2.30 einſchließlich Ueberweiſungsgebühr, ausſchl. Poſtbeſtellgeld. Der Bezugspreis iſt im voraus zu entrichten. — Poſtſcheck Hamburg 172 72. — Betriebsſtörungen begründen keinen Anſpruch auf Erſtattung oder Erſatz.
Bremer Zeitung, Verlagsgeſellſchaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1 9 3 4

Anzeigen-Grundpreiſe: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für Stellengeſuche Familienanzeigen, kleine Anzeigen Vereinsmitteilungen u. a.) ſowie ſonſtige Bedingungen laut Preisliſte. Für Anzeigen durch Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr.
Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 41 / 1. Vierteljahr
Sonntag, den 11. Februar
Einzelpreis 15 Rpf.

Volksverbrecher

R. Mü. **Bremen**, 11. Februar.

Pirmaſens, im Februar 1924. Vor dem Bezirksamt drängen ſich die Menſchen, zu Tauſenden mit Aexten, Knüppeln und Eiſenſtangen bewaffnet. Die Eingänge zu dem großen, breiten Gebäude ſind verriegelt; die erregte Menge rüttelt heftig an den Toren. Aus mehreren Fenſtern fallen Schüſſe, man erwidert das Feuer, raſende Wut packt die Einlaß begehrenden Maſſen. Da, Fenſterſcheiben klirren, ein paar Männer werfen mehrere Bündel Stroh in die unteren Räume des Bezirksamtes, Petroleum wird nachgegoſſen, und ſchon praſſeln Flammen im Gebälk. In wenigen Augenblicken hat das Feuer die Männer drinnen nach oben getrieben, die Schüſſe aus Luken und Fenſtern ebben ab, alle verzweifelten Anſtrengungen zur Löſchung des Brandes bleiben ohne Erfolg, und man bittet ſchließlich um freien Abzug. Wachſende Empörung die abwehrende Antwort der Menge. Einige der Männer des Amtes wagen einen Ausbruch, — ſie werden totgetrampelt, mit Aexten erſchlagen oder in das Brandmeer zurückgeſtoßen Keiner der Separatiſten, der gemeinſten aller Volksverbrecher, kommt mit dem Leben davon; auch der verhaßte Polizeikommiſſar Schwaab muß ſeine verruchten Taten mit dem Leben büßen.

Das war der morgen ſich zum zehnten Male jährende dramatiſche Abſchluß der Separatiſten-Schreckenszeit in Pirmaſens. Mit Genugtuung und Begeiſterung wurden in den folgenden Tagen auch die aus anderen Orten einlaufenden Meldungen über die Befreiung der Pfalz von den Landesverrätern aufgenommen, nachdem der Schuft Heinz Orbis ſchon im Januar von deutſchen Kugeln niedergeſtreckt worden war. Wer ſich heute in jene Tage deutſcher Leidensgeſchichte zurückverſetzt, dem mag ſich von neuem die Fauſt ballen in unbändigem Zorn. Nur unter dem Schutz der franzöſiſchen Beſatzungstruppen hatten jene Verbrecher ihr Unweſen im linksrheiniſchen Gebiet treiben und die reichstreue deutſche Bevölkerung peinigen können. Die Zügel freilich haben ſie, wie es General Gérard in Landau ſchon Jahre zuvor, kurz nach der Ueberreichung der Pariſer „Friedens"-Bedingungen gewünſcht hatte, nie in den Händen gehabt. Dazu war auch der Pfälzer zu deutſch. Lieber ließ er ſich ausweiſen oder ins Gefängnis ſchleppen; lieber litt er mit Frau und Kind bittere Not, als daß er Landesverrat und Volksverbrechen nicht bei ihrem richtigen Namen nannte.

Der franzöſiſche Truppenkommandeur, General de Metz, war es, der im Kreistag zu Speyer die „Autonomie der Pfalz" hatte verkünden laſſen, wobei er allerdings die Rechnung ohne das deutſche Nationalgefühl gemacht hatte. So war deutſcher Boden denn doch nicht zu erobern. Was dem franzöſiſchen General Melac 1689 trotz der grauenvollen Verwüſtung der Pfalz nicht gelungen war, die Abſplitterung deutſchen Heimatbodens vom Mutterland, das mußte auch dem General de Metz und ſeinen Methoden verſagt bleiben. Aber die Erkenntnis kam reichlich ſpät.

Die Geiſter, die er gerufen hatte, wurde er auch dann nicht wieder los, als in Paris auf engliſche Vorſtellungen hin plötzlich die Einſicht dämmerte. Doch der Pfälzer ſchüttelte das mit franzöſiſchem Geld und franzöſiſchen Waffen protzende Geſindel ab, und zwar auf die geſchilderte radikale Art. Das wollen wir den Brüdern jenſeits des Rheins nie vergeſſen!

Die Winterhilfe
ein Werk des Volkes!

Die Pariſer Politik, das im Verſailler Vertrag Frankreich nicht zugeſprochene Gebiet auf dem Umweg über die Autonomie wenigſtens unter ihren beſtimmenden Einfluß zu bringen, hatte alſo kläglich Schiffbruch erlitten. Was ſich in der Pfalz abſpielen mußte, geht nicht nur auf Clemenceau, es geht Jahrhunderte weit zurück und iſt verknüpft mit den vier Worten: Kampf um den Rhein. Hat Frankreich — damit ſpringen wir wieder mitten in die Gegenwart hinein — nun aber aus dem inhaltsreichen Buch der Geſchichte gelernt? Iſt es gewillt, feſtſtehenden Tatſachen ein-für allemal Rechnung zu tragen? Hat es das eiſerne Nein der deutſchen Nation bis in ſeinen innerſten Sinn verſtanden? Wir können, mit dem Blick auf das Saarland und die dort von den Franzoſen beſchützten Separatiſten, jene Fragen leider nicht mit einem Ja beantworten.

Dem Treiben der Landesverräter iſt in Saarbrücken, wie es ſich immer wieder zeigt, freieſter Spielraum gelaſſen, während der vaterlandsbewußte Teil der Bevölkerung, nicht anders als einſt in der Pfalz, mundtot gemacht werden ſoll. Nur die Methoden haben ſich ein wenig geändert. Was vor 10 Jahren die Bajonette der Beſatzungstruppen zu erfüllen hatten, das iſt jetzt in die Hände der franzöſiſchen Bergwerksbeamten gelegt. Wo früher Ausweiſungen ihre Wirkung tun ſollten, da gibt es heute das Mittel der Arbeitsentziehung durch die Grubenverwaltung. Und wie einſt ein General de Metz den Volksverbrecher Heinz Orbis „den wahren Freund Frankreichs" nannte, ſo konnte vor mehreren Wochen der berüchtigte Separatiſt Waltz von einem franzöſiſchen Außenminiſter in Paris perſönlich als „Saarvertreter" begrüßt werden. In dieſen Tagen erſt wurde in Erfahrung gebracht, daß ſich auf franzöſiſchem Boden, unweit der Saargrenze, marxiſtiſche Separatiſten mit leitenden Saargrubenangeſtellten treffen, um über das ſoziale Schickſal deutſcher Arbeiter Beſchluß zu faſſen.

Ueber den negativen Erfolg aller dieſer Anſtrengungen gehen allerdings die Meinungen nur bei dem winzigen Häuflein der letzten Separatiſten auseinander. Es iſt gar nichts anderes denkbar: das Saarland wird ohne Gewalt, mit den Stimmzetteln, befreit werden, auf keinen Fall aber wird die Befreiung dieſer kerndeutſchen Weſtmark weniger radikal als das Ereignis vor 10 Jahren in der Pfalz ſein.

Prag ändert die Währung

Eine Ankündigung des tſchechoſlowakiſchen Miniſterpräſidenten

dnb. **Prag**, 10. Februar.

Miniſterpräſident Malipetr ſprach heute im Rundfunk über die Wirtſchafts- und Geldfragen in der tſchechoſlowakiſchen Republik. „Es muß erwogen werden", ſo ſagte er, „ob es nicht notwendig iſt, in unſeren Währungsverhältniſſen das ſchwere Hindernis für unſere Exportfähigkeit gegenüber der fremden Konkurrenz zu beſeitigen."

Der Miniſterpräſident erklärte hierbei entſchieden, daß es in der Tſchechoſlowakei keine Inflation geben werde. In allen Staaten, die Währungsänderungen durchgeführt haben, ſei unſtreitig erwieſen, daß im inneren Wirtſchaftsleben keine Aenderungen eintraten. Dort, wo ſie doch eintraten, ſeien ſie entweder ganz vorübergehend oder ſehr geringfügig geweſen.

„Wir haben nichts zu verbergen," ſo fuhr er fort, „weder vor der eigenen Bevölkerung noch vor dem Auslande und werden nichts tun, was nicht bereits andere getan haben. Wir werden niemanden weder bei uns noch im Auslande ſchädigen. Wir erwägen nur, wie wir uns der Schäden erwehren, die uns dadurch verurſacht wurden, daß die Währungsverhältniſſe anderer Staaten eine weſentliche Herabſetzung unſerer Konkurrenzfähigkeit im internationalen Handel herbeigeführt haben. Wir dürfen nicht ruhig auf die Tatſache blicken, daß mehr als ¾ dieſes internationalen Handels von dieſen geänderten Währungen beherrſcht werden.

Aber um eines werden wir uns ſorgſam kümmern, daß nämlich unſere Währung nicht ein Spielzeug in der Hand einer Finanzſpekulation werden kann. Deshalb können wir dieſe Angelegenheit nur durch die geſetzgebenden Körperſchaften regeln und ſo die Stabilität unſerer Währung ſichern, auch wenn die Goldmenge, die unſerer Papierkrone gleichkommt, um etwas herabgeſetzt würde. Unſere Währung bleibt deshalb eine Goldwährung und in ihrem Verhältnis zum Gold wird ſie nur durch das Geſetz geregelt.

Dr. Goebbels an die Filmſchaffenden

Wir brauchen wieder ein wirklich deutſches Werk!

Berlin, 10. Februar.

Reichsminiſter Dr. Goebbels hielt am Freitagabend in der Kroll-Oper vor den Filmſchaffenden eine Anſprache, in der er u. a. ausführte:

Es iſt jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erſte Mal in amtlicher Eigenſchaft vor den deutſchen Filmſchaffenden ſprach. Ich konnte damals noch nicht viel an Leiſtungen aufweiſen, denn die primärſte Arbeit, die uns bevorſtand, beruhte vorerſt im Negativen, das heißt, wir mußten vorerſt alle die Schäden abſtellen, die ſich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten. Der deutſche Film iſt heute allmählich wieder auf der aufſteigenden Linie. Wir ſind der Ueberzeugung, daß der Film eines der modernſten und weitreichendſten Mittel zur Beeinflußung der Maſſen iſt, die es überhaupt gibt. Eine Regierung darf deshalb den Film ſich nicht ſelbſt überlaſſen.

Laſſen Sie mich einen kurzen Rückblick auf das werfen, was wir im Jahre 1933 auf dem Gebiete des Films übernommen haben. Die Produktion befand ſich in einer heilloſen Verfahrenheit. Dazu kam eine heilloſe Desorganiſation und eine Fehlleitung von Kapital, die einem die Haare zu Berge trieb. Die Folge davon war Mutloſigkeit allenthalben.

Underdes zeigte ſich auch allgemach, daß ein wirklich führender Kopf auf dem Gebiete des deutſchen Films nicht zu verzeichnen war. Das Geſchäft war die Hauptſache. Die Kaſſen mußten voll werden. Die Geldgeber mußten bei Laune gehalten werden.

Unterdes aber hatte das Publikum nach vier Jahren Krieg in der Zeit von zwölf Jahren noch ſo viel Charakter beſeſſen, ein Syſtem geiſtig zu überrennen und ſich zu einer Bewegung zu bekennen, die weder Geld noch öffentliche Geltung beſaß, ſondern nur Idealismus.

Dieſe verzweifelte Situation auf dem Produktionsmarkt wirkte ſich naturgemäß auf die Finanzen des Films aus. Geld wurde nur für Kitſch gegeben, weil man meinte, Kitſch würde ſich am beſten rentieren. Man war im Begriff, den Film überhaupt als Kunſtgattung zu vernichten, und ihn zu einem bloßen Amüſement herabzuwürdigen. Je mehr nun dieſe akute Gefahr heraufzog, um ſo ſchleuniger zog ſich das Kapital zurück. Man ſuchte die Gefahr zu überwinden durch grotesk überſteigerte Monſtre-Filme die ſich gar nicht rentieren konnten.

Darauf ließ man überhaupt vom Experiment ab. Man wollte nur Filme, die an ſich ganz ſicher und ſtabil waren, Militärfilme und Unterhaltungsfilme und kitſchige Operetten.

Von dieſer Art Kunſt hatte ſich das zuſtändige deutſche Publikum längſt zurückgezogen. Es flüchtete in die Verſammlungen, wo man ſeine Not verſtand. Dort gab es Erfüllung ſeiner Sehnſucht. Dort hatte es Ziele, Ideale. Als wir die Macht übernahmen, ſaßen die Regiſſeure in den leeren Filmateliers. Sie hatten kein Geld mehr. Sie hatten kein Publikum mehr. Die ganze künſtleriſche Welt war im Begriff, vor dieſem Zuſammenbruch zu kapitulieren. Dieſe Erbſchaft übernahmen wir.

Das Wichtigſte, was vorab gelöſt werden mußte, war die Frage der Organiſation. Aus dieſem Grunde haben wir alle an der Filmwirtſchaft Beteiligten in einer großen Geſamtorganiſation zuſammengefaßt.

Die zweite Folgerung, die wir ziehen mußten, war die Ausſchaltung der Juden. Das mag hier und da zu einer menſchlichen Tragödie führen. Das kann uns aber ſo leicht nicht berühren, da in den vergangenen 14 Jahren auch manche menſchliche Tragödie zu verzeichnen war, die in dem Falle aber nicht die Juden, ſondern uns betraf. Damit war ſchon jungen deutſchen Talenten wenigſtens der Weg freigemacht, ſich zu bewegen. Die Ateliers füllten ſich nun wieder mit Leben. Da wir nicht annehmen konnten, daß der private Kapitalmarkt ſofort einſpringen würde, haben wir einen ſtaatlich ſubventionierten und beaufſichtigten Kapitalmarkt geſchaffen, immer in der geheimen Hoffnung, die uns nicht betrogen hat. Wenn das einmal im Gange iſt und der private Kapitalmarkt irgendeine Verdienſtmöglichkeit wittert, dann kommt er wieder. Ausſchlaggebend iſt, daß wir die Sicherheit der Anlagen garantieren.

Wir haben allmählich auch wieder das künſtleriſche Vertrauen der Welt in den deutſchen Film zurückgebracht, vor allem weil wir immer von vornherein künſtleriſche Geſichtspunkte vertreten haben. Heute wird jeder ehrliche Künſtler von Rang und Namen wieder bereit ſein, von der Bühne auf die Leinwand zurückzukommen.

Ich habe hier und da ſchon den Verſuch unternommen, auch auf die Kritik einen günſtigen Einfluß auszuüben. Ein Kritiker allerdings, der auf dem Gebiete irgendeiner Kunſtgattung gar nichts geleiſtet hat, hat nicht das Recht, ſo von oben herab jede künſtleriſche Leiſtung herunterzureißen.

Auf der anderen Seite wünſchen wir aber eine redliche und poſitive Kritik vor allem auf dem Gebiete des künſtleriſchen Lebens.

Was die Stoffe ſelbſt anlangt, ſo weiß ich ſehr wohl, daß es hier noch ſehr im argen liegt. Ich gebe zu, daß kurz nach unſerer Machtübernahme viele Firmen die redliche Abſicht gehabt haben, im Geiſte der Zeit Filme zu ſchaffen. Daß dieſe Abſicht mißlang, lag nicht an uns, ſondern an den Verfertigern des Films. Es wurde meiſtens nur ein ganz äußerliches Abſchreiben von Symbolen und Gebräuchen.

(Fortſetzung auf Seite 2)

„Nur eine Parole!"

Rudolf Heß zum Kampf um die Saar

dnb. **Berlin**, 10. Februar.

Die NSK. meldet: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt über die Frage der Zugehörigkeit von Saardeutſchen nach der Abſtimmung zur NSDAP. des Reiches folgendes bekannt:

Eine ganze Anzahl von Anfragen aus dem Saargebiet, die die ſpätere Zugehörigkeit zur NSDAP. des Reiches und die notwendigen Vorausſetzungen für eine ſolche ſpätere Mitgliedſchaft betreffen, haben mich veranlaßt, den Führer Adolf Hitler um eine Entſcheidung zu bitten. Nach Rückſprache mit dem Führer bin ich durch ihn ermächtigt worden, bekanntzugeben, daß die Mitgliedſchaft zur NSDAP. des Saargebietes an ſich noch keinen Anſpruch darſtellt auf eine ſpätere Uebernahme als Mitglied in die Reichspartei. Schon deshalb nicht, weil die NSDAP. des Saargebietes völlig ſelbſtändig iſt.

Nach der Abſtimmung kann jeder Deutſche, der ſich um die deutſche Sache bei der Abſtimmung beſonders verdient gemacht hat, ohne Rückſicht auf ſeine bisherige Zugehörigkeit Mitglied der Reichspartei werden. Hingegen bleibt bedingungslos all denen der Zugang zur NSDAP. geſperrt, die in der Zeit des Abſtimmungskampfes partei- oder weltanſchauliche Fragen in einer Form erörterten, durch die der Zuſammenhalt der Deutſchen irgendwie gefährdet werden könnte. Denn an der Saar gibt es für alle wahren Deutſchen jeder Konfeſſion, jeder Partei und jedes Standes nur eine Parole: „Zurück zu unſerem Deutſchland!" Dieſe Parole hat alle zuſammengeführt, die zuſammenſtehen wollen für das große gemeinſame deutſche Vaterland. Wer dieſe Parole ſabotiert, hat in aller Zukunft kein Recht, ſich Nationalſozialiſt zu nennen, und der wird deswegen auch niemals in die Partei aufgenommen werden. Nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reiche wird derjenige von der Aufnahme in die NSDAP. ausgeſchloſſen, der irgendwelche Drohungen gegen Dritte ausſpricht, die Zwangsmaßnahmen nach der Abſtimmung ankündigen. Mit dieſen Bekanntgaben iſt die nötige Klarheit geſchaffen, in der der Sieg erfochten wird: deutſch die Saar!

München, den 10. Februar 1934.

Saargebiet und Beamtengeſetz

Berlin, 10. Februar.

Auf wiederholte Anfragen von Beamtenorganiſationen und Einzelperſonen aus dem Saargebiet, in denen Befürchtungen über die ſpätere Stellung von Beamten, Angeſtellten und Arbeitern auf Grund des Geſetzes zur Wiederherſtellung des Berufsbeamtentums zum Ausdruck gebracht werden, wird durch den Saarbevollmächtigten der Reichsregierung amtlich mitgeteilt:

Nach den maßgeblichen Beſtimmungen des Berufsbeamtengeſetzes müſſen Entlaſſungsverfügungen bis ſpäteſtens 31. März 1934 zugeſtellt ſein. Schon daraus geht hervor, daß dieſes Geſetz keine Anwendung für eine ſpätere Zeit finden kann. Die Reichsregierung beabſichtigt auch nicht, ein ähnliches Geſetz nach der Rückkehr des Saargebietes zum Mutterlande zu erlaſſen.

Arbeitsdienſt legt Vineta frei

Berlin, 10. Februar

Im Rahmen der Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen ſoll, wie das Vdz.-Büro meldet, auch der Wiſſenſchaft ein beſonderer Dienſt geleiſtet werden. Es iſt nämlich der Plan aufgeſtellt worden, die in einer Januarnacht des Jahres 1362 bei einer Sturmflut ins Meer geſunkene frieſiſche Stadt Rungholt, die von Sand und Schlick bedeckt iſt, freizulegen. Vor faſt 13 Jahren wurden die erſten Spuren der Ruinen dieſer Stadt gefunden. Mit Rungholt ſind ſeinerzeit 1300 Häuſer eines ganzen Kirchſpiels und 22 Kirchen in den Fluten der Nordſee verſunken.

Tatſachen überzeugen

F. K. **Bremen**, 11. Februar

Wird das deutſche Volk in ſeiner Geſamtheit es wirklich zu würdigen wiſſen, wie glücklich es heute iſt? Werden die heimlichen Gegner, die Ewig-Geſtrigen, ſich endlich an die Bruſt ſchlagen und offen bekennen, daß die Führung unter Hitler tauſendmal mehr geleiſtet hat als alle Regierungen der letzten zwanzig Jahre? Werden jene Kreiſe die große Wendung erkennen, die dem deutſchen Volke im nationalſozialiſtiſchen Geiſte in der Welt beſtimmt iſt, oder werden ſie immer wieder gegen den Strom zu ſchwimmen verſuchen? Wird ihnen der Blick ins Ausland nicht die Augen öffnen? Wollte Gott, man könnte alle dieſe Fragen mit einem glatten „Ja" beantworten. Aber bei allem geſunden Optimismus iſt es leider nötig, hier Fragezeichen zu ſetzen. Nun, wir haben Zeit, viel Zeit ſogar, um in aller Ruhe abzuwarten, bis aus einem Saulus ein Paulus geworden iſt. Wir wollen nicht Menſchen mit krummen Rücken zu uns kommen ſehen, die dem Nationalſozialismus ſchmeicheln und ihn doch innerlich verwünſchen. Wer den Weg nicht aus innerer Ueberzeugung zu uns findet, mag ſehen, wie er allein fertig wird. Darüber muß er ſich allerdings klar ſein, daß der Nationalſozialismus kein Kompromiß mit ſeiner geſtrigen Weltanſchauung abſchließt. Im Nationalſozialismus verkörpert ſich die Kraft eines jungen Volkes, das mitleidig lächelnd die Bindungen mit einer verkalkten und vergreiſten Anſchauung aufhebt.

Ich ſprach kürzlich einmal mit einem ehemaligen SPD.-Führer, allerdings nicht einem von jener Sorte, die ſich jahrelang im Klubſeſſel wohlgefühlt haben. Ein Menſch, der 1918 in die Irre gegangen war und der aus innerer Ueberzeugung Marxiſt geworden iſt, der auch dafür gehungert hat und ſieben Jahre das Brot des Wohlfahrtsamtes gegeſſen hatte. Als ich ihn traf, hatte der Mann wieder Arbeit. Was ſein Syſtem ihm genommen hatte, gab ihm Hitler wieder. Derſelbe Mann, mit dem ich manchen politiſchen Strauß ausgefochten hatte, der tauſendmal ſeinen Genoſſen gepredigt hatte, wenn Hitler ans Ruder käme, würde der Untergang Deutſchlands da ſein, war wie umgewandelt. Mit leuchtenden Augen ſchilderte er die neue Zeit und unterſtrich beſonders, wie mit Hitler auch die Sehnſucht und die Träume der denkenden deutſchen Arbeiterſchaft in Erfüllung gehen. „Und", ſo fügte er hinzu, „wahrſcheinlich hätten uns (die Vertreter des alten Syſtems) die eigenen Genoſſen geſteinigt, wenn wir auch nur eine der heutigen vernünftigen Maßnahmen hätten durchführen wollen." Darauf konnte ich ihm nur eines ſagen: „Zugegeben, lieber Freund, daß euch die Macht fehlte. Leider fehlte euch auch die ſchwere Kunſt, überhaupt geſunde und vernünftige Gedanken herauszubringen. Und wenn ihr ein Zipfelchen eines vernünftigen Gedankens tatſächlich einmal erfaßt hattet, dann fiel euch das Herz in die Hoſen, weil ihr Angſt vor der Maſſe hattet, weil ihr lieber mit der Maſſe irrte, als ein einziges Mal wirklich Führer zu ſein."

Es iſt eine dankbare Aufgabe für einen Nationalſozialiſten, heute mit unſerer Arbeiterſchaft und auch mit jenen, die früher im anderen Lager ſtanden, über politiſche Dinge zu ſprechen und Vergleiche zwiſchen früher und heute anzuſtellen. Wo noch ein Reſt alter Anſchauungen übriggeblieben iſt, wird auch dieſer verſchwinden, denn gerade der organiſierte deutſche Arbeiter iſt früher politiſch reif — wenn auch in der verkehrten Richtung — geworden als der größte Teil unſeres ehemaligen Bürgertums. In dieſen Arbeiterſeelen den nationalſozialiſtiſchen Funken zur Entzündung zu bringen, iſt nicht allzu ſchwer, denn der Arbeiter hat ein gar feines Gefühl dafür, wer es aufrichtig und gut mit ihm meint, oder wer ihn nur einzunebeln trachtet.

Möchten aber doch auch alle, die heute noch abſeits ſtehen, erkennen, wie verantwortungslos im alten Syſtem mit den elementarſten Intereſſen des Volkes Schindluder getrieben worden iſt! Weiß man in jenen Kreiſen, daß im Jahre 1931/32 die damaligen Regierungen mit einer neuen Inflation als gegebene Tatſache rechneten? Ein hinterlaſſener Brief des früheren oldenburgiſchen deutſchnationalen Landtagsabgeordneten Dannemann, der inzwiſchen

Was gibt es sonst Neues:

Durcheinander im Dollfuß-Reich
Neue deutſche Eishockey-Niederlage in Mailand
Gaſtſpiel Dolly Haas in Bremen
Kampf um den Aufbau der Wirtſchaft

im Gefängnis Selbſtmord verübte, gibt darüber ſenſationellen Aufſchluß. Dannemann erklärte in jenem Brief, daß man ihm bei der Regierung in Berlin immer wieder erklärte, es gebe keinen anderen Ausweg mehr als eine Inflation, um aus der kataſtrophalen verlotterten Finanzlage herauszukommen. Deshalb glaubte der Mann, ſpekulieren zu müſſen, um noch zu retten, was zu retten war und vergriff ſich dabei als Gemeindevorſteher ſogar an einer ihm in dieſer Eigenſchaft zu treuen Händen übergebenen Erbſchaft.

Vielleicht erinnern ſich jene noch abſeits ſtehenden Kreiſe — und ſie werden wahrſcheinlich ſelbſt mitgeholfen haben —, wie in jenen Jahren faſt täglich dem Volke geſagt worden war: Hitler bedeutet die Inflation! . . . Alle Achtung! Die Geſchichte war gut eingefädelt geweſen. Die damaligen Machthaber trieben bewußt einer Inflation entgegen, um Hitler, mit deſſen Machtergreifung ſie unbedingt rechneten, vor eine vollſtändige Wirtſchaftskataſtrophe zu ſtellen. Und dann konnten die Herrſchaften mit der Miene von Unſchuldsengeln vor das Volk hintreten und ihm ſagen: Haben wir nicht recht behalten? Hitler bringt die Inflation!

Dieſe Seifenblaſe iſt für die Herrſchaften zu früh geplatzt. Die Mark iſt ſtabil geblieben — zum Schrecken derer, die bereits im Geiſt ausrechneten, wieviel dabei verdient werden kann und wie man das deutſche Volk aufs neue wie eine Zitrone ausquetſchen könnte.

Wenn wir zum Schluß dieſer Betrachtung die Leſer bitten, den Blick ins Ausland zu richten, dann in dem Sinne, ſich perſönlich zu überzeugen, wie glücklich ſie ſich fühlen können, im Hitler-Deutſchland heute zu leben. Die politiſchen Stürme, die in dieſer Woche über Frankreich hinwegbrauſten, die Unruhe-Erſcheinungen in Spanien und die tollen Zuſtände in Oeſterreich ſollten dem naivſten Deutſchen eine heilſame Lehre ſein, um Gottes willen niemals in Deutſchland etwas anderes mehr als Nationalſozialismus. Man kann in Frankreich mühſam wieder das parlamentariſche Syſtem zuſammenkleiſtern — der Geiſt einer neuen Zeit hat das Urteil ſchon geſprochen. Wir haben es nicht nötig, den Nationalſozialismus nach Weſten oder Süden über die Grenzen zu tragen. Die Völker Europas ſpüren einfach mit ihrem geſunden Inſtinkt den neuen Geiſt, der aus Deutſchland emporſteigt und die Völker verjüngt. Wenn die alte Generation in Europa ſich auch heute noch dagegen ſträubt, die Jugend wird danach greifen.

— — Aber bei uns ſitzen immer noch Leute, die die Fenſter verhängen und ſich die Ohren verſtopfen . . .

Die Pariſer Kommuniſten-Revolte

Scharfes Vorgehen der Polizei / 1200 Verhaftungen

Stadtverordnete für Wiedereinſetzung Chiappes

dnb. **Paris**, 10. Februar

Die bereits gemeldeten Zuſammenſtöße zwiſchen Kommuniſten und Polizei am Oſtbahnhof ſind ziemlich ernſt geweſen. Dreimal mußte die Polizei gegen ſich immer wieder bildende Gruppen von 50 bis 100 Mann anrücken, die von der Schußwaffe Gebrauch machten. Um 12 Uhr verlegten die Manifeſtanten ihr Tätigkeitsfeld mehr auf die Außenboulevards. Das Rathaus des 11. Pariſer Bezirks wurde von ihnen umzingelt; die Fenſterſcheiben wurden eingeſchlagen. Doch konnte das Gebäude durch heranrückende Polizei ſchnell entſetzt werden. Auch an die St. Ambroiſe-Kirche wurde von den Kommuniſten Feuer gelegt; doch konnte der Brand bald gelöſcht werden.

Dem „Paris midi“ zufolge wurden bei den blutigen Zuſammenſtößen vierzig Polizeibeamte zum Teil ſchwer verletzt. Die meiſten Verletzungen rühren von Revolverkugeln her. Die Zahl der Verhafteten beläuft ſich auf etwa 1200, worunter ſich über 50 Ausländer befinden, die unverzüglich ausgewieſen werden. Laut „Journal“ ſoll es ſich zum größten Teil um deutſche Kommuniſten handeln.

Zu einem letzten heftigen Zuſammenſtoß, bei dem 40 Perſonen durch Schüſſe und Hiebe Verletzungen davongetragen haben, kam es kurz vor Mitternacht an einem Untergrundbahnhof, als die Kommuniſten eine Barrikade zu errichten verſuchten, die von der Polizei im Sturm genommen wurde. Auch am Nordbahnhof, in dem ſich einige Trupps von Demonſtranten geflüchtet hatten, kam es um Mitternacht zu einer Schießerei. Die Polizei ſetzte 200 Kommuniſten nach, die ſich in einen Untergrundbahnhof geflüchtet hatten und überwältigte ſie nach lebhaftem Kampf.

dnb. **Paris**, 10. Februar.

Der Vorſitzende der Stadtverordnetenverſammlung iſt bei Innenminiſter Sarraut vorſtellig geworden mit der Forderung, die Regierung möge den früheren Polizeipräfekten Chiappe und den aus Solidarität mit ihm zurückgetretenen Präfekten des Seine-Departements Reynard wieder einſetzen, da ſie das volle Vertrauen der Pariſer Bevölkerung beſäßen und ihrer Aufgabe gewachſen ſeien. Innenminiſter Sarraut wies darauf hin, daß nicht er, ſondern die Regierung hierüber zu entſcheiden habe.

Der „Matin“ will berichten können, daß Chiappe eine entſprechende Anregung der Regierung im Intereſſe der Beruhigung der Oeffentlichkeit dankend abgelehnt habe. Chiappe wird dem Blatt zufolge zum Botſchafter in Brüſſel ernannt werden, während der frühere Seine-Präfekt Reynard ſeinen alten Poſten wieder übernehmen ſoll.

Die Rede Goebbels

(Fortſetzung von Seite 1)

Wichtig iſt es vor allem, daß die deutſche Filmproduktion nun endgültig lernt, daß der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienſt, ſondern auf dem Dienſt liegt. Daß dann dieſer Dienſt wie jeder im Leben auch Anſpruch auf den Verdienſt hat, verſteht ſich von ſelbſt. Bringt aber ein Film mehr ein, als zu einer Rentabilität nötig iſt, dann kann man den Ueberſchuß für gefährliche Experimente benutzen. Wenn ich die Ueberzeugung habe, daß hinter einem Film eine ehrliche künſtleriſche Geſinnung ſteht, werde ich ihn beſchützen. Ich muß nur verlangen, daß er nicht gegen die elementarſten Lebens- und Sittengeſetze verſtößt. Ich verlange aber nicht, daß ein Film mit nationalſozialiſtiſchen Parademärſchen anfängt und aufhört.

Aber auch für die Produktion gilt der Grundſatz, daß auf dem Gebiet des Films nirgendwo, auch nicht auf der geſchäftlichen Seite ein Menſch tätig ſein kann, der bar jedes künſtleriſchen Empfindens iſt. Im Film hat ein reiner Geſchäftemacher nichts zu tun.

Für die Finanzierung werden wir mutig dieſelben Wege weiter beſchreiten, die wir ſchon einmal eingeſchlagen haben; wo es an Privatkapital gebricht, da werden wir ſtaatlicherſeits eingreifen und werden eine Regulierung des ganzen Kapitalweſens des deutſchen Films finden, die am Ende jede ſchwere Erſchütterung von vornherein ausſchließt. Ich bin ſeit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminiſter in Verhandlungen, und ich glaube heute ſchon mitteilen zu dürfen, daß bei der in ganz kurzer Zeit in Vollzug kommenden großen Reichsſteuerreform die Luſtbarkeitsſteuer für den Film überhaupt abgeſchafft wird.

Damit, glaube ich, tun wir wieder einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Konſolidierung des deutſchen Films. Wir verlangen, daß die deutſche Filmwelt denſelben Geſetzen gehorcht, denen ſonſt in Deutſchland jeder gehorcht. Dieſe Grundſätze ſind unantaſtbar, und niemals wird ein nationalſozialiſtiſches Regime dulden können, daß dieſes Geſetz je verletzt wird. Aber im Rahmen der nationalen Lebensgeſetze haben Sie eine Entwicklungsmöglichkeit.

Ich möchte mich gegen die Unterſtellung verwahren, wir hätten die Abſicht, den Film nationalſozialiſtiſch,programmatiſch umzufälſchen. Wir haben die Abſicht, dem Film ein deutſches Geſicht zu geben, wir wollen auch nicht, daß der Nationalſozialismus durch die Auswahl des Stoffes zur Darſtellung kommt, ſondern durch die Geſtaltung des Stoffes. Ich bin überzeugt, der deutſche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutſcher Film auftritt, wenn er unſere Weſensart, unſere Eigenheit, unſeren Charakter, unſere Tugenden und, wenn Sie wollen, auch unſere Schwächen wieder zur Darſtellung bringt. Dann wird der Film das eigene Volk und auch die Welt erobern, und wird auch dem Volke wieder künſtleriſche Geltung in den anderen Staaten zurückgewinnen.

Wiener Landesregierung ausgeſchaltet

dnb. **Wien**, 10. Februar.

Der Polizeipräſident von Wien, Seidl, iſt heute von der Regierung zum Bundeskommiſſar für das Land Wien ernannt worden. Seine Zuſtändigkeit beſchränkt ſich aber ausſchließlich auf das Sicherheitsweſen Wiens. Die Wiener Landesregierung hat damit mit der Führung der Sicherheitsangelegenheiten nichts mehr zu tun. Allgemein erblickt man darin einen erſten Schritt der Regierung zur Ausſchaltung der ſozialiſtiſchen Wiener Landesregierung.

Die am Freitag abend begonnenen Beſprechungen des Bundeskanzlers Dollfuß mit den Tiroler Heimwehrführern, die bis in die ſpäten Nachtſtunden andauerten und an denen die Vertreter ſämtlicher Tiroler Verbände teilnahmen, ſollen bisher zu keinen praktiſchen Ergebniſſen geführt haben. Im Laufe der nächſten Tage werden die Beſprechungen des Bundeskanzlers mit den Vertretern der übrigen Heimwehrführern beginnen. An zuſtändiger Stelle wird erklärt, daß die bisherigen Beſprechungen nur rein informatoriſchen Charakter trugen.

Allgemein iſt aufgefallen, daß der Bundeskanzler die Verhandlungen über die Neuorientierung und die ſich daraus ergebenden verfaſſungsrechtlichen Fragen nicht mit den zuſtändigen Organen, den Landeshauptleuten, ſondern mit den Vertretern der privaten Wehrverbände aufgenommen hat. Die Konferenz mit den Hauptleuten iſt jetzt weiter bis in die Mitte der nächſten Woche verſchoben worden, ſo daß die bereits hier eingetroffenen Landeshauptleute wieder abreiſen mußten.

In chriſtlichſozialen Kreiſen herrſcht darüber lebhafte Mißſtimmung. Wie verlautet, ſoll ſich in den Verhandlungen der letzten Tage ein engeres Zuſammengehen zwiſchen den Heimwehren, der vaterländiſchen Front und den Mähriſchen Sturmſcharen mit einer deutlichen Spitze gegen die leitenden chriſtlich-ſozialen Parteikreiſe ergeben haben, die aus grundſätzlichen Erwägungen die Auflöſung der SPD. und die ſich daraus zwangsläufig ergebende Auflöſung ſämtlicher politiſchen Parteien aufs ſchärfſte bekämpfen. Daß der Obmann des chriſtlich-ſozialen Gemeinderatklubs Kunſchak geſtern in einer Rede der Sozialdemokratie ein kaum verhülltes Koalitionsangebot machte, hat ſtarkes Aufſehen erregt. Dieſer Teil der Rede wird jedoch von der Regierungspreſſe bei der Wiedergabe unterſchlagen. In den bisherigen Beſprechungen mit den Heimwehrführern ſoll Bundeskanzler Dollfuß noch keinerlei bindende Zuſagen erteilt haben. Man glaubt daher, daß eine grundlegende Umgeſtaltung zunächſt vermieden werden wird, um eine weitere Verſchärfung der inneren Gegenſätze zu vermeiden.

London, 10. Februar.

Der öſterreichiſche Geſandte in London ſtattete am Freitag dem Foreign Office erneut einen Beſuch im Zuſammenhang mit der Uebergabe des öſterreichiſchen „Doſſiers“ über die angebliche deutſche Einmiſchung in Oeſterreich ab. Auch die franzöſiſche und italieniſche Regierung haben, wie verlautet, je eine Abſchrift des öſterreichiſchen Schriftſtückes erhalten.

Die Organiſation der Beamten

Berlin, 10. Februar.

Der Reichsminiſter des Innern Dr. Frick und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erlaſſen folgende Bekanntmachung: In Durchführung der vom Führer getroffenen Anordnung über die Organiſation der Beamten wird folgendes bekanntgegeben:

1. Die Zuſammenfaſſung der Beamten als beſonderer Stand im ſtändiſchen Aufbau des deutſchen Volkes und die Eingliederung einzelner Beamtengruppen in den ſtändiſchen Aufbau ſind im Hinblick auf das beſondere Verhältnis der Beamten zum Staat unzuläſſig.

2. Der Reichsminiſter des Innern als der für die Beamtenpolitik verantwortliche Miniſter iſt für die Organiſation aller Beamten im Reichsgebiet zuſtändig.

3. Der Bund Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Juriſten und der Reichsbund der deutſchen Beamten beruhen beide auf freiwilliger Mitgliedſchaft. Ein Zwang oder ein Druck zum Beitritt zu einer dieſer Organiſationen darf nicht ausgeübt werden.

4. Grundſätzlich iſt der Reichsbund der deutſchen Beamten die Einheitsorganiſation für alle Beamten. Die Beamten mit abgeſchloſſener rechts- oder ſtaatswiſſenſchaftlicher Vorbildung ſowie die ſonſtigen mit richterlichen Geſchäften betrauten Juſtizbeamten (Rechtspfleger) und die Amtsanwälte gehören ſowohl in den Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Juriſtenbund als auch in den Reichsbund der deutſchen Beamten.

Die Mitgliedſchaft im Bund Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Juriſten bringt bei dieſen Beamten ohne weiteres die Mitgliedſchaft beim Reichsbund der deutſchen Beamten mit ſich, ohne daß eine beſondere Beitragspflicht zu letzterem gegeben iſt. Der Anſpruch auf Leiſtungen ſozialer Art (z. B. Sterbegeld) und auf Lieferung der Zeitſchriften kann durch Zahlung eines Monatsbeitrages beim Reichsbund der deutſchen Beamten erworben werden.

5. Die Beſetzung der Amtswalterſtellen im Reichsbund der deutſchen Beamten mit Mitgliedern des Bundes Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Juriſten und umgekehrt erfolgt im beiderſeitigen Einvernehmen.

6. Organiſationsfragen, die ſich bei der Durchführung dieſer Regelung ergeben, ſind durch gemeinſame Anordnung der Führer des Bundes Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Juriſten und des Reichsbundes der deutſchen Beamten zu klären.

*

Im „Reichsgeſetzblatt“ wird folgender Erlaß des Reichskanzlers veröffentlicht: Auf Grund der mir durch die Erlaſſe des Reichspräſidenten über die Ernennung und Entlaſſung der unmittelbaren Landesbeamten und über die Ausübung des auf den Reichspräſidenten übergegangenen Begnadigungsrechts der Länder vom 3. Februar 1934 erteilten Ermächtigung übertrage ich die mir danach zuſtehenden Befugniſſe auf den preußiſchen Miniſterpräſidenten, der ermächtigt iſt, ſie weiter zu übertragen.

Zwanzig KPD.-Funktionäre in Nürnberg verhaftet

Nürnberg, 10. Februar.

Einen ſchweren Schlag gegen die illegale KPD. in Nordbayern konnte die Nürnberger politiſche Polizei durchführen. Nach wochenlangen Beobachtungen gelang es ihr, den geſamten neu aufgezogenen illegalen Apparat der KPD. in Nürnberg aufzudecken. Sämtliche Funktionäre, über 20, wurden verhaftet.

Schweinezählung am 5. März

Berlin, 10. Februar.

Der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft hat angeordnet, daß am 5. März 1934 wiederum eine Zählung der Schweine und in Verbindung damit eine Ermittlung der nicht beſchaupflichtigen Hausſchlachtungen von Schweinen in den drei Monaten vom 1. Dezember 1933 bis 28. Februar 1934 durchgeführt wird. Die Geheimhaltung der ſtatiſtiſchen Angaben durch alle Stellen und Organe iſt ſichergeſtellt. Der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft hat ausdrücklich darauf hingewieſen, daß die Angaben auf keinen Fall für Steuerzwecke, Umlagen und Beitragserhebung der Verſicherungen, Berufsgenoſſenſchaften, des Viehſeuchenfonds uſw. verwendet werden dürfen. Die ſo zuverläſſig geſtaltete Statiſtik wird die geeignete Grundlage abgeben, um jede Wiederkehr des Schweinezyklus unmöglich zu machen.

Pujis Programm

Bekanntgabe am Tage der Kaiſerkrönung

JJ. **Tſchangtſchun**, 10. Februar.

Wenn am 15. März dieſes Jahres Präſident Puji den Thron von Mandſchukuo beſteigt und ſomit das mandſchuriſche Reich offiziell aus der Taufe gehoben wird, wird die mandſchuriſche Regierung ein umfaſſendes, alle Gebiete des öffentlichen Lebens berührendes Programm bekanntgeben. Innerpolitiſch wird eine großzügige Hilfsaktion zugunſten der notleidenden Bevölkerung eingeleitet. Der Staat will ſich insbeſondere der verwahrloſten Kinder, deren es in der Mandſchurei ſehr viele gibt, und vor allem auch der dem Opium verfallenen Perſonen annehmen. Im Intereſſe der Volksbildung ſollen Büchereien und Muſeen eröffnet werden. Auf finanziellem Gebiet iſt eine allerdings noch nicht näher beſchriebene Ermäßigung der Steuern in Ausſicht genommen. Die Staatseinnahmen ſollen durch den Erlös aus Lotterieveranſtaltungen aufgebeſſert werden. Der wehrhafte Geiſt der Bevölkerung ſoll durch großartige Militärparaden geweckt werden.

Es iſt ferner geplant, am Krönungstage eine Friedensbotſchaft an die geſamte Welt zu richten. Ausländiſche Vertreter in der Mandſchurei werden zu einem großen Feſteſſen anläßlich der Krönung eingeladen. Nach Japan ſoll ein Sonderbotſchafter entſandt werden, der den Dank der Mandſchurei für die Bemühungen Japans um die Errichtung des neuen Mandſchureiches übermitteln ſoll. Der Volksbildungsminiſter hat ſchon jetzt Preiſe ausgeſetzt für Lieder, in denen die Krönung Pujis gefeiert wird.

Rooſevelt bekämpft die Korruption

dnb. **Waſhington**, 10. Februar

Präſident Rooſevelt hat in den von der vorigen Regierung übernommenen Verwaltungsapparat energiſch eingegriffen und am Freitag mit der „Säuberung des Hauſes“ begonnen, indem er ſämtliche Verträge über die Beförderung von Inlandspoſt auf dem Luftwege kurzerhand aufhob mit der Begründung, es beſtehe hinreichender Verdacht, daß Betrügereien und Beſtechungen vorgekommen ſeien. Rooſevelt hat den Kriegsminiſter angewieſen, einſtweilen die Luftpoſt zu übernehmen. Ferner verlangte der Präſident vom Juſtizminiſter die ſofortige Verfolgung aller Beamten und Firmen, die im Verdacht ſtänden, bei der Belieferung der Armee die Regierung betrogen zu haben.

Schließlich ſandte er dem Kongreß eine Botſchaft, in der er ſchärfſte Maßregeln gegen gewiſſenloſe Börſenmakler und ſcharfe einſchneidende Vorſchriften ſowohl für die Kundenberatung wie für die Spekulation in Wertpapieren, Getreide und Baumwolle fordert. Mehrere hohe Beamte der Regierung Hoover ſind teils bereits angeklagt, teils zur Aeußerung aufgefordert worden.

Bibelforſcher in Preußen verboten

Berlin, 10. Februar.

Der preußiſche Innenminiſter hat auf Grund der Verordnung des Reichspräſidenten zum Schutze von Volk und Staat die Internationale Bibelforſchervereinigung einſchließlich ihrer ſämtlichen Organiſationen im Gebiete des Freiſtaates Preußen aufgelöſt und verboten, weil ſie unter dem Deckmantel angeblich wiſſenſchaftlicher Bibelforſchung eine unverkennbare Hetze gegen die ſtaatlichen und kirchlichen Einrichtungen betrieben hat. Das Vermögen iſt beſchlagnahmt und eingezogen. Aehnliche Anordnungen ſind auch in einem Teil der übrigen deutſchen Länder bereits ergangen

Deutſch-ſchweizeriſches Transfer-Abkommen. Zwiſchen Vertretern der deutſchen und der ſchweizeriſchen Regierung iſt eine Einigung über ein neues Transfer-Abkommen zuſtandegekommen. Es ſieht eine volle Befriedigung der ſchweizeriſchen Gläubigern zuſtehenden Scrips aus dem Erlös zuſätzlicher Ausfuhrgeſchäfte nach der Schweiz vor.

Eishockey-Weltmeiſterſchaft in Mailand

USA. ſchlägt Deutſchland 3:0

Im vollbeſetzten Eispalaſt zu Mailand begann am Sonnabend die Endrunde um die Eishockey-Welt- und Europameiſterſchaften. Die Amerikaner gewannen das Spiel ziemlich glatt; in jedem Drittel gab es ein Tor, während Deutſchland leer ausging. Allerdings ſchonte ſich die deutſche Mannſchaft ſichtlich für das am Sonntag ſtattfindende Schlußſpiel um die Europameiſterſchaft. So ſieht die Niederlage ſchon etwas anders aus; die Haltung der deutſchen Mannſchaft war nicht mehr als ſelbſtverſtändlich, denn ein Sieg über USA. hätte doch nichts genützt und die Mannſchaft, die für die Europameiſterſchaft gute Ausſichten hat, nur unnötigerweiſe geſchwächt.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische. für Bremisches, Allgemeines und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Büchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: I. V.: Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Heß sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D. A. I. 33 200. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Schauſpielhaus:

Dolly Haas in Bremen

„Scampolo“

Es gibt Menſchen, die einen Knacks fürs Leben mit ſich tragen, wenn die Jugend ihnen ein ſchweres trauriges Erlebnis brachte. Bei dieſem kleinen rotblonden Mädel wirkte ſich dieſes Erleben anders aus. Auf der Flucht nach Hamburg, die ſie als ganz kleines Mädel zu Kriegsende mit ihren Eltern mitmachte, aus dem Elend der nachfolgenden Jahre, die den Tod des Vaters brachten, gewann ſie die Energie, nicht nur ihr eigenes Leben ſelbſt zu zimmern, ſondern auch für Mutter und Schweſter zu ſorgen. Vor ſechs Jahren, als 14jährige, ſtand ſie zum erſten Male auf der Bühne, um Geld zu verdienen Mit gepumpten 50 Mark fuhr ſie von Hamburg nach Berlin. Kurz entſchloſſen ging ſie zu Nelſon, nachdem ſie anfangs für eine winzige Gage als kleine Statiſtin ein Engagement hatte und verlangte von ihm glatt heraus 40 RM. pro Abend. Darüber erlebte ſie natürlich den zweiten Rausſchmiß in Berlin und wurde ſchließlich mit fünf Reichsmark pro Abend als unbedeutendes Etwas an eine Nelſon-Revue engagiert.

Einem Berliner Prominenten der damaligen Zeit fiel dieſer „kleine ulkige Zwerg“ auf. Aus dieſem Revue-Engagement kam ſie an die „Katakombe“ und damit begann der Aufſtieg der neuen Entdeckung.

Wenn man dem kleinen Perſönchen gegenüberſteht, dann begreift man, daß dieſe Energie, dieſer geſunde, friſche, junge Lebenswille ſich ſo durchſetzen konnte.

*

Um es vorweg zu nehmen: Dieſe „Scampolo“-Aufführung wurde ein Rieſenerfolg! Von ihrem erſten Auftritt an hatte Dolly Haas die Verbindung mit dem Publikum, hatte Beifall auf offener Szene, gewann die Bremer im Sturm für ſich. In der Pauſe herrſchte im Foyer nur ein Urteil: das reſtloſer Anerkennung und Begeiſterung über dieſe ſeltene, echte, ſchöne ungekünſtelte Kindlichkeit im Spiel dieſes kleinen Mädchens. Sicher iſt dieſe Kinderrolle „ihre“ größte Rolle.

Zur vollen künſtleriſchen Beurteilung wird man andere Darſtellungen von ihr noch ſehen wollen und hoffentlich können. Denn ihr großer Wunſch iſt: Gutes Theater. — Das Enſemble iſt ſicherlich eines der beſten, das wir hier geſehen haben; deſſen offenbare Leiſtungen mit dem gleichen ehrlichen Beifall bedacht wurden wie die der Hauptdarſtellerin.

Wir werden in der morgigen Ausgabe noch darauf zurückkommen. Der Beifall nach dem dritten und ſtärkſten Akt wollte kein Ende nehmen.

Eks.

Ausſtellung in der Kunſthalle

Die Kreidezeichnungen von Otto Fiſſer bekunden durchweg den ehrlichen Willen zur objektiven Darſtellungsweiſe. Sein Stilempfinden ſtrebt nach reinen plaſtiſchen Formen, bei denen das Handwerkliche eine weſentliche Stellung einnimmt. Da werden ſchiefe Häuſer, alte Winkel, Hafenanlagen einmal wegen ihrer architektoniſchen Reize, zum andern aus Freude am Geſtalten des Maleriſchen in der Bildkompoſition bevorzugt. Jedem Blatt merkt man an, das auf ihm die Hand des begabten Künſtlers geruht hat. Es ſind Zeichnungen, durch die das Leben flutet und von der Glut des Lebens empfangen ſind. Eine belangloſe Häuſergruppe muß dem freien Spiel des maleriſchen Ausdrucks dienen. Die zeichneriſche Wiedergabe iſt hierbei auf die einfachſten Mittel der Darſtellung beſchränkt. Sehr wirkſam im Ausſchnitt wird von ihm ein „Amſterdamer Hafenbild“ gezeigt. Der Kahn ſtößt ſeitlich in den Raum vor und der zwiſchen Ufer und Häuſergruppen ſich verengende Fluß findet ſeinen Abſchluß in einem maleriſch aufgebauten Hintergrund. Ein „Alter Winkel auf Helgoland“ iſt als künſtleriſche Aufgabe ebenfalls glücklich gelöſt. Wie ſich die Ueberdachung an den Häuſern vorſchiebt, in der Bildtiefe die Szenerie ſich aufbaut.

Walter Bertelsmanns Landſchaftsbilder ſind durchweg voll ſeeliſchem Gehalt und wechſeln in reinen Farbenklängen gegenſeitig im Motiv ab. Zu welcher maleriſchen Schönheit wird da die braune Ackerſcholle der norddeutſchen Tiefebene erhoben. Das Bildnis „gegen Abend“ wird als zarte lyriſche Abhandlung dargeſtellt. Das müde Licht des abklingenden Tages leuchtet über die weithinfliehende Raſenfläche hinauf und hinab und die roten Dächer weiter drüben ducken ſich ſchon etwas tiefer in den Abend. „Rauhreif“ von Bertelsmann muß als eben ſo glücklich im Wurf angeführt werden. Es iſt, ob hätte die Hand des Künſtlers behutſam Zweig um Zweig mit glitzernden Schneekriſtallen behangen.

Hinzu kommen die Hafenmotive, an denen man viel Freude empfindet. Das in der Beleuchtung ſehr maleriſch empfundene Bildnis „vor Sonnenuntergang“ iſt unter dieſe einzureihen „Sturm im Hamburger Hafen“ iſt eine der ſtärkſten Leiſtungen, mit der Bertelsmann in der Ausſtellung vertreten iſt Die entfeſſelten Elemente werden in der Geſtaltung glaubhaft nahegebracht. Während unheimliche Dunkelheit ſich über dem Waſſer ausbreitet, die Wolken ſich immer dichter und ſchwärzer zuſammenziehen, treiben die Schiffe im Sturm und heftig klatſchen die Wellen gegen die Planken.

Bertelsmann realiſiert ſeine künſtleriſchen Erlebniſſe in die Form, ohne die geringſte Neigung zum Pathetiſchen. Und das er ſich maleriſch auslebt, beweiſen die Mittel ſeiner Geſtaltung.

In einer illuſtrativen Folge von Holzſchnitten führt uns Claus Wrage in die Götterwelt des germaniſchen Menſchen ein. Er greift zum Urtum des Volkes, zur Edda zurück, und ſeine ſchöpferiſche Phantaſie beſchränkt ſich auf die Linienſprache der Schwarzweiß-Kunſt. Auf dieſem Gebiete entwickelt er den graphiſchen Stil zu einer vollkommenen künſtleriſchen Reife, von rhythmiſcher Schönheit und von bezwingender Eindringlichkeit im Ausdruck. Die einzelnen Blätter ſind mit Texten des Wölundliedes aus der Edda unterlegt. In ganz feinen Linien ſind die figürlichen Kompoſitionen und die Schrift in das Holz eingeſchnitten. Einer ſpärlich angedeuteten Helligkeit wirkt die breite dunkle Fläche entgegen. Wenn nun Claus Wrage die mythiſchen Geſchehniſſe der Wölundballade in der Verſchmelzung von Text und Illuſtration in die gewaltige Muſik der Linie einfängt, ſo iſt für die bildende Kunſt ein großer Schritt getan, der dem deutſchen Holzſchnitt ſehr zur Ehre gereicht Leider ſind die Aquarelle von der- Holzſchnittechnik ſtark beeinflußt, wie überhaupt die Flächenbehandlung hart und kantig wirkt und des Gefühls für maleriſche Zuſammenhänge ermangelt.

Außerdem werden in einer Gedächtnisausſtellung Zeichnungen und Oelbilder von Hermann von der Dunk gezeigt. Der vor zehn Jahren in Weſtdeutſchland verſtorbene Maler ging ganz ſeine eigenen Wege. Doch zu einem eigenen Stil hat er ſich nicht durchgerungen; denn bald gemahnt ſein Schaffen an Ludwig Cranach, bald ſchult er ſeine Begabung an einem Albrecht Dürer, bald verrät er die Begegnung mit den Romantikern, ſo daß man ein feſtumriſſenes Bild ſeiner künſtleriſchen Perſönlichkeit nicht erhält. Sein Nachlaß macht uns mit mancher beachtenswerten künſtleriſchen Leiſtung bekannt. Da ſind Oelbilder „Adam und Eva“ und „der Kindesmord“ einer religiöſen Welt zugewandt und garnicht unbedeutſam zu werten. Unter den landſchaftlichen Kompoſitionen gefallen beſonders zwei Pinſelzeichnungen „Abendſtimmung“ und „Landſchaft im Schnee“. Doch neben vielem Gekonnten, ſteht noch manches Unreife, das nach tieferer Geſtaltung verlangt und darauf ſchließen läßt, daß der Maler ſich noch nicht gefunden hatte.

Randers

Schlechte Theaterlage in Augsburg.

Aus Augsburg kommen Nachrichten von einer ſehr ſchlechten Lage des Theaters. Die herbſtliche Propaganda, in der man Straßengaſtſpiele der Schauſpiel- und Opernkräfte veranſtaltete, hat keinen Erfolg gehabt. Der regelmäßige Theaterbeſuch geht von Monat zu Monat zurück. Man verſucht nun aus der Umgegend durch Organiſation eines Zubringerdienſtes und durch ſehr billige Eintrittspreiſe den Theaterbeſuch zu heben. Ob man auf dieſe Weiſe allerdings die Rentabilität des Theaters erhöht, iſt fraglich. Man beſchwert ſich allgemein über den zu wenig abwechſlungsreichen Spielplan und die allzu ſchwerfällige Arbeit der Theaterleitung.

Nicht geringe Schuld an dem ſchlechten Theaterbeſuch dürfte übrigens das immer noch allzu ſtark blühende Vereinsleben in Augsburg haben. Es gibt dort u. a 22 Radfahrvereine, 22 Sängervereine und 10 Theatervereine mit ſchönen Namen wie z. B. Theaterverein Siegfried, Theaterverein Othello, Theaterverein Schiller u. a. m.

„Kraft durch Freude"

Eine Tagung in Berlin

Berlin, 10. Februar.

Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, fand am Sonnabendvormittag eine weitere Sitzung sämtlicher Amtsleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Leitung des Parteigenossen Selzner statt. Die einzelnen Amtsleiter äußerten sich über die bisher geleistete Arbeit, wie auch über die weiteren geplanten Maßnahmen. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Von den einzelnen Aemtern ist folgendes zu sagen:

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub:

Die Urlauberzüge sind fertiggestellt. Die Teilnehmer stehen in allen Gauen fest. Die ersten Züge starten am 17. Februar, die letzten spätestens am 21. Februar. Für den Berliner Zug ist die Abfahrt auf den 17. Februar, abends 6 Uhr, festgelegt. Nähere Mitteilungen hierüber erfolgen noch.

Kulturamt.

Parteigenosse Weidemann berichtete von dem ungeheuren Widerhall, den das Preisausschreiben in allen Teilen der deutschen Künstlerschaft hervorgerufen habe. Die Bearbeitung der eingegangenen Vorschläge und Entwürfe ist bereits in Angriff genommen. In etwa 14 Tagen wird das Kulturamt mit einer großen Veranstaltung in Berlin an die Oeffentlichkeit treten, in der jede Abteilung zeigen wird, was das Kulturamt innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bezweckt und will.

Amt für Schönheit der Arbeit

Hier werden zunächst zwei bestehende Betriebe, und zwar ein mittlerer und ein größerer, unter Mitarbeit des Amtes nach den Grundsätzen desselben hergerichtet werden, um so den einzelnen Betriebsführern im Reich zeigen zu können, wie die Arbeitsstätten ihren oft dumpfen Charakter verlieren, wie den arbeitenden Menschen der Aufenthalt in Arbeitsstätte und Erholungsraum angenehm gemacht werden kann.

Amt für Ausbildung

Der Deutsche Stenographen-Verband hat sich bereit erklärt, kostenlose Kurse in Stenographie und Schreibmaschine für die Mitglieder der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude einzurichten, die von ehrenamtlichen Fachlehrern durchgeführt werden.

In Falkenberg (Pommern) wird ein in jeder Beziehung vorbildliches Schulungslager eingerichtet. Alles ist bereits projektiert und das Gelände bereits abgesteckt. Die Planierungsarbeiten werden vom Arbeitsdienst durchgeführt.

Die ersten Spatenstiche werden in Verbindung mit einer kleinen Feierlichkeit vorgenommen, bei der Parteigenosse Gohdes, der Reichsschulungsleiter, sprechen wird.

In letzter Minute

Die Aufgabe der Frau

Große Nationalsozialistische Frauenkundgebung in Berlin

dnb. **Berlin**, 10. Februar

Der Sportpalast sah am Sonnabendabend eine Frauenversammlung, wie sie Berlin noch nie erlebt hat. Als Auftakt zu der Gautagung der NS.-Frauenschaft Groß-Berlin fand eine öffentliche Frauenkundgebung statt, zu der mindestens 25 000 Frauen herbeigeeilt waren. Parteigenossin Fikentscher, die Leiterin der Frauenschaft Groß-Berlin der NSDAP., eröffnete die Kundgebung. Niemand, so führte sie aus, stehe Blut und Boden so nahe wie die Frau. Es sei die Aufgabe der im Kampf erprobten nationalsozialistischen Frauenschaft, die deutschen Frauen zu dieser Erkenntnis zu erziehen. Hierauf ergriff stellvertretender Gauleiter Görlitzer das Wort. Er wies einleitend darauf hin, daß es nicht zuletzt der Mitarbeit der nationalsozialistischen Frauen zu verdanken sei, daß die Bewegung zur Machtübernahme gekommen sei. Es könne immer wieder dem einen Mann vertraut werden, der uns den Sieg gebracht hat: Adolf Hitler.

Mit herzlichem Beifall begrüßt, nahm dann der Stabsleiter der PO. Dr. Ley, das Wort zu einer für die künftige Frauenarbeit wegweisenden Rede. Wir wissen, so führte er u. a. aus, daß gerade in der nationalsozialistischen Frauenschaft heute in den meisten Kreisen Verbitterung darüber besteht, daß ausgerechnet auf dem Gebiet der Frau heute noch die ganze Vielheit der Verbände vorhanden ist. Wir haben einen Führer, wohl aber 30 verschiedene Frauenverbände! Wenn es richtig ist, daß der Jude, Liberalismus und Marxismus bewußt die Vielheit der Frauenverbände gegründet haben, muß es unser Ziel sein, sie möglichst wieder wegzubringen und die Frau zurückzuführen in die Familie.

Unter stürmischem Beifall teilte Dr. Ley mit, daß der Vertreter des Führers durch ihn den Parteigenossen Hilgenfeldt zum Amtsleiter der Nationalsozialistischen Frauenschaft ernannt hat, und daß diese Ernennung im engsten Einvernehmen mit Reichsinnenminister Dr. Frick erfolgt ist. So hoffe und wünsche ich, schloß Dr. Ley, daß bald jene große, gewaltige Frauenbewegung in Deutschland vorhanden ist, die unsere Männer immer wieder vorwärtstreibt, damit das gewaltige Ziel erreicht werde: Deutschlands Freiheit und Größe.

Danach nahm der neue Amtsleiter der NS.-Frauenschaft, Pg. Hilgenfeldt, das Wort zu richtungweisenden Ausführungen über die Zukunftsaufgaben der deutschen Frau. Er verlangte neben dem Kämpfertum des Mannes ein voll entwickeltes Weibstum, das in der Mutterschaft und Pflege des Nachwuchses seine Hauptaufgabe erblickt. Wir haben die Absicht, nach Ablauf des Winterhilfswerkes ein Hilfswerk für die Mutter und das Kind einzuleiten. Wir haben mit einer erheblichen Zunahme des Geburtenreichtums zu rechnen. Deshalb wollen wir anfangen, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, damit sich hier keine Schädigungen ergeben. Wir Nationalsozialisten bekennen uns zum Leben. Wir werden deshalb auch zu der unehelichen Mutter hingehen, die ein Kind erwartet, und werden ihr helfen, ohne daß wir uns das Recht anmaßen, sie abzurteilen. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung.

Deutscher Militärattaché für Japan

Berlin, 10. Februar

Mit dem 1. April dieses Jahres wird auch für Japan ein deutscher Militärattaché ernannt werden. Für diese Stellung ist Oberstleutnant Ott in Aussicht genommen, der im vergangenen Jahr bereits mehrere Monate zur kaiserlich-japanischen Armee kommandiert war.

Die Gegensätze in Wien

Wien, 10. Februar.

In einem Ministerausschuß fanden am Sonnabend Beratungen über die Maßnahmen für die Durchführung des autoritären Regierungskurses statt. Die innerpolitischen Gegensätze über die Durchführung des neuen Regierungskurses treten immer schärfer zutage. Die christlich-soziale Parteileitung, der die meisten Landeshauptleute angehören, soll den Standpunkt vertreten, daß der geplante Umbau in den Ländern nur auf verfassungsmäßigem Wege durchgeführt werden könne. Demgegenüber scheint die Regierung unter dem Einfluß der leitenden Heimwehrkreise entschlossen zu sein, die Neuregelung unter Ausschaltung des verfassungsmäßigen Weges durchzuführen. Den Landtagen soll nach den Plänen der Regierung nicht mehr die Möglichkeit gegeben werden, sich gegen den autoritären Kurs zu erklären. Eine unmittelbare Auflösung oder ein Verbot der politischen Parteien scheint jedoch angesichts des heftigen Widerstandes der leitenden christlich-sozialen Parteikreise nicht in der Linie des neuen Regierungsprogrammes zu liegen.

Wiener SPD.-Führer verhaftet

dnb. **Wien**, 10. Februar.

Einer der bekanntesten sozialdemokratischen Führer, der Bürgermeister von Wiener-Neustadt, Abgeordneter Püchler, Kreisführer des republikanischen Schutzbundes im Südbahngebiet, wurde am Sonnabend im Zusammenhang mit der polizeilichen Waffenrazzia wegen öffentlicher Gewalttätigkeit gegen einen Schutzkorpsmann verhaftet und dem Kriegsgericht Wiener-Neustadt eingeliefert.

Noch ein Skandal

dnb. **Paris**, 10. Februar

Je Beziers ist man einer großen Skandalangelegenheit auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den betrügerischen Bankrott eines großen Bauunternehmens, das für die Stadt und umliegende Ortschaften Aufträge erhalten hatte. Die Betrügereien sollen in die Millionen gehen. Die verschiedenen Angestellten der Firma sollen sich persönliche Vorteile in Höhe von 50 bis 100 000 Franken und darüber hinaus verschafft haben.

Neuer Vorstoß Henriots

Er will Daladier unter Anklage stellen

Paris, 10. Februar

Der Abgeordnete Henriot hat in der Kammer eine Entschließung eingebracht, nach der ein aus 22 Mitgliedern der Kammer bestehender Ausschuß gebildet werden soll und der zu prüfen hätte, ob verschiedene Mitglieder der letzten Regierung, insbesondere Daladier, Frot und einige ihrer Kollegen nicht unter Anklage zu stellen seien.

Beck gegen Gerüchtemacherei

dnb. **Riga**, 10. Februar.

Wie die Blätter melden, hat der polnische Außenminister Beck im Zusammenhang mit den unbegründeten Gerüchten, es seien durch das deutsch-polnische Verständigungsabkommen die baltischen Staaten bedroht, den lettländischen und den estländischen Gesandten in Warschau zu einer längeren Unterredung gebeten. In diesen Unterredungen hat Außenminister Beck noch einmal erklärt, daß das deutsch-polnische Verständigungsabkommen in keiner Weise die Interessen dritter Staaten verletzt.

Ratssitzung in Athen

dnb. **Athen**, 10. Februar.

Ueber die erste Ratssitzung des Balkanbundes wird ein Bericht veröffentlicht, in dem es heißt: Die vier Minister des Auswärtigen haben die allgemeine Lage geprüft, soweit sie die Balkanstaaten betrifft und die Mittel erörtert, die geeignet seien, die durch das Balkanabkommen zwischen den unterzeichnenden Staaten geschaffenen Beziehungen auf politischem, wirtschaftlichem und rechtlichem Gebiet zu fördern. In allen besprochenen Fragen haben die vier Minister die vollkommene Uebereinstimmung ihrer Ansichten festgestellt.

Londoner Abrüstungsberatung

dnb. **London**, 10. Februar.

Wie Reuter meldet, werden der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, und der Leiter der Abrüstungs-Abteilung beim Völkerbund, Aghnides, am Sonntag und Benesch und Politis am Montag in London eintreffen. Am Montag werden auch die Beratungen zwischen den Staatsmännern beginnen. Ziel der Besprechungen wird sein, festzustellen, ob die Abrüstungsverhandlungen auf diplomatischem Wege bereits so weit gediehen sind, daß eine neue Einberufung der Generalkommission der Abrüstungskonferenz sich rechtfertigen läßt. Reuter erfährt aus interessierten Kreisen, daß man dort im gegenwärtigen Augenblick eine Einberufung für unwahrscheinlich halte.

Litauisches Staatsschutzgesetz

dnb. **Kowno**, 10. Februar.

Der Staatspräsident hat mit sofortiger Wirkung das seit längerer Zeit vorliegende Gesetz zum Schutz von Volk und Staat erlassen, durch das die bisherigen Bestimmungen ergänzt und verschärft werden.

Eine Anordnung des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat in einer Anordnung mitgeteilt, daß er vom Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, mit der Führung des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beauftragt worden sei. Er sei für die Durchführung aller damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben allein zuständig. Zu seinem Stellvertreter habe er Pg. Neukirch ernannt.

Deutsche Skimeisterschaft

In der Reihenfolge des Einlaufes von Abfahrt auf wurden 30 Bewerber gestartet. Als erster Helmut Lantscher, der mit 1:00,7 Min. eine außerordentliche gute Zeit herausholte. Dann kam Anton Seelos, der, elegant, Sicherheit und Schnelligkeit verbindend, mit der für diese Strecke phantastischen Zeit von 59,1 Sekunden der Schnellste des Tages wurde. Dann kam Friedel Däuber, der etwas vorsichtiger fuhr mit 1:01,8. Toni Bader, der Rückstand aus dem Abfahrtslauf mit aller Gewalt aufholen wollte, hatte sich jedoch zuviel Tempo zugelegt und stürzte zweimal. Im zweiten Gang wieder der Zweikampf Seelos—Lantscher. Seelos war diesmal etwas vorsichtiger und wurde mit 1:00,5, um 2/10 Sekunden geschlagen. Seine Zeit aus dem ersten Lauf erreichte jedoch keiner mehr. Damit war er, wie erwartet, Bester des Tages.

Lantscher Sieger in der Kombination

In der Kombination von Abfahrts- und Slalomlauf hat Helmut Lantscher (Innsbruck) einen knappen Sieg davongetragen. Der Vorsprung von Anton Seelos aus dem Slalom-Lauf reichte doch nicht aus, um den im Abfahrtslauf in dreimaligen Sturz erlittenen Zeitrückstand auszugleichen. Der Innsbrucker gewann damit die Meisterschaft mit dem minimalen Vorsprung von ¾ Punkten. In klarem Abstand dahinter Friedel Däuber und Roman Woerndle auf den nächsten Plätzen.

Deutscher Sieg in Wengen

Einen etwas überraschenden, aber dafür doppelt freudig aufgenommenen Erfolg feierte die deutsche Mannschaft bei den Akademischen Skiwettkämpfen aller Länder in Wengen. Den 24-Kilometer-Staffellauf gewann die ausgezeichnet aufgestellte Mannschaft der Universität und Technischen Hochschule München sicher vor den Vertretern der Universität Zürich und den gefürchteten Japanern, die ihre guten Einzelkräfte nicht so gut verteilt hatten.

Zweite Bobwoche in Garmisch eröffnet

Die zweite Bobwoche auf der neuen Olympiabahn am Riessersee bei Garmisch wurde am Sonnabend mit einem Viererrennen um den Carl Henkell-Preis eröffnet. Als sicherer Sieger ging Weltmeister Hans Kilian mit seiner bewährten Mannschaft auf dem Bob „Olympia" in 2:46:92 für zwei Fahrten (1:23:71 + 1:23:21) hervor. Bob „München" (Steiner) wurde in 2:51:28 zweiter vor Bob „Stauffia" (Wackerle) in 2:53:71. Ein Sturz des Bobs der Motor-SA 2/85 verlief ohne nachteilige Folgen für die Mannschaft.

Rugby England — Irland 13:3

In Dublin wurde am Sonnabend vor etwa 40 0000 Zuschauern der Rugby-Länderkampf England — Irland ausgetragen. Es war eine ziemlich einseitige Angelegenheit, denn England siegte klar überlegen mit 13:3, nachdem es bei der Halbzeit schon 8:3 hieß.

Fußball-Länderkampf England —Schottland 2:2

In einem weiteren Spiel zur Interliga-Meisterschaft standen sich am Sonnabend bei sonnigem, aber windigem Wetter vor etwa 50 000 Zuschauern in Glasgow die Auswahlmannschaften der englischen und schottischen Fußball-Liga gegenüber. Die Begegnung endete 2:2 unentschieden, nachdem England zur Pause noch mit 2:1 geführt hatte.

Amtliche Bekanntmachungen

Nachstehende Verordnung des Herrn Reichspräsidenten wird hiermit bekanntgegeben:

Verordnung
über Enteignung für Zwecke der Reichsautobahnen

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" vom 27 Juni 1933 (Reichsgesetzbl. II S. 509) wird

zum Erwerb der für den Bau folgender Kraftfahrbahnen erforderlichen Geländeflächen

die Enteignung für zulässig erklärt:

a) von Hamburg nach Lübeck,
b) von Hamburg nach Bremen und
c) einer Zubringerlinie bei Bremen.

Berlin, den 23. Januar 1934.

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg

Der Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.

Bremen, den 6. Februar 1934.
Die Behörde für Verkehr

Zwischen dem Freistaat Oldenburg, vertreten durch den Minister der Justiz, und der Freien Hansestadt Bremen, vertreten durch den Regierenden Bürgermeister, ist vereinbart worden, daß für beide Länder ein gemeinschaftliches Erbhofgericht im Sinne des § 43 Abs. 1 Satz 2 des Reichserbhofgesetzes eingerichtet wird. Dieses Erbhofgericht wird bei dem Oberlandesgericht in Oldenburg gebildet. Sein Bezirk umfaßt die Gebiete der Länder Oldenburg und Bremen.

8. 2. 1934
Der Senator für Inneres und Justiz, Abteilung Justiz.

Der abhanden gekommene, am 16. 9. 1933 für Theodor Wetzel, Wiedstr. 1b, ausgestellte Zulassungsschein über den Personen-Kraftwagen HB — 11 111 wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Beschluß.

Das Vermögen der von mir aufgelösten „Freien Sportvereinigung Weser e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

9. 2. 1934.
Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß.

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Arbeiter-Turn- und Sportvereins Glückauf Kattenturm" wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

9. 2. 1934.
Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß.

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Turn- und Sportvereins Schwachhausen-Horn e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

9. 2. 1934.
Senator für Inneres und Justiz.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerungen.
Dienstag, den 13. Februar 1934, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:

1. **Oberneulander Landstr. Nr. 133 pp** von Heinrich Anton Eilers Ehefrau.
2. **Gothaerstraße Nr. 46** von Augustin Joseph Zucker Wwe. und Miteigentümer.

Amtsgericht Bremen.

In das **Vereinsregister** sind folgende Vereine eingetragen:

Am 8. Februar 1934.
1. „Kleingärtnerverein Grambke im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V."

Am 9. Februar 1934.
2. Kleingärtnerverein „Fresenbulten" Bremen im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V.

Am 10. Februar 1934.
3. „Schiffsmakler-Vereinigung für Küstenschiffahrt Bremen Unterweser",

sämtlich mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 10. Februar 1934.

Die Eheleute: Inhaber einer Bäckerei und Konditorei Christoph Müller und Annie, geb Fessel, Nordstr. 232, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Bremer Volkshochschule.

Mittwoch, 14. Februar, 20.10—22.00 Uhr: **Senator Dr. v. Hoff: Die nordische Rasse im mitteleuropäischen Lebensraum,** mit Erläuterung durch Bilder und Sammlungsstücke. Vier Doppelstunden Oberrealschule

Freitag, 16. Februar, 20.10—21.00 Uhr: **Dr. G. Bessell: Bremens deutsche Aufgaben einst und jetzt.** 1. Bremen und Niedersachsen. 2. Das Erzbistum. 3. Die Hansestadt. 4. Die freie Reichsstadt 5. Der Welthafen 6 Aufgaben bremischen Hanseatentums im neuen Reich. Sechsmal. Oberrealschule

Ebenfalls Freitag, 16 Februar, 20.10 bis 21.00 Uhr: **C. Brandes: Drei westfälische Städte** (Münster, Soest, Paderborn). Eine Reisevorbereitung mit anschließender Reise im Sommer 1934 in die besprochenen Städte. Fünfmal. Oberrealschule.

Sonnabend, 17 Februar, 20.10—21.00 Uhr: **Dr. G. Dettmann: Einführung in Familienforschung und Heraldik und ihr Niederschlag in der Kunst,** mit Führung durch die familiengeschichtliche Abteilung des Focke-Museums. Viermal. Fockemuseum.

Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, Am Wall 161, und K. Anders, Meterstr. 5—7.

(Nr. 12.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 10. Februar 1934.

Rieniets & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: L. G. Drechsler ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

„Ewald-Kohle" Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: P. P. Elbert ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Bergwerksdirektor Franz Reinecke in Herten (Westf.) ist zum Geschäftsführer bestellt.

Gustav Cords, Bremen, als Zweigniederlassung der in Berlin unter der gleichen Firma bestehenden Hauptniederlassung. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 13. September 1931 Gesellschafter sind: der Kaufmann Dr. Walther Spiecker, der Kaufmann Edmund von Sellner, und die Firma Gesellschaft für Textilhandelsfinanzierung mit beschränkter Haftung, sämtlich in Berlin. An Emil Metzger, Berlin, Georg Leitner, Berlin, Theodor Dillenberg, Berlin, und Rudolf Evertz, Köln, ist Einzelprokura erteilt. An Curt Holland-Merten in Berlin ist Gesamtprokura erteilt. Obernstr 21/23

H. Schmincke Cigarren-Fabriken Aktiengesellschaft, Bremen: Die in der Generalversammlung vom 1. September 1933 inhalts (111) der Akten beschlossene Kapitalherabsetzung ist durchgeführt. Der Aufsichtsrat hat gemäß der ihm in der Generalversammlung vom 1. September 1933 erteilten Ermächtigung dem § 4 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages inhalts (116) der Akten folgende Fassung gegeben: „Das Aktienkapital beträgt RM. 100 000,— und zerfällt in 1000 auf den Inhaber lautende Aktien, je RM. 100,— groß."

Georg Hatke, Bremer Teppich Haus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Teppichen, Stoffen, Tapeten und sonstigen mit diesen Dingen zusammenhängende Waren, sowie der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte, die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen, sowie die Verpachtung des Unternehmens im Ganzen, oder Betrieb des Geschäfts auf Grund von Interessengemeinschaftsverträgen ähnlicher Art. Insbesondere soll diese Gesellschaft die Geschäfte der Firma Georg Hatke, Bremer Teppich Haus, übernehmen und fortführen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Febr. 1934 abgeschlossen. Geschäftsführer ist der Kaufmann Georg Wilhelm Hatke in Bremen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Bischofsnadel 14a/16.

Georg Hatke Bremer Teppichhaus. Bremen: Die Firma ist erloschen.

Deutsch-Irische Warenaustausch- und Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist die Vermittlung von Handelsgeschäften zwischen Deutschland und dem Freistaat Irland, An- und Verkauf von Waren aller Art sowie der Betrieb aller damit zusammenhängenden Geschäfte, ferner die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Januar 1934 abgeschlossen und ein Nachtrag dazu am 5. Februar 1934. Geschäftsführer ist der Direktor Eugen Pritschow in Berlin-Charlottenburg. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch jeden einzelnen Geschäftsführer vertreten. Jeder Gesellschafter kann bis zum 1. Oktober eines jeden Jahres auf den Schluß des Geschäftsjahres die Gesellschaft durch eingeschriebenen Brief kündigen. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen, soweit gesetzlich erforderlich, durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Parkstr. 58.

Smidt & Co., Bremen: Am 20. Dezember 1925 ist ein Kommanditist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führte Lüder Johann Friedrich Tiefermann das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ist ein Kommanditist beigetreten. Seitdem Kommanditgesellschaft. Die an H. Tiefermann erteilte Prokura ist erloschen. Die an L. Bülle erteilte Prokura bleibt in Kraft.

W. Biedermann & Co., Bremen: Die an Marcelino Dominguez erteilte Prokura ist erloschen.

J. R. Reps & Sohn, Bremen: Die an F. Gerke erteilte Prokura ist erloschen. An Hermann Georg Reps Ehefrau, Martha Anna, geborene Mühlau, in Bremen ist Prokura erteilt.

Waschmittel-Centrale Cordes & Fromme, Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Wilhelm Puls in Oldenburg veräußert. Dieser führt es unter unveränderter Firma fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers, sowie der Uebergang der in dem Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen.

Georg Köster, Bremen: Die Firma lautet richtiger **Georg Koester.** Inhaber ist Georg Heinrich Koester.

Wendelstadt & Co., Bremen: Eugen Richard Victor Wendelstadt und Hermann Max Wendelstadt sind mit Wirkung vom 7. Februar 1934 als persönlich haftende Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft wird von den verbleibenden Gesellschaftern unter unveränderter Firma fortgesetzt. Die an Dr. Hermann Wendelstadt erteilte Prokura ist erloschen.

Bremer Seetransport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist der Transport über See von Gütern aller Art und die Tätigkeit von allen irgendwie damit im Zusammenhang stehenden Geschäften, insbesondere von Reederei- und Schiffsmakler-Geschäften. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 10. Februar 1934 abgeschlossen Geschäftsführer ist der Direktor Carl Heinrich Wilhelm Arend Meyer in Vegesack. Die Gesellschaft wird durch einen Geschäftsführer vertreten. Geschäftslokal: Vegesack, Weserstraße.

Amtsgericht Bremen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der früheren Inhaberin eines Kolonialwarengeschäfts Margarethe Anna Prüfer soll die Schlußverteilung erfolgen.

Verfügbar sind 2277,33 RM. nebst Sparkassenzinsen. Davon sind zunächst die Gerichtskosten und die Kosten der Verwaltung zu decken.

Die bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 766,91 RM. sind beglichen. Der Rest entfällt auf die nichtbevorrechtigten Forderungen im Betrage von 14 570,42 RM.

Ein Verzeichnis der bei der Schlußverteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist bei der Gerichtsstelle des hiesigen Amtsgerichts, Abtlg. für Konkurssachen, zur Einsichtnahme der Beteiligten hinterlegt.

Bremen, den 10. Februar 1934.
Am Markt 11 I
Der Konkursverwalter:
Dr. Ed. Kulenkampff.

Auktionen

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, 13. Februar, vormitt. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstraße 11:
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, Standlampe, Teewagen, Vertiko, Couch, Backensess., Sofa, Schreibtisch, Standuhr, Waschtisch, Warenschr., Tresen, Schreibmaschine, Radioapparat, Kinovorführungsapparat u. a. m. meistbietend gegen bar.

Rustede,
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 1
D. 253 78.

Zwangs-Versteigerung.

Morgen, Montag, 12. Februar, mittags 12 Uhr, werde ich in der Groß-Garage „Kant", **Kantstr. 4,** ein dort untergestelltes **„Aurea"-Sport-Chassis** meistbietend gegen bar versteigern.

Bohlmann,
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 40.

Versteigerung!

Montag 12. Februar, 15.30 Uhr versteigere ich gemäß § 1234 B. G. B. in der Groß-Garage „West" Reuterstr 23/29: 1 dort untergestellten **„Hansa"-Wagen, 8/36 PS.,** meistbietend gegen bar.

Geißler,
Gerichtsvollzieher
Gartenstr. 1
D. 20 139

Versteigerung

Morgen, Montag, den 12. Februar, mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Büro, **Wachtstraße 36 I.:**
1 Bremischen Grundschuldbrief über 500 Feingoldmark, mindestens 500.— Reichsmark öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Rosenbusch,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung

Morgen Montag, den 12. Februar, vorm. 11 Uhr im Laden **Hemmstraße 182** (links)
1 Schnellw. Graff, 2 Tresen m. Marmor- und Glasaufsatz, 2 Wurstgerüste m. 2 Marmorpl., 3 Kugellampen, 1 Eisschrank usw.
Im Anschluß hieran um 12 Uhr mittags in den **Central-Garagen** Kl. Helle 20 a 1 dort untergestellter **off. Adler-Wagen** meistbietend gegen bar.

Boeder,
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 36 I.

Hohe Preise
z. f. getr. H.-Grd.
H. Meyer, R 4481
Schwanenstr. 11

Malerarbeiten
prompt sauber, preiswert.
Eichholz
Oberstr. 95

Freiwillige Versteigerung
morgen, Montag, 12. Febr., 10 Uhr vorm.
Benquestraße 40

Auftrag: Lindemann

elegantes modernes Herrenzimmer
(russ. Birke)
bestehend aus: Bücherschrank, Schreibtisch mit Sessel, Rauchtisch mit Marmor, Lederklubsessel, Stühle, Säule m. Figur, mod. Kronen;

sehr schöner Mahagonisalon
bestehend aus: kl. Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle (mit Seidenbezug), Tisch, Eckvitrine, Teppich, mod. Krone;
ferner: 2 eichene Sessel, 4 Stühle mit Leder.

Nußbaum-Schlafzimmer

Antike mahag. Standuhr mit gutem Werk, Gramola, div. Gartenmöbel, Gartenschlauch, Vogelbauer, Hundehaus, Küchentisch, Stühle, div. gute Bücher, Gemälde, Bilder unter Glas, Porzellane, Broncen, Nippes, sehr schöne Palmen u. viel. nicht Genannt.
Auftrag Kellermann-Beeke:
elektr. Wohlmuthapparat, Vasen, goldene Armbanduhr.
Es wird ein Eintrittsgeld von 10 ₰ erhoben, welches wieder zurückerstattet oder verrechnet wird.

Georg Odemer
beeid. Versteigerer, beeid. Schätzer,
Schillerstraße 16. D. 230 85.

Versteigerung
der verfallenen Pfänder
am Mittwoch, 21. Februar
E. Meyer Ww. & Sohn
Am neuen Markt 25-26

Zentral-Pfandleih-Institut
Ansgaritorswallstraße 20 b.
Freitag, den 2. März 1934, daselbst (oberer Saal)

Versteigerung

der verfallenen Pfänder bis **Nr. 4385,** als Gold- und Silberwaren, Taschen- u. Armbanduhren, Kleidung, Wäsche, Fußzeug, Musikinstrumente usw. durch d. beeidigt. Versteigerer **Chr. Brauer,** Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 3. Februar fällig waren, werden ersucht, dieselben einzulösen. Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteig. Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, innerhalb Jahresfrist im Polizeihaus, Zimmer Nr. 108.

Einlösung der Pfänder muß bis z. 1. März erfolgen. **Finke & Co.**

Wenn man vom
Dom-Café
spricht—
denkt man an die gute
Tasse Kaffee
Domshof 19

Bequeme
Polster-Möbel
Wo??
natürlich im Haus der Riesen-Auswahl
mit den **billigen Preisen!!!**

Chaiselongues nur eigene Anfertigung...44.- 35.- 32.50 29.50 27.50 26.50 25.50 **24.50**
Couches 112.- 108.- 96.- 85.- 75.- 68.- **58.—**
Sessel 44.- 36.- 34.- 28.50 24.50 18.50 **12.50**
Auch Umarbeiten von Polstermöbeln schnell und preiswert.

Matratzen
nur eigene Werkstatt-Arbeit
3teilig mit Keil, gestr. Drell...**11.75**
modern geblümter Drell......**16.50**
doppelseitige Woll-Auflage...**24.00**
Ia Java-Kapok-Matratze.......**49.00**

Also nur Bettenhaus
GERHARD **Wührmann**
Brill-Ecke
Filiale nur Neustadt neben St. Paulikirche

Hermann **Schleff**
Wollmershauserstr. 409
ROL. 3258
Dampf-Waschanstalt
RASENBLEICHE
HANDTUCH-VERLEIH

Stempel- u. Schilder-Müller
Fahnen-Abzeichen
Kriegs-Orden
Katharinenstr. 29, Ruf Domsh. 299 11

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen an in dankbarer Freude
Paul Kerls u. Frau
Dora, geb. Rode
Bremen, den 9. Febr. 1934
Humboldtstr. 35
z. Z. Wöchnerinnenheim

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an:
Fritz Fehrmann u. Frau
Mariechen, geb. Stieker.
z. Zt. Wöchnerinnenheim.

Die Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an
Gustav Müller und Frau
Gertrud, geb. Köhn.
Bremen, den 6. Febr. 1934.
Oderstr. 121. z. Zt. St. Josephstift.

Für die große Aufmerksamkeit anläßlich unserer
Silberhochzeit
danken herzlich
Arnold Wagschal und Frau Hanni, geb. Junge
Oberneuland, Mühlenfeldstr.

Aufrichtigen Dank

allen, die uns anläßlich unserer Vermählung durch ihre Aufmerksamkeit herzlich erfreuten.

Diedrich Knust
und Frau.

Wir haben uns verlobt

Emma Ruth
Heinr. Redecker
Schiffs-Ing.

Bremen, den 11. Februar 1934

Familien-Anzeigen gehören in die B.Z.

☆

Ein hartes Schickſal entriß mir heute meine innigſtgeliebte Frau, unſere gute und treuſorgende Mutter und liebevolle Großmutter ihrer beiden Enkelkinder, Frau

Lina Scholtz

geb. Schierloh
im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Kapt. Fr. Scholtz
Fritz Scholtz
Lieſel Bruer, geb. Scholtz
Klein Inge und Jutta

Bremen, den 9. Februar 1934
Fitgerſtraße 33.

Wir bitten von Beſuchen abzuſehen.
Die Aufbahrung erfolgt ab Sonntag im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät“, Humboldtſtr. 190.
Die Trauerfeier findet im Riensberger Krematorium am 13. Februar, 10.30 Uhr vormittags, ſtatt.

Heute entſchlief ſanft und ruhig nach längerer, ſchwerer Krankheit mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Tiſchlermeiſter

Auguſt Clauſing

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Clauſing Wwe., geb. Bölts
nebſt allen Angehörigen.

Bremen, Boſton, Quebec, 10. Februar 1934
Hohentorsheerſtraße 81.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße; freundl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauſer Friedhofes ſtatt.

Dankſagung

Für die wohltuenden Beweiſe aufrichtiger Teilnahme ſowie die reichen Kranz- und Blumenſpenden beim Hinſcheiden unſerer lieben Entſchlafenen, Frau

Minchen Osmers Ww.

Haſtedter Heerſtraße 409

ſagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Rahm für die ergreifenden Worte, unſeren aufrichtigen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Heute entſchlief mein lieber, treuſorgender Mann, unſer guter Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Telegraphen-Inſpektor

Auguſt Meier

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johanne Meier, geb. Willers
und Angehörige.

Bremen, den 7. Februar 1934
Rückertſtraße 23 II.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut von C. Bock, Albrechtſtr. 34, wohin auch etwaige Kranzſpenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, 10.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Geſtern abend entſchlief ganz unerwartet mein lieber Mann, unſer guter Schwiegerſohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Malermeiſter

Heinrich Himmelmann

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Elli Himmelmann, geb. Hünecke,
und Angehörige.

Bremen, den 10. Februar 1934
Iſarſtraße 26.

Von Beſuchen bitten wir abzuſehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen“, Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus ſtatt.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unſeres Mitgliedes, des

Bauunternehmers
Friedrich Turnau

in Kenntnis zu ſetzen.
Die Trauerfeier findet am Montag, 12.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Bund der Baugeſchäfte von Bremen und Umgegend E. V.
Der Vorſtand.

Heute nachmittag 2 Uhr entſchlief ſanft infolge Unglücksfall meine liebe Frau, unſere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante

Geſine Bolte

geb. Schmidt
im 70. Lebensjahre.

Um ſtille Teilnahme bitten:
Hinrich Schmidt und Kinder nebſt Angehörigen.
Bremen, Vahrerſtraße 203.

Die Aufbahrung iſt bei Gebr. Stubbe, Humboldtſtr. 190, erfolgt, wohin Kranzſpenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes ſtatt.

FC!

Unſern Mitgliedern bringen wir geziemend zur Kenntnis, daß unſer Bundesbruder, der

Bauingenieur

Gottlieb Buſch

von uns gegangen iſt. Wir verlieren in ihm einen treuen Concorden, dem wir ſtets ein ehrendes Gedenken bewahren wollen.
Die Beiſetzung findet am Dienstag, 13. Februar, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus ſtatt. Teilnahme für alle A. H. A. H. und Aktive iſt Ehrenpflicht.

A. H. V. der „Concordia“ e. V.
F. V. „Concordia“.

Garde-Verein

Der Tod entriß uns unſer langjähriges treues Mitglied, unſeren lieben Kameraden

H. Himmelmann

Wir bewahren dem Entſchlafenen ein treues Gedenken.
An der Beerdigung am Dienstag, 10 Uhr, auf dem Buntentorsfriedhof bitte ich die Mitglieder, ſich zahlreich zu beteiligen.

Der Vereinsführer.

Verein der Braunſchweiger e. V. (1899).

Allen Landsleuten zur Kenntnis, daß unſer liebes, langjähriges Mitglied, Frau

Anna Tangemann

am Donnerstag entſchlafen iſt. Ehre ihrem Andenken!

Der Vorſtand.

Die Trauerfeier findet am Montag, 12. Februar, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Heute entſchlief ſanft meine liebe Frau, unſere gute Mutter, Frau

Wilhelmine Krüger

geb. Sanders
im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Peter Krüger und Familie
Frieda Leeb und Tochter

Bremen, 10. Februar 1934
Sielwall 25.

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut von C. Bock, Albrechtſtraße 34, wohin auch etwaige Kranzſpenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, mittags 1.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Nach längerem Leiden entſchlief heute ſanft und ruhig unſer lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Dollenberg

kurz vor Vollendung ſeines 81. Lebensjahres.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Wilhelm Dollenberg.

Bremen, Buſeſtr. 36, den 9. Februar 1934
Osnabrück, Hamburg Newark.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Nordlicht“, H. Schomaker, Wartburgſtraße 39.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12.30 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Statt Karten!

Für die wohltuenden Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen ſprechen wir hiermit unſeren aufrichtigen Dank aus.

Hermine Erdmann,
geb. Puls,
und Kinder.

Dankſagung

Für die liebevolle Teilnahme anläßlich des Hinſcheidens unſerer lieben Mutter und Schwiegermutter, Frau

Wilhelmine Schröder Ww.

ſowie für die troſtreichen Worte des Herrn Paſtor Schäfer ſprechen wir hiermit unſeren herzlichſten Dank aus.

Lina Schröder
Otto Steinhoff und Frau,
Henny, geb. Schröder.

Dankſagung

Allen denen, die unſeres lieben Sohnes und Bruders
Niko Brandt
in Treue gedachten, ſagen wir auf dieſem Wege, insbeſondere Herrn Paſtor Pierſig für die lieben Worte unſeren innigſten Dank.

W. Caſtendieck und Frau.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben Mutter, Frau

Friederike Arps

verw. Frier, geb. Struckmann
ſagen wir allen, beſonders Herrn Paſtor Schomburg, unſeren herzlichſten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Vaters, ſagen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, inbeſondere Herrn Paſtor Klein, für die troſtreichen Worte am Sarge des Entſchlafenen, unſern innigſten Dank.
Im Namen aller Angehörigen:

Wilhelm Hilker jr.

Statt Karten

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben Entſchlafenen, ſprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbeſondere Herrn Paſtor Urban, ſowie dem Bremer Wirte-Verein E. V., unſeren herzlichſten Dank aus.

Guſtav Jehnichen
nebſt Angehörigen.

Dankſagung

Allen denjenigen, die meinen tiefen Schmerz beim Heimgange meines lieben Mannes

Robert Kuhfeldt

mitfühlten, ſage ich auf dieſem Wege meinen innigſten Dank: Dem Stab der Polizeidirektion, den Offizieren und Mannſchaften, Beamten der 6. Hundertſchaft, ebenſo dem Polizei-Muſikkorps, ganz beſonders Herrn Paſtor Penzel, ſowie ſämtlichen Kameraden, Freunden, Verwandten und Bekannten.

Frau Adele Kuhfeldt.

Paßbildaufnahmen
schnell - gut - preiswert
Werkstatt für Photoarbeiten
Dipl.-Ing. Sielken
Bismarckstr. 32 Hansa 46908

SA.-SS.- ✠ STOFFE

Nachstehende Tuchgroßhandlungen sind von der Reichszeugmeisterei für den Verkauf der vorschriftsmäßigen SA und SS-Stoffe zugelassen

1. H. W. Bohlmann, Obernstr. 18
2. Karl Bolte, Nordstraße 57
3. H. Ehlers & Co., Altenwall 25
4. Diedr. Feldmann, Brautstraße 27
5. Ernst Scheips, Georgstr. 28
6. Gustav Schildt, Am Wall 149
7. W. Werner & Co., Knochenhauerstraße 39-40

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit. Qualitätsware
Papenstr. 17 D. 29718

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41. Telefon 24319

1000 Lampen
Für jede Deckenhöhe. 50 Ständer und Leselampen, 200 Tisch- und Kipplampen, 200 Kronen 4 fl. Stangenzüge 11.- Mk. Schirm-Zug-Kronen. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lampenhaus Brunecker
Ostertorstr. nur 33, beim Gericht

K. Zwingert
Friſier-Salon
der Herren und Damen
Vor dem Steintor 196

Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“ V. a. G., Sitz Dortmund

Für 3 Reichsmark

monatlich verſichern wir in Gruppe I b den Mann, für RM. 2.— ſeine Frau, für je 50 Pf. die Kinder bis zum vollendeten 20. Lebensjahre, vom 3. Kinde ab je 25 Pf. Dafür erſtatten wir u. a. gemäß den Tarifſätzen bis 100% der Arzt- und Operationskoſten, Krankenhausbehandlung, ſowie Zahnbehandlung, ferner erhalten Sie Wochenhilfe, Wegegebühren, Transportkoſten, Sterbegeld uſw.
Freie Wahl zwiſchen Aerzten und Naturheilkundigen.

Bezirks-Direktion: E. Manns, Bremen, Rembrandtstraße 9

Trauer-Kleidung
schickt sofort
Storch & Röpke
Am Ostertor
Domsh. 26410

Beerdigungs-Inſtitut Nordlicht H. Schomaker
Wartburgſtr. 39 / Fernſprecher Weſer 83791
Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hauſe
Kraftwagenüberführung

Aerzte-Tafel:

Verreist:
Dr. med.
Meyer-Boekhoff
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Kohlhökerstraße 67

Von der Reise zurück:
Dr. med. Schneider
Hastedter Heerstraße 249

Praxis wieder aufgenommen:
Dr. med. du Bois
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Kohlhökerstraße 10

Ich habe die Praxis des verstorbenen Herrn Dr. Düring übernommen und bin zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. med. Walter Zuschneid
Hemelingen bei Bremen
Ludwigstraße 3
Fernspr. Bremen 40288
Sprechstd.: 8.30—10.30 u. 16—18 Uhr

Garantie
MÖBEL von **FOHT**
AUS DER
OSTERTORSTR. 26
sind unbedingt
BILLIG UND GUT
Gerade richtig für Käufer die rechnen müssen und auf Ehestandsdarlehn kaufen

---

Ankaufe Briefmarken-Sammlungen, bessere alte Einzelmarken, ganze Correspondenzen. **Karl Hennig, Wandsbek,** Osterkamp 1

Die Kunſt des richtigen Einkaufs bringt mir und meinen Kunden Vorteile. Mir den Vorteil eines geſteigerten Umſatzes, und meinen Kunden den Vorteil
gute Möbel
zu niedrigſten Preiſen
MÖBEL
Krimmert
Weſterſtr. 103-105, Ecke Hohentorſtr. und Große Allee 2
Verkauf auf Eheſtandsdarlehen.

Obernstraße 44-54

Verchromung
Größtes, modernstes und leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems
Winkelmann u. Trasuhn
Bremen, Brückenstr. 37/43, R. 4162
Delmenhorst, Tel. 2475

Schlackt Ihr Koks?
Dann empfehlen wir Ihnen einen Verſuch mit unſerem ſchlackenfrei brennenden enorm heizkräftigen
Hüttenbrechkoks
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1 :: Rol. 264 u. 865

Uniformen und Mäntel
nach Maß f. SA., SS., Amtswalt. n. Vorschr. d. R. Z. M. sof. billigst
Lammfellwesten für SA.
Niemann & Abel, Inh. Fr. Schwan
Birkenstr. 33 I, Parteiamtl. zugelas.
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahl. genommen

Verein der bremischen Fleischer

Einladung
zur ordentlichen
Mitgliederversammlung
am Mittwoch, 14. Febr. 1934,
19 Uhr, im Schlachthof-Rest.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes
2. Satzungsänderung
3. Verschiedenes

Der Vorstand
Daniel Sanders, 1. Vorsitzender
Johs. Nöchel, Schriftführer

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 20872

Erst ein schöner, weicher Teppich
macht Ihr Zimmer so recht gemütlich. Wollen Sie etwas Gutes u. Dauerhaftes, so kaufen Sie ihn im Fachgeschäft
Heinr. Bremer
Domshof 14-15

Selbstverständlich

Vielleicht gibt es nicht überall: Wasser weich wie Regenwasser, aus eigener Reinigungs-Anlage, reine milde Seife aus anerkannt ersten Fabriken. Bei HAYUNGS ist das von jeher selbstverständlich.

Sicher finden Sie das nicht in jedem Betrieb: Sorgfältiges Einweichen der Wäsche, schonendes Waschen nach bewährter Waschmethode, haushaltsweise für sich und sechsmaliges Spülen, bis die Wäsche klar bleibt. In dem führenden, bis ins kleinste modern eingerichteten Großbetrieb der Großwäscherei HAYUNGS ist auch das seit vielen Jahrzehnten selbstverständlich.

Bestimmt können Sie nicht überall jederzeit unangemeldet einen im vollen Gange befindlichen Betrieb ruhig im Abendkleid und in Ballschuhen besichtigen. Bestimmt suchen Sie solche Sauberkeit und technische Vollkommenheit in der Betriebsführung, unter so gewissenhafter Beachtung der hygienischen und sanitären Vorschriften oft anderswo vergebens. Bei uns ist auch das selbstverständlich.

Eine Wäscherei, die man mit Genuß besichtigt, liefert auch eine Wäsche, die man mit Genuß weglegt, und das bleibt immer selbstverständlich bei der

GROSSWÄSCHEREI HAYUNGS
Seit 7 Jahrzehnten „Die Hilfe der Hausfrau“
Drakenburgerstraße 36. 5 Anschlüsse 44011
Läden und täglicher Wagenverkehr in allen Stadtteilen.

✠

Achtung!
Amtswalter und politiſche Leiter
Vornotieren:
Montag, 26. Februar 1934
Große öffentliche

Verſammlung

Es ſpricht der Gauſchulungsleiter **Pg. Buſcher** über:
Grundlagen der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung

Familien-Anzeigen
in der Bremer Zeitung werden in Ihrem Bekanntenkreis geleſen!

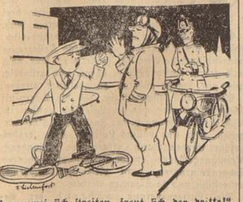
Bei Erkältungen:
1—2 Eßlöffel Biomalz in heißer Milch verrührt. Das löſt wunderbar und ſchafft ſchnell Beſſerung!
Verlangen Sie das Biomalz-Kochbuch gratis von den Biomalz-Werken, Teltow.
Es bringt Ihnen viel Nutzen!
Alle Biomalzſorten in Apotheken und Drogerien zu haben.

ES KOMMT IMMER
noch auf den Versuch an, gnädige Frau! Vertrauen Sie Ihre Wäsche einmal unserer Wäscherei an — über die Ausführung und den frischen Duft der Wäsche werden Sie erstaunt sein — das 2. Mal kommen Sie von selbst.
Und dabei ist das Waschen in unserer Waschanstalt — bei wirklich schonender Behandlung — garnicht teuer.

Naßwäsche (auf Wunsch auch getrocknet) 18 Pfg.
Mangelwäsche (alles gemangelt) . . . 25 Pfg.
Flottplättwäsche (fast schrankfertig) 30 Pfg.

Dampfwäscherei
A. u. F. GÖTZ
Am Wall 173 (gegenüber dem Staatstheater)
— Fernsprecher: Domsheide 25866 —
Pünktliche kostenlose Abholung und Anliefer

Rund um den Roland



„Wenn zwei ſich ſtreiten, freut ſich der dritte!"

Das Ende der Verkehrserziehungswoche

Mit dem heutigen Sonntag endet für unſere Stadt die Verkehrserziehungswoche, die in jeder Hinſicht als ein voller Erfolg anzuſprechen iſt. Ob man rein zahlenmäßig die Abnahme der erteilten Verwarnungsgebühren feſtſtellt oder ſich ſelbſt auf der Straße von den Erfolgen überzeugt, man kann in beiden Fällen den Wert der Erziehungswoche erkennen.

Wenn nun am morgigen Montag plötzlich nicht mehr an jeder Straßenkreuzung pflichteifrige Beamte mit den in kürzeſter Zeit zu unangenehmer Berühmtheit gelangten roten Zetteln ſtehen, ſo muß darauf hingewieſen werden, daß die Polizei ſich nun nicht etwa mit der einen Woche Erziehung begnügt, ſondern einerſeits im täglichen Verkehr die einmal erreichte Ordnung aufrecht zu erhalten beſtrebt ſein wird und zum andern auch in den nächſten Wochen, um das Gelernte nicht in Vergeſſenheit geraten zu laſſen, von Zeit zu Zeit einen Erziehungstag einlegen, an denen ſicherlich und hoffentlich die Uebertretungen der Verkehrsregeln zu einer immer ſeltener werdenden Erſcheinung werden.

Ein Gang oder eine Fahrt durch Bremens Straßen brachte einen wunderbaren Beweis, wie ſich in denkbar kürzeſter Zeit der Bremer an die erſtrebte Ordnung gewöhnen kann. Am ſchlechteſten ſtand ſich wohl der Fußgänger, der bisher in vielen Fällen von Verkehrsregeln keinen Gebrauch machte, weil er ſie entweder nicht kannte oder ſie, als ihm perſönlich unangenehm, ablehnte. Die Radfahrer haben ſich in jeder Weiſe befleißigt, die an ſie geſtellten Anforderungen zu erfüllen. Ihre ſonſt ſo wenig angebrachten rennſportlichen Manieren fielen weg, mit dieſen auch das Fahren mitten auf der Fahrbahn und ſonſtige ſchlechte Angewohnheiten.

Wie bei Uebertretungen zu zahlende Gebühren keine Strafen waren, ſondern nur Erziehungsmittel, ſo ſoll auch nicht der einzelne zu unnötigen Regelungen gezwungen werden. Die Verkehrserziehungswoche hat ſicherlich in beſter Weiſe dazu beigetragen, daß jeder von der unbedingten Notwendigkeit der polizeilichen Anordnungen überzeugt wurde. Dieſe Ueberzeugung und das aus der Verkehrserziehungswoche geſchöpfte Wiſſen nun auch fernerhin und immer anzuwenden, liegt in der Hand jedes einzelnen.

my.

Die tägliche Unfall-Chronik

Beim Einbiegen von der Obernſtraße in die Molkenſtraße fuhr ein Lieferwagen gegen das Hinterrad eines Radfahrers, was Sachſchaden zur Folge hatte.

Ein Laſtkraftwagen fuhr auf der Sögeſtraße von hinten gegen einen zum Halten kommenden Perſonenkraftwagen, um einen Zuſammenſtoß mit einem entgegenkommenden Lieferwagen zu vermeiden, deſſen Führer ſeinerſeits in jenem Augenblick zwei vor ihm befindliche Fahrzeuge zu überholen hatte. Der Perſonenkraftwagen wie auch der Laſtkraftwagen wurden beſchädigt. Der Führer des Lieferwagens zeigte kein Verantwortungsbewußtſein, er ſetzte ſeinen Weg in ſchneller Fahrt fort, ohne von den zuſammengeprallten Fahrzeugen die geringſte Notiz zu nehmen.

Auf der Hohentorſtraße fuhr ein Laſtzug gegen einen Federwagen, der in jenem Augenblick von zwei Perſonen aus einer Torfahrt auf die Fahrſtraße geſchoben wurde.

Beim Ueberſchreiten des Fahrdammes der Utbremerſtraße ließ eine Fußgängerin es an der nötigen Aufmerkſamkeit fehlen. Sie wurde von einem Lieferwagen angefahren und zu Fall gebracht, wobei ſie ſich Knieverletzungen zuzog.

Ein Radfahrer war beim Befahren der Nordſtraße Ecke Zweigſtraße nicht achtſam genug und fuhr gegen einen dort ordnungsmäßig haltenden anderen Radfahrer. Hierbei entſtand Sachſchaden.

Am geſtrigen Sonnabend wurden 2116 Perſonen (2349 am Freitag) in Bremen verwarnt und zahlten die Verwarnungsgebühr.

Intus
Die zahnſteinlöſende Zahnpaſta
Große Tube 50 ₰

Der Tod auf der Straße

Erfahrungen des Unfall-Dezernates

Die Verkehrserziehungswoche in Bremen iſt nun ſchon ſeit Montag in vollem Gange und hat bislang gute Erfolge in jeder Richtung gezeitigt. Mancher wird es ſchon am eigenen Geldbeutel geſpürt haben, und er wird im Stillen wohl auch darüber gemurrt haben und meint, daß die Polizei ihm nur das Geld aus der Taſche locken will. Viele auch lachen zu der ganzen Geſchichte und faſſen ſie als einen Scherz auf, den ſich die Polizei zur Maskenzeit erlaubt. Beide Anſchauungen ſind weit verfehlt; Weder das eine noch das andere trifft zu.

Hinter dieſem Erziehungsverſuch der Polizei zur ſtrengen Verkehrsdiſziplin ſteckt ein düſterer Ernſt, eine harte Notwendigkeit. Man bedenke, daß allein in unſerem Bremen einſchließlich Landgebiet im verfloſſenen Jahre weit über 3000 Verkehrsunfälle ſich ereignet haben. Das ſind durchſchnittlich 9 bis 10 Unfälle pro Tag.

24 Todesopfer

forderte 1933 der Moloch Verkehr, ganz abgeſehen von den vielen ſchweren und ſchwerſten Verletzungen, an denen mancher ſein Leben lang zu tragen haben wird.

Am meiſten beklagenswert in dieſem Totentanz des Verkehrs ſind die Kinderopfer. Die Kinder kennen noch nicht die Gefahren, die auf der Straße auf ſie lauern, Fußweg, Fahrbahn, Vorfahrtsrecht, Ausweichepflicht ſind ihnen unbekannte Begriffe. Für ſie iſt noch alles Spiel, auch der äußere Ablauf des Verkehrs, bis es plötzlich einmal blutiger Ernſt wird.

Hier kann den Eltern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Kinder immer und immer wieder auf die Gefahren des Verkehrs hinzuweiſen und ſie zu erziehen — wenn es ſein muß mit harten Strafen. Lieber beizeiten eine gehörige Tracht Prügel, als ein Leben lang ein verkrüppeltes, verunſtaltetes Kind täglich und ſtündlich als harte Anklage vor Augen zu haben. Welche Tragik liegt in den Unfallakten begraben! Wie kalt klingt es doch, und doch welch heißer Schmerz wird bei den Eltern ausgelöſt, wenn in der Unfallakte vermerkt ſteht: Den Eltern des getöteten Kindes wurde ausgehändigt: 1 Kinderkleid, 1 Hemdchen, 1 Paar Schuhe und Strümpfe. — Das Ende vom Lied!

Und den Fahrzeugführern — nicht nur den Kraftwagenführern — ſei es immer und immer wieder geſagt: Fahrt vorſichtig! Denkt daran, was eine Sekunde Unachtſamkeit, was eine leichtfertige Unterlaſſungsſünde alles vernichten kann: Ruinierte Geſundheit, zertrümmerte Wagen, Entziehung des Führerſcheins und damit Berufsverluſt und Zerſtörung der Exiſtenz, hohe Freiheitsſtrafen, weitgehender Schadenerſatz, unter Umſtänden lebenslängliche Rente und der ewige Vorwurf, vor allem, wenn die Urſache Alkoholgenuß war. 1933 wurden 156 Führerſcheine entzogen, meiſtens wegen Trunkenheit des Fahrers. Wer nach Alkoholgenuß einen Kraftwagen führt, muß ſich ſtets vor Augen halten, daß er großes Unglück in die Familie des Verletzten trägt, und daß er ſelbſt ſein Leben einbüßen oder zum Krüppel werden kann.

Der Wiſſenſchaft iſt es jetzt gelungen, durch entſprechende Blut- und Urinunterſuchungen den Grad des Alkoholgenuſſes genau feſtzulegen. Nach § 81a der St.-P.-O. kann nunmehr auch die hierzu erforderliche Blutentnahme zwangsweiſe vorgenommen werden. Es iſt mit Recht zu erwarten, daß es durch dieſe Maßnahmen gelingen wird, die Ausreden der Betroffenen in bezug auf Alkoholgenuß zu widerlegen und den beliebten und doch ſo gefährlichen — „Spritztouren" — einen Riegel vorzuſchieben.

Wie viele Unfälle könnten ohne weiteres vermieden werden, wenn jeder Fahrzeugführer ſeine ihm obliegenden Pflichten gewiſſenhaft erfüllte. Hierzu gehört nicht nur richtiges Fahren auf der Straße, ſondern auch peinliche Inſtandhaltung des Fahrzeuges in bezug auf Betriebsſicherheit und Ausrüſtung. Aber gerade in dieſen Punkten muß die Polizei immer wieder die Erfahrung machen, daß ſehr viele Fahrzeugführer eine unglaubliche Nachläſſigkeit in der Bedienung und Wartung ihres Fahrzeuges an den Tag legen und daß ſie eine ſeltene Gleichgültigkeit gegen die für die in Frage kommenden Verordnungen zeigen. Und gerade dieſe Führer ſind meiſtens diejenigen, die gegen eine erhaltene Strafe prinzipiell angehen, allerdings ohne Erfolg, denn mit jedem weiteren Rechtsmittelzug wird die Sache für ſie immer teurer.

Wie leicht iſt es, vor Antritt jeder Fahrt ſein Fahrzeug zu überholen und zu prüfen, ob das Licht brennt, das Kennzeichen gut zu leſen iſt, die Bremſen und die Hupe funktionieren, ob die Glocke und der Rückſtrahler ſich noch am Fahrrad befinden, ob am Fuhrwerk das Namenſchild vorhanden und ob das Pferdegeſchirr in Ordnung iſt. Kleine Urſache — Große Wirkung. Eine nicht brennende Schlußlaterne oder fehlender Rückſtrahler läßt den Hintermann mit voller Fahrt auf das unbeleuchtete Fahrzeug aufrennen, und ein ſchwerer Verkehrsunfall iſt fertig. Die nicht vorhandene Glocke am Fahrrad macht das rechtzeitige Warnen unmöglich — und ſchon wälzen ſich Radfahrer und Fußgänger im Straßenſtaub. Durch dieſe Vorſicht, die übrigens vorgeſchriebene Pflicht eines jeden Führers iſt, werden außerdem viele Strafmandate vermieden und damit viel Aerger, Zeit- und Geldverluſt.

Es iſt komiſch, wie viele Fahrradlampen beim Anhalten des Radfahrers von einem Polizeibeamten „gerade eben ausgegangen" ſind, wieviele Rückſtrahler „eben erſt abgebrochen" ſind und wie viele Schlußlampen „Wackelkontakt" haben oder durchgeſchlagen ſind.

Zum Schluß noch eine Mahnung an alle Wegebenutzer: Man nehme ſich auch im Straßenverkehr das Wort unſeres großen Führers zu Herzen — Gemeinnutz geht vor Eigennutz, d. h., der einzelne Wegebenutzer hat ſich dem Geſamtverkehr unter- und einzuordnen, die Exiſtenzberechtigung jedes Wegebenutzers anzuerkennen und zu reſpektieren, auf die Verkehrsbedürfniſſe der anderen Rückſicht zu nehmen und ſich an dem Platze richtig zu verhalten, der ihm nach der Geſamtlage zukommt.

Eine Mark

haben Sie in der Verkehrs-Erziehungs-Woche opfern müſſen? - - Schade! Aber gewiß nur deshalb, weil Sie die

Bremer Zeitung

nur mangelhaft oder gar nicht geleſen haben. Das aufmerkſame Studium der „Bremer Zeitung" hätte Sie vor dem Eine-Mark-Opfer ſicher bewahrt. - Tröſten Sie ſich!

Dieſe Mark können Sie ſich wiederverdienen!

Wie ? ? ? ?

das ſagen wir Ihnen demnächſt!

Anläßlich des Geburtstages des Gauleiters, Reichsſtatthalter Carl Röver, am 12. Febr. ſetzen die ſtaatlichen Gebäude und die parteiamtlichen Dienſtſtellen die Flaggen.

Konfirmanden in Uniform

Die Preſſeſtelle der Kleinhandelskammer teilt mit: Die unter obiger Bezeichnung erſchienene Preſſenotiz in der Bremer Preſſe hat ſowohl in den Kreiſen des Bremer Einzelhandels, als auch bei der Käuferſchaft eine Unklarheit entſtehen laſſen. Es iſt hieraus entnommen worden, daß es ſich um einen grundſätzlichen Befehl handelt, nach dem Konfirmanden nur in Uniform an der Einſegnung teilnehmen dürfen, ſoweit es ſich um Mitglieder der HJ. und BDM. handelt. Im Einvernehmen mit dem Oberbannführer der Hitler-Jugend, Carl Jung, teilen wir mit, daß es ſich hierbei nicht um einen Befehl handelt, ſondern daß es freigeſtellt iſt, ob die Kinder im Konfirmationsanzug bzw. -Kleid zur Einſegnung erſcheinen. Es ſteht alſo der Bremer Elternſchaft frei, in welcher Kleidung ſie ihre Kinder zur Konfirmation ſchicken wollen.

Oeffentlicher Hinweis

Im Anſchluß an den Aufruf des Reichsſtatthalters für Oldenburg und Bremen, Carl Röver, vom 17. Januar, betr. den Reichsluftſchutzbund, veranſtaltet der Volksbund „Rettet die Ehre" am Freitag, 16. Februar, im Caſino um 20 Uhr eine Maſſenverſammlung zur Aufklärung über Luftſchutz der Zivil-Bevölkerung und über die für ſie notwendigen Maßnahmen bei einem etwaigen Fliegerangriff. Jeder Mann und jede Frau in Bremen müſſen wiſſen, was ſie bei drohendem Luftangriff zu tun und wohin ſie ſich zu begeben haben. Der Vortrag wird mit Lichtbildern erläutert werden. Redner iſt der Hauptmann d. R. a. D. Ulrich vom Reichs-Luftſchutzbunde. Leiter der Verſammlung iſt Domprediger D. Hartwig. Muſikaliſche Einlagen bietet das Orcheſter des Dom-Jugendbundes. Der Eintritt iſt frei. Die Sache geht jeden etwas an. Erſcheint in Maſſen! Luftſchutz tut not!

Bekanntmachung des WHW.

Die am 11. Februar ſtattfindende Fettſammlung ſtellt eine einmalige Aktion des Gaues Weſer-Ems im Kampf gegen Hunger und Kälte dar, die die Verbindung zwiſchen Stadt und Land ganz beſonders betonen will. Wie wir von der Gauführung des WHW. hören, wird ganz beſonderer Wert darauf gelegt, daß in den Fettſpenden die Adreſſen der Geber enthalten ſind und ſo eine lebendige Verbindung zu den Notſtandsgebieten hergeſtellt wird.

Die Fettſammlung ſoll aber auch dazu benutzt werden, unſerem lieben Gauleiter und Reichsſtatthalter Karl Röver, der am 12. Februar Geburtstag hat, ein beſonderes Geſchenk als Anerkennung für ſeine Verdienſte als Vorkämpfer der deutſchen Erneuerung zu machen.

Deutſcher Volksgenoſſe!

Die Geſamtzahl der am 11. Februar geſammelten Fettwaren wird an dieſem Tage als Geburtstagsgabe unſerem Karl Röver gemeldet werden. Je größer dieſe Zahl iſt, je mehr Bedürftige in den Städten dadurch erfreut werden können, um ſo größer wird auch ſeine Freude ſein. Es wird für ihn im Sinne unſeres Führers kein ſchöneres Geſchenk geben, als wenn er weiß, daß am gleichen Tage Tauſenden von Bedürftigen wieder einmal in echt nationalſozialiſtiſchem Sinne geholfen wird.

In der Organiſation des WHW. iſt alles vorbereitet, um die Zahl rechtzeitig zuſammen zu bekommen. Im Laufe des Vormittags wird der Gauleiter über eure Opferfreudigkeit unterrichtet werden. Darum denkt am 11. Februar an die deutſche Volksgemeinſchaft unter der Parole: Stadt und Land — Hand in Hand.

11. Februar Fettſpenden! Fügt Adreſſen bei!

Kommt die vierte Weſerbrücke?

Im Verlauf der letzten Woche wurden an der Weſer zwiſchen der Eiſenbahnbrücke und der Weſerbrücke Bohrungen zur Unterſuchung der Bodenverhältniſſe unternommen. Wie uns von zuſtändiger Seite hierzu mitgeteilt wird, handelt es ſich um Vorarbeiten für die Durchführung des ſchon lange geplanten Projektes einer vierten bremiſchen Weſerbrücke.

Wie ſeit der Machtübernahme durch den Nationalſozialismus eine große Zahl von Projekten, in Angriff genommen wurde, die man in früheren Jahren trotz ihrer Fortſchrittlichkeit ſtets wieder in endloſen Debatten als undurchführbar ablehnte, ſo ſcheint das in letzter Zeit wieder häufig beſprochene Projekt einer neuen Weſerbrücke, die den Verkehr der Adolf-Hitler- und Kaiſerbrücke entlaſtet, endlich greifbare Formen zu bekommen.

Hervorgehoben werden muß, daß es ſich bei den erwähnten Bohrungen noch nicht um die Anfangsarbeiten für den eigentlichen Brückenbau handelt, ſondern nur um eine Prüfung für die Eignung des Bodens. Die Finanzierung des Brückenbaues iſt noch in keiner Weiſe geſichert. Erſichtlich aber iſt aus der begonnenen Arbeit, daß das Projekt fernerhin nicht nur auf dem Papier ſteht, ſondern daß auch ſeitens der Behörden an ſeiner Vollendung alles nur mögliche geleiſtet wird.

my.

Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagungen 1934. Das Landesfinanzamt erinnert daran, daß die Friſt zur Abgabe der Einkommen-, Körperſchafts- und Umſatzſteuererklärungen am 15. Februar abläuft.

333 T.K.C.
585 T.K.C.

Gold. Trauringe Marke T.K.C.
Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur. 333, 585 u. 750 gest.
Das Paar schon von 12.– an
Nur im bekannten Fachgeschäft von
Kleinert & Co Faulenstr. 36.

ACHTUNG !!! EUROPA SOS!

AUGUST SCHONEBERG

(Schluß)

Ausgelaſſen wie vor langen Jahren, als er hier als Ferienſchüler Streiche getrieben, ſprang er den ſteilen Pfad hinunter durch die Büſche und ſtand halben Weges überraſcht ſtill. Dort unten blinkte eine ganz geräumige Waſſerfläche in der Sonne. Ein neuerbautes Wehr ſtaute den Iſerbach.

Die Dorfjugend von Iſendorf tummelte ſich, unbekümmert um die anweſenden Erwachſenen, im Plantſchbecken. Iſenhardt ſah ſtaunend das fröhliche Treiben. Von unten hatte ihn noch keiner bemerkt.

„Hallo!" rief er durch die hohlen Hände, „hier Tetuan, Hauptquartier!"

„Hier Sommerfriſche Iſenruh! Eintritt gerne geſtattet!" — Das war Rauenſteins Stimme, die ſich da bemerkbar machte.

Aber noch ein anderer Menſch reagierte auf den Anruf. Am jenſeitigen Ufer warf ſich ein ſchlanker Körper im blauweißgeſtreiften Badetrikot ins Waſſer, zog eine Schaumſpur wie ein Torpedoboot hinter ſich her, flitzte aus dem Waſſer, rante den Pfad hinauf und warf ſich, pitſchnaß wie er war, dem Ankömmling an die Bruſt. Der ſchien dem Anprall nicht ſtandgehalten zu haben, denn für eine ſachte Weile waren beide hinter einen genügend hohen Buſch geraten.

„Gerlinde, du Wildfang!" lachte ein glücklicher Mann.

„He, Ordonnanz — wo iſt denn das Hauptquartier geblieben, das hier in der Umgegend auftauchte?" ſchmetterte Rauenſtein den Hang hinauf.

„Das Hauptquartier meldet ſich zur Stelle, mein lieber Harald! Aber geſtatte, daß ich zuerſt meine Pflicht den Damen gegenüber . . ."

„Angenehme Pflicht!"

In Decken ſorgſam eingehüllt, lag Maria Maraſczinſki auf einem Liegeſtuhl in der Sonne. Ein tiefes Rot färbte ihre ſchmalgewordenen Wangen, als ſich Iſenhardt über ihre Hand beugte und ſie küßte.

„Guten Tag, liebe Maria! Wie geht es dir?"

„Danke, Reinhold! Wie du ſiehſt, vorzüglich! Ich verſpüre bereits Luſt, der Jugend ins Waſſer zu folgen. Vielleicht verſuche ich es wirklich in den nächſten Tagen einmal."

Die Dorfjugend drängte ſich neugierig und horchend um die Gruppe der Erwachſenen. Iſenhardt wehrte ſie lachend ab. „Kinder, ihr habt doch ſchon immer einmal ein Flugzeug ſehen wollen; eins, das zehntauſend Meter hoch fliegen kann. Da oben auf Iſenhardts Weide ſteht eins."

Die wilde Jagd tobte den Hang hinauf.

„So, die wären wir für eine halbe Stunde los! — Erklärt mir, vielliebe Leute, den Urſprung dieſer famoſen Badegelegenheit auf Iſenhardtſchem Grund und Boden!"

„Er fühlt ſich ſchon als Sachverwalter ſeines Herrn Schwiegervaters!" ſtellte Rauenſtein feſt.

„Gleich wird er ſagen: Sie werden weiteres durch meinen Rechtsanwalt hören!"

„O, durchaus nicht, lieber Harald! Im Gegenteil!"

„Die Badeanſtalt hier habe ich aus dem Erlös meiner einzigen Aktien der S. S. C. entſtehen laſſen, d. h. den Grund und Boden habe ich von ſeinem Beſitzer geliehen. Wenn die Pachtſumme fällig iſt, bin ich hoffentlich recht weit entfernt und jedem Gerichtsvollzieher entrückt. Das Material iſt noch nicht bezahlt, und nur die Arbeitslöhne ſind beglichen. Ich bin grundſätzlich gegen die Schädigung ehrſamer Handwerker. Wegen des Materials wird wohl baldigſt der Gerichtsvollzieher bei mir erſcheinen. Wie iſt es übrigens — du verfügſt doch über juriſtiſche Kenntniſſe — kann man mir die Badehoſe auch wegpfänden?"

„Harald! Du biſt unverbeſſerlich!" ſtrafte die Fürſtin.

„Dank dir, hohe Frau! Dies Lob macht aus deinem Untertan den glücklichſten Menſchen! — Reinhold, teurer Freund! Gerlinde! Habt ihr es vernommen? Es geſchehen Zeichen und Wunder! Meine angebetete Frau Maria bemuttert mich ſchon! Wenn ich da keine Hoffnung ſchöpfen dürfte . . ."

„Harald, Mund halten!"

„Zu Befehl, gnädige Frau!"

„Uebrigens, alter Schwede!" miſchte ſich Iſenhardt in das fröhliche Wortgefecht, „was deine Finanzangelegenheit betrifft — ſie iſt geradezu glänzend!"

„Jawohl — durch die Ausſicht auf den baldigen Beſuch des kuckuckklebenden Mannes!"

„Der Direktor der S. S. C.-Zentralbank rief mich dieſer Tage an, ob's mit dem Aktienbeſitz eines gewiſſen Rauenſtein ſeine Richtigkeit habe."

„Du haſt doch hoffentlich eine möglichſt falſche Auskunft gegeben, andernfalls wäre mir die letzte Kreditmöglichkeit verbaut."

„Ich habe ihm deine Anſchrift mitgeteilt, damit er dir die fällige Dividende auszahlen kann."

„Die Botſchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!"

„Begehe keinen Diebſtahl geflügelter Worte! — Die Sache geht in Ordnung. Ich habe nämlich, als du mich in einer gewiſſen Nacht anriefſt, in deinem Auftrag für 50 000 Aehren Aktien übernommen, und da ſeinerzeit der Kurs auf 50 ſtand und . . ."

„. . . und heute auf 400! — — — Heiliger Brahmaputra! Dann bin ich ja beinahe ein halber Millionär . . ., dann allerdings . . ."

Der Journaliſt ließ ſich mit komiſchem Ernſt vor der Fürſtin auf die Knie ſinken, hob die Hände flehentlichſt zu ihr empor und ſprach: „Allergnädigſte Fürſtin und Gebieterin! Vergöttertes Weſen! Schönſte Frau unter Gottes Sonne! Bisher haſt du meine Werbung ſtets abgewieſen, mit dem geheimen Gedanken, ich ſpekuliere auf deinen fürſtlichen Beſitz. Jetzt, wo ich ein Kröſus bin . . . erhöre die Stimme meines Flehens . . ., neige dich gnädig zu deinem Knechte . . .!"

„Werft doch bitte den Heldentenor einmal ins Waſſer, damit ſein Geſang verſtummt! Eine Abkühlung wird ihn wieder genießbar machen!"

Wie auf Kommando befolgten Iſenhardt und Gerlinde die Worte der Fürſtin. Der Ingenieur faßte den Liebestenor unter den Armen, Gerlinde an den Füßen, und eins, zwei, drei — flog er im Bogen ins Waſſer.

Pruſtend wie ein Nilpferd ſchwamm der ſo ſchmählich Behandelte zum andern Ufer, ſetzte ſich auf die Betonmauer und ſtieß ſchreckliche Verwünſchungen aus über die ungeratenen Kinder gewiſſer Eltern.

„Wie lange bleibſt du, Reinhold?" fragte Gerlinde.

„So lange man hier im Freien noch baden kann!"

„Und dann?"

„Machen wir Hochzeit, Kleines!"

„Fängſt du auch noch an?!" — Eine kleine feſte Hand verſchloß dem Uebermütigen den Mund.

Von der anderen Seite her meldete ſich eine reumütige Stimme. „Meine waſſergefüllten Ohren fingen ein Wort auf, das ihnen wie Sphärenmuſik klingt. Hochzeitmachen, das iſt wunderſchön! Ich ſchließe mich dieſem löblichen Tun an!"

Rauenſtein lief über das Wehr, rutſchte aus, plumpſte abermals ins Waſſer und ſchluckte eine gehörige Doſis hinunter. Schnaufend kroch er ans Ufer.

„Du ſollſt lieber ſagen: Ich ſchließe mich an, wenn ich bis dahin nicht ertrunken bin," meinte die Fürſtin, und ihre Augen verſprachen lachend Verheißung!

— Ende —

Ab morgen der
Kriegsſpionage-Roman
von Rhenanus Alter
Hinter den Schlachten
Der Verfaſſer, Offizier des deutſchen Nachrichtendienſtes, ſchildert in ungemein ſpannender Form ſeine Erlebniſſe aus der deutſchen und feindlichen Kriegsſpionage.

Sonntagswort

Achtet auf die Zeit! Der Botſchafter Gottes hat lebensnahe Worte. Wir lernens jetzt alle. Wer auf Fahrt Weg- und Wetterzeichen überſieht, nimmt Schaden. Die ihr die Himmelsröte beurteilt, könnt ihr nicht die Zeichen der Zeit erkennen, fragt der Meiſter. Es gibt Winter- und Wolfszeit, Kampf- und Notzeit, Frühlings- und Saatzeit, Wonne- und Wachstumszeit.

Schicket euch in die Zeit, wenn ſie böſe iſt. Wie? Alſo mit den Wölfen heulen oder wie ein Schaf verſtummen? Nein! Wandelt wie die Kinder des Lichts! Jetzt heißt es Geduld! Dann: Kämpfet den Kampf des Glaubens! Paſſionszeit ſteht vor der Tür. Wir durchleben ſie je und je. Ihr Leidensträger, ſehet auf Jeſum, ſein Kreuz wurde zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Gott iſt der Herr auch der böſen Zeit. Er fordert Treue. Er hat uns ſegnend in der Not zu Stahl gehärtet und zum Kampf.

Das Leben brachte uns nach dem Rhythmus des Kirchenjahrs aber auch Oſterzeit. Die deutſche Seele iſt erwacht. Schickt euch darin, die ihr noch im Geſtern ſeid! Gott pflügt ein Neues. Die Sturheit ſtößt ſich hier zuſchanden. Wie nun? Empfiehlſt du die Maske? Ach, Faſching währt nicht lang. Iſt die Wendigkeit des Konjunkturritters beſſer? Beſſer iſt, die Augen weiten und das Herz öffnen und jubeln. Der Frühling iſt da und das Blühen will nicht enden. Aus Zucht und Gemeinſinn, aus Blut und Boden wächſt das Volkstum wieder empor. Ehrfurcht vor dem Werdenden! Doch ſoll es wurzelecht ſein, ſo helft ihm, deutſche Chriſten, zu tiefſter Erfüllung aus Gott und ſeiner Gnade, aus Chriſtus und ſeiner Erlöſung. Ewigkeit leuchte in die Zeit!

Kauft die Zeit aus! Wir müſſen einſt davon Rechnung tun. Deine Frau und deine Kinder erwarten etwas von dir. Wie lange haſt du noch Zeit? Der Tag iſt verloren, da du keine Liebe gabeſt. Brennende Liebe auch zum Volk! Nicht mit dem ewigen Eis kleinlicher Kritik gekühlt oder erſtickt in phariſäiſcher Enge. Volk und Kirche, die gottgegebenen Lebensmächte, ſind uns wie Väter und Mutter. Sie ſollen für einander glühen und wir für ſie. Kauft die Gotteszeit aus! Einſt war das Kaiſertum geſchenkt. Die Tiefe wurde nicht erfaßt. Der Nationalſozialismus iſt die große Erfüllung und — letzte Möglichkeit. Unſere Zeit ſteht in Gottes Händen. Er gibt den Atem der Ewigkeit.

Bevor die holde Raſt
Des ſiebten Tages euch erquicke,
Sollt ihr ſechs Tage arbeiten,
Daß euer Tag ſich bücke
Unter ein Joch.
— Auch Kämpfe gab ſein Rat —
Auf daß uns dann der ſiebte Tag
Wie eine Brautpracht ſchmücke.

Mießner.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Aufruf des Arbeitsamtes zu weiterer Mitarbeit

Das erſte Jahr unter nationalſozialiſtiſcher Führung hat ſeinen Abſchluß gefunden. Nach einem einheitlichen Willen ſind in dieſem kurzen Zeitabſchnitt die Dinge umgeſtaltet und zum Beſſeren gewendet, zumindeſt aber ernſthafte Schritte zu einer Beſſerung der Verhältniſſe unternommen worden. Wie vielen anderen Uebelſtänden, ſo iſt auch einem Hauptübel, der Arbeitsloſigkeit, der Kampf angeſagt und in der verhältnismäßig kurzen Zeit mit durchſchlagendem Erfolg geführt worden. — Wie ein Alpdruck laſtete noch vor einem Jahr die Arbeitsloſigkeit auf den Gemütern. Niemand hatte Hoffnung, daß es jemals anders werden würde. Alles deutete auf eine weitere Verſchlimmerung hin. Millionen arbeitswilliger Menſchen ſchienen auf unabſehbare Zeit hinaus zu Untätigkeit und Elend verdammt zu ſein. Ein kaum ertragbares Geſchick.

Da kam die Wende am 30. Januar 1933. Ein friſcher Wind machte ſich auf, — erſt leiſe, dann immer ſtärker werdend. Brauſend fuhr er auch hinein in die Arbeitsloſigkeit und fegte innerhalb eines Jahres von den mehr als ſechs Millionen Arbeitsloſen etwa zwei Millionen hinweg. Wer hätte das gedacht! Selbſt die größten Zweifler mußten mit wachſendem Erſtaunen feſtſtellen, daß den Worten unſeres großen Führers wirkliche Taten folgten. — Mit ſtarker Hand hat er die gewaltige Aufgabe der Beſeitigung der Arbeitsloſigkeit in Angriff genommen und wird ſie bis zum Enderfolg durchführen. Wir haben keinen Anlaß, auch nur im geringſten daran zu zweifeln. Aber die Aufgabe iſt rieſengroß. Darum müſſen wir in dem nun vor uns liegenden zweiten Jahre alle Kreiſe, die ſich bisher bereitwilligſt in den Dienſt dieſer großen Sache geſtellt haben, mit unverminderter Tatkraft weiterwirken. Niemand iſt hierbei entbehrlich. Ein ganzes Volk iſt berufen, an dieſem Werk mitzuarbeiten. Wenn jeder ſich treu an die Seite des Führers ſtellt und nur in ſeinem Sinne denkt und handelt, dann iſt die Hoffnung, die heute in der Bruſt jedes noch arbeitsloſen Volksgenoſſen lebt, nicht umſonſt. Eine beſſere Zeit wird die Treue zum Führer belohnen.

Das Arbeitsamt Bremen wird ſich auch im zweiten Teil der Arbeitsſchlacht mit ſeiner ganzen Kraft einſetzen, um zu ſeinem Teil innerhalb des ihm geſteckten Rahmens an der Vollendung des großen Werkes mitzuwirken. Der Erfolg iſt verbürgt, wenn alle Kreiſe die Beſeitigung der Arbeitsloſigkeit als Hauptaufgabe zur Geſundung der deutſchen Wirtſchaft betrachten und entſprechend handeln.

Zeichen hanſeatiſchen Geiſtes

Braune Hanſa-Meſſe Bremen 1934

Wir ſtehen noch unter dem Eindruck der großen Reichstagsrede unſeres Führers. Tiefempfundenen Dank empfinden wir, wenn wir uns in das, was der Führer als die richtunggebende Politik für das Jahr 1934 kennzeichnete, vertiefen.

Das erſte Jahr des nationalſozialiſtiſchen Deutſchlands und deſſen Revolution auf politiſchem Gebiete ſoll die vollkommene Umgeſtaltung des Denkens des deutſchen Menſchen zur Folge haben. Der Nationalſozialismus hat die einjährige Bewährungsfriſt mehr als gut beſtanden. Er iſt bei vielen deutſchen Volksgenoſſen bis ins Innerſte verankert und viele ſchicken ſich an, dieſen Nationalſozialismus zu ihrem Lebensinhalt zu machen. Neue Richtſätze, neue Gedankenformen und neues großes Wollen ſollen der Inhalt des Jahres 1934 werden. In dieſem Jahre wird, nach dem Willen des Führers, die nationalſozialiſtiſche Revolution ihre Fortſetzung erfahren, und ſehr wahrſcheinlich bei den liberaliſtiſchen Wirtſchafts-Burgen mit der Aufräumungsarbeit beginnen.

Rein äußerlich, iſt bis zu den führenden Menſchen hinauf, das nationalſozialiſtiſche Gedankengut garantiert, da alle Führer von behördlichen, politiſchen und wirtſchaftlichen Inſtitutionen Nationalſozialiſten ſind, die den Geiſt des Führers in jahrelangen Kämpfen erlebt haben. Von oben nach unten und von unten nach oben durch die vielen alten Kämpfer der Partei, SA., SS. und HJ. treffen ſich in der Mitte die Ideen des Nationalſozialismus. Unwillkürlich beginnt damit der Ausſcheidungsprozeß. Alle jene Kräfte, die glaubten, in dieſem Zwiſchenraum in verkarnter Form ihren alten Weg nachgehen zu können, dürften durch die Rede des Führers eines anderen belehrt worden ſein. Wenn ſie nicht fähig ſind oder nicht willig ſind, jenes nationalſozialiſtiſche Gedankengut in ſeiner geſamten Totalität aufzunehmen, ſo wird zwangsläufig ihr Verhalten ans Tageslicht kommen. Damit wird ihrem reaktionären Tun ein Ende bereitet. Man wird den wirtſchaftlichen Aufbau nicht ſo vollziehen können, daß man einfach das Beſtehende umſtürzt. Es muß bei dem vorhandenen feinmaſchigen Wirtſchaftsnetz, das immer noch vergangenen liberaliſtiſchen Formen angeglichen iſt, mit größter Vorſicht und Klugheit vorgegangen werden, um langſam das Wirtſchaftsgebilde vergangener Zeiten nicht etwa in renoviertem Zuſtand, ſondern in vollkommen neuer Form im neuen Staat einzubauen. Dieſe Einbauarbeit kann nicht in einer kurz befriſteten Zeitſpanne möglich ſein, ſondern ſie muß bei einer genauen Ueberwachung durch die verantwortlichen Führer des Staates vor ſich gehen, um die organiſche Entwicklung, im Sinne der nationalſozialiſtiſchen Wirtſchaftsordnung, zu ſichern.

Der Wirtſchaftsaufbau im nationalſozialiſtiſchen Staate unterſcheidet ſich von dem der vergangenen Zeiten im weſentlichen dadurch, daß dieſe Wirtſchaft nicht dazu da iſt, beſtehenden Wirtſchaftsformen beſondere Vorteile zu verſchaffen. Es ſoll nicht mehr in das perſönliche Ermeſſen des einzelnen oder einer Inſtitution der Wirtſchaft geſtellt ſein, der Wirtſchaft die Wege zu weiſen, ſondern die Wirtſchaft ſoll einzig und allein dazu da ſein, dem Volke zu dienen, d. h. ſie darf nicht Selbſtzweck, ſondern nur Mittel zum Zweck ſein. Geben wir der Wirtſchaft einen neuen ſinnvollen Lebensinhalt, ſo wird ſie ſich zwangsweiſe nach den nationalſozialiſtiſchen Wirtſchaftsgeſetzen organiſch entwickeln.

So groß die Aufgaben unſerer deutſchen Wirtſchaft ſind, ſo ſtark und gewaltig muß auch der Wille zum Aufbau ſein. Dazu hat das bisherige politiſche Handeln der Führer des neuen Deutſchlands Wege gewieſen. Dieſe müſſen in der gleichen kampfesfrohen und unternehmungsluſtigen Art von der Wirtſchaft gegangen werden. Bisher ſteuerte man, bedingt durch die marxiſtiſche Lehre und durch das liberaliſtiſche Gedankengut, ſtändig zum riſikoloſen Betrieb hin. Zwangsläufig wollte man die nach marxiſtiſchen Geſetzen herbeizuführende Sozialiſierung erreichen. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß jede perſönliche Unternehmungs-Initiative im Keime erſtickte, weil der riſikoloſe, unbekannte Betriebsinhaber nicht mehr den perſönlichen Mut aufbrachte, heldenhaft in der Wirtſchaft ſich zu behaupten, wenn es notwendig war, durch wirtſchaftlichen Kampf ſich das verlorene Feld wieder zu erringen.

Hanſeatiſcher Kaufmannsgeiſt war es, der früher einmal das Denken der deutſchen Wirtſchaft beſtimmte. Hanſeatiſcher Kaufmann zu ſein, war der adelige Ausdruck für jene Menſchen, die aus ihrer eigenen inneren Verantwortung heraus den Volksgenoſſen gegenüber jene Wirtſchaftsbetriebe geſchaffen haben, von denen die deutſche Wertarbeit ſich nach innen und nach außen durchſetzen konnte. Hanſeatiſcher Geiſt war es auch, wenn ehemals die deutſche Handelsflotte Hamburg und Bremen verlaſſen hat, um in allen Teilen der Welt mit der deutſchen Ware Abſatzmärkte zu gewinnen. Selbſtverſtändlich haben wir heute weſentlich anders geartete Verhältniſſe. Es wird heute ein Wirtſchaftsmarkt, den wir verloren haben, im Kampf mit fliegenden Fahnen nicht mehr errungen werden können.

Eine ganze Reihe von Gründen haben dazu geführt, daß Produktion und Abſatz ſich nicht mehr die Waage hielten. Der hanſeatiſche Kaufmann hatte keinen Einfluß auf die immer fortſchreitende Techniſierung. Sie lag lediglich in den Händen der Induſtrie, die ihrerſeits in liberaliſtiſchem Geiſt befangen war und deshalb keine Rückſicht auf die Aufnahmefähigkeit der Märkte im In- und Auslande nahm. Immer mehr wurde Handarbeit durch Maſchinenarbeit erſetzt. Nicht allein, daß die ſogenannte Rationaliſierung der Betriebe, d. h. einer großen Anzahl Betriebe, die gleichartige Ware herſtellten, zu wenigen Einzelbetrieben zuſammengelegt wurden, die imſtande waren, das gleiche Quantum herzuſtellen, eine ſich immer mehr erhöhende Arbeitsloſenziffer ſchuf; darüber hinaus gingen dieſe konzentrierten Betriebe noch dazu über, die Kapazität ihrer Produktion durch immer weitergehende Mechaniſierung zu erhöhen.

Dem Kaufmann war es nicht möglich, dieſer Entwicklung zu folgen. Schon vorher, vor allen Dingen in der Kriegszeit, hatten ſich diejenigen Länder außerhalb der deutſchen Grenzen, die bisher ihre Lebensbedürfniſſe zum großen Teil über den hanſeatiſchen Exportkaufmann von der deutſchen Induſtrie entnommen hatten, auf Eigenproduktion umgeſtellt. Im Kriege und in der Nachkriegszeit ſetzte ſich dieſe Entwicklung ſo weit fort, daß ein großer Teil des Auslandes überhaupt nicht mehr auf Importware von Deutſchland angewieſen waren. Die dortigen Lebensbedürfniſſe konnten faſt reſtlos aus den neugeſchaffenen eigenen Produktionsſtätten befriedigt werden.

Die große Umſtellung aller Völker dieſer Erde auf Eigenproduktion hat einen großen Teil der Produktionen der Exportländer zum Erliegen gebracht. Die Exportländer mußten deshalb an eine Umſtellung herangehen, als ſie ſich mehr und mehr der Ausgeſtaltung und Stärkung ihres Binnenmarktes zuwandten.

Dieſer Entwicklung iſt Deutſchland zuerſt in keiner Weiſe gefolgt. Erſt nach Beginn der nationalſozialiſtiſchen Revolution iſt hierin in Deutſchland ein Umſchwung eingetreten. Die Regierung hatte eingeſehen, daß, wenn Deutſchland überhaupt imſtande ſein wollte, innerhalb eines ſtarken Staates wieder eine ſtarke Wirtſchaft aufzuziehen, zuerſt einmal ein ſtarker Binnenmarkt geſchaffen werden müſſe und daß ſich erſt auf einen ſtarken Binnenmarkt eine ſtarke Export-Induſtrie neu aufbauen könne.

Weiterhin hat die Regierung den Grundſatz aufgeſtellt, daß die deutſche Exportinduſtrie der auswärtigen Politik zu folgen habe. Damit iſt gemeint, daß Wege geſucht werden müſſen, um diejenigen Länder, auf deren Rohmaterialien wir zur Deckung der Lebensbedürfniſſe unſeres Volkes angewieſen ſind, dahin gebracht werden, im gleichen Verhältnis Ware von uns zu beziehen.

All' dieſe Ideen der neuen Zeit müſſen ſich ſelbſtverſtändlich erſt auswirken können. Von heute auf morgen iſt eine derartige Umſtellung ausgeſchloſſen. Es heißt heute alſo erſt einmal, weiterhin den Binnenmarkt zu ſtärken und der Ausfuhr deutſcher Exportware neue Wege zu ebnen.

Gewiß hat die bisherige Entwicklung viele hanſeatiſche Kaufleute mutlos gemacht. Das erſte Jahr ſeit Beginn der nationalſozialiſtiſchen Revolution hat dem hanſeatiſchen Exportkaufmann noch keine Steigerung ſeines Umſatzes gebracht. Wenn er aber wünſcht, daß dieſer Zuſtand ſich ändere, dann muß er ſich darauf umſtellen, den Ideen des Nationalſozialismus auf all' dieſen Gebieten zu folgen. Seine Mitarbeit iſt deshalb im Binnenmarkt, wie beim Außenhandel, dringend erforderlich.

Es muß nun endgültig aus den neugeſchaffenen Kraftzentren des Nationalſozialismus heraus der frohe Kampfesgeiſt geſchöpft werden, der uns befähigt, im Auslande ſowohl, als auch im Inlande mit der größten muſtergültigſten Wirtſchaftspropaganda einzuſetzen. Dies kann nur geſchehen, wenn auch auf dem Gebiete der Werbung vollkommen neue Wege gegangen werden, die ſelbſtverſtändlich in der Werbungsart und Werbungsweiſe den jeweiligen Staatsformen der neu zu erobernden Abſatzgebiete Rechnung tragen.

So tritt die Wirtſchaftswerbung in den Mittelpunkt des Ausbaues der deutſchen Wirtſchaft überhaupt und wir müſſen in ihr den tatenfrohen Kameraden finden, der uns ein ſtändiger Begleiter auf dem ſchweren Wege nach der Suche von neuem Abſatzgebiet iſt.

So ſteht u. a. als wirtſchaftswerbender Gedanke in kommender Zeit ein Unternehmen vor uns, das mit wirklichem hanſeatiſchen Kaufmannsgeiſt durchpulſt iſt und das nun die Miſſion mit zu übernehmen hat, das Grundfundament der Wirtſchaftsbelebung für das Jahr 1934, ſoweit es das Wirtſchaftsgebiet Bremen betrifft, zu bauen. Das iſt die

„Braune Hanſa-Meſſe Bremen 1934".

Es taucht hier unwillkürlich die Frage auf: Iſt gerade eine ſolche Form der Werbung geeignet, eine Belebung der Wirtſchaft herbeizuführen? Dieſe Frage kann mit „Ja" beantwortet werden, wenn alle Wirtſchaftskreiſe ausnahmslos die Bedeutung einer ſolchen deutſchen Werbe- und Warenſchau in Bremen erkennen und an ihrer Ausgeſtaltung mitarbeiten. Nie kann jedoch aus einem ſolchen Unternehmen etwas Ordentliches werden, wenn ängſtliche Gemüter von vornherein den Erfolg bezweifeln und aus dieſem Grunde nach alten liberaliſtiſchen Grundſätzen erſt nach langem Abwarten eine Teilnahme an dieſer Meſſe in Erwägung ziehen. Es kann hier nur das frohe, unternehmungsluſtige Gemüt eine Rolle ſpielen, und wenn man weiß, mit welcher großen Sorgfalt und hingebungsvollen Liebe von den verantwortlichen Männern dieſe Meſſe vorbereitet wird, ſo darf man ſich freuen, daß hier ein nationalſozialiſtiſches Kraftzentrum geſtaltet wird, das ohne weiteres ſeine Ausſtrahlungen in gewünſchter Form vornehmen kann. Sie iſt bedeutungsvoll für unſere deutſche Wirtſchaft, weil ſie in ſich alles vereinigt. Alle mit dem Ueberſeehandel zuſammenhängenden Wirtſchaftszweige werden auf dieſer Meſſe vertreten ſein. Der Induſtrie und Schiffahrt, den Export- und Importwaren iſt für ihre Sparten ein großer Rahmen in der Meſſe eingeräumt worden.

Der Binnenmarkt iſt mit Einzelhandel und Handwerk vertreten. Man wird dieſe Berufe bei der Arbeit ſehen, den Einzelhandel im Verkauf und das Handwerk in ſeiner Tätigkeit. Die Meſſe wird ein zuſammenhängendes Bild der Geſamtwirtſchaft vermitteln.

Es iſt hanſeatiſcher Kaufmannsgeiſt, wenn Wirtſchaftskreiſe ſich zuſammengetan haben und nun ſich bemühen, der bremiſchen Wirtſchaft einen Auftrieb zu verleihen. Es iſt dies um ſo anerkennenswerter, als ohne Opfer etwas Großes nie geſchaffen werden kann.

Es liegt deshalb an allen beteiligten Kreiſen ſelbſt, ob ſie durch intenſive Mitarbeit aus der Braunen Meſſe etwas machen wollen, das nicht einen Augenblickserfolg darſtellt, ſondern tatſächlich auch für die Zukunft und die Weiterentwicklung der bremiſchen Wirtſchaft von großer Bedeutung ſein kann und auch im Auslande das wünſchenswerte Echo auslöſt.

Es liegt an uns allen, mit gemeinſamer Kraft mitzuhelfen an der Wirtſchaftsbelebung nach innen und nach außen, denn nur ſo allein wird es gelingen, den Reſt der noch arbeitsloſen Volksgenoſſen wiederum in den Wirtſchaftsprozeß einzugliedern. Es gilt deshalb, auch dieſes Unternehmen unter den Geſichtspunkt des Kampfes für Deutſchland zu ſtellen, um Deutſchlands Wirtſchaft zur Geſundung zu verhelfen.

Ausführliches Programm des Nordfunks am heutigen „Tag des Rundfunk" ſiehe Beilage

Gröpelingen im Dienſte des Winterhilfswerks

In Erwartung des großen Ereigniſſes, das heute ganz Gröpelingen auf die Beine bringt, werden in erhöhter Tätigkeit die letzten Maßregeln getroffen, um einen beſonders großen Erfolg für das Winterhilfswerk ſicherzuſtellen.

In Sielers Ballhaus, Lindenhofſtr., wird der „Roland, Verein für Kunſtfreunde, Bremen" eine Operette in drei Akten „Rosmarein vom Böhmerwald" von Julius Jehring aufführen, die mit beſonderer Sorgfalt einſtudiert iſt und alle, die ſie ſehen werden, ſicherlich nicht enttäuſchen wird. Die Turn- und Sportvereine unſeres Bezirks werden in den verſchiedenen Lokalen mit ihren Darbietungen hervortreten, und auch die Geſang-Vereine der genannten Bremer Vororte haben es ſich nicht nehmen laſſen, ihre Kräfte in den Dienſt des WHW. zu ſtellen. Die den Gröpelinger Parteigenoſſen nicht unbekannten Volksgenoſſinnen Fräulein Zahlmann und Fräulein Peters werden jede mit einigen Liedern deutſcher Komponiſten aufwarten, während der Bandoneon-Verein „Frei Klang" mit ſeinem elfjährigen Soliſten Ad. Rippe einen Teil des Abendprogramms im Kaffeehaus Gröpelingen beſtreiten wird. Das Konzert der geſamten Mandolinenchöre Gröpelingens und Oslebshauſens im Kaffee „Flora" wird gewiß uneingeſchränkten Beifalls ſicher ſein. Im Kaffee „Flora" bringt der Eiſenbahn-Turn- und Sportverein die Erſtaufführung ſeines „Hammerſchwingens", das ſymboliſch die deutſche Arbeit im Dritten Reich charakteriſiert. Unſer Pg. Wolff hat es übernommen, in zwei Oslebshauſer Lokalen einige Rezitationen zum beſten zu geben.

Eines dürfen wir nicht vergeſſen: Die Tombola, die mit vielen beſonders ſchönen Preiſen (darunter als Hauptpreiſe eine vom Norddeutſchen Lloyd geſtiftete Ehrenkarte Bremerhaven-Helgoland und zurück und eine von der Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft „Hanſa" zur Verfügung geſtellte Freikarte nach Kopenhagen und zurück) auf die Beſucher wartet. Loſe werden in allen ſechs Lokalen angeboten, während ſich die Preiſe im Kaffee „Flora" befinden und vom glücklichen Gewinner dortſelbſt abgeholt werden können. Das Programmheft, das zum Eintritt in ſämtliche Lokale berechtigt, iſt zum Preiſe von 50 Pfg. bei allen Organiſationen Gröpelingens zu haben.

Die Ausſchmückung des Kaffee Flora beſorgte der SA.-Kamerad Hans Stellmann. Ein Ereignis verdient noch beſondere Beachtung: Eine Klaſſe der Schule Ritterhuderſtraße hat an Pg. Auguſt Wilhelm, Prinz von Preußen, einen Brief geſchrieben und darauf von ihm ein Bild erhalten. Zwei der beſten Briefſchreiber werden ſich nun im Kaffee „Flora" einfinden, um den Pg. Auguſt Wilhelm, Prinz von Preußen, zu begrüßen und ſich für das Geſchenk zu bedanken.

Alles in allem darf man behaupten, daß kein Mittel unverſucht geblieben iſt, um das zu leiſten, was für den Erfolg der großen Sache nötig iſt. Die 20 000 Teilnehmer am Aufmarſch durch Gröpelingen und Oslebshauſen, die ſchon jetzt gemeldet ſind, werden ſich bewußt ſein, daß es auch auf ſie ankommt und in ihrer Demonſtration zum Ausdruck bringen, daß ſie ſich eins fühlen mit allen denen, die am WHW. mithelfen.

Jede Gabe iſt dazu beſtimmt, Freude in die Herzen derjenigen Volksgenoſſen zu bringen, denen die Folgen eines vierzehnjährigen volks- und raſſefremden Regimes Arbeit und Brot genommen haben. Geht es dir beſſer als dieſen, ſo laß ſie teilhaben an deinem Glück und ſpende für das WHW.

kjr.

Der Eintrittspreis für erwerbsloſe Pg.s und Volksgenoſſen für die Geſamtveranſtaltung der Ortsgruppe Gröpelingen am Sonntag, 11. Februar 1934 iſt auf 20 Pfg. feſtgeſetzt.

Geſperrte Straße. Die Kleine Johannisſtraße von Weſterſtraße bis Große Johannisſtraße iſt vom 12. Februar ds. Js. bis auf weiteres für den geſamten Fahrzeugverkehr geſperrt.

Die nordöſtliche Fahrbahn in der Hafenſtraße von Stephanitorſteinweg bis Bindwams iſt vom 12. Februar ds. Js. bis auf weiteres geſperrt.

Der Luftſchutz im Privathaus

Die Friſchluftverſorgung im Schutzraum

(6. Fortſetzung)

Daraus, daß jeder Menſch durchſchnittlich 1 cbm Atemluft je Stunde verbraucht, ergibt ſich, daß die in einem gasdicht gemachten Schutzraum vorhandene Luft nach einer gewiſſen Zeit (im allgemeinen nach etwa drei Stunden) erneuert werden muß. Es iſt daher nicht nur unbedingt erforderlich, daß der als Schutzraum vorgeſehene Kellerraum dauernd gut gelüftet iſt, ſondern er muß auch nach jedem Luftangriff ſo ſchnell und gründlich wie nur irgend möglich durchgelüftet werden. Sobald alſo feſtgeſtellt iſt, daß die Außenluft kampfſtoffrei oder wie der Laie ſagt gasfrei iſt, muß durch Oeffnung beider Zugänge Zugluft hergeſtellt und eine völlige Lufterneuerung herbeigeführt werden. Durch Oeffnen etwa vorhandener Reinigungsklappen an im Schutzraum mündenden Schornſteinrohren, kann dieſe Lufterneuerung unterſtützt und beſchleunigt werden.

Die Lufterneuerung während der Benutzung des Schutzraums, alſo während eines beſonders lange dauernden Angriffs kann durch Anſaugen von Außenluft etwa durch ein Schornſteinrohr mit Hilfe eines Staubſaugers ebenfalls ermöglicht werden; ſelbſtverſtändlich muß dann aber in das Schornſteinrohr eine abſolut ſicher wirkende Filtereinrichtung, wie wir ſie ähnlich bei der Gasmaske kennen, gasdicht eingebaut ſein.

Mit Vorteil verwenden läßt der Staubſauger ſich im übrigen auch noch in einem anderen Falle, nämlich dann, wenn die Schutzraumwände porös, d. h. nicht abſolut gasundurchläſſig ſind. Man kann dann nämlich durch Anſaugen von Luft mit Hilfe des Staubſaugers im Schutzraum einen geringen Ueberdruck herſtellen, der mit ziemlicher Sicherheit gegen das Eindringen vergifteter Luft durch die Schutzraumwände ſchützt. Selbſtverſtändlich darf der Ueberdruck nur durch Anſaugen völlig reiner Luft hergeſtellt und unterhalten werden; daß poröſe Außenwände auch durch einen Oelfarbenanſtrich undurchläſſig gemacht werden können, iſt ſchon an früherer Stelle geſagt.

Beſonders große und die ſogenannten „Sammelſchutzräume" können auch durch beſondere Anlagen (bei denen es ſich um Zuſatz von Sauerſtoff und um Vernichtung der ausgeatmeten Kohlenſäure und Feuchtigkeit, beiſpielsweiſe durch Verwendung von Alkalipatronen uſw. handelt), eine erheblich verlängerte Gebrauchsdauer ohne Lufterneuerung von außen her bekommen; es handelt ſich hierbei aber ſchon um Anlagen, die im Privathaus wegen der nicht unerheblichen Koſten im allgemeinen nicht zur Anwendung gebracht werden können.

Daß eine gewiſſe Luftreinigung im Schutzraum oder zumindeſt eine erfriſchende Wirkung durch Verſprühen einer zweiprozentigen Soda- oder Seifenlöſung mittels einer Blumenſpritze, ebenfalls bewirkt werden kann, ſei der Vollſtändigkeit halber auch noch erwähnt.

Ueber die Ausrüſtung von Schutzräumen wird ein weiterer Artikel folgen.

Sämtliche Brennmaterialien
nur von R. Arndt
Palmenstr. 15, Tel.: Weser 836 59

Kampf dem Bettlerunweſen! Die Statiſtik der letzten Monate zeigt, mit welchem Erfolge das Bettlerunweſen bisher bekämpft worden iſt. Im November 1932 ſind 143 und im Dezember 1932 209 Bettler feſtgenommen worden. In den entſprechenden Monaten des Jahres 1933 waren es dagegen nur 55 und 28 Bettler, und während im Januar 1933 noch 99 Bettler aufgegriffen wurden, betrug dieſe Zahl im Januar dieſes Jahres nur 33. Beſſer als alles andere beweiſen dieſe Zahlen, daß in der Bevölkerung das Verſtändnis für die Notwendigkeit vorhanden iſt, einer Zentralſtelle ihre Spenden zukommen zu laſſen, die ſie gleichmäßig und gerecht an alle notleidenden Volksgenoſſen verteilt. Nur wenn die Erkenntnis dieſer Notwendigkeit Allgemeingut geworden iſt, wird es möglich ſein, das Bettlerunweſen reſtlos zu beſeitigen. Alle Spenden, die in früheren Jahren häufig verzettelt wurden und vielfach Unwürdigen zukamen, müſſen der Winterhilfe zugeführt werden. Dann wird der nach wie vor energiſch betriebene Kampf der Polizei gegen das Bettlerunweſen infolge der verſtändnisvollen Mitarbeit der Bevölkerung vollen Erfolg haben.

Gewinnauszug

5. Klaſſe 42. Preußiſch-Süddeutſche
(268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 9. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 72147
12 Gewinne zu 3000 M. 42866 149848 174965
195237 259783 340131
16 Gewinne zu 2000 M. 15807 70827 96583
248428 260758 326578 330233 348955
8 Gewinne zu 1000 M. 29048 109386 143571
392735
68 Gewinne zu 500 M. 3463 6214 7905 25075
27118 35041 61672 65217 92642 102663 154711
186893 192245 193217 193620 202183 209335
212925 224064 229242 233038 233936 254447
265124 267396 269277 276605 297835 314995
326525 333197 338254 358649 363549
394 Gewinne zu 300 M. 889 2230 2700 2944
4218 8728 9502 9742 12646 12674 13750 15483
16979 18315 21571 21758 26252 26335 30547
31210 40118 43321 43548 48201 50928 53049
54069 56988 58013 58873 59223 63263 63593
64900 66507 67055 70673 78805 83143 85568
89914 90109 94192 96558 96800 101641 104278
104718 108126 108345 110065 111016 113134
114065 117505 122110 124468 125070 125146
129016 129392 135774 136056 137139 138694
140406 140949 141442 143199 144155 145843
146368 147601 148264 158596 158873 159166
159759 161697 162947 163680 167413 169207
169647 171212 171555 175924 177093 183238
185604 189736 191511 192594 196407 197519
199067 200015 202487 202507 212169 215145
217228 217636 218472 222259 223252 224088
225194 229368 240099 245322 246097 248544
249888 252304 253590 254576 255314 256862
256882 259901 259974 260947 262802 263326
265319 267990 273373 274595 274842 275741
276279 276406 278828 281209 281537 285253
285567 285592 289699 291254 292304 294010
294270 295443 300066 300368 301991 303209
303228 305689 310266 310483 312149 317533
318294 320009 322186 325870 326238 327290
327423 330930 334731 337291 339368 339657
340003 340196 343915 [illegible] 348122 356555
357727 359486 359524 [illegible] 365560 366150
366368 366940 368377 [illegible] 372055 377835
378576 379296 381544 383375 385734 386158
387210 392199 393339 396367 397580 399312

2. Ziehungstag 9. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 279373 317514
2 Gewinne zu 3000 M. 93418
18 Gewinne zu 2000 M. 45745 47672 65087
206873 257562 291533 362407 376121 396635
22 Gewinne zu 1000 M. 56730 72016 77434
162142 169876 235831 320486 328062 361560
368514 393027
44 Gewinne zu 500 M. 2733 5559 26181 81070
83314 104756 132883 154885 156545 188798
224779 225197 235037 250332 260172 264330
267918 281417 290381 335943 351429 388003
330 Gewinne zu 300 M. 2244 4494 5963 16208
17867 19669 21480 24194 24965 27403 27833
35649 36098 37835 39603 41527 42725 59210
66694 76650 81015 81423 87261 88206 89044
90420 98832 100678 108842 117715 124876
133884 137041 149098 158440 161448 161609
162193 164575 164593 165075 167909 168139
174807 174853 176516 177791 178845 179736
183615 187862 190145 190700 190999 196709
198949 200934 205659 214261 218904 219033
220380 220444 221138 222085 226014 227652
229352 231349 234056 234388 235639 236851
236875 237130 240075 240304 242010 243049
243556 246447 247653 249256 251663 251564
254706 255546 258157 260633 263509 263724
264080 264341 266141 267213 270205 273862
275180 275805 279536 283911 283980 287575
287825 290667 290887 296043 297037 [illegible]
301131 303245 303297 304440 305810 306543
306609 309534 312488 312559 313365 314686
317043 317763 318884 320516 325537 331958
332289 335254 335401 335855 339088 340671
347827 348916 350619 351215 352940 354125
355030 356152 357570 357902 358061 358671
358900 362573 368393 370622 373737 374819
376084 377824 379450 379777 380657 383943
387201 389624 389966 390389 391876 393701
399183 399597

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer ſind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Loſe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

22463 65384 124861 152041 153386 240317
241696 265774 345059 352596

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100 000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 30000, 12 zu je 20000, 38 zu je 10000, [illegible] zu je 5000, [illegible] zu je 3000, [illegible] zu je 2000, [illegible] zu je 1000, 2798 zu je 500, 18114 zu je 300 und 580 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Beſiedlung des Raumes ohne Volk

Eine gewaltige Kulturtat in Nordweſtdeutſchland. 75 000 Hektar Moor werden kultiviert.

Schon ſeit mehreren Jahren wird in der nordweſtlichſten Ecke unſeres Vaterlandes ein heroiſcher Kampf geführt, von dem ſo gut wie nichts an die breite Oeffentlichkeit dringt. Das Gebiet, in dem dieſer gewaltige Kampf ſtattfindet, liegt abſeits von dem Getriebe der Welt, keine großen Eiſenbahnlinien führen dorthin und keine Zufahrtsſtraßen, auf denen der Durchgangsverkehr brandet. Der Kern dieſes Gebietes iſt wüſt und leer, es iſt das Moorgebiet zwiſchen der Ems und der Hunte, eine ca. 75 000 Hektar große Fläche, ein Dorado für Füchſe, Haſen und Moorvögel. Während der deutſche Bauer einen erbitterten Kampf führt um ſeine Exiſtenzerhaltung, während er an und für ſich in der Lage iſt, ſeine Felder zu beſtellen und Vieh zu züchten und nur der Abſatz ſeiner Erzeugniſſe zu normalem Preis ihm Sorge bereitet, um lebensfähig zu ſein, ringen in dieſem Gebiet Menſchen mit der Natur, nur, um ſich erſt einmal den Grund zu ſchaffen, auf dem ſie die Saat in den Boden ſenken können.

In den großen Mooren öſtlich der Ems wird ſeit langem ein großartiges Siedlungswerk durchgeführt, das den vollen Einſatz der Kräfte der Siedlungsbauern erfordert. Eine ganze Anzahl Dörfer iſt hier im Entſtehen begriffen, die förmlich aus dem Boden herausgeſtampft werden. Das, was hier geſchaffen wird, iſt zu vergleichen mit dem Werk Muſſolinis, der aus den Pontiniſchen Sümpfen bei Rom fruchtbaren Erdboden, ganze Dörfer und Städte hervorgezaubert durch die Kraft der faſchiſtiſchen Anſiedler. Genau wie dort, ſo wird auch hier in der nordweſtlichſten Ecke Deutſchlands etwas gebaut, das für Jahrhunderte beſtehen ſoll. Und genau wie dort unten, ſo entſtehen auch hier Kanalbetten. Spaten und Baggermaſchinen ſchürfen tief in den Torf, Meter um Meter wird gewonnen, eine Rinne entſteht, in die ohne Unterlaß das Moorwaſſer fließt. Die Kanalwände werden befeſtigt, das Moor wird ausgetrocknet, Erde wird aufgeſchüttet oder durch Moorbrände neue Erde geſchaffen, Schritt um Schritt geht es vorwärts, nicht eine Sekunde wird von dieſem Kampf abgelaſſen. Neue Anbauflächen entſtehen und feſtgefügte Häuſer, eins neben dem andern, die erſte Saat wird in den Boden geſenkt, weiteres Land wird gewonnen, wieder neue Häuſer werden gebaut und das Wunder wird vollbracht: ein neues Dorf entſteht mitten im Moor. Und immer weiter geht der Kampf. Neue Anſiedler kommen, neue Kanäle werden in den ſchwankenden Grund des Moores geriſſen, wieder wird ein Stückchen Land gewonnen, ein Haus entſteht darauf, die Saat wird angepflanzt, es wird ſchließlich geerntet. Unermüdlich dringt der Menſch vorwärts in das Moor. Jahrhunderte, ja, Jahrtauſende hat das Moor niemals eines Menſchen Fuß betreten, nun wird es erobert von einem Volk, das Raum ſucht. Der Raum ohne Volk wird vom Volk ohne Raum mit Beſchlag belegt.

Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß dieſe Moorſiedler ein hartes und entbehrungsreiches Leben zu führen gezwungen ſind, um dieſe große Schlacht im Norden Deutſchlands ſiegreich beſtehen zu können. Hier oben herrſcht durch die ſpartaniſche Lebensführung eine Volksgemeinſchaft, die nicht härter zuſammengeſchweißt werden kann. Daß einer dem andern hilft, iſt ſelbſtverſtändlich.

Nur die Ränder dieſer gewaltigen Moorflächen waren in den letzten Jahrhunderten von den Moorkoloniſten bewohnt. Erſt ein umfangreiches Kanalſyſtem hat Wandel ſchaffen können. Torfſtück um Torfſtück wurde abgegraben, Torfwerke und Torfſtreufabriken entſtanden, die Arbeiter beſchäftigten, und die ſich dann wiederum ebenfalls anſiedelten. Zunächſt war es eine weite, öde Fläche, nun entſtehen hier Dörfer und Städte. Gerade der Torf iſt es, der eine Einnahme darſtellt und ſo eine Quelle iſt für die Beſchaffung des notwendigen Geldes. Und wo Geld iſt, da iſt Handel und wo Handel iſt, iſt Wandel. Aus den Kolonien wurden Dörfer, aus den Dörfern kleine Städte, die Städte zogen die Induſtrie heran, Schlote ſteigen jetzt zum Himmel, wo ſonſt unabſehbar Moor und Heide war.

Der Eindruck, den eine Fehnanlage, ſo werden hier die Moorkolonien genannt, auf den Beſucher macht, iſt überraſchend. Stundenlang geht es über Moor und Heide oder im Motorboot über den Kanal. Zunächſt ſieht man in der Ferne große Torfhaufen, dahinter ragen Schiffsmaſten empor. Denn das iſt das Merkwürdige der Fehne: mitten im Moor ſind Schiffswerften, die Kähne und kleine Schiffe bauen. Und merkwürdigerweiſe ſtellt dieſe Moorgegend das Hauptkontingent der Beſatzung der deutſchen Handelsſchiffe. Beim Näherkommen ſieht man Häuſer, eine kleine Stadt findet man vor mit allem, was dazu gehört: mit Gärten und Wieſen und Blumenbeeten und kleinen induſtriellen Anlagen. Man iſt verwundert und erſtaunt zugleich.

Und wandert man weiter durch die Fehnkolonie, werden die Häuſer wieder kleiner, bis man Katen vor ſich hat. Auch dieſe hören auf und jetzt ſind wir da, wo man dem Moor durch die Kultivierungsarbeit zu Leibe geht.

Feldbahnen fahren durch das Land, es iſt ein ewiges Rollen und Abfahren von Lokomotiven und Loren. Gewaltige Torfſpritzmaſchinen ſpritzen den flüſſigen Torf ab und leiten ihn auf die Felder, wo er von Wind und Sonne ausgetrocknet wird. Von allen Seiten ſchieben ſich langſam die Getreidefelder heran, das iſt ſchon fruchtbarer Boden. Vier Meter ſtark iſt im Durchſchnitt die Moorſchicht, die abgeſpritzt werden muß, bis man auf anbaufähigen Mutterboden gelangt.

Weſtlich von Oldenburg in der Nähe der oldenburgiſch-preußiſchen Grenze iſt ein Kanal in das Moorgebiet gebaut, von dem aus der Hauptangriff gegen das Oedland geführt wird. Eine Siedlerbahn führt in die Einöde. Von ihr führen fünf Stränge nach Siedlungsgebieten, die Preußen hier anlegen läßt. Muſtergüter ſind entſtanden, die den Koloniſten als Vorbild dienen und gleichzeitig Schule für die Anfänger ſind. Hier lernt er, was er zum Anſiedeln im Moor unbedingt wiſſen muß. Auf dieſen Muſtergütern, die gewöhnlich 80 bis 100 Hektar umfaſſen, findet er ſpäterhin auch jegliche Unterſtützung.

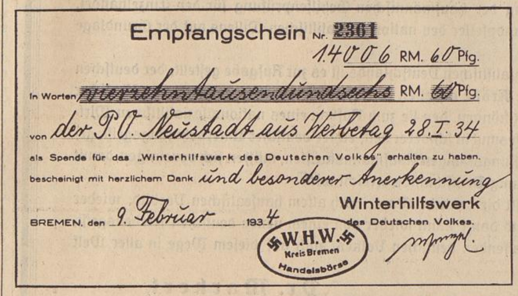
Faſt hundert Kilometer Landſtraßen ſind in dem rechtsemſiſchen Moor- und Heidegebiet entſtanden. Von den neugebauten Landſtraßen führen unzählige feſte Sandwege nach den einzelnen Siedlerſtellen, ſo daß heute ſchon eine trockene und jederzeit paſſierbare Fahrgelegenheit zu den Siedlerdörfern geſchaffen iſt. Zur Entwäſſerung und Kultivierung dieſes Gebietes iſt vom preußiſchen Staat eine umfangreiche Melioration angelegt, die die Fläche nach und nach von dem Waſſer befreit und beſonders im Herbſt und Frühjahr während der Ueberſchwemmungszeit wertvolle Dienſte leiſtet.

Der Küſtenkanal bewirkt nach dem preußiſchen Geſetz mit annähernd 200 Kilometer Entwäſſerungsgräben die Entwäſſerung von rund 20 000 Hektar Moor. Zur Kultivierung ſind 15 000 Hektar Privatländereien in mehrere Bodenverbeſſerungsgenoſſenſchaften eingeteilt. Die ſtaatseigenen 5000 Hektar ſind in fünf Siedlungsgebiete eingeteilt. Ihre Kultivierung, die Umbruch, Düngung und Ausſaat umfaßt, ſoll bis 1934 durchgeführt werden. Die ſtaatlichen Moordomänen übernehmen die Zwiſchenbewirtſchaftung der Grünländereien, bevor die Siedler den Grund in Eigenbewirtſchaftung nehmen.

Rund ⅓ der 75 000 Hektar Moorfläche und Oedländereien in Nordweſtdeutſchland zwiſchen der Ems und der Hunte iſt bereits durch unermüdliche Kleinarbeit, mit Hilfe ſtaatlicher Unterſtützung aufgeſchloſſen und bewirtſchaftet. Noch ca. 50 000 Hektar warten auf die weitere Erſchließung, die auch nicht mehr lange dauern wird. In einer Zeit, wo jeder Zoll Neuland wertvoll iſt für die Unterbringung von arbeitsloſen Familien, die als Siedler ſich ſelbſt erhalten wollen, wird dieſe Kultivierung ſchnellſtens in Angriff genommen werden. Die Arbeit, die Muſſolini als Problem in der Nähe Roms durchführt, wird in aller Stille hier oben im Norden Deutſchlands geſchaffen. Die Zeit iſt nicht mehr fern, daß dort Kornfelder wogen, wo heute noch wüſtes Moorgebiet iſt. Der Kampf iſt hart, ja, heroiſch, aber ein Geſchlecht iſt hier am Wirken, das im frieſiſchen Bauerntum wurzelt und außer ſeiner gewaltigen Kraft einen unbeugſamen Willen zum Durchhalten mitbringt, bis geordnete Verhältniſſe eingezogen ſind. Erſt die Kinder und Kindeskinder werden die Früchte der Arbeit ernten.

Lp.

Warner Corselets
von RM. 7.50 an
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Tel. Domsh. 26488



Empfangschein Nr. 2361

1.4006 RM. 60 Pfg.

In Worten ~~vierzehntausendundsechs~~ RM. ~~60~~ Pfg.

von der P.O. Neustadt aus Werbetag 28.I.34

als Spende für das „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes" erhalten zu haben.

bescheinigt mit herzlichem Dank und besonderer Anerkennung

BREMEN, den 9. Februar 1934

Winterhilfswerk
des Deutschen Volkes.

W.H.W. Kreis Bremen Handelsbörse

Werbetag der Neuſtadt für das WHW.

Am Sonntag, dem 28. Januar, hatte die geſamte Neuſtadt ihren großen Tag im Dienſte des Winterhilfswerkes.

Wochenlang vorher waren in emſigſter Kleinarbeit die notwendigen zahlloſen Vorbereitungen unter der umſichtigen Leitung des Ortsgruppenleiters Pg. Bommelmann getroffen worden. Tauſend Hände in der Tat „regten helfend ſich im munteren Bund", wie der Dichter ſagt, um ein weithin ſichtbares Monument echter Gemeinſchaftsarbeit aller Bevölkerungskreiſe aufzurichten und den Beweis dafür zu erbringen, was echter Sozialismus der Tat im Geiſte Adolf Hitlers bedeutet und zu leiſten vermag.

Nunmehr liegt auch das finanzielle Geſamtergebnis dieſes großen Opferwerkes vor, und wir veröffentlichen heute die Wiedergabe der Empfangsbeſcheinigung die das WHW. hierüber ausgeſtellt hat. Mehr als vierzehntauſend Mark können alſo jetzt zuſätzlich in Form von notwendigen Bekleidungs- und Nahrungsmitteln den Bedürftigen der Neuſtadt wieder zugeführt werden, und zwar nur deshalb, weil hier in vorbildlicher Weiſe nach dem Grundſatze gehandelt wurde: „Einer für alle, alle für einen!"

Nur Berufsmuſiker beſchäftigen!

Es hat vielfach Unwillen erregt, daß immer noch in öffentlichen Gaſtſtätten jugendliche Liebhaber-Orcheſter, insbeſondere bei Feſtlichkeiten, zum Tanz aufſpielen. Dieſer Unwillen iſt berechtigt; denn es geht heute nicht an, daß beſſer geſtellte Volksgenoſſen zu ihrem Vergnügen öffentliche Tätigkeiten unentgeltlich ausüben, die ausgebildeten Leuten zum Erwerb des Lebensunterhaltes dienen können, ſolange noch unbeſchäftigte Berufsangehörige dafür zur Verfügung ſtehen. Die Polizeidirektion wird deshalb von jetzt an die Erteilung der Tanzerlaubnis davon abhängig machen, daß nur Berufsmuſiker dabei beſchäftigt werden.

25jähriges Dienſtjubiläum. Herr Willy Barney kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit als Abteilungsleiter der Abteilung „Rauchtabakfabriken" der Martin Brinkmann A.-G., Bremen, zurückblicken. Der Jubilar abſolvierte ſeine Lehrzeit bei einer Bremer Zigarrenfabrik und trat dann bei ſeiner jetzigen Arbeitgeberin ein.

Steuerkalender

In der Woche vom 11. bis zum 17. Februar 1934 ſind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Abgabe der Steuererklärungen und der Steuerabzugsbelege, bis 15. Februar. 2. Umſatzſteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat Januar, 1. bis 10. Februar, Schonfriſt bis 17. Februar. 3. Vermögensſteuerrate, 15. Februar. 4. Zweiter Teilbetrag der Aufbringungsumlage 1933 (nur für Betriebsvermögen über 500 000 RM.), 15. Februar. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ſind Verzugszinſen von 12 Pzt. jährlich zu zahlen.

Niedersächsische Rundschau

Gebt unſeren Kriegsbeſchädigten Arbeit!

Aufruf der NS-Kriegsopferverſorgung

Hannover, 10. Februar. Der Landesverband Niederſachſen der Nationalſozialiſtiſchen Kriegsopferverſorgung wendet ſich an die deutſchen Volksgenoſſen und Arbeitgeber in der Provinz Hannover mit einem Aufruf, in dem es heißt:

Nach dem Willen unſeres Volkskanzlers und Führers Adolf Hitler ſoll den Kriegsbeſchädigten und Kriegshinterbliebenen endlich die Ehrenſtellung zuteil werden, die ihnen bisher verſagt war, auf die ſie aber durch ihre großen Opfer an Leib und Geſundheit im Dienſte der Allgemeinheit begründeten Anſpruch haben. Es muß daher alles darangeſetzt werden, den Kriegsopfern eine angemeſſene Arbeit zu geben, die es jedem kriegsbeſchädigten Volksgenoſſen, der noch zur Arbeit fähig iſt, ermöglicht, aus eigener Kraft ſein Schickſal zu meiſtern. Der Reichsarbeitsminiſter hat in einem Erlaß den Hauptfürſorgeſtellen für Kriegsbeſchädigte und Kriegshinterbliebene die Pflicht auferlegt, in allernächſter Zeit alle noch erwerbsloſen arbeitsfähigen Schwerkriegsbeſchädigten in Arbeit zu bringen und dabei alle Möglichkeiten des Reichsgeſetzes über die Beſchäftigung Schwerkriegsbeſchädigter voll auszuwerten. Der Preußiſche Miniſter des Innern hat dieſen Erlaß an die ihm unterſtellten Behörden weitergeleitet mit dem Erſuchen, die eigenen und die unterſtellten Betriebe, ſowie die Betriebe der freien Wirtſchaft mit allen Mitteln anzuhalten, den Kampf gegen die Arbeitsloſigkeit der Kriegsbeſchädigten im engſten Einvernehmen mit den Hauptfürſorgeſtellen zu führen. An die Arbeitgeber aller Berufsſchichten richten die Unterzeichneten die dringende Bitte, Arbeitsgelegenheiten und Arbeitsplätze in ihren Betrieben zu ſchaffen und auf dieſe Weiſe tätig mitzuhelfen an der großen nationalen und ſozialen Aufgabe der Fürſorge für unſere Kriegsopfer. Es wird nicht leicht ſein, ſofort alle arbeitsfähigen erwerbsloſen Schwerkriegsbeſchädigten in angemeſſene Arbeit zu bringen; doch muß erreicht werden, daß in den nächſten Monaten die überwiegende Mehrzahl dem Erwerbsleben wieder zugeführt wird. Wenn es auf dieſe Weiſe gelungen iſt, den Schwerkriegsbeſchädigten Arbeit zu vermitteln, wird man darangehen müſſen, für die Leichtkriegsbeſchädigten dasſelbe durchzuſetzen. Nur dadurch kann die ſo oft gehörte Redensart: „Der Dank des Vaterlands iſt euch gewiß!" zur nationalſozialiſtiſchen Tat werden.

Standartenführer Janßen verläßt Varel

Varel, 10. Februar. Der alte Vorkämpfer für die nationalſozialiſtiſche Bewegung, Standartenführer Janßen-Varel, iſt mit der Führung der Standarte 427 Neuſtadt am Rübenberg (Hannover) beauftragt worden. Der Sturmbannführer Deltow aus Emden wird die Führung der hieſigen Standarte 19 übernehmen.

Winterhilfswerk des Kreiſes Verden

Verden, 10. Februar. Das Winterhilfswerk des Gaues Oſthannover trägt reiche Früchte. In den zwei Tagen, an denen das Wappenſchild in Verden zur Verfügung ſtand, wurde ein Geſamterlös von rund 2525 Mark erzielt. Die Batterien der Reitenden Abteilung Art.-Reg. 6 nagelten in ihren Kaſernen und brachten rund 100 Reichsmark auf. Die Verdener Beamtenſchaft im Reichsbunde der deutſchen Beamten ſtiftete 100 Reichsmark für die Nagelung. Inzwiſchen wurde das Wappenſchild auf die Reiſe durch den alten Kreis Verden geſchickt und zunächſt in dem an der Stadtgrenze gelegenen Dorf Borſtel aufgeſtellt, wo ebenfalls fleißig genagelt wurde. Der Ertrag belief ſich auf rund 75 Reichsmark.

Auto raſt gegen die geſchloſſene Schranke

Oldenburg, 10. Februar. In voller Geſchwindigkeit fuhr beim Bahnhof Oldenburg-Oſternburg ein Perſonen-Kraftwagen gegen die für den Zug Oldenburg-Osnabrück geſchloſſene Schranke, die vollſtändig zertrümmert wurde. Der herannahende Zug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, ſo daß ein ſchweres Unglück vermieden wurde.

Durch Kehlkopfverletzung die Sprache verloren

Moordiek (Steinburg), 10. Februar. Beim Dungfahren kam der Landwirtsſohn Ernſt Göttſche ſo unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. Er war mit dem Kehlkopf an den Rand einer Schiebkarre gefallen. Als Göttſche das Bewußtſein wiedererlangte, hatte er die Sprache verloren.

Wetterdienst der BZ.

Die Störungstätigkeit im Norden iſt nach wie vor äußerſt lebhaft. Der Temperaturgegenſatz zwiſchen Warmluft und arktiſcher Kaltluft begünſtigt die Entwicklung immer neuer Wirbel, die über Skandinavien zu den Oſtſeegebieten ziehen. Durch Randſtörungen, die über der Nordſee und dem Skagerrak entſtehen, wird auch Nordweſtdeutſchland immer wieder berührt. Die Großwetterlage hat inſofern eine Aenderung erfahren, als ſich über den Mittelmeergebieten durch Luftdruckanſtieg ein Hochdruckgebiet ausbildete, ſo daß ſich jetzt vom Balkan bis zur Mitte des Nordatlantiſchen Ozeans eine gewaltige Hochdruckzone aufgebaut hat. Auch dieſe Aenderung iſt für das Wetter Mitteleuropas ungünſtig.

Vorausſage für den 11. Februar: Friſche bis ſtarke Winde weſtlicher bis nordweſtlicher Richtungen, meiſt wolkig bis bedeckt, mit Neigung zu Regenſchauern. Temperaturen über normal, doch allmählich wieder zurückgehend.

Mitteilungen und Hinweiſe

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Volksliederabend des Männerchors „Neue Singgemeinſchaft" von 1931 am Sonnabend, 3. März, im „Muſeum".

„Deutſche Chriſten", Gemeindegruppe Walle. Mittwoch, 14. Februar, 20.30 Uhr: Werbeverſammlung im Konzerthaus Lehmkuhl. Redner: Landesbiſchof Dr. Weidemann, Paſtor Rahm. Eintritt 10 Pf., Erwerbsloſe frei.

Goethebund Freitag, 16. Februar, 20 Uhr, 8. Vorſtellung der Deutſchen Bühne, Abt. A, im Staatstheater: „Oberon", romantiſche Oper von C. M. v. Weber. Einheitskarten 2,50 und 0,50 ℳ in der Geſchäftsſtelle (Schauſpielhaus) 10.30 bis 13.30 Uhr, und Böttcherſtraße 9 von 9.30 bis 18.00 Uhr.

St.-Petri-Dom-Gemeinde (Landesbiſchof Dr. Weidemann). Frauennachmittag am Mittwoch, 14. Februar, 16.30 Uhr, in der „Glocke". Landesbiſchof Dr. Weidemann hält einen Vortrag. Die Frauen der Gemeinde ſind herzlich eingeladen.

St.-Remberti-Einzelgemeinde (verw. Bauherr R. Blaum). Der Unterricht für die Konfirmanden wird von Montag, 12., auf Dienstag, 13. Februar, nachmittags verlegt. Der Unterricht für den erſten Jahrgang am Dienstag fällt aus.

Bund Königin Luiſe. Sonnabend, den 17. Februar, 20 Uhr: Monatsverſammlung im Café Wilhelmshöhe, Grambke. Lichtbildervortrag von Herrn Wackermann über „Afrikaniſche Kolonien". Gäſte 30 Pf. Unkoſtenbeitrag.

Tritonia e. V. Montag, 12. Februar, 20 Uhr, Leineſtraße 5: Vortrag von Hauptmann Ulrich über „Luftſchutz". Gäſte willkommen.

Hausfrauenverein Bremen e. V. Berufsorganiſation, Ansgarikirchhof 10. Dienstag, 13. Februar, 16 Uhr, Faſtnachtsfeier unter Mitwirkung eines Zauberers.

Die Reichsgruppe leitender Kaufmannsgehilfen im DHV., Ortsgruppe Bremen, weiſt hiermit nochmals hin auf ihre Verſammlung am Mittwoch, 14. d. M., 20.30 Uhr, im oberen Saale des Deutſchen Hauſes (früher Fedden), Contreſcarpe 1-2. Es ſpricht Pg. Nielſon über „Der Angeſtellte in der neuen Wirtſchaft".

Philharmoniſche Geſellſchaft. 6. Philharmoniſches Konzert am 19./20. Februar unter Leitung von Generalmuſikdirektor W. Stöver als Gaſt u. Profeſſor G. Habemann (Violine), ſowie Muſikdir. Richard Lieſche (Cembalo) als Soliſten. Die Programme bringen das 5. Brandenb. Konzert von Bach, von Brahms Violinkonzert, von Strauß „Till Eulenſpiegel" und von Beethoven „Eroica"-Symphonie. Kartenausgabe bei Praeger & Meier.

Konzertagentur Praeger & Meier. Hans Bocke (Violine) und Heinr. v. Wesdehlen (Klavier) veranſtalten nach einer Zwiſchenzeit von mehreren Jahren, während dieſer ſie nicht gemeinſam konzertiert haben, wieder einen Sonatenabend am 23. Februar in der „Union". Das Programm bringt Standardwerke von Schubert, Beethoven und Brahms. Karten 1,— und 2,— Mark.

Willy Hülſers drittes Bachkonzert (Das Wohltemp. Klavier) findet am Sonntag, 25. Februar, vorm. 11.30 Uhr, in der „Glocke" ſtatt.

Kammerſänger Rudolf Watzke wird am 28. Februar in der „Glocke" mit Heinr. von Wesdehlen am Flügel Lieder und Balladen ſingen.

Die Pianiſtin Marie Luiſe Philipſen konzertiert am 2. März mit der Altiſtin Sibylla Plate in der „Glocke". Das Programm bringt Klavierwerke von Bach, Mozart, Brahms, Chopin ſowie Lieder älterer Meiſter und ſolche von Hans Vogt. Am Flügel Hans Vogt.

Karten für obige Veranſtaltungen bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Volksliederabend des Domchores. Einem vielgeäußerten Verlangen folgend wird der vorletzte Muſikabend am Dienstag, 13. d. M., im großen Glockenſaal ein weltliches Konzert mit einer reichen Auswahl der ſchönſten Volkslieder bringen. Violin-Soliſtin Lenly Reitz (Dresden). Karten zu 1 Mark und 50 Pf. bei Praeger & Meier.

Der Sprechchor des Goetheanum-Dornach tritt am Dienstag, 13. Februar, pünktlich 20 Uhr, im Atlantisſaal, Böttcherſtraße, mit einem ganz neuen, reichen Programm auf. U. a. werden Gedichte von Fr. Hebbel, C. F. Meyer, R. Steiner und der 1. Kor. 13 geſprochen. Karten zu 2,—, 1,50, 0,75 Mark an der Abendkaſſe.

r **Kammerſänger Rudolf Bockelmann.** Für den Liederabend Donnerstag, 15. Februar, 20 Uhr, in der „Glocke", ſind noch einige Karten für 1 und 2 Mark bei Praeger & Meier zu haben. Die Veranſtaltung dient ausſchließlich dem Winterhilfswerk. Am Flügel: Graf Wesdehlen.

Handelswiſſenſchaft. Abteilung der „Union" (KV.). Dienstag, 13. Februar, 20.30 Uhr: Vortrag von Staatsrat Dr. jur. Walter Hoffmann über „Grundideen nat.-ſoz. Wirtſchaftspolitik". Für Mitglieder der Union und Gäſte.

Vor allem, wie ein jeder weiß,
macht es der vorteilhafte Preis-
bei
iMi
Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
iMi 20 R.Pfg.
Beim Geſchirreinigen genügt ein
Kaffeelöffel voll iMi auf eine normale
Spülſchüſſel, ſo ergiebig iſt es!
iMi zum Aufwaſchen, Spülen und Reinigen; für Geſchirr und alles Hausgerät! iMi
Hergeſtellt in den Perſil-Werken.

Kampf um den Aufbau der Wirtſchaft

Kämpferiſcher Kaufmannsgeiſt

Von Heinrich Kallſen

Präſes der Kleinhandelskammer zu Bremen

Rückblicke in die Geſchichte der Völker ſind immer wichtig und wertvoll. Gewiß ſoll man nicht alle geſchichtlichen Vorgänge ſich als Richtſchnur für ſeine Handlungsweiſe dienen laſſen. Die großen Geſchehniſſe deutſcher Geſchichte, die Höhepunkte in der Entwicklung unſeres Volkes, ſind, wenn wir einmal Rückſchau halten, immer das Reſultat großer Leiſtungen genialer Führer geweſen. Sie gaben den Zeitabſchnitten deutſcher Geſchichte das Gepräge, ſie verkörperten jenen deutſchen Heroismus, der immer die Kraftquelle zum Wiederaufbau unſeres Vaterlandes abgab.

So reich an großen Zeiten die Geſchichte des deutſchen Volkes iſt, ſo reich iſt ſie aber auch an Zerfallserſcheinungen, Bruderkrieg, Zank und Hader. Auch ſie ſind unwegdenkbare Gefährten der geſchichtlichen Vergangenheit. Immer dann, wenn ein wirklicher Führer es fertig brachte, das deutſche Volk mit gewaltiger Kraft zu einer großen Geſchloſſenheit zuſammen zu faſſen, war dieſes Volk unüberwindlich. Innere und äußere Feinde des deutſchen Volkes wußten, daß ſie nur dann imſtande waren, Macht über dieſes Volk zu gewinnen, wenn ſie dieſe Geſchloſſenheit zerbrechen konnten. So waren es im Inneren Mißgunſt und Neid, Habſucht und Vaterlandsloſigkeit, ſataniſche Schlauheit fremdraſſiger Eindringlinge, die gerade hier den Hebel immer wieder anſetzten, um durch Hineintragung von Zerriſſenheit Macht über das deutſche Volk zu gewinnen. Jämmerliche Geſtalten, im Solde der Feinde arbeitende Menſchen waren es, die immer wieder das von ſtarker Führerhand Geſchaffene zerſtörten, von innen heraus aushöhlten und dadurch den Zerfall herbeiführten, um ſich oder ihren Auftraggebern Vorteile zu verſchaffen.

So zeigt uns die deutſche Geſchichte mit ſchonungsloſer Wahrheit die Fehlerquellen deutſcher Vergangenheit auf.

Mit am deutlichſten ſind gerade in der Nachkriegszeit die zerſtörenden Kräfte innerhalb des deutſchen Volkes am Werk geweſen. Sie haben ſich geradezu darin übereifert, der Unmoral den Weg zum Aufſtieg zu bahnen.

Der Nationalſozialismus wurde zum Ankläger gegen jene Elemente, die Verrat am eigenen Volke verübten.

Er wurde zum Warner für alle die, die ihr deutſches Vaterland lieben und wurde zum Träger und Retter des wirklich Guten aus der Vergangenheit des deutſchen Volkes, er vertrieb das Schlechte und ſchuf das große Neue: Seine Weltanſchauung.

In welchem Zuſammenhang ſteht nun das bisher Geſagte mit dem geſtellten Thema?

Die ſtolze Hanſeſtadt Bremen darf ſich einer großen Vergangenheit rühmen. Die in ihr leben, waren Zeugen des Niedergangs des deutſchen Volkes in den letzten 14 Jahren. Sie tragen die Verpflichtung, daran mitzuhelfen, der jungen Generation ein neues Deutſchland zu bauen.

Jegliche Moral wurde durch die innere Spaltung in den vergangenen Jahren vernichtet; es kam zu einem Zerfall auf der ganzen Linie. Es wurde unendlich viel verhandelt, aber immer nur mit der ausgeſprochenen Abſicht der gegenſeitigen Uebervorteilung.

Genau ſo entwickelte ſich das Bild in der Wirtſchaft. Die Vernichtung der wirtſchaftlichen Moral führte zu Unehrlichkeit und Unſauberkeit, zu Unwahrheit und Unklarheit in der Wirtſchaft. Weſensfremde Erſcheinungen machten ſich breit. Jene Kräfte waren am Werk, denen um ihres eigenen Vorteils willen das Schickſal des Volkes gleichgültig blieb. Unternehmer, die mit echt deutſchem Geiſt und ehrlicher Kaufmannsmoral als perſönlich haftende Geſellſchafter ihre Betriebe führten, wurden in vielen Fällen vernichtet. Der Begriff des ehrbaren Kaufmanns wurde zur Farce. Der ſelbſtändige Kaufmann hat oft jenen Gebilden das Feld räumen müſſen, die in Form anonymer Geſellſchaften ihren ungeheuren Expanſionsdrang betätigten. Auf der Bildfläche erſchien der unbekannte Aktionär, dem jede innere menſchliche Bindung zum Betrieb fehlte und der nur dann aus ſeiner Paſſivität aufgerüttelt wurde, wenn die Dividende nicht die von ihm gewünſchte Höhe aufwies. An Stelle des mit ſeinem Betrieb unlösbar verbundenen, perſönlich haftenden Unternehmers traten die Beauftragten internationaler Kapitaliſten-Wirtſchaft. Der ſelbſtändige Kaufmann mit eigener Initiative verſchwand mehr und mehr; Großbetriebe, die einen weſensfremden Charakter trugen, löſten ihn ab. Der deutſche Unternehmergeiſt, der unter dem Schutz einer ſtarken Regierung ſich kraftvoll früher einmal entwickelt hatte, erlahmte mehr und mehr. Es drohte der Zuſtand einzutreten, daß Kapital, Produktion, Warenverteilung und Konſum in den Händen weniger Wirtſchafts-Diktatoren vereinigt wurden, die eine immer größere Macht auf ſich konzentrierten, die die Lebensbedürfniſſe des deutſchen Volkes kontrollierten, dadurch Macht über das Volk ſelbſt bekamen und die Machthaber des Volkes wurden. Die Wirtſchaft begann allmählich Staat und Volk zu beherrſchen. Das hätte die Vernichtung des ſelbſtändigen Unternehmertums und damit des deutſchen Kaufmannsgeiſtes überhaupt bedeutet.

Nur die Uebernahme der Macht ſeitens der NSDAP. hat dieſe Entwicklung abgeſtoppt. Dadurch iſt es ermöglicht worden, diejenigen ſelbſtändigen Betriebe, die ſich bis zum heutigen Tage noch durchkämpfen konnten, zu erhalten, wenn ihnen auch inzwiſchen bereits der Spielraum kaufmänniſcher Betätigung arg beengt worden war. Um ſich überhaupt erhalten zu können, mußten ſie ſich den Wegen liberaliſtiſcher Großbetriebe anpaſſen, kamen dadurch teilweiſe ſelbſt auf falſche Wege und eigneten ſich eine Weltanſchauung an, die ſie immer mehr eigennützigen Gedankengängen entgegenführte.

Wenn auch heute noch nicht ein vernünftiger Ausgleich der wirtſchaftlichen Möglichkeiten bei Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben geſchaffen worden iſt, wenn zum Beiſpiel bisher für die Betriebe des mittelſtändiſchen Einzelhandels auch noch keine gleichen Einkaufsmöglichkeiten wie den Großbetrieben gegeben waren, ſo ſieht man doch ſchon das eifrige Beſtreben der Regierung, dafür neue Möglichkeiten zu ſchaffen.

Die Vergangenheit hat tiefe Mutloſigkeit in die Herzen der ſelbſtändigen Unternehmer geſenkt. Der riſikoloſe Unternehmerbetrieb lieferte den freien ſchaffenden Menſchen der wirtſchaftlichen Knetmaſchine aus, der Unternehmergeiſt wurde abgetötet.

Aber es iſt jetzt Zeit, daß mit der Mutloſigkeit ein Ende gemacht wird. Wir dürfen das heute, und wir können das heute. Seien wir froh darüber!

Man überlege ſich nur einmal, was gekommen wäre, wenn Adolf Hitler nicht in ſeinem Kampf geſiegt hätte. Das darf keiner vergeſſen. Durch unſeren Führer iſt dem deutſchen Volk und damit auch dem deutſchen Mittelſtand ſeine Zukunft und ſein Beſtand geſchenkt worden.

Darum iſt Reſignation Irrſinn! Kampf um den Aufbau der Wirtſchaft alles!

Das aber bedeutet Opferbereitſchaft und Pflicht zur tätigen Mithilfe, und das bedeutet auch Kampf gegen die Reaktion in der Wirtſchaft. Dieſes Wort iſt in letzter Zeit zum Schlagwort vieler geworden. Es gibt ängſtliche Gemüter, die wieder ein wenig wankelmütig zu werden beginnen, nur weil dieſes Wort aufgetaucht iſt. Die heutige Regierung iſt ſtark genug, alle Schwierigkeiten zu überwinden und damit auch jegliche Reaktion, die ſich irgendwie in der Wirtſchaft breit machen ſollte oder bereits breit gemacht hat.

Ich denke nicht daran, wirtſchaftliche Schwierigkeiten und den Exiſtenzkampf ſelbſtändiger Betriebe unter den Begriff der Reaktion in der Wirtſchaft zu faſſen. Ich zähle zu den wirtſchaftlichen Reaktionären diejenigen Leute, die heute ſchon wieder glauben, die Errungenſchaften der nationalſozialiſtiſchen Revolution zu ihrem Vorteil für ihre wirtſchaftlichen Zwecke verwenden zu können und damit den Staat zur Futterkrippe machen wollen. Wer heute die Arbeit des Führers eigennützig ausnutzt, um die leider immer noch vorhandene wirtſchaftliche Zerriſſenheit zu vertiefen, dem ſollte Gelegenheit gegeben werden, an ruhiger Stelle über ſeine Pflichten am Volke nachzudenken. Er wird ſich dann deſſen bewußt werden, daß der Führer für das ganze deutſche Volk, aber nicht für den Vorteil des einzelnen Menſchen arbeitet.

Ich bin mir der großen immer noch vorhandenen Schwierigkeiten bewußt, die überwunden werden müſſen, wenn der Aufbau der Wirtſchaft vollendet werden ſoll. Ich ſtehe viel zu tief in der Praxis, um nicht zu wiſſen, wie groß auch heute immer noch die Not, vor allen Dingen des ſelbſtändigen Unternehmertums, iſt. Ich ſehe die Ueberwindung dieſer Not aber in erſter Linie immer wieder in der Erziehung ſämtlicher Wirtſchaftskreiſe in nationalſozialiſtiſchem Geiſte. Nehmen ſie dieſen Geiſt in ſich auf, dann werden ſie von ſelbſt willig werden, am Aufbau einer echten Volkswirtſchaft im nationalſozialiſtiſchem Sinne mitzuarbeiten, aus nationalſozialiſtiſcher Weltanſchauung heraus den Kampf gegen die Reaktion und gegen alle noch beſtehenden liberaliſtiſchen Wirtſchaftseinrichtungen aufzunehmen, Opfer zu bringen im Intereſſe des Volksganzen, damit auch ihnen es wieder gut geht.

Wie der Nationalſozialismus in der Politik neue Wege beſchritten hat, wie durch des Führers Handeln der Wahrheit wieder die ihr gebührende Ehre verliehen wurde, ſo müſſen auch im wirtſchaftlichen Denken und Handeln neue Wege beſchritten werden. Mit Mißtrauen, mit vorſichtigem Taſten oder gar mit Abwarten, ob der Nationalſozialismus von ſich aus dem ſelbſtändigen Unternehmer einen neuen Auftrieb verleiht, iſt nichts getan. Damit muß endgültig Schluß gemacht werden. Es wäre unverantwortlich, zu warten, bis von oben her Befehle kommen, welche Wege die Wirtſchaft zu gehen hat. Nein, heute erſt recht muß Unternehmergeiſt wieder zur Geltung kommen. Unternehmer, die klagen wie alte Weiber, ſind nicht berechtigt, den Namen „Unternehmer“ zu führen. Sie ſind hilflos und werden nicht mehr die Kraft aufbringen, nationalſozialiſtiſcher Volkswirtſchaft die Bahn frei zu machen.

So hart dieſe Worte auch klingen mögen, ſie müſſen einmal ausgeſprochen werden. Wer heute auf Grund der Taten unſeres Führers und ſeiner Regierung nicht ſchon das große Vertrauen in die Zukunft aufbringt, iſt es nicht wert, im Dritten Reich ſelbſtändiger Unternehmer zu bleiben.

Noch lange nicht genug hat ſich das bremiſche Unternehmertum in den Kampf um die Zukunft der Wirtſchaft eingeſchaltet und dabei ſind ihm doch gerade ſo unendlich viele Wege gewieſen worden, die es nur nachzugehen braucht, um zu einem beſſeren Ziel zu kommen. Ich erinnere nur an die ungeheure intenſive Werbung, die gerade durch ihre Intenſität der NSDAP. die Wege zur Erlangung der Macht erleichtert hat.

Wo bleibt zum Beiſpiel die Werbung des bremiſchen Einzelhändlers?

Zu warten, bis der Kunde von ſelbſt den kleinen Laden eines Kaufmanns betritt, iſt wertlos. Der Kunde muß durch eine überzeugende wahre deutſche Werbung hereingeholt werden. Schaufenſter, deren Werbung jeden Vorübergehenden gleichgültig läßt, werden ihn nie veranlaſſen, den Laden zu betreten. Wenn Großbetriebe ihren Siegeszug in vergangener Zeit antreten konnten, ſo haben ſie dieſen Erfolg neben ihrer Preisgeſtaltung in allererſter Linie ihrer allgemeinen Werbung und der Formung ihres Schaufenſterinhalts zu verdanken gehabt.

Ich weiß, man wird mir entgegnen: „Sie haben auch das Geld dazu.“ Gewiß, das haben ſie. Aber auch diejenigen, die nicht ſo viel Geld haben, können beſonders hier in Bremen durch eine geeignete Werbung mehr tun als bisher und dadurch auch mehr erreichen. Hier fehlt es noch ſehr an fachkundiger Arbeit und damit an kaufmänniſchem Handeln. Würden ſie eine beſſere Werbung treiben, ſo würden ſie damit auch den bremiſchen Verbraucher beſſer zu deutſchem Denken und Handeln, und zwar auch im Einkauf von Waren, erziehen können.

Auch hier heißt es, nicht reſignieren, nicht in alte Sünden verfallen, ſondern durch neue Gedanken, durch weiteren Kampf das verlorene Feld zurückgewinnen! Leicht iſt es nicht, aber möglich iſt es doch und zwar dann, wenn auf Grund nationalſozialiſtiſchen Denkens ein neuer Unternehmergeiſt in Erſcheinung tritt.

Der kaufmänniſche Berufsnachwuchs wird auf dieſem Gebiet eine bedeutſame Rolle zu ſpielen haben. Bei ihm ſind viele unverbrauchte Kräfte. Auch er muß mithelfen am Aufbau einer neuen deutſchen Wirtſchaft. Auch er darf nicht denken, daß das alles von oben geſchaffen wird, auch er muß von unten herauf mithelfen, mitdenken, mithandeln.

Dem kaufmänniſchen Berufsnachwuchs durch fachliche Ausbildung die Kraft zu dieſem Mitbauen, Mithelfen und Mithandeln zu geben, iſt eine der wichtigſten Aufgaben, die die Wirtſchaft zu erfüllen hat. Durch ſolche Ausbildung die berufliche Leiſtung zu erhöhen, iſt ein bedeutendes und erſtrebenswertes Ziel und ſchon dann iſt die kaufmänniſche Gehilfenprüfung nicht wertlos geweſen, wenn ſie den kaufmänniſchen Nachwuchs in dieſer Hinſicht zu erhöhten Leiſtungen anſpornt.

Die kaufmänniſche Gehilfenprüfung, die zum erſten Male für den Einzelhandel in Bremen durchgeführt wird, ſoll dem Unternehmertum ein Beweis dafür ſein, daß es bei ſeinem Kampf um ſeinen Wiederaufſtieg immer eine ſtarke Stütze in der neuen Wirtſchaftsführung finden wird. Die Gehilfenprüfung ſoll der Wirtſchaft durch beruflich leiſtungsfähigen Nachwuchs neue Kräfte zuführen, und dieſe neuen Kräfte ſollen diejenigen, die immer noch in altem Wirtſchaftsdenken verſtrickt ſind, neue Schaffensmöglichkeiten vermitteln, neue Wege weiſen. Wenn heute auch noch nicht alle Kreiſe die Bedeutung dieſer Einrichtung erkannt haben, ſo werden die Ergebniſſe überzeugend beweiſen, wie richtig unſer Handeln war.

Der Unternehmer iſt vom Führer des deutſchen Volkes zum Führer ſeines Betriebes ernannt worden; dadurch iſt ihm die Verpflichtung für die Mitarbeit zum Aufbau deutſcher Volkswirtſchaft auferlegt worden. Es liegt nun an ihm, durch Vertiefung in nationalſozialiſtiſches Wirtſchaftsdenken deutſchem Kaufmannsgeiſt die Bahn wieder frei zu machen. Er muß kämpfen, er muß durch Kampf ſich zu behaupten trachten! Er muß ſich das Feld neu erobern, auf dem er als perſönlich haftender Unternehmer im eigenen Betrieb wirken will.

Auch der Unternehmer muß heldenmütig handeln können, und wenn ſein Betrieb noch ſo klein iſt. Verſteht er das heute nicht, ſo iſt ihm nicht zu helfen, und er muß ſich gefallen laſſen, daß eine neue Berufsſchicht ſein ſinkendes Erbe antreten wird.

Zur kaufmänniſchen Gehilfenprüfung

Ich begrüße die Einführung der kaufmänniſchen Gehilfenprüfung für den Einzelhandel, wird doch damit ein weiterer Grundpfeiler des nationalſozialiſtiſchen Willens auf der Grundlage des Leiſtungsprinzips errichtet.

Den Führern des nationalſozialiſtiſchen Deutſchlands iſt es zur Aufgabe geſtellt, der deutſchen Wirtſchaft **junge leiſtungsfähige Kräfte erſtehen zu laſſen**, die mit ihrer jugendlichen Kraft der Wirtſchaft den Auftrieb verleihen können, den ſie zum Aufbau eines nationalſozialiſtiſchen Wirtſchaftsgebäudes benötigt. Kampfesmut in ſchwerer Zeit, echter deutſcher Unternehmungsgeiſt, getragen von fachlich geſchulten, leiſtungsfähigen Kaufmannskräften, **müſſen ſich vereinigen**, damit die wirtſchaftliche Wiedergeſundung Deutſchlands erreicht wird.

Erreichen wir das, dann tritt die deutſche Ware, nach altem hanſeatiſchen Vorbild, wieder über alle Meere den Weg an, und dann kann wieder von einem neuen deutſchen Friedensgeiſt, getragen von dem Fleiß des ſchaffenden deutſchen Volkes, auch auf dieſem Wege in aller Welt gekündet werden.

Dr. Markert
Regierender Bürgermeiſter
und Treuhänder der Arbeit für das Wirtſchaftsgebiet Niederſachſen.

Ein wichtiges Erziehungsmoment

Die Meinung über den Wert der kaufmänniſchen Gehilfenprüfung iſt jahrelang ſehr umſtritten geweſen. Selbſt innerhalb des deutſchen Verbandes für das kaufmänniſche Bildnugsweſen in Braunſchweig waren die Anſichten geteilt. Wo indeſſen die Prüfung der Lehrlinge praktiſch in Angriff genommen wurde, zeigte ſich ſehr bald der Nutzen der Prüfung, denn erſt dadurch konnte feſtgeſtellt werden, was der Lehrling an theoretiſchem und praktiſchem Wiſſen in ſich aufgenommen hatte und nicht zum wenigſten auch, ob ihm eine ausreichende Gewähr zur Ausbildung in ſeiner Lehre gegeben war.

Die Einzelhandelsſchulung erfolgt zwar hauptſächlich in der Berufsſchule, welche Unterricht in Verkaufs-, Waren- und Betriebskunde erteilt, ferner im deutſchen Aufſatz und in Ausdruck und Sprachgewandtheit für den Verkehr mit der Kundſchaft unterrichtet, ſowie auch im kaufmänniſchen Rechnen. Dieſes nicht nur in den Grundrechnungsarten, ſondern auch in den Aufgaben zur Beherrſchung des Warenhandels und in dem damit verbundenen, vorbereitenden und nachfolgenden Arbeiten des Kaufaktes. Außerdem werden noch Nebenfächer, wie z. B. Kurzſchrift uſw. unterrichtet.

In der Prüfung ſollen aber nicht nur dieſe Kenntniſſe nachgewieſen werden, ſondern es iſt vor allen Dingen feſtzuſtellen, welche Fähigkeiten und welches Wiſſen der junge Lehrling ſich im praktiſchen Betrieb angeeignet hat. Hier kommt es auf die richtige Auffaſſungsgabe an, auf Menſchenkenntnis und Behandlung der Kunden. Es ſollen praktiſche Verkaufsvorfälle vorgeführt werden, an denen das fachliche Wiſſen und die Gewandtheit des jungen Mannes feſtzuſtellen iſt. Dieſer Teil der Prüfung iſt zweifellos der wichtigſte und ſoll von einem im Beruf ſtehenden Kollegen des Lehrchefs vorgenommen werden.

Die Prüfung bildet für die Zukunft die Grundlage für die Weiterbildung und das Vorwärtskommen des jungen Mannes. Später wird nur der berechtigt ſein, ein eigenes Geſchäft aufzumachen, der ein Zeugnis über die beſtandene Prüfung nach dreijähriger Lehre nachweiſen kann. Dieſes wird ſicher vielen jungen Leuten frühzeitig den Wert ihrer Ausbildung klar machen und ſie dadurch veranlaſſen, ſich mit Ernſt ihrem Berufe zu widmen. Es iſt alſo ein wichtiges Erziehungsmoment, das in der Abhaltung ſolcher Prüfungen begründet iſt.

1. Vizepräſes der Kleinhandelskammer
Bernhard Ebeling

Eine befreiende Tat

Der Beſchluß der Kleinhandelskammer Bremen, welcher die Einführung der kaufmänniſchen Gehilfenprüfung im Einzelhandel vorſchreibt, iſt aus nationalſozialiſtiſchem Verantwortungsgefühl geboren worden. Er bedeutet für die geſamte Unternehmerſchaft für die Zukunft eine befreiende Tat. Hiermit fällt wiederum eine Schranke liberaliſtiſcher Verantwortungsloſigkeit. Es werden für die Zukunft unfähige Elemente vom kaufmänniſchen Beruf ausgeſchaltet. Was für das Handwerk und Gewerbe längſt Geſetz iſt, nämlich die Geſellenprüfung, wird nunmehr dem Nachwuchs im Kleinhandel als Pflichtprüfung auferlegt.

Das Leiſtungsprinzip ſoll auch hier wie überall im nationalſozialiſtiſchen Staat durchgeführt werden. Es wird nur eine rein praktiſche Prüfung auferlegt. Dieſe erſtreckt ſich auf rein fachliches Wiſſen, das vor erfahrenen Inhabern von Einzelhandelsgeſchäften und Angeſtellten, und zwar der Fachſchaft, welcher der Lehrling angehört mündlich abzulegen iſt.

Können und Wiſſen iſt Macht. Dieſe neue Maßnahme ſoll mit dazu beitragen, den kaufmänniſchen Lehrlingen eine richtige Lebensauffaſſung beizubringen. Die Bedürfniſſe und Anſprüche des kaufenden Publikums werden ſtets größer, ſomit wird auch vom Verkäufer das größte fachliche Wiſſen verlangt. Bei Neueinſtellung von kaufmänniſchen Gehilfen wird in Zukunft das Zeugnis, welches dem Lehrling von dem Prüfungsausſchuß der Kammer über ſein Wiſſen ausgeſtellt wird, eine große Rolle ſpielen. Auch der Lehrherr, der den Lehrling ausbildet, iſt an dem Beſtehen der Prüfung ſeines Lehrlings ſehr intereſſiert. In Zukunft wird eben nur derjenige die Erlaubnis zur Eröffnung eines Geſchäfts erhalten, der über das fachliche Wiſſen und Können den Nachweis erbringen kann.

Wir werden mit dieſer kaufmänniſchen Gehilfenprüfung in der Erziehung zum nationalſozialiſtiſchen Menſchen einen weſentlichen Schritt weiterkommen. Es ſteht zu erwarten, daß dem Einzelhandel und ſeinem berufsmäßig ausgebildeten Nachwuchs dieſe Neueinrichtung der Kammer zum Segen gereichen wird.

Gerh. v. Hagel
Kreisamtsleiter der NS.-HAGO. und
2. Vizepräſes der Kleinhandelskammer

Verband bremiſcher Gaſtwirte von 1833 e. V.

Am Donnerstag, 8. Februar, fand in der „Kaiſerhalle“, Große Allee, die allmonatliche Verſammlung ſtatt.

Nach den Begrüßungsworten des Vorſitzenden, Pg. Willy Schmalz, und der Erledigung geſchäftlicher Mitteilungen über die Tantiemefrage nahm Pg. Grommé von der NS.-Hago das Wort zu einem aufſchlußreichen Vortrag über die Entwicklung des Nationalſozialismus und ſeine Ueberwindung des Bürgertums. Leider mußte der angekündigte Vortrag des Kreisleiters der NS.-Hago, Pg. Staatsrat Gerhard von Hagel, wegen plötzlicher Erkrankung des Redners ausfallen.

Pg. Grommé vollzog nach einem geſchichtlichen Rückblick über die Träger und Ziele der Revolution der letzten Jahrhunderte eine gründliche Abrechnung mit dem liberaliſtiſchen Bürgertum, das an der großen Aufgabe der nationalen und völkiſchen Einigung ſchmählich ſcheiterte, weil es die rückſichtsloſe Ellbogenfreiheit wirtſchaftlichen Unternehmer- und Ausbeutertums ſelbſtſüchtig vertrat, ohne dem wachſenden Arbeiterſtand die Möglichkeit zu einer organiſchen Eingliederung in die Volksgemeinſchaft zu geben. Der Individualismus war nicht fähig, eine Führerperſönlichkeit herauszuſtellen, die unſerem Volk die unſelige Verſtrickung in Materialismus und Marxismus erſpart hätte. Selbſt das Fronterlebnis des Befreiungskrieges, des Krieges 1870/71 und des Weltkrieges, konnte nicht den völligen Zuſammenbruch aufhalten, der durch Sozialiſtengeſetzgebung und andere Maßnahmen volksfremder Regierungen zwangsläufig vorbereitet werden mußte. Die Tat Hitlers bezeugt ſich am ſchlagendſten in den Kundgebungen des 1. Mai, des Nürnberger Parteitags und der Bauern-, Handwerker- und Handelstagungen. Ob Unternehmer oder Arbeitnehmer, ob Hoch oder Niedrig, alle marſchieren in Reih und Glied der großen Armee Adolf Hitlers, der als erſter und einziger die wahre Volksgemeinſchaft errichtete. Mit der beſonderen Mahnung an den Wirteſtand, alle bürgerliche Engſtirnigkeit und kleinmütige Kritik abzuſtellen und ſich voller Zuverſicht in den opfervollen Dienſt am Volksganzen einzuſchalten, ſchloß Pg. Grommé ſeine begeiſtert aufgenommene Rede.

Anſchließend ſprach Pg. Schmalz dem Redner den Dank der Verſammlung aus und betonte noch einmal, daß die Umſtellung des Wirtevereins auf das Führerprinzip nicht die regelmäßige Mitarbeit der Mitglieder in den Verſammlungen ausſchließe. Gemeinſam müßten die Mißſtände im Wirtegewerbe bekämpft werden. Nur eine geſchloſſene Abwehrfront gegen das Schleuderunweſen und gegen die falſche Einſchätzung der Gaſtwirtſchaft als „Vergnügungs“-Gewerbe kann den Nutzen bringen, der die Exiſtenz des ſchwer kämpfenden Gaſtwirts wieder ſicherſtellt.

Am Tage des Rundfunks am 11. Februar ſoll in jedem Betrieb ein Rundfunkgerät aufgeſtellt werden. Wohl hat der Gaſtwirt durch das Radio viel Schaden erlitten. Er muß ſich aber in den Dienſt der Arbeitsbeſchaffung ſtellen, wenn es das Wohl der Geſamtheit fordert. Die Vergnügungsſteuer für den Rundfunk im Gaſtwirtsbetrieb wird vorausſichtlich aufgehoben werden.

Eine lebhafte Ausſprache über die Feſtlegung von Hotelmindeſtpreiſen und das Schleuderunweſen beſchloß die Tagesordnung.

E.

Rund um den Erdball

Im Walde verirrt

Tragiſcher Tod einer jungen Frau

Oberwieſenthal, 10. Februar. Ein hier zur Erholung weilendes Ehepaar aus Berlin war mit dem Rodelſchlitten nach Tellerhäuſer gefahren. Trotz mehrfacher Warnungen machten ſich beide am Abend auf den Weg, um durch den Wald die Sachſenbaude zu erreichen. Dabei kamen ſie vom Wege ab und irrten die ganze Nacht im Walde umher. In den Morgenſtunden brach die Frau vor Erſchöpfung zuſammen. Der Mann verſuchte, Hilfe zu holen, verirrte ſich aber von neuem. Er wurde ſpäter von Gäſten der Sachſenbaude aufgefunden. Die Frau fand man tot an der Stelle, wo der Mann ſie verlaſſen hatte. Der Mann liegt ſchwer krank darnieder. Es handelt ſich um die Eheleute Wendelſtadt aus Berlin im Alter von etwa 30 Jahren.

Großfeuer in einer Klosteranstalt

Mindelheim, 10. Februar. In der Mädchenabteilung St. Maria der Heil- und Pflegeanſtalt Ursberg brach Freitag früh ein Brand aus, der raſch um ſich griff. Der Mittelbau mit der Kapelle fiel dem Feuer zum Opfer. Sämtliche Kinder konnten gerettet werden. Die im Kloſter ſelbſt aus Schweſtern gebildete Feuerwehr trat dabei zum erſten Male in Aktion. Der Brand wurde im Verein mit der SA. und dem Arbeitsdienſt von Thannhauſen mit fünf Motorſpritzen bekämpft.

Es handelt ſich um Brandſtiftung. Ein 31 Jahre altes ſchwerverkrüppeltes tſchechiſches Mädchen, das jedoch geiſtig normal iſt, hat das Feuer gelegt. Es hat jedoch die Tat bereits geſtanden. Ueber ihre Motive iſt noch nichts bekannt.

Geständnis des Sedschiner Mörders

Glogau, 10. Februar. Durch das Geſtändnis des Landwirts Walter hat das rätſelhafte Verſchwinden der Frau Hedwig Walter vor vierzehn Jahren und das Auffinden von Knochenreſten im Stall des Landwirts Walter in Sedſchin ſeine Aufklärung gefunden. Walter ließ ſich am Freitag dem Unterſuchungsrichter vorführen und legte ein Geſtändnis ab. Er habe am 4. Januar 1920 ſeine Frau erdroſſelt und im Stall vergraben. Auf dieſes Geſtändnis hin wurde im Beiſein Walters eine Nachgrabung vorgenommen und das Skelett der ermordeten Frau im Pferdeſtall in 1 Meter Tiefe vergraben aufgefunden. Bei der Auffindung des Skeletts hat Walter ſein Geſtändnis wiederholt.

Flecktyphus in Ungarn

Budapeſt, 10. Februar. Im Budapeſter Komitat ſind in Zigeunerniederlaſſungen mehrere Fälle von Flecktyphus mit tödlichem Ausgang vorgekommen. Die ungariſche Regierung hat alle Maßnahmen zur Verhinderung der Seuche getroffen.

Versuchter Eisenbahnanschlag eines desertierten Soldaten

Prag, 10. Februar. Auf der Strecke Pardubitz—Prag wurde unweit der Station Valy die Lockerung eines Teiles des Gleiſes bemerkt, die durch das Herausziehen von zwölf Schrauben verurſacht worden war. Da der Attentatsverſuch in der Nähe eines ſteilen Abhanges unweit der Elbe erfolgte, wäre es im Falle einer Zugentgleiſung zweifellos zu einem ſchweren Unglück gekommen. Als Täter wurde ein Soldat namens Syriſte verhaftet, der kürzlich von ſeinem Regiment in Prag deſertiert war und eingeſtanden hat, das Attentat aus Rache gegen einen Streckenwächter geplant zu haben.

Der Mädchenmord auf dem Eichsfeld aufgeklärt

Kaſſel, 10. Februar. Der Mädchenmord bei Birkungen im Eichsfeld hat eine überraſchende Aufklärung gefunden. Der Junglehrer Robert Tiſchbein aus Gernerode, der unter dringendem Tatverdacht verhaftet wurde, hat jetzt ein umfaſſendes Geſtändnis abgelegt. Der Verhaftete gab zu, am Sonntagabend mit der Ermordeten einen Spaziergang unternommen zu haben. Unterwegs kam es zu heftigen Auseinanderſetzungen, in deren Verlauf der Verhaftete die Waffe gegen ſeine Begleiterin richtete und dieſe auf der Stelle tötete. Ueber die Beweggründe zu der Tat verlautet, daß Tiſchbein ſein Verhältnis zu Toni Mühlhaus löſen wollte, da er anderweitig verlobt war.

21 Todesopfer der Kältewelle in Amerika

Newyork, 10. Februar. Die ungewöhnliche Kältewelle, die ganz Nordamerika heimſucht, hat bereits 21 Todesopfer gefordert.

Die Polizei schießt mit Knallfröschen

In Atlanta haben ſich bisher unbekannte Täter den Scherz geleiſtet, in das Piſtolenmagazin der dortigen Polizei einzudringen und die ſcharfen Patronen gegen kleine Feuerwerkskörper auszuwechſeln. Am ſelben Tage fand eine öffentliche Schießübung der Polizei ſtatt, und vor den ſtaunenden Augen der Bürger von Atlanta und der Polizei ſelbſt ſchoſſen die Beamten mit Raketen, Knallfröſchen, Zündplätzchen und Leuchtkugeln.

Kirchenglocken an Menschenhaaren

Eine Kirche in der norwegiſchen Gemeinde Hammersfjord hat ein Glockenſeil aus Frauenhaaren bekommen. Die Kirche war ſeit langem nicht benutzt worden; ihre beiden Glocken ſtanden in einem Schuppen, und die Bevölkerung drang ſeit langem vergeblich auf die Wiedereröffnung der Kirche. Insgeheim ſchnitten ſich aber über hundert Frauen ihr Haar ab und ließen daraus Seile herſtellen, an denen über Nacht die beiden Glocken aufgehängt wurden. Am nächſten Sonntag ertönte plötzlich Glockengeläute aus der verlaſſenen Kirche. Das Haar-Opfer hat dann auch die Behörden veranlaßt, der Kircheneröffnung zuzuſtimmen.

Ein Schiff mit 119 Personen vermißt

Amſterdam, 10. Februar. Nach Meldungen aus Gorontale (Nordcelebes) wird das mit 119 Perſonen beſetzte Motorſchiff „Oena“ ſeit einigen Tagen vermißt. Das Schiff hatte im Golf von Tomini einen Maſchinenſchaden erlitten. Man vermutet, daß es auf das offene Meer hinausgetrieben worden iſt. Ein Regierungsdampfer ſtellt die Nachforſchungen nach dem Verbleib des Schiffes an.

Aus Rache erschossen

Oppeln, 10. Februar. Als der Landwirt Retting in Falkowitz bei Oppeln am Donnerstagabend ſich zum Abendeſſen niederſetzte, krachte plötzlich ein Schuß, der aus dem Garten durch das Fenſter der Wohnſtube abgegeben worden war. Retting brach tödlich getroffen zuſammen. Er hinterläßt Frau und zehn Kinder. Nach den bisherigen Ermittlungen der Mordkommiſſion handelt es ſich wahrſcheinlich um einen Racheakt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Straßensänger wird Opernstar

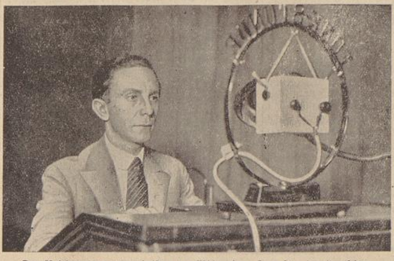
Jack Owen iſt, wie amerikaniſche Blätter melden, an die Metropolitan-Opera engagiert worden. Damit hat Jack Owen eine Karriere gemacht, die an eine Filmhandlung erinnert. Noch vor zwei Jahren war er Kellner, wurde dann entlaſſen und verdiente ſich ſeinen Unterhalt als Straßenſänger. Ein Muſikprofeſſor wurde auf das einzigartige Stimmaterial des Straßenſängers aufmerkſam, holte ihn in ſeine Wohnung, unterhielt ſich mit ihm und ließ ihn auf ſeine Koſten ausbilden. Binnen zwei Jahren iſt Jack Owen ſo gefördert worden, daß er als einer der beſten Heldentenöre der Staaten bezeichnet werden kann.

Deckeneinsturz fordert drei Todesopfer

Prag, 10. Februar. In der Färberei der Textilfabrik Sochor in Königinhof in Böhmen ſtürzte eine Betondecke ein, wobei der Ingenieur Paul Hemmy und zwei Arbeiter den Tod fanden. Zwei Arbeiter wurden verletzt. Die Urſache des Unglücks iſt noch nicht bekannt.

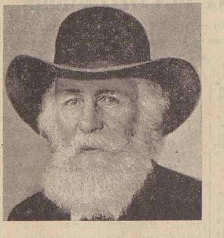
Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.

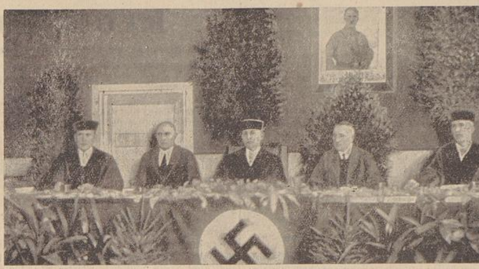


Der Reichspropagandaminiſter am Mikrophon. Zum Tag des deutſchen Rundfunks am 11. Februar

Die Opfer der Pariſer Unruhen. Verwundete aus den letzten Kämpfen vor einem Pariſer Hoſpital.



Ernſt Häckel, der berühmte Naturforſcher und Philoſoph, deſſen Geburtstag ſich am 16. Februar zum 100. Male jährt.



Die Erbhofrichter von Celle. In Celle fand die feierliche Eröffnungsſitzung des Landeserbhofgerichts ſtatt.

Die Pariſer Bevölkerung hat dem neuberufenen Miniſterpräſidenten Doumergue einen jubelnden Empfang bereitet. Auf unſerem Bilde ſieht man Doumergue (×) nach ſeinem Beſuch beim Staatspräſidenten im Elyſée.

Der ſchwere, orkanartige Sturm, der große Teile Norddeutſchlands heimſuchte, hat u. a. auch die berühmte Siegesallee in Berlin ſchwer betroffen. Ein vom Sturm abgeriſſener Baumaſt ſtürzte auf das Denkmal des Kaiſers Heinrich, das erhebliche Beſchädigungen erlitt.

Der Flugkapitän der Deutſchen Lufthanſa Friedrich Hucke, einer der älteſten deutſchen Flieger und Leiter der Schule für Blind- und Nebelflug, hat jetzt ebenfalls im Dienſte der Lufthanſa ſeinen millionſten Flugkilometer zurückgelegt. Hucke iſt ſeit längerer Zeit der Flugzeugführer des Miniſterpräſidenten Göring.

Kommt Amerika uns näher?

Die Länge der Erde wird neu gemeſſen. — Potsdam, der Mittelpunkt der Erde für Schwerkraftsmeſſungen — Intereſſante Unterſuchungen im Geodätiſchen Inſtitut

In dieſen Wochen werden von allen größeren Sternwarten der Welt ſonderbare Unterſuchungen vorgenommen: man mißt die Längen der Erde. Keine Arbeit von heute und morgen, ſondern eine, ſich über längere Zeit erſtreckende, mühevolle Tätigkeit, deren Ergebnis für Wiſſenſchaft und Wirtſchaft von außerordentlichem Wert iſt.

Faſt alle Staaten machen mit

Mittelpunkt der Unterſuchungen iſt Potsdam, genauer, das Geodätiſche Inſtitut im Garten des berühmten Obſervatoriums. Es iſt vielleicht das bedeutendſte Inſtitut ſeiner Art; das Ausland hat es zwar auszuſchalten verſucht, doch das war auf die Dauer nicht tragbar!

Durch den Verſailler Vertrag wurde das Inſtitut von der internationalen Mitarbeit ausgeſchaltet. Auf die urſprünglich gewollte gänzliche Auflöſung verzichtete man ſpäter, und das war gut für die anderen; denn heute braucht man überall wieder die deutſchen Gelehrten. Die ehemaligen Feindſtaaten haben zwar, zuſammen mit noch einigen anderen Ländern unter der geiſtigen Führung Frankreichs, die „Geodätiſche Union“ gebildet und Deutſchland davon ausgeſchloſſen, allein bereits vor einem Jahre gründeten die Oſtſeeſtaaten eine beſondere Geſellſchaft, diesmal jedoch unter der Mitwirkung Deutſchlands. Präſident dieſer „Baltiſch-Geodätiſchen Kommiſſion“ iſt der Direktor des Potsdamer Inſtituts, Geheimrat Kohlſchütter.

Zurzeit ſind Beſtrebungen im Gange, Deutſchland wieder in die Union einzubeziehen. Schwierigkeiten bereiten nicht mehr politiſche Gründe, ſondern lediglich die Feſtſetzung des nicht geringen Beitrages, der für die gegenwärtige Finanzlage Deutſchlands noch zu hoch erſcheint. Man erhofft aber eine Beitragsſenkung und damit die Beſeitigung des letzten Hinderniſſes für die weitere Mitarbeit Deutſchlands.

Wie wenig man in der internationalen Wiſſenſchaft Deutſchland entbehren kann, beweiſen gerade die jetzt in Arbeit befindlichen Meſſungen der Weltlänge. Alle Hauptſternwarten der Erde beteiligen ſich daran.

Verſchiebt ſich die Erde?

Es gilt, die bedeutende Frage zu klären: ſind die Längenunterſchiede unverrückbar? Ein Teil der Wiſſenſchaftler meint ja, der andere nein. Und bei den letzten gibt es wieder zwei Gruppen: die eine iſt der Anſicht, daß die Länge ſich auseinanderzieht, andere, daß ſie kleiner wird.

Jetzt will man feſtſtellen, ob z. B. die Entfernung zwiſchen Europa und Amerika in den letzten Jahrzehnten unverändert geblieben iſt, oder ob ſich nicht etwa Amerika uns genähert oder ſich von uns entfernt hat. Der berühmte deutſche Gelehrte Wegener hat nämlich die ſogenannte „Kontinental-Verſchiebungstheorie“ aufgeſtellt, die beſagt, daß die Lage der Erdteile zueinander nicht gleich bleibt, ſondern ſich verſchiebt.

Und das will man nachprüfen, — zum erſtenmal ſeit der Vorkriegszeit. Meſſungen von dieſer ungewöhnlichen Art hat man ſeit faſt 30 Jahren nicht mehr vorgenommen.

Mit Hilfe der Funkentelegrafie

Gemeſſen wird heute mit Hilfe der Funkentelegraphie. Jeder Teilnehmer meldet ſich bei einer anderen Sternwarte und ſtellt die Verbindung zwiſchen den einzelnen Stellen feſt. Hat eine Sternwarte zwei derartige Längen berechnet, ſo braucht nur zum dritten Punkt, wie zu einem Dreieck, die dritte Seite gezogen und die ſich dadurch bildenden Winkel errechnet werden. In den letzten hundert Jahren hat man ſich gegenſeitig die Zeiten durch Fernſprecher mitgeteilt; man hat angegeben, wann man die Zeit feſtſtellt, hat es im ſelben Augenblick getan und dann die Unterſchiede genau berechnet. So ergab ſich dann die Größe des Längengrades. Bereits im Jahre 1905 machte man es, mit Hilfe der Funkentelegraphie ebenſo wie heute.

Außerdem Schwerkraftsmeſſungen

Daneben wird auch die Schwerkraft der Erde feſtgeſtellt, die von Punkt zu Punkt verſchieden iſt.

Für alle Meſſungen gibt es internationale Mittelpunkte: Grennwich iſt es z. B. für die Längengrade, Paris für das ſogenannte „Urmeter“, — und die Schwerkraft in Potsdam wird als Bezugsmaß für ſämtliche Schwerkraftmeſſungen der Erde gewertet.

Und der wirtſchaftliche Wert?

Dieſe Meſſungen ſind von großer praktiſcher und wirtſchaftlicher Bedeutung. Wiſſenſchaftlich errechnet man nämlich aus ihnen die Geſtalt der Erde. So hat man z. B. auf dieſe Weiſe geſehen, daß am Pol die Schwerkraft ſtärker als am Aequator iſt und daraus folgen können, daß dieſer der Erdmitte entfernter liegt als jener.

Das Ergebnis der Schwingungen hängt von der Maſſe im Boden ab, über dem die Meſſungen vorgenommen werden. Man kann alſo dadurch den Gehalt der Bodenſchätze feſtſtellen; ſcherzhaft hat man daher dies Verfahren die „wiſſenſchaftliche Wünſchelrute“ genannt.

Ein Beiſpiel für die Nutzanwendung: Man kann die Größe eines Salzfeldes beſtimmen, und da man weiß, daß an deſſen Rändern häufig Oelfelder liegen, dementſprechende Bohrungen veranlaſſen.

Potsdam führt derartige Meſſungen planmäßig und zielbewußt durch; es hat ſie an mehreren hundert Stellen vorgenommen, — ein Beweis mehr für die Schwierigkeit und Bedeutung der hier zu leiſtenden Arbeit. **Max Lenz.**

Ein „Oberammergau“ in England

In Conway, einem kleinen Ort in Wales, will der Pater Mr Cullagh nach dem Vorbilde der Oberammergauer Feſtſpiele Paſſionsſpiele ins Leben rufen. Conway iſt ein alter Sitz der katholiſchen Kirche. Die Feſtſpiele ſollen jährlich am Karfreitag ſtattfinden und zwar unter freiem Himmel. Man verſpricht ſich davon einen beſonderen Eindruck auf die Zuſchauer, zumal das Städtchen mit ſeinen altertümlichen Straßen einen maleriſchen Hintergrund abgeben ſoll. Als Darſteller ſollen übrigens nicht nur Katholiken beſchäftigt werden. In dieſem Jahre ſollen die Geſtalten des bibliſchen Spieles von Laien dargeſtellt werden; doch will man, wenn die Spiele ſich einführen ſollten, ſpäter zu Berufsſchauſpielern übergehen. Das würde allerdings eine völlige Abkehr von dem Gedanken Oberammergaus bedeuten, und es dürfte nicht ſo leicht ſein, auf dieſe Weiſe den ſeit Jahrhunderten beſtehenden und von eigenem geiſtigem Gehalt getragenen Oberammergauer Paſſionsſpielen auch nur annähernd Gleichwertiges an die Seite zu ſetzen.

Vater verkauft seinen Sohn als Medizin

Durban (Natal), 10. Februar. In Eshowe nördlich von Durban, in der Nähe der Grenze des Zululandes, fand dieſer Tage eine Gerichtsverhandlung gegen acht Zulus ſtatt, die wegen Ermordung eines jungen Stammesgenoſſen angeklagt waren. Die Verhandlung ergab, daß der Ermordete von ſeinem eigenen Vater gegen mehrere Stück Vieh an den Häuptling des Stammes verkauft worden war, um dem Zauberer des Stammes die Möglichkeit zu geben, eine Medizin für den Häuptling herzuſtellen. Die acht Angeklagten, von denen zwei Zauberer ſind, fielen eines Nachts nach einem Eingeborenenfeſt über den verkauften Sohn her, töteten und zerſtückelten ihn und verzehrten ihn dann teilweiſe. Der Vater, der bei der Verhandlung als Zeuge vernommen wurde, erklärte zu ſeiner Rechtfertigung, der Ermordete ſei ein Dummkopf geweſen, der keine Arbeit geleiſtet habe.

Der Vorgang hat ſich in einem von Weißen nur ſelten beſuchten Teil des Zululandes ereignet.

Bilanz der Asien-Katastrophe

Bebende Erde / Wütende Fluten / Sterbende Menschen

DeD. **Kalkutta.** Heute, Wochen nach der großen aſiatiſchen Kataſtrophe, vermögen wir erſt einen Ueberblick über die Ausdehnung der Erderſchütterung und der dadurch entſtandenen Schäden zu gewinnen. Man dürfte in Europa überſehen haben, daß es ſich um die größte Erdbebenkataſtrophe der letzten 2000 bis 3000 Jahre in Aſien handelt, auch wenn die Zahl der Toten nicht in die Hunderttauſende geht. Die tektoniſche Erſchütterung aber betraf nicht nur Indien und Nepal, ſondern auch Tibet und reichte bis China hinüber.

Derby-Sieger: 3 Sekunden — Schreckensmeldung: 3 Wochen

Iſt es nicht eine Ironie des Fortſchritts, des aufbauenden Geiſtes, des Nachrichtenweſens, der Kunſt der drahtloſen Nachrichtenübermittlung, daß man in Kalkutta, wie in ganz Indien, heute, Wochen nach der Kataſtrophe der bebenden Erde, keine zuverläſſigen Zahlen vorliegen hat, daß man ſich mühſam aus den Reiſeberichten von Militärs und Kaufleuten ein Bild machen muß von dem, was am oberen Ganges und in den Bergen geſchah!

Wenn der Derby-Sieger zitternd durchs Ziel ſchnaubte, weiß das in drei Sekunden die ganze Erde. Man hat das erprobt im letzten Jahr. Aber wenn Tauſende von Menſchen ſterben unter berſtenden Häuſern und rutſchenden Bergen, ſpringenden Flüſſen und gähnenden Erdſpalten, dann braucht man Wochen dazu, um zuverläſſige Kunde weiterzugeben.

Freilich, das Land iſt groß, die Erde iſt weit. Menſchen wohnen hier nicht ſo dicht wie in Europa. Aber man iſt erſchüttert von der Kleinheit der Reichweite unſerer „Kunſt“ wenn man die Stunden und Tage der bangen Ungewißheit miterlebte. Heute noch laufen ganz und gar neue Meldungen ein. Es iſt ſo: auch im Jahre 1934 brauchen Nachrichten bis zu einem Monat, um aus bewohnten Zonen bis in den Kreis der freilich raſend ſchnell arbeitenden Nachrichtenverbreitung zu gelangen. So kommt es, daß man die Bilanz dieſer Kataſtrophe jetzt erſt ziehen darf.

Häuſertrümmer, verſchlammte Felder, zerſtörte Zuckermühlen und Tote

Das India Office hat fieberhaft gearbeitet. Einmal um helfen zu können, dann aber auch, um eine Ueberſicht zu erhalten.

Die Städte Darbhanga, Muzaffarpur, Motihari und Monghyr liegen halb in Trümmer. Noch birgt man Tote aus den kläglichen Ueberreſten der Fabriken und Paläſte. Die Totenzahl wird 3000 in Nordindien in dem genannten Bereich nicht überſchreiten. Denn die Menſchen waren im Freien, bei der Arbeit, auf den Straßen, in Prozeſſionen unterwegs, als die Erde ſich aufbäumte.

Doch ſchlimmer iſt der Sachſchaden. Tauſende großer Felder ſind überſchwemmt durch die ſpringenden, hüpfenden Fluten, die von der Küſte hereinſtürzten, die aus dem Gangesbett emporſchoſſen.

„Ich ſah den Ganges auf Kilometerweite plötzlich verſchwinden. Trocken lag das Bett. Dann auf einmal ſprudelte das Waſſer hoch aus den Spalten. Immer mehr Waſſer. Die Fluten, die die Erde auf Minuten verſchluckt und geſtaut hatte, machten ſich Bahn…“ ſo erzählt ein Augenzeuge, der Stunden auf einem hohlen Baum ſaß, bis das Waſſer ſich wieder in die alten Bahnen verzogen hatte.

Dreimal kam im letzten Jahr die Flut über Muzaffarpur. Jetzt aber liegt der graue Sand höher denn je. Alle Zuckermühlen ſind vernichtet. 200 000 Morgen Zuckerland ſind betroffen.

Auch das Trinkwaſſer mangelt. In den Dörfern drohen Epidemien. Brücken ſind vernichtet. Telegraphen-Leitungen zerſtört.

Man ſieht die Toten nicht mehr zu Hunderten die Flüſſe hinunter treiben und auf den Scheiterhaufen brennen. Aber dennoch holt man die Leichen zu fünf und ſechs aus den Trümmern hervor…

Der Tod am Kath-Mandu

Noch iſt der Maharadſcha von Nepal in die Grenzprovinzen verbannt, denn die Wege nach Kath-Mandu ſind zerriſſen. Die Bergſtraßen ſind zerfallen, die Gebirgsbäche haben die Brücken zerſtört.

Eilboten, die wie vor hundert und tauſend Jahren zu Fuß durch die Schluchten eilen, bringen die Nachrichten weiter von dem Schrecken in Nepal, von dem Tod am Kath-Mandu.

Kath-Mandu iſt die Hauptſtadt dieſes abgeſchloſſenen Reiches. Genannt nach dem Kath-Mandu, dem hölzernen Haus, dem noch heute beſtehenden Regierungsgebäude der Vorzeit.

Zwei Töchter des Maharadſchas ſind tot. Die Trümmer der Steinhäuſer erſchlugen ſie. Auch eine Enkelin des erſten Miniſters kam um. Aber das Kath-Mandu ſteht noch. Und auch der berühmte Tempel von Paſupatinath, der der helfenden und ſchützenden Gottheit von Nepal geweiht iſt. Das iſt ein gutes Zeichen — ſagen die Prieſter.

Und in China

Auch hier ſprangen die Fluten der Flüſſe, wie in Nordindien, über die Ufer. Doch der gelbe Fluß iſt ſtärker ſchon in ſeinem oberen Lauf, als der Ganges, ſo daß er Tauſenden den Tod brachte.

Kwaiho und Kai-juan ſind zerſtört. Eine ganze Armee iſt verſchollen. Not, bitterſte Not wird in den folgenden Wochen in dieſen Schreckenszonen herrſchen, wo zu dem Toben der Erde der Froſttod hinzukommt.

Zahlen ſind nirgend auf der Erde ſchwerer zu nennen als in China. 10 000 oder 30 000 Tote? Wer will das genau ſagen?

Aber China ſchließt die große Unheilskette, die von Indien über Nepal und Tiben nach China führt.

Ueberlegungen der Geologen

Mitten in dieſer Tragik, die mindeſtens in der Geſamtheit 50 000 Tote forderte, haben die Geologen ein intereſſantes Tätigkeitsfeld. Zentralaſien gehört mit dem malaiſchen Archipel, der japaniſchen Zone bis Formoſa zu den bebenreichſten Gebieten der Erde. Aber ein Beben von ſolcher Stärke und Ausdehnung hat man ſelten erlebt. Es handelt ſich ohne jeden Zweifel um tektoniſche Beben, die alſo im Schichtbau der Erde begründet liegen und durch Verwerfung Spannungsverhältniſſe auszugleichen bemüht ſind. Vielleicht kommt noch ein Bruchbeben (China) hinzu.

Man hofft, daß dieſe Veränderung auch nicht indirekt mit vulkaniſchen Vorgängen in 50 oder 60 Kilometer Tiefe zuſammenhängen. Denn ſonſt wäre ſie der Auftakt zu Ausbrüchen oder weiteren Beben, die vielleicht wieder auf den Fernen Oſten übergreifen.

Der Tod der bebenden Erde hielt ſeine Ernte. Wir bemühen uns, die Bilanz der Kataſtrophe zu ziehen und erkennen unſere Ohnmacht im Angeſicht der ſtürzenden Häuſer und rutſchenden Berge, entſetzt in Panik fliehender Menſchen und vernichteter Menſchenwerke.

Ein Vergessener starb:

Der erste Pionier des Ozeanflugs

Walter Wellmann, einer der größten Waghälſe unſeres Jahrhunderts — Journaliſt, Luftfahrer und Polarforſcher — Vor 24 Jahren unternahm er den erſten Transozeanflug-Verſuch im Luftſchiff — Wo Columbus landete — Bis zum 82. Grad nördlicher Breite

Newyork, im Februar. In einer Newyorker Vorſtadt ſtarb, von dieſer Welt des regelmäßigen Zeppelin-Ozeanflug-Verkehrs faſt vergeſſen, einer der größten Waghälſe unſeres Jahrhunderts: Der Journaliſt Walter Wellmann, einſt berühmter Luftfahrer und Forſcher, der erſte Mann der Erde, der den Verſuch machte, den Ozean — und zwar im Jahre 1910 — mit einem Luftſchiff zu überqueren.

Start — echt amerikaniſch!

Man iſt mißtrauiſch geworden gegen die immer wiederkehrende Legende von den Millionären und Prominenten Amerikas, die als Zeitungsjungen begonnen haben. Im vorliegenden Fall aber läßt ſich nicht daran deuteln: Walter Wellmann kam — mit einer gehörigen Portion Indianerblut in den Adern — verkaufte erſt in Sutten ſelbſt Zeitungen und gab mit 14 Jahren eine Wochenzeitung heraus. Sieben Jahre ſpäter gründete er die „Cincinnati Evening Poſt“, die er faſt ganz ſelbſt ſchrieb. Man wurde auf ihn aufmerkſam und holte ihn als Waſhingtoner Korreſpondenten des „Chicago Herald“.

So ſtartet Walter Wellmann — aber ihm blieb alles zu eng. Er hatte ſeine große intereſſante Idee! Und dann noch viele große Ideen, immer neue, eine verwegener als die andere. Aber außer den Ideen hatte er auch den Mut zur Verwirklichung.

Columbus ließ ihm keine Ruhe . . .

Eines Tages nahm er Urlaub. fuhr nach San Salvador. Vorher hatte er in den Bibliotheken alte Dokumente ſtudiert, Lagepläne entworfen, aber mit niemandem darüber geſprochen, was er eigentlich wollte . . .

Bis er auf der Walting-Inſel auf den Bahamas genau die Stelle fand, an der Chriſtoph Columbus zuerſt ſeinen Fuß auf „indiſchen“ Boden ſetzte. Kein Wiſſenſchaftler konnte Wellmann widerſprechen. Und heute kennzeichnet ein großes Denkmal dieſe Stelle, an der Wellmann damals den Grundſtein legte.

Aber dieſes Wandeln in den Fußſtapfen des großen Entdeckers hatte auch noch andere Wirkungen auf den Journaliſten, der die Berufung zum Forſcher in ſich fühlte.

In die Arktis bis zum 82. Grad!

Vor genau 40 Jahren — in einer Zeit alſo, wo es wirklich noch ein tollkühnes Stück war — organiſierte er eine Arktis-Expedition. Zum Nordpol kam er nicht, aber bis zum 81. Grad nördlicher Breite, nordöſtlich von Spitzbergen. Vier Jahre ſpäter kam er gar bis zum Franz-Joſephs-Land, entdeckte ſieben neue Inſeln und erreichte den 82. Grad nördlicher Breite.

So war aus dem Journaliſten eine Polar-Autorität unumſtrittenen Rufes geworden, an den ſich mancher der großen Forſcher der damaligen Zeit ratſuchend wandte.

Und damals baute man die erſten lenkbaren Luftſchiffe. Wellmann hatte ſofort die Idee, mit einem ſolchen Luftſchiff müſſe man doch auch den Nordpol erobern können. Das Luftſchiff wurde gebaut, aber der erſte Verſuch der Weltgeſchichte, mit einem Luftſchiff in die Arktis erobernd vorzuſtoßen, ſcheiterte an einem Sturm, der 27 Tage vom Pol herunterbrauſte . . .

1910 — im Luftſchiff über den Ozean!

Man weiß heute, daß die Annahme ein Irrtum war, Lindbergh ſei der erſte Menſch geweſen, der im Non-Stop-Flug den Ozean überquerte; Lindbergh war der — 67.! Vor ihm hatten zwei Zeppelinmannſchaften den Ozean überwunden, und die Flieger Sir John Alcock und Sir Arthur Whitten-Brown (1919). Doch wer den erſten großen Vorſtoß neun Jahre vorher machte — das vergaß die Welt! Dieſer Mutige war Wellmann, der ſich ein Luftſchiff von 70 Meter Länge bauen ließ, das 24 000 Pfund Laſt zu tragen vermochte.

Zwei Maſchinen nahmen dieſes Gewicht ein. Aber die Maſchinen waren zu ſchwer und doch zu ohnmächtig. Der Flug war abhängig von günſtigen Winden und Zufällen.

Immerhin flog Wellmann über 1500 Kilometer damals auf dem Ozean hinaus. 72 Stunden, drei lange Tage trieb das Luftſchiff bald hoch, bald niedrig und wurde dann auf das offene Meer niedergedrückt. Zehn Stunden ſchwamm man auf dem Waſſer. Immer voller ſaugte ſich das Luftſchiff mit Waſſer. Da kam der Dampfer „Trent“ und rettete Wellmann und die verwegenen Geſellen, die den Aufſtieg mit ihm gewagt hatten.

So endete der erſte Ozeanflug im Luftſchiff.

Wirklich — das hat die Welt alles vergeſſen. Sie gedachte überhaupt nicht mehr dieſes Mannes. Harding erinnerte ſich in ſeinen Präſidentſchaftsjahren der guten Feder dieſes Mannes, deſſen Mut und Pioniertaten ihm imponiert hatten, und deſſen „Erläuterung“ zu der Cookſchen Polarendeckung damals eine Senſation geweſen war.

Ruhelos blieb er bis zum Letzten. Aber Walter Wellmann war ohne Zweifel zu früh geboren: Er wurde alt, als die Maſchine die Vollendung erreichte, die er ſich damals erträumte — und deren Siege er als 75jähriger ſterbend erlebte…

J. Wa.

Tödliches Laboratoriumsgewitter

Bei einem künſtlichen Gewitter, das in einem Laboratorium von Paſaſena erzeugt wurde, und bei dem mit einer Spannung von Hunderttauſenden von Volt gearbeitet wurde, gerieten zwei Studenten durch ihre eigene Unvorſichtigkeit in den Bereich des künſtlichen Blitzes. Obgleich die Apparate ſofort ausgeſchaltet wurden, war es bereits zu ſpät: Beide Studenten waren vom künſtlichen Blitz erſchlagen worden.

Statt Flugzeug und Technik – menschliche Energie

Die Expedition, die den Nanga Parbat erobern will — Früher als ſonſt! — Ohne Sauerſtoffgeräte, aber mit hartem Training — Wie der Angriff erfolgen ſoll — Die Unbeſiegten aus der 8000-Meter-Zone — Mount Evereſt für Engländer reſerviert

G. B. München, im Februar. Im Laufe der Monate Mai oder Juni wird eine deutſche Expedition verſuchen, im Himalaya-Maſſiv einen der bis heute noch unbeſiegten 8000-Meter-Rieſen zu erobern. Beſte Bergſteiger, harte und wohltrainierte, aus früheren Großexpeditionen bewährte Wiſſenſchaftler und Sportler unternehmen das Wagnis, zu deſſen Gelingen die Unternehmungsmutigen die Wünſche aller Freunde der Berge begleiten.

Still, in erſchütternder Mächtigkeit, unbeſiegt und nach alter Eingeborenenſage auch unbeſiegbar, liegt das rieſige Himalaya-Maſſiv im indiſch-tibetaniſchen Aſien. Unbeſiegt — wahrhaftig! Mußten nicht alle Expeditionen, die die Rieſen über 8000 Meter Höhe beſteigen wollten, unverrichteter Dinge umkehren? Sind nicht zahlloſe Tote auf dem Wege geblieben? Vor allem aus den Kämpfen um den Mount Evereſt. Aber auch die anderen, die „kleineren“, rund um ihn herum, ein Dutzend an der Zahl, recken ſtolz ihren unbeſiegten Scheitel dem Himmel entgegen, der einen ewigen, kalten, ſingenden Wind vom nordweſtlichen Aſien über die freien Gipfel jagt.

Wie ſtolz waren die Menſchen, als ſie im letzten Jahr mit dem Flugzeug die Rieſen überquerten, den Mount Evereſt aus der Höhe filmten, die Bergketten mit kartographiſchen Meßapparaten einfingen. Aber die Fußexpeditionen ſcheiterten 250 Meter vor dem Ziel. Kein Fuß eines Menſchen ſtand auf dieſen höchſten Bergesſpitzen der Erde. Mit raffinierten techniſchen Tricks, Sauerſtoffgeräten und klug erdachten „Erleichterungen“ hoffte man ſchneller zum Ziel zu kommen. Man hat all dieſe Dinge beiſeite gelegt: nur mit harter menſchlicher Energie, mit einem rückſichtsloſen Training und einem Mut, an dem kein Apparat etwas zu ändern vermag, geht jetzt der deutſche Sturm auf den Nanga Parbat vor ſich.

Der Weg des Angriffs

Um die Mitte des Monats März werden ſich in Genua am Kai die Gepäckſtücke ſtauen. „Deutſche Himalaya-Expedition 1934“ kann man auf den Kiſten und Koffern leſen. Zehn ſtämmige, ſehnige, zum Teil um dieſe frühe Zeit des Jahres ſchon (oder noch) braungebrannte Männer achten ſorgſam darauf, daß auch nicht eines dieſer Gepäckſtücke fehlt, die, wie die zehn Männer, für Bombay gebucht ſind. Denn jede Kiſte iſt genau ſo wichtig, wie jeder der zehn Leute. Da iſt W. Merkl aus München, der ſchon vor zwei Jahren im Himalaya um den Sieg rang. Auch Dr. Welzenbach iſt aus München, E. Schneider-Hall aus Tirol iſt wieder da und U. Wieland aus Ulm, P. Aſchenbrenner aus Kufſtein, F. Bechtold aus Traunſtein. Nicht zu vergeſſen der Kartograph Dr. R. Finſterwalder aus Hannover, der Geograph Dr. Rächl aus München und Dr. Bernardus aus München als Expeditionsarzt. Ueber den zehnten Teilnehmer ſind die Beſchlüſſe noch nicht endgültig gefaßt im Augenblick.

Und nun der Weg: Von Bombay nach Raval Pindi am Himalaya-Fuß mit dem Zug, mit Automobilen bis in das Herz Kaſchmirs, mit Tragtierkolonnen nach Aſtor am Fuße des Nanga Parbat.

Um die Löſung wiſſenſchaftlicher Rätſel

Keine europäiſche Expedition zog in den letzten Jahren aus, um nur ſportlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Man trug der Wiſſenſchaft Rechnung. Beim Flug mit Hygrometer, Thermometer und Barometer. Bei dem Sturm auf die Berge mit geologiſchem und kartographiſchem Rüſtzeug. Die kartographiſchen Aufnahmen bei der Ueberfliegung des Mount Evereſt 1933 ſind eine große Enttäuſchung geweſen. Es iſt wirklich ſo, daß auch heute die Rieſen nicht einmal auf den Karten richtig aufgezeichnet ſtehen. Hier ſind Lücken der Wiſſenſchaft, die gefüllt werden müſſen.

Zahlloſe Aufnahmen mit dem ſtereofotogrammetriſchen Syſtem werden das Material in die Hand geben, um nach dem einfachen Syſtem der Dreiecksberechnung Höhen und Ausdehnungen relativ genau zu ermitteln.

Mit Loten wird man den Einfluß der Gebirgsmaſſen auf die Abweichungen an Loten erkunden. Sorgſame Abſteckungen müſſen den Gletſchern (man hat hier die größten der Erde vor ſich) ihre Bewegungs- und Mengenveränderungen entlocken.

Der Kartograph, der Geologe und auch der Arzt haben alſo alle Hände voll zu tun, ehe man den Gipfel des Nanga Parbat ſtürmt.

„Beſteigung des Mount Evereſt verboten!“

Man wird erſtaunt fragen, weshalb ſich dieſe Mühen und Kämpfe an einem „nebengeordneten Gipfel“ verſchwenden und nicht auf jenen größten von allen, den Mount Evereſt konzentrieren.

Das iſt eine ſeltſame Geſchichte: Es darf nämlich nur eine engliſche Expedition auf dieſen höchſten Berg der Erde. Das iſt eine engliſche Preſtigefrage.

Die Herren Indiens wollen auch Indiens höchſten Berg beſiegen, den höchſten Berg der Erde unter engliſche Füße zwingen, die engliſche Flagge zuerſt dort hiſſen.

Ein Engländer, Evereſt, gab dem Berg den Namen. Ein Engländer ſoll ihn erobern. Ohne die engliſche Zuſtimmung aber iſt in dieſen Zonen, wo man auf die Unterſtützung, die indirekte und direkte Hilfe der Engländer, der Nepaleſen, der Tibetaner angewieſen iſt, kein Schritt zu tun. Somit wird man den Engländern das Mount-Evereſt-Monopol nicht nehmen können.

Im mutigen Wettſtreit mit engliſchen, italieniſchen und amerikaniſchen Expeditionen ringt man um die Nachbarberge. Faſt ebenſo hoch, nicht weniger gefahrvoll, nicht weniger unbeſiegt.

Wenn eine deutſche Expedition jetzt den Sturm auf einen aus dem Dutzend 8000-Meter-Rieſen unternimmt und — ohne Lorbeeren auf Vorſchuß zu geben — mit viel Ausſicht auf Erfolg, dann wird eine Welt dieſen Kampf mit Spannung verfolgen — Ende März reiſt man aus. Schon im Mai oder Juni wird ſich der Kampf entſchieden haben.

Kleine indische Heirats-Komödie

k. **Madras.** Dicht verſchleiert gehen die Girls in Indien in die Ehe, dicht verſchleiert hört man ihr zart gehauchtes „Ja“ an das Ohr des Standesbeamten und dasjenige der mohammedaniſchen Muftis dringen. Der dichte Schleier iſt Mode. Und wer etwas auf ſich und ſeine Braut hält, der kauft ihr einen recht dichten Schleier zur Hochzeit . . .

Auch jener heiratsluſtige Chauffeur in Calicut hielt etwas auf ſich. Es war eine ſchöne, eine feierliche Trauung. Aber vier Tage danach erſchien der Chauffeur als gebrochener und tief bekümmerter Mann bei dem Trauamt und forderte die Scheidung ſeiner Ehe: Jene Frau, die unter dem dichten Schleier verborgen war, ſei in Wirklichkeit die viel ältere Schweſter ſeiner Braut geweſen, zu der ſein Herz beim beſten Willen nicht in Liebe emporzuſchlagen vermöge.

Die Behörden ſtutzten und ordneten eine Unterſuchung an. Und es ergab ſich, daß der Chauffeur recht geſprochen hatte. Nun iſt es kein Kinderſpiel, eine Ehe zu ſcheiden in Indien. Und um dieſer Notwendigkeit zu entgehen, ordneten die Behörden an, daß die beiden Frauen vorgeführt würden. Das geſchah denn auch. Und die Richter ſtellten feſt: der Chauffeur habe keinen Grund, ſich über ſein Schickſal zu beklagen, denn ſeine ihm fälſchlich angetraute Frau ſei zwar ein wenig älter, aber nicht häßlicher als das Schweſterlein. Und ſo bleibt es denn dabei.

Aber man ſagt, daß dieſe dicken Schleier aus der Mode kommen ſollen in Indien, nachdem dieſer Fall die Gemüter der Junggeſellen hellhörig und helläugig gemacht hat . . .

Fünf Weiber wurden zu Hyänen

(n) **Warſchau.** In Malewſki heiratete kürzlich ein gewiſſer Ryskewiat eine junge hübſche Frau. Nach wenigen Wochen jedoch erwachte in der jungen Ehefrau infolge des merkwürdigen Betragens ihres Mannes ein beſtimmter Verdacht. Sie ließ heimlich ſein Vorleben unterſuchen und machte dabei die niederſchmetternde Entdeckung, daß der holde Gemahl bereits mit vier anderen Frauen verheiratet war, ohne daß er ſich jemals von einer hätte ſcheiden laſſen. „Nummer Fünf“ ſuchte und fand bald Fühlung mit ihren vier Leidensgenoſſinnen, man hielt einen „Kriegsrat“ ab und am ſelben Abend noch begaben ſich die fünf Frauen in Ryskewiats Haus, wo ſie den Aermſten in geradezu beſtialiſcher Weiſe totſchlugen. Nachdem dies geſchehen, ſchnitt ſich jede der fünf Megären vom zerſchundenen Kopfe des Gerichteten eine Locke ab. Zum Andenken . . .

Vor 30 Jahren:

Das Heldenstück von Omaruru

„Wie wir im Februar 1904 mit 14 Mann den Ring der Hereros ſprengten.“ — Feldwebel Götte, der damalige Führer des Ausfall-Kommandos, erzählt von einem vergeſſenen „Huſarenſtück“.

Einer der Hauptkampfpunkte im Herero-Aufſtand war Omaruru, die kleine deutſche Siedlung, in der etwa 40 Weiße von den Rebellen eingeſchloſſen waren. In jenen Tagen ſpielte das tolle Heldenſtück des Feldwebels Götte, der als Führer des Ausfall-Kommandos durch die Linie der Rebellen mit einem kleinen Trüppchen durchmarſchierte, ihren Widerſtand brach und die Fühlung mit der Entſatztruppe des Hauptmanns Franke aufnahm.

Feldwebel Götte — heute ein alter Herr — erzählte unſerem *P. E.*-Mitarbeiter von jenen aufregenden Erlebniſſen.

30 Mann im „Kriegszuſtand“

Im Buſch begann es gewaltig zu rumoren. Weiße wurden überfallen. Oberleutnant Kuhn beſtellte den Herero-Häuptling Michael auf die Feſte, — dieſer kam mit ſeinem „Stabe“ an. Wir ſtellten ihn zur Rede. Er aber verſicherte, daß die Hereros ſeines Stammes nichts gegen uns im Schilde führten und Ruhe halten würden.

Dennoch wurde es von Tag zu Tag unruhiger. Schon den Geſichtern der Eingeborenen war anzumerken, daß etwas vorging. Immer häufiger auch tauchten verwegene Räubergeſtalten auf. die gar nicht in unſerem Bezirk anſäſſig waren. So wurde beſchloſſen, ſich auf das Schlimmſte vorzubereiten. Die weißen Händler und Farmer wurden eingezogen und eingekleidet, ſo daß unſer Trüpplein aus 30 Mann beſtand. Wir ſtellten feſt, daß im Falle eines Angriffs die Feſte nicht lange zu verteidigen ſei, denn in ihr war kein Brunnen, und auch der Proviantvorrat war gering. So wurde unſer Umzug in die Kaſerne angeordnet.

Erkundungsritt zum Häuptling Michael

In der Zwiſchenzeit hatten ſich die Gerüchte von Mordüberfällen auf Weiße und Plünderungen beſtätigt. Dem Häuptling Michael war von uns aufgegeben worden, ſich jeden Tag auf der Feſte zu melden: erſt ließ er ſich wegen Krankheit entſchuldigen, — dann blieb er ganz aus!

So erhielt ich den Auftrag, zuſammen mit einem Miſſionar in ſeine Anſiedlung zu reiten, um feſtzuſtellen, was da geſpielt wird. Als wir an ſeiner erſten Hütte vorbeikommen und hereinſehen, ſchlägt uns Rauch und Qualm in die Augen. Man kann nicht erkennen, was im Inneren vorgeht. In der Nähe der Türe ſehe ich jedoch ein paar Gewehre!

Der Miſſionar fragt: „Wo iſt Häuptling Michael?“ — Lakoniſch kommt die Antwort: „Wiſſen nicht…“ — Auch keiner der Unterhäuptlinge läßt ſich blicken. Es wird alſo brenzlig.

Ich begleite den Miſſionar in ſeine Wohnung zurück und reite dann noch einmal im Trapp zur Anſiedlung. Neugierig blicken die Hereros auf meine Uniform. Aber wie ich mich auch umſehe, keiner von den uns bekannten Einwohnern iſt mehr zu erblicken, lauter fremde Geſichter, — Eingeborene, die aus anderen Gegenden durch den Buſch hierhergekommen ſind…

Der Schnaps wird geſprengt!

Am 16. Januar zogen wir dann im Schutz der Dunkelheit in die Kaſerne. Die beiden Gebäude lagen etwa 1½ Kilometer voneinander entfernt. Als die Nacht herniederſank, wurden zunächſt die Frauen und Kinder unter Bedeckung zur Kaſerne gebracht. Dann erhielt ich den Befehl, mit vier Mann die Sachen auf einen Ochſenwagen zu verladen, am Ende kamen die Akten, die Kaſſe und der Proviant. Die Spirituoſen, die wir nicht mit in die Kaſerne nehmen konnten, wurden geſprengt.

Es war auch höchſte Eiſenbahn, — denn ſchon am Nachmittag des gleichen Tages griffen die Hereros an. Zunächſt plünderten ſie die Wohnungen und Läden der Weißen, einen Unteroffizier fingen ſie ab und ermordeten ihn. Wir beſchoſſen ſie, ſo gut wir konnten.

Die Hereros greifen an!

Am Morgen des nächſten Tages ging früh um 5 Uhr ein Höllenlärm vor unſerer Kaſerne los. In wilden Horden ſtürmten die Hereros gegen die einzeln ſtehenden Gebäude. Sie waren mit alten Einundſiebzigern, aber auch mit modernen Gewehren, bewaffnet, andere trugen Knüttel und Keulen bei ſich. In den Felſenneſtern rings um die Gebäude der Kaſerne hatten ſie ſich verſchanzt und ſchoſſen zu uns herüber. Haufen, in denen wir die berüchtigſten Räuber und Wegelagerer des ganzen Bezirks erkannten, ſtürmten wieder und wieder gegen uns an. Hinter ihnen die Frauen der Eingeborenen, die durch wüſtes Schreien die Männer anſtachelten.

Wir erwiderten das Feuer, die Bande wich zurück, kam aber immer wieder, ſo daß der Lärm und die Schießereien ſich bis zum Ende des Tages wiederholten.

Abgeſchnitten!

Und jetzt Tag für Tag dasſelbe Schauſpiel! Sowie ſich nur einer unſerer Leute auf dem Hof ſehen läßt, um Waſſer aus dem Brunnen oder Lebensmittel aus dem Proviantgebäude zu holen, bekommt er Feuer aus den höher liegenden Felſenneſtern. Dauernd griffen ſie an, einmal kamen ſie bis auf 30 Meter heran.

Wenn es uns auch ſtets gelang, die Angriffe abzuwehren, ſo waren wir jedoch völlig von der Außenwelt abgeſchnitten. Auf die Dauer erſchien unſere Lage alſo recht hoffnungslos. Da bekamen wir durch einen Eingeborenen, der auf Schleichwegen zu uns gekommen war, die Nachricht, daß Entſatztruppen ſich im Marſch auf Omaruru befänden!

„Freiwillige vor für's Ausfall-Kommando!“

Wir waren uns aber der Gefahren bewußt, denen dieſe Truppe ausgeſetzt war: wenn die Leute das Gelände nicht gründlichſt kannten, ſo würden die Eingeborenen ſie unter ihren Verſchanzungen vorbeiziehen laſſen, um ihnen dann mit einem Kugelregen in den Rücken zu fallen und ein fürchterliches Blutbad anzurichten. Das mußte verhindert werden, wir mußten unter allen Umſtänden Fühlung mit der Entſatztruppe nehmen. Deshalb wurde ein Ausfall-Kommando gebildet, deſſen Befehl mir übertragen wurde. 14 Mann meldeten ſich freiwillig, und nun warteten wir auf das erſte Zeichen der herannahenden Truppe.

Am Morgen des 4. Februar, 8.40 Uhr, hörten wir Geſchützdonner. Ich laſſe ſofort antreten. Eine kurze Inſtruktion, dann Befehl zum Abmarſch. Schon iſt heller Tag, aber auf geheimen Schleichwegen gelangen wir, ungeſehen von den Hereros, aus dem Lager. Dann ſchwärmen wir aus, mühſam arbeiten wir uns durch den Buſch, immer näher jener Gegend, aus der hin und wieder noch Geſchützdetonationen zu uns herüberdringen…

„Sprung auf — marſch, marſch!“

Bald ſchon iſt Mittag, in kurzer Zeit müſſen wir die Entſatztruppe erreicht haben, — da praſſelt plötzlich eine Kugelſalve auf uns herab. Tot bricht der Feldwebel Müller zuſammen, die gleiche Kugel ſtreift die Rückwand meines Torniſters. Deckung! Schrittweiſe geht es vorwärts, während die Hereros von ihrer Schanze unabläſſig feuern.

Dann aber — Seitengewehre aufgepflanzt! Und jetzt Sturm! Wie die Hereros unſer kleines Häuflein anſtürmen ſehen, da wenden ſie ſich zu wilder Flucht. Siebzehn von ihnen bleiben tot zurück, darunter der Bruder des Häuptlings Michael. Wir haben zwei Tote und zwei Verwundete. Und wie wir die Schanzen erklimmen, ſehen wir, wie der Haufe der Eingeborenen in wilder Flucht durch das Omaruru-Revier jagt.

Jetzt bekam ich bald Verbindung mit der Entſatztruppe und ſtellte mit Freuden feſt, daß es unſere alte Kompagnie Franke war, die in Eilmärſchen zu unſerer Befreiung angerückt war. Und jetzt zurück nach Omaruru! In unſerer alten Feſte hatten ſich die Hereros verbarrikadiert, doch im Sturmangriff warfen wir ſie heraus. Dann ſchwenkten wir zur Kaſerne, noch vereinzelte Schüſſe, aber bald ſchafften wir Ruhe.

Mit großem Jubel wurden die Retter in der Kaſerne begrüßt, vor allem von den Frauen und Kindern der deutſchen Farmer. In unſerem Bezirk war der Widerſtand der Hereros gebrochen: unaufhaltſam flohen ſie in nördlicher Richtung, zum Waterberg…

Wir zeigen die ersten

Neuheiten für den Übergang

in Woll- und Seidenstoffen für Kleider, Mäntel und Complets

Gewebe von überaus feinem und vornehmem Reiz in Farbe und Oberflächenbild der kommenden Mode — die überall wohl begeisterten Beifall finden wird

Anregungen für die Spitzenbluse

bietet Ihnen unser Spezialfenster. Sie können sich überzeugen, daß auch sehr schöne Spitzen heute billig sind

Neuheiten in Knöpfen, Schnallen und allen Garnitur-Artikeln wie Lamé, Kragenstoffen, wie auch Metall-Borden

GUSTAV LEHMANN A.G. Schüsselkorb 15/17

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Frdl. möbl. Zim. Worpswederstr. 96

Moderner Laden evtl. Kontor m. Garage od. Lager Schopenhauerstr. 2

In der Kohlenstraße gr. mass. Gebäude u. groß. Holzschuppen für Industrie u. Lagerzwecke. **Klocke & Co.** Borkumstr. 1/7

Grünerweg 10: 1. Etage (Zentr.) Besichtig. Sonntag, 11. 2. 34.

Leer. Zimmer an einzelne Person. Berlinerstr. 41

Unterhaus in gut. Zust. z. 1. 4. Pr. 52 ℳ. Mindenerstr. 41

Sofort Zimmer m. Küche monatl. 12,50 ℳ. Westerdeich 187 Besichtig. heute 9—12 Uhr

Abg. 2. Etage Fedelhören 30 2 gr. Zi., gr. K., 8 qm Balk., Badbenutzg. sow. Zubehör per 1. 4.

Abge. 3-Zimmer-Wohnung, Part., Neubau Findorff. Preis 43 ℳ zum 1. 4. 34. Angeb. u. D 3404

Zum 1. April die **1. Etage Fedelhören 48** passend für Arzt oder für Büroräume. Näheres Fedelhören 48. 2. Etage, Telef. 280 81

Möbl. Herrenzi., Heizung. Goede, Lerchenstraße 35.

Gut möbl. Herrenzimmer, Schlafzi. 1 und 2 Betten, Heiz., fl. Wasser, Küchenben. p. sof. oder 1. 3. Bahnhofstr. 38 II

Eilangebot vermiete **75 Wohnungen** in verschiedenen Stadtteilen. Preisl. 50—70 ℳ. **W. Rosebrock,** Möbeltransp. Breitenweg 28

Oberneuland In der Nähe des Bahnhofs **Landhaus** 8 Zi., gr. Park, Auto-Garage. Rockw. Landstr. 5. Fernr. 393 86

Möbl. Zi., fl. W., Hzg. Mtl. 20 ℳ, v. Pens. mtl. 70 ℳ. Faulenstraße 52

Laden zum 1. 3. Näheres Rembertistr. 56 I

1. Etage, 5 Zi., Bad, Hzg., Mädchenzi. z. 1. 4. für Wohn- oder Geschäftszwecke. Fedelhören 32

2 möbl. Zimmer für 1 bis 2 Pers. Häfen 105 I.

Unterhaus Gertrudenstr. 31

Wohnungs-suchende und Vermieter wenden sich an **F. W. Neukirch A. G.** Stadtkontor: **Bahnhofstr. 26 pt.** Sammel-Nr. W. 84 2 71

Frdl. möbliertes **Zimmer** Humboldtstr. 184

5-6 Büroräume mit entspr. Nebengelaß an ruh. Lage zum 1. 4. gesucht. **Alb. Lohmann** Aktiengesellschaft Löningstr. 21

1—2 mbl. Zim., Ztrhzg., Badben., an 1 solid. Herrn. Meinkenstr. 58

Oberneuland Landstr. 91 abgeschl. Etg., 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. z. 1. 4. 34

Schöne abgeschl. Wohn., 2 Zi. u. Kü., 40 u. 42 ℳ. Flensburgerstr. 122, heute 10—12.

Frdl. Zim. a. d. Mühle am Wall, n. Sögestr. u. Bh.

Umständehalber **Zentrum** bestgehendes **Konfitürengeschäft. Bock,** Wall 150 RDM.

2 Zim. u. Küche. H. Bartling, Borgfeld, b. d. Mühle 6

Z. 1. 3. od. spät. eine abge. 1. Etg., best. aus 2 Zi. u. Kü., Balk., Kell., Waschk. u. Boden. Westliche Vorst. Angeb. u. M 3387

1—2 leere Zim. mit Kochgelegenh. Holsteinerstr. 94

Auszug aus der Wohnungsliste:
Busestr., Etg., 3 Zim., Bodenkammer, 45 ℳ
Contrescarpe Uth., 3 Z., Bad, Heizung 55 ℳ
Schubertstr. Uth., 4 Z., Bad, Hzg., Wintergart. 80 ℳ
Bentheimstr. Etg., 4 Zi., Bad, 90 ℳ
Elsasserstr. Etg., 5 Z. 100 ℳ
Ostertor Einf.-Haus, 5 Z., Bad 100 ℳ
u. a. m.
Louis Neukirch nur Kl. Weidestraße 3 W. 828 21.

Erstkl. Parterre-Wohnung, 5 Zim., Winterg., Veranda, Küche, Bad, gr. Kell. u. Garten, Heizung, zum 1. 4. 100 ℳ **Krefftingstr. 4** Besicht. ab 11 Uhr

1 oder 2 gut **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Zenth. Bad per sofort oder zum 15. 2. preiswert zu vermieten. **Brückenstr. 15 II**

Abgeschl. 5-Zim.-Wohn., mtl. 70 ℳ Pelzerstr. 47 Besicht. 15—16 Uhr

Gut möbl. Zimm. Lützowerstr. 126

Ger. 2 Zi., gr. Kü. m. Zubeh. z. 1. 4. (Gröp.) Pr. 40 ℳ. Angeb. u. T 05219

Nähe Haferkamp **Lagerschuppen oder Werkstatt.** Offert. u. T 05419

3-Zi.-Wohn., Kü., Bad. u. Zub, Part. z. 1. 3. od. später. Friedrichstraße 16 (Ostertor).

Herrsch. Uth., 6 Z., Kü., Wtg., Badzi., eig. Heizg., Gart. Herzbergerstr. 24

Frdl. möbl. Zim. Augsburgerst. 107 I

Möbliert. Zimmer Ansbacherstr. 28 p.

Zi., möbl od. leer. Jenaerstraße 22 I

Frdl. kl. Zimmer a. Herrn o. Dame. Geibelstraße 53

Laden, 2 Zimmer, Küche, Zubehör, 60 ℳ, zum 1. 7. 34 oder früher. Angeb. u. F 3431

1 Zi., Kü., Heizg., möbl. od. leer, sof. Besichtig. Montag. Brinkstraße 90

Möbliert. Zimmer Meterstr. 121 pt.

Frdl. möbl. Zim. an jungen Herrn. Willigstraße 238.

Z. 1. 4. gr. sonn. Etg. m. gr. Gart., pass. f. Pensionär. Licht u. Wass. 10 M. v. Bhf. Dreye. Arsten, Im Brüggefeld 29

Unterhaus, 4 Zi., Kü., Waschküche, Vor- u. gr. Gemüseg. in Falkenberg b. Lilienthal a. solv. Miet. Angeb. u. E 3430

2 gr. leere Zi., fl. Wasser, Kochgeleg. Ellhornstraße 35

4 Zi., Verr., Blk., Speisek., Kohlenk., Bodenk. z. 1. 4. Besicht. Montag u. Mittwoch von 3—5 Uhr. **Castens** Meyerstr. 46

Frdl. möbl. Zim. Hemmstr. 20 b b. Panzenberg

Billige Garagen, Unterstell- u. Lagerräume. Franz Maps Großgarage Panzenberg W. 82 515

Möbl. Zimmer an Herrn. Mittelstr. 10, pt.

Behaglich möbl. Zimmer. Hartwigstr. 11

1. Etg., 1 Zim., Küche u. Zubeh., an alleinst. Dame zum 1. 3. 26 ℳ mtl. im voraus. Wittmunderstr. 38

Schön sonn. 4 Zi., Kü., Bad, Balkon, Etg. Hzg. m. Zubehör z. 1. 3. 34. 80 ℳ (Schwachhausen). Adr. b. Verleger.

Beste Neust.-Gegd. (Schützenhofv.) 4-Zim.-Wohng. mit Komf., per 1. 4. zu verm., passend für Beamten. Angeb. u. H 2358

Braunschweiger Straße abge. 1. Etg., 3 Z., K., Bd., Balk. u. Mans.-Z. durch Vers. freiwerdend, 55 ℳ. Angeb. u. H 2458

Neustadtscontrescarpe abgeschl. 1. Etage, 3 Zi., Kü., Bad u. Zubehör zum 1. 4. 34 an ruhige Bewohner. Angeb. u. A 2326

Gut möbl. sonnig. Vorderzimmer mit Zentralheizg., Angeb. u. B 3346

Brahmsstr. 2 III. abgesch. mod. 4½-Zim.-Etage Näh. Tel. 45289 und Hausmeister

2 **wunderschöne Hochparterrezimmer** im g. Hause im Zentrum möbliert zu vermieten, evtl. Garage, evtl. Küche. Telephon H. 442 33.

Mietgesuche

Pg. sucht 15. 3. oder 1. 4. 34 **Wohnung 3 Zimmer und Küche** (evtl. 4 Zimmer) Gefl. Preisang. u. Z 3425 an den Verlag erbeten

Suche z. 1. 3. od. sp. 2-3-Zi.-Wohg. mögl. m. Garten od. Land in Burg od. Umgegend. **Dreyer,** Hemelingen, Langenstr. 14

Aelt. Ehepaar m. erwachs. Sohn s. 3-Zim.-Wohng. z. 1. 4. Pr. ca. 45 ℳ Ang. u. S 05 418

Kl. mbl. Zi., 3,50 ℳ, N. Malerstr. Ang. u. M 05 137

Beamter (älteres Ehep.) s. Wohn., Bremen od. Umg. m. etwas Garten. Angeb. u. A 3426

2 l. Zim. od. kl. Wohng. von ält. Ehep. ohne Kind. z. 1. 3. 34 ges. Angeb. u. P 3415

Schützenhofviertel 3-Zim.-Wohnung für 2 Pers. zum 1. 4. 34. Angeb. u. P 05340

S. 1 gr. oder 2 kl. möbl. sonnige Etag.-Zimmer. Angeb. u. J 3384

Junger Mann s. 1-2 Zimmer mit voll. Pens., mögl. Findorff. Angebote mit Pr. unter L 3386

Jung. Brautpaar sucht zum 15. 3. 1. 4. 1—2 Zim. und Küche. Wall. Heerstr. 204

SA-Sturmbann s. Geschäftsräume 2—3 Zimmer. Gegend Nordstr. od Nähe. Angebote m. Pr. u. M 2687

Reichsbt. sucht kl. Haus oder 3-Zi.-Wohng. m. Bodl. gl. od. später bis 45 ℳ. Neustadt oder Hafennähe. Angeb. u. N 3388

Jg. Ehep. mit 7-jähr. Jung. sucht 2½ b. 3-Zi.-Wohnung zum 1. 4. Angeb. u. N 3413

Allst. Frau sucht zum 1. 4. kleine Wohnung. Angeb. u. F 3406

1 gr. trock. Zim. z. Möbelunterstell. Bremerhav'str. 55

SA-Mann sucht 2 Zim. u. K., 35 b. 40 ℳ, sofort Angeb. u. K 2685

Schiffsing. (kindl. Ehep.) s. 3 Zim.-Woh., ca. 50-60 ℳ Angeb. u. O 3414

3—4 Zim.-W., ca. 80—90 ℳ, v. Postsekretär gesucht. Angeb. u. S 3418

SS.-Mann sucht 2 Zim. u. Küche, bis 35 ℳ. Angeb. u. B 3421

Suche 1—3 Fam.-Haus i. d. Neust. Angeb. u. U 3420

Schützenhofvtl. s. alleinst. Dame 2-3-Zi.-W. z. 1. 4. Angeb. u. O 5339

Geschäftsführer v. auswärts sucht 4-5-Zim.-Wohn., ca. 100 b. 130 ℳ. Angeb. u. L 3411

Zu verpachten

Eine kleine gutgehende **Bäckerei.** Kattenturmer Heerstraße 301.

Zu pacht. gesucht

Parzelle auf dem Werder (mögl. a. d. Weser) auf 1 Jahr zu pachten gesucht. Ang. u. E 05 505

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Reederstr. 21 Dringend! Eilig! Näh. Schauspielh. renov. 3-Famil.-Haus m. 10 Zi., 3 Kü. Anz. 2—3. **Midding, Häfen 89** Dsh. 23 678

Einf.-Part.-Haus an der Loignystr. Nr. 11. Wünsche können noch berücksichtigt werden. Näheres Roland 5454. Joh. Schröder.

Ostertor **2-Fa.-Gesch.-Haus** 9 500 ℳ. Angeb. u. H 3383

Krankheitshalber 25 Morgen große Landstelle. Bahnstrecke Bremen—Tarmstedt. Angeb. u. P 3340

Vord. Ostertor: Osterd., Mozart., renov. **3-Famil.-Haus,** insges. 10 Zi., 3 Küch. Pr. 16 500, A. 2 500. **Midding, D. 23678**

Bauplatz mit Hinterland. Gröp. Heerstr. 244

Wunderb. 1—2-Fam.-H., vorzügl. Zust., gr. Gart., Pr. 7500. Desgl. in Walle: vorzgl. kl. 1-2-Fam.-Hs., 5500. Häfen 89

Prachtv. Part.-Hs. n. Zentr.: 17 500. Bismarckstr. herrschaftl. Hs., 30 000. Dobbenweg Anz. 5. Georgstr. Anz. 5. Midding. D. 23678

Dobben 7 Z., Heizg. Frd. 22 000 **Edzard, Franke & Co., R. D. M.** Langenstr. 133

Schwachh. Heerstraße Ein wirklich **schönes** 8-9 Z.-Haus ganz mod. freistehend Gar. mögl. Ford. ca. 30 000.— **Edzard, Franke & Co., R. D. M.**

Mod. Einf.-Haus *Georg Gröningstr.* mietzinssteuerfrei: 7 Zim., Zubehör, Heizg., Warmw., gr. Gart., Garage Einstand 80 000 ℳ Forder. 32 000 ℳ *Gröning & Wätjen* R. D. M. Domshof 10, pt.

Bei Lilienthal an Hauptstr. Ia Lage Tankst. - Autorep. **Kolonialwaren** 1500 qm prachtv. Gart., gr. Hühnerstall. Steuer: 60. Licht, Wasser! Ia Zust. Pr. nur 17. **Midding, D. 23678**

Schwachhausen: **Arzt-Haus!** Sehr sonnig gel. Beste Lage! Eckhaus. Haltest. der Elektr. Garage u. Garten! Best. Zustand. T. 37. Ohne Steuer! Pr. 33. **Midding, D. 23678**

Wer baut mit?

Ein entzückendes Eigenheim (mit Garten) im Werte von Rm. 7000,— können Sie sich nach Zuteilung schon bei einer monatlichen Tilgungsrate von Rm. 32,— bauen. Sie wohnen dann im eigenen Heim. — Miete brauchen Sie nicht mehr zu zahlen! Illustrierte Eigenheimbroschüre kostenlos von der Bezirksdirektion der amtlich zugelassenen „Deutsche Union“ Bausparkasse: Walter Merten, Bremen, Am Wandrahm 2

Diese modernen Einfamilienhäuser in der Graf-Haeselerstr. mit Heizung u. Bad sind zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft,** Bismarckstraße 161. Telefon Hansa 461 64

Zu verkaufen

Spottb. 2-F.-Haus **Löningstraße** Tax. 28 000, Pr. 12 000, Anz. 6 bis 7000 ℳ. **Chr. Meyer,** R. D. M. Hansastr. 188

Am Wall (Dob.) 2-F.-Hs., Taxat 17 000, Pr. 11 000 Anz. 1000 ℳ. **Aug. Wiederhold,** RDM., Nordstr. 37

Germaniastr. reiz. ger. 2-Fam.-Haus, Ia Zustd. Forder. 16 000.—, Anz. 6000.— **Aug. Wiederhold,** RDM., Nordstr. 37

Zu vertauschen

1-2-Fam.-Haus m. gr. Werkstatt zu vertausch. geg. ein nettes Privathaus ca. 15 000 ℳ. Angeb. u. U 5420

Schönes, neues, abgeschlossenes **Zweifamilienhaus** preiswert, 16 000 ℳ, 5000 ℳ Anzahlung. **Flensburgerstr.** 128, nahe Waller Bahnhof. Auf Wunsch mit Garage, da Eckhaus. Näheres: W. Hamann, Osterdeich 190.

Zu erbauende und im Bau befindliche gute **Ein- und Zweifamilienhäuser Tannhäuserplatz, Ostertor,** Meininger- und Friedrichsrodaerstr., ab Hamburgerstraße und Eisenacherstraße, von 14 500 ℳ an. Näheres am Bau und W. Hamann, Osterdeich 190.

Altenburgerstraße 16 (ab Staderstr.), ganz modernes 1—2-Fam.-Haus, 1929 erbaut, 7 Zi., Küche, 2 Bäder, Kam., Balk., Hzg. Geringe Anzahl. Staatshyp. vorhanden. Besichtigung heute von 11—1 Uhr. **Holthaus, RDM., Am Wall 143/144.**

Westliche Vorstadt 4-Familienhaus, abgeschlossene Etage und 4 Garagen, Hofraum, Heizung, warmes Wasser, vorzügl. Zustand. 35 000 ℳ, **Verzinsung netto 10 Proz. Holthaus, RDM., Am Wall 143/144.**

Herrschaftliches Einfamilienhaus (Villa) mit großem Obst- und Ziergarten u. allen Bequemlichkeiten ausgerüstet, eigene Einfahrt und Garage. Unter günstigen Bedingungen, mit kl. Anzahlung zu verkaufen. Das Restgeld kann als Hypothek zum niedrigen Einsatz stehen bleiben. Ang. u. D 5504

Moderne **Ein- und Zweifamilienhäuser** mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen. 2. Hypothek zu 4 Prozent vorhanden.
Scharnhorststraße ab ℳ 15 700,—
Hohenzollernstraße Herrschaftliches Einfamilienhaus
Osterdeich die zwei letzten hochmodernen Zweifamilienhäuser
Georg-Gröning-Straße Herrschaftliche Ein- und Zweifamilienhäuser.
G. Koester, Baugeschäft, Claußenstr. 36. Hohenzollernstr. 28 a.

Sichere Existenz! Bei nur RM 2000,— Anzahlung Wohnhaus mit Selterwasser-Vertr. m. eig. Herstellungs-Anlage. Ums. RM 8—10 000 p. a. **H. Liensberger,** RDM., Löningstraße 38.

Im Bau befindl. steuerfreie moderne **Einfamilienhäuser** mit schönem Garten an der **Weyerbergstraße (Horn).** Günst. Zahlungsbedingungen. **H. Freese,** Maurermeister, Langenstraße 84 III. Rol. 8129.

Geschäftshaus, vord. Doventor, m. Wohng., Laden, Werkstatt, Lager, pass. f. Tischl., Zigarrenfabr., Grossist. usw. preiswert. Offerten unter S 2443 b. Verlag.

Idyllisch gelegenes **Waldhaus in Wildeshausen** 6 Zimmer, Parterre-Küche Heizung, 1 Morgen groß Preis RM 14.000 **Gröning & Wätjen** R.D.M. Domshof 10, pt.

Eigenheim-Bau mit Reichsbaudarlehen Zweifamilienhäuser Haller- und Hamelnerstr. ab Augsburgerstraße, steuerfrei günstige Bedingungen. **H. Wilhelm Köstermann** Inh. R. Wickmann, Baumeister A. d. Kamp 21 / Weser 84951-52

Bevor Sie **Neu- oder Umbau** vergeben oder sonstige **Reparaturen,** fordern Sie auch kostenlose Preisangebote von **G. Köhler** Bauschäft, Bremen, Oderstr. 42a Telefon Roland 50

!

Wegen An- u. Verkauf kleinerer und größerer Grundstücke, bebaut oder unbeb., i. Lesum u. Umg. wend. m. sich an Frank Gröning, R.D.M. Bahnhofstraße 10, Sonntags: Lesum, Tel. 20

!

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Parzelle möglichst Werder. Angebote m. näheren Angaben u. K. 3385.

Kleines **Grundstück** a. fertiger Straße, gute Lage. Angeb. m. äußerst. Preis unter U 3345

2-Familien-Haus Anz. b. 3000 ℳ. Altstadt, Makler verbeten. Angeb. u. E 3305

Suche ein Haus! — schuldenfrei — Anz., Hypothek u. Bargeld! Selbst. Angeb. u. B 2677

Landwirt sucht 1 Stadt-Haus, Anz. 1. Hyp. 9000, 7%. Rest in bar. Nur Hausbesitzer. Angeb. u. G 2682

Gutsbesitzer sucht Ruhesitz, 1. Hyp. 10 000 ℳ zu 6 % muß mit in Zahl. genom. werden. Eigentümerangeb. erbeten u. R 2667

In Hastedt ein bürgerl. Dreifamilien-Haus. Angebote an: **F. Bovermann** Osterdeich 156

Wohnhaus evtl. mit Laden. Preisl. 15—20 000 Angeb. u. J 3409

Verkauf

Fast neuen kl. Herd bill. z. verk. Lloydstr. 70 III

Eine 2schläf. Bettstelle mit Drahtrahmen u. Aufl. Ritterhuderstr. 61

Herren- und Damen-Ball.-Rad. Twistringerstr. 17

Ausziehtisch Lützowerstr. 15

1 fettes Schwein mit Milch und Mehl gefüttert. Hasenbüren Landstr. 50

Vermiete u. verkaufe gebrauchte **Schreibmaschinen** Fernspr. D. 267 18

Schlafzi., Eßzi., Küchen. Erich Hahn, Baumstr. 53

Konfitürengeschäft Zentr., gute Exist. Zur Uebern. 3000 ℳ erforderlich. Angeb. u. B 3427

Aelt. gr. w. Kleiderschr. 19.-, Mah.-Spiegel 6.-, Mah.-Servante 5 ℳ. Lützowerstr. 144

Fensterputzstuhl, Waschkessel, Ofen. Grünenstr. 50

Gut erhaltene **Kinderbettstelle** Zwinglistr. 105

Kinderholzbettst. Hohentorsh'str. 36

Elektr. Krone, Gardinenspanner, Personen-Waage. Erlenstr. 56 II.

Hühnerstall, 4×8 mit 22 Einfriedigungspfählen. Angeb. u. M 3412

Mod. **Netzempfänger** m. Lautspr., 60 ℳ. Stiller Weg 2

Gut erh. Doppelkajak 5,75 m, mit Hochpersenninge u. Paddel, Segel 3½ qm. Angeb. u. W 3422

Schrankgramola, Eiche, m. Pl., bll. Faulenstr. 19 II

Teppiche, 160×230 12 ℳ, 200×300 16 ℳ, 2½×3½ nur 24 ℳ. **Auch bess. Qualitäten. Peters, Dobben 122**

Gutgehender **Mittagstisch** umständehalber i. Zentr. Angeb. u. W 3397

1 leicht. Federw., 1 Handwagen. Hemmstr. 25

Schlafzim., Küche, Stühle, 2—3tür. Kleiderschrank. Zedernstr. 17.

Mod. eich. Herrenz. amer. Rollpult m. Sess., kl. Rollschr. Ledersofa u. Sess. Küche, Ecksofa, Kleiderschr., Flurgarderobe, Gasb. Contrescarpe 62

Moderner **Kinderwagen,** billig abzugeb., zu besicht. vormittags 7—10. **Dunker,** Friesenstr. 103 I l.

Kieljacht, 30 qm. Angeb. u. J 2684

Gut erh. **Sofa,** fast neuer **Couch.** Heidelbergerstr. 12

Kauf

Seitenbordmotor Angeb. u. C 3378

Altes Zinngeschirr aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote mit Pr. und näheren Angaben u. G 10157

Sehr gut erhalt. Teppich 2×3 o. 2½×3½. **Angebote mit Pr. unter G 3407.**

Komplet. 1-schläf. Bett, kl. Wascht., 1tür. Kleiderschr. Angeb. mit Preis unter D 2179.

1 Waschtisch, 2 Nachtschränke, 19 Treppenstang. Angeb. m. Preis unter E 3428.

Kleinwagen Preisang. D 3429

1 gebr. **Kanadier,** komplett, Rüstringerstr. 29

Frack- oder Smoking-Anzug Winterhilfe, Ortsgruppe Ostertor, Herdentorswallstr. 82, 2. St. von 9 bis 1 Uhr

Gut erhalt. **Sta.-Uniform,** mittlere Größe. Angeb. u. K 3410

Zu verleihen

Gelder ab 200 ℳ g. Sicherh. kurz- u. langfrist. Peters, Bahnh'st. 12

Hypotheken-Brief bis 5000.- gesucht Angeb. u. B 2127

Hypotheken-Gelder für Zinshäuser m. abgeschl. 3—5-Zi.-Wohnungen **5% Zinsen 97% Auszahlung,** mindest. 5 Jahre fest. **Edzard, Franke u. Co.,** (RDM.) Langenstr. 133

Anzuleihen

4000.— 1. Hypoth. für 3700.— abzug. Angeb. u. A 2126

1 Hyp. 10 000 ℳ mit 15% Nachlaß. 2. Hyp. 5000 ℳ mit 20% Nachlaß. Zinsfuß 7—8 %! wegen Umbauten. Angeb. u. Z 2750

Unterricht

Gründl. Unterricht in **Weiß- u. Wollnähen, Zuschneiden** auch f. Beruf. **Frau Riebold,** Meisterin, Rembertistr. 8

Tiermarkt

Zu verkaufen

Jg. **Dobermann-Hunde,** 10 ℳ. Vulkanstr. 7 a

Sonstiges

Graphologin 1 ℳ Sedanstr. 85 Sout.

Aufpolstern von Sofas u. Matr. in u. außer dem Hause, billig. Melanchthonstr. 5

Johanna kann Pfeifen Textplatte RM. 1.50

O Direkt Lond. Frankr. Rom u. alle gr. Europasend. m. Volksempf. 76 ℳ, Bar u. i. 1-9 ℳ-Raten d. best. Platten, Gramolas H. Fangmeier, Musik. St. Magnusst. 21

Küchen Schlafzimmer, Speisezimmer, Büfetts, Bücherschr., Schreibtische, Couch, Flurgard., Sofas, **mod. Sessel** gr. Auswahl, bill. **B. Schmidt,** Altenweg 4, Nahe Brill / Annahme von Bedarfsdeck'sch. für Ehest.-Darleh.

Unfälle aller Art Auskunft und Beratung kostenlos. Wittenbergerstr. 5

EV de MÖBEL **Auf Ehestandsdarlehn** kauft man gut u. preiswert im **Möbelhaus Edo de Vegt** Olbersstraße, Ecke Nordstraße. **6 Schaufenster**

Pfaff-Nähmaschinen in größt. Auswahl zu billigst. Preisen **Scharenhorst Nachf.** Brautstr. 21

8en

Sie jeden Freitag auf mein Angebot Wild- und Geflügelhandl. Otto Swerdieck Nur v. d. Steintor 174 Tel. H. 43097

Suche Wertmenschen z. Beratung evtl. Mittätigkeit. Ang. u. N 05 138

Dir. ab Werkstatt Betten 10 bis 23 ℳ Kissen 2 ℳ **Bettenlager Frank** Hankenstr. 13

Fuhrgeschäft Nothdurft fährt alles! **Spez. Umzüge.** Grenzstr. 208 Tel.: Weser 810 22

Lederkleidung rep. u. färbt auf Neu **Spezialist Otto Söhnlein** Fesenfeld 89, H. 430 83

Fußpflege und Heilmassage Dora Rosebrock (ärztl. gepr.) beste Referenzen vorhanden. Steintor 162/4

Wo findet 3jähr. Mäd. liebe Tante? Ang. u. L 05 136

Ihr Staubsauger saugt nicht, wenn der Schlauch undicht. — Abhilfe: Rembertistr. 56 I.

Charakterologin Graphologin Dipl. v. Ißberner-Haldane. 10—1, 4 bis 8, 2 ℳ. Bischofsnadel 8

Ballonräder vernickelt u. verchromt. Preis u. Ausstattung konkurrenzlos. Auch auf Teilzahlung. **Köster,** Steffensweg 22

Dame mittl. Jah. sucht aufr. Freundin od. Kränzchen Angeb. u. U 3395

Offene Stellen

Männliche

Laufjunge nach der Schulzeit. Mozartstraße 17 I

Gesucht für Großhandlung ein **Lagerist** Angeb. u. L 2686

Für **Baumwollgroßhandel** ein **Lehrling** Abitur. Antritt sofort oder 1. 4. Angebote unter H 3408.

Weibliche

Kindermädchen, 11—12 J., nachm. Offert. u. G 3432

Mädchen, welch. melken kann **Probst,** Bremen-Hastedt, Steubenstraße 24.

Photographie Lehrfräulein zum 1. 4. gesucht. **Ludw. Burkhardt,** Am Wall 128.

1 zuverl. **Alleinmädchen** für 1. 3. bei gutem Lohn. Lortzingstraße 21

Gesucht auf sofort ein tüchtiges, ehrliches, nettes, junges **Mädchen** mit guter Vorkenntnis u. Zeugnissen. Anfrage bei d. „Bremer Zeitung“.

Anfängerin für Kontor. Angeb. u. B 3396

Ehrl. sehr akkurat. **Mädchen** f. ¾ Tag zum 15. 2. Manteuffelstr. 26

Schneiderin, 2,50. Angeb. u. N 3417

Zuverlässiges junges Mädchen für den Haushalt, welches sauber und selbständig arbeiten kann. Kochkenntnisse u. gute Empf. Bed. Vorzust. v. 11—18 Uhr. **Held.** Gravelottestr. 83.

Weiß- und Woll-Näherinnen an fixes und sauberes Arbeiten gewöhnt, finden bei zufriedenstellender Leistung ständige Beschäftigung in Heimarbeit. Angebote m. Angabe über bisherige Tätigkeit erbet. unt. T 3394.

Stellengesuche

Geb. jg. Mädchen, 23 Jahre, mit gut. Ausbild. und gut. Empfehlung. sucht Stelle als **Sprechstundenhilfe oder Haustochter** Angebote unt. O 3389

Pg., kaufm. Angestellter sucht Stellung. Angebote unter P 3390

Vertreter

Lebensexistenz! Für ein demnächst erscheinendes **nationales Werk** das der Reichsstelle zur Förderung Deutschen Schrifttums z. Zt. zur Genehmigung vorliegt, suchen wir **Organisatoren und Buchhandlungsreisende** an allen Plätzen. — Es werden nur tüchtige, gewissenhafte und ehrliche Herren berücksichtigt. Erfolgsnachweise erforderlich. Angeb. u. Angabe der seith. Tätigkeit mögl. m. Lichtbild an **Postfach 592, Stuttgart.**

Kleines Kaffee-Versand-Geschäft **sucht** gut eingef. **Reisenden** als Teilhaber Angebot unter **S 3393**

Wir suchen Stellung

Männliche

SA-Mann, Lagerist s. Stellg gleich welch. Art. Angeb. u. G 3382

Weibliche

18jähr. Mädchen sucht Beschäftig. f. Nachmittag. Angeb. u. H 3433

Staatl. geprüfte Schneiderin sucht Kundschaft. Angeb. u. T 5669

Jg. frdl. Mädch., 19 J., gute Koch- u. Nähkenntn., s. z. 1. 3. Stllg. als Stütze m. Famil.-Anschl. u. Taschengeld. Gute Zeugnisse vorhanden. **Anita Ruß,** Lembruch, Kr. Diepholz

Suche Stllg. i. kl. Haushalt od. bei allst. ält. Herrn. Angeb. u. T 3419

Automarkt

Auto an Selbstfahrer Tel. Dsh. 27 678

Autoruf 43373 Selbstfahrer Friesenstr. 12 a.

Billige Auto-Reifen gebrauchte u. m. neuen Laufflächen immer auf Lager **Reifen-Reparaturen Wiedow & Abeltshauser** Vulkanisieranst. **Breitenweg 23** Weser 846 40

Auto-Sievert Hohenlohe-Garage Telefon 428 04

Zu verkaufen

Original-Bootsmotor 4 Zyl. 10 PS. Sehr gut erhalten 1 Lichtmaschine. Meyerstr. 127 ptr.

12/50 PS.-Adler-Limousine 6sitzer, sehr gut erhalten, billig. Näheres Grünenstraße 49.

Billige, gut erhaltene Autoreifen Kuhle & Co. Dampf-Vulkan.-Anstalt Falkenstr. 57 W. 810 43

Zündapp, steuerfr. Bahrerstr. 54

2 **Autoschläuche,** neu, 6.00—20, 5.25—20. 1 Felge m. Ansatz für 10/50 Wanderer, bill. Garage Schleifmühle 27

Goliath-Lieferwag. (Drei-Rad) sehr g. erhalt., preisw. **Zimmermann,** Herrlichkeit 11

Schwere **Reisemaschine mit Beiwagen,** prim. Zustand, **Böttner,** Ostertorsw'str. 74

Kaufgesuche

DKW. 2sitz., Sport, gebr. gegen Kasse. Angeb. u. E 3405

1½ To. Lastwagen! Angeb. m. Pr. u. Typen u. N 3392

Der **Opel-Volkswagen** viersitzige Limousine nur RM. 1880,— ab Werk.
Opel-Automobil-Centrale
Opel-Turm Bahnhofstr. **Central-Garagen** Kl. Helle
Tel. Sammelnummer 840 57

Für Liebhaber! Prachtvolles **Renaissance-Herrenzimmer** i. Nußbaum, ganz, ganz billig. **Möbel-Foht,** Ostertorstraße 26.

Geldmarkt

Auszahlung Tilg.-Darlehen v. mind. RM. 300.— aufw. f. j. Zweck b. günstig. Tarifen, Ehrenh. Mitarb. ges. Verl. Sie unverbindl. Ausk. **Wirtschaftshilfe Spar- u. Kredit G.m.b.H., Eisenach/Th. Abt. D**

Kredite bis RM 10 000.—, langfristige Tilgung. **Hypothekenablösung Bez. Leitung** Joh. Kaspar & Co. Bremen, Langenstr. 17 **der „Geka“, Hamburg, unter Reichsaufsicht**

Billiges Geld! Hanseat. Spar- u. Darl.-Ges. m. b. H. D. 25 406, unter Reichsaufsicht Bezirksdirekt. Bremen, Bahnhofstr. 6

Wer finanziert neues Unternehmen? (Geld-, Grundstücks- u. Versicherungsgeschäft). Evtl. früheren Bankfachmann als tätigen Teilhaber mit einigen tausend Mark Interesseneinlage gesucht. Vollkommen neu. Eil-Angebote an: **H. W. Klausen, Verden/A.,** Kleinhutbergerweg 6

Sonstiges

Pg. 37 Jahre, in leitender Stellung, wünscht die Bekanntschaft einer lebensfrischen, sonnigen Dame. Etwas Vermög. erwünscht. Ang. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter H 3333 an den Verlag.

Fischbratofen (2teilig) spottbillig ab Montag. **Paul Schoof jun.,** Klempnerei, Baumstr. 40—42, Weser 851 74.

Fabelhaftes **Schlafzimmer,** echt Eiche mit Nußbaum, beste süddeutsche Qualitätsware mit Frisierkommode, da etwas älteres Modell — **ganz, ganz billig. Möbel-Foht,** Ostertorstraße 26. Auch auf Ehestandsdarlehn.

Jeder Weltkriegsteilnehmer fordere Beitrittserklärung und Antragbogen für Verleihung des Kriegsehrenkreuzes. Satzungen usw. gegen 45 Pf. in Marken, beim **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer, München 2 M., Kaufingerstr. 1-2, III** Sterbegeld 400 ℳ, Wohlfahrtseinrichtungen (Erholungsheime, Unterstützungskasse usw.)

Achtung, Brautleute! Da Käufer einer kompletten Wohnungseinrichtung nicht abnehmen kann, verkaufen wir ganz — ganz billig — nachstehend aufgeführte Möbel: **Echt eichenes Schlafzimmer mit Frisierkommode, hübsch. mittelgroßes Speisezimmer mit Couch und reizende Küche.** Die Zimmer werden auch einzeln abgegeben, Auch auf Ehestandsdarlehn. **Möbel-Foht,** Ostertorstraße 26.

Die Bezirksvertretung für unsere zeitgemäße Spar- und Lebensversicherung mit monatlicher Beitragszahlung soll vergeben werden. Wir gewähren angemessene Entschädigung. Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich, dagegen muß Bewerber akquisitorische und organisatorische Fähigkeiten besitzen. Direktionsvertrag. — Es wollen sich nur Herren von gefestigter Lebensauffassung und einwandfreien moralischen Eigenschaften melden.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Karlsruhe/Bd.

Die
Nationalsozialistische Ausstellung
in den Räumen der früheren Lesehalle (Ansgarikirchhof)
ist täglich von 10 bis 22 Uhr geöffnet!

Wegen des großen Andranges wird die Ausstellung um 8 Tage verlängert

NSDAP., Kreis Bremen

Metropol

3½ 6¼ u. 8¾
unnumeriert 75 Pfg. bis 2.- num. Plätze 1.- bis 2.50
Jugendliche haben zur 1. u. 2. Vorstellung für 50 und 70 Pfg. Zutritt!

Fröhlichkeit, Lachen u. schmissige Schlager!
Magda Schneider,
Max Hansen,
Carla Carlsen, Adele Sandrock, Paul Henckels, Margarethe Kupfer

Glückliche Reise
nach der Operette von Eduard Künneke

Im Vorprogramm:
Karl Valentin
Lisl Karlstadt
die beiden Münchener Humoristen-Originale in
Orchesterprobe

Kaiser ✶ Palast

5½ und 8¼ Uhr
Versorgen Sie sich mit ausgelassener Sonntags-Stimmung bei
Herrn **Renate Müller**
Fräulein **Herm. Thimig**
in dem
Bomben-Lustspiel der UFA

Viktor und Viktoria
mit Adolf Wohlbrück
Hilde Hildebrand
F. Odemar

Apollo ✶ Hansa

5½ und 8¼ Uhr
Preise ab **60 Pfg.**
Der reizende Lustspiel-Schlager
Ein Mädel wirbelt durch die Welt
mit Magda Schneider, Harald Paulsen, Jakob Tiedtke, Theo Lingen, H. Fischer-Köppe
Im Vorprogramm: **Ken Maynard**
in dem Wildwest-Schlager
Ueberfall in Virginia

In allen Theatern die aktuelle **UFA-Ton-Woche**

Die beliebten
Sonder-Vorstellungen
Metropol: Wochentags 3½ Uhr
Kaiser: Wochentags 5 Uhr
Palast: Mont. u. Donnerst. 5 Uhr

Heute Gr. Jugend-Vorstellung
Kaiser Palast Apollo
Beginn in allen Theatern 3 Uhr
Magda Schneider
in dem Lustspiel
Ein Mädel wirbelt durch die Welt

Geh' auch mal aus,
Freude tut not!
Was Du verzehrſt
Gibt andern Brot!

Barberina

Ton-Lichtspiele
Martha Schneider und Hermann Thimig in
Glück über Nacht
mit dem interessant. Beiprogramm und der Emelka-Tonwoche
Das vorn. Kleinkino m. d. guten Ton!
Anfg. 3.00, Letzte Abd.-Vorst. 8.45

Gestern wars besonders fröhlich bei uns, **die Brautleute** waren vergnügt, ihre elegante **Wohnungs-Einrichtg,** 1 echt eich. Schlafz. compl. 1 echt eich. Speisez. compl. 1 echte herrl. Naturküche. 6teilig, **3 Zimmer Qualitätsmöbel** aus unseren **Riesenlägern** im

ST. PAULI MÖBELHAUS

St. Paulistr. 10/12, ab Ostertorsteinweg

so **ungeahnt billig** zu erhalten, daß sie vom Ehedarlehn noch **reichlich Geld übrig** für andere Zwecke hatten. Besichtige jeder zwanglos, es gibt nichts Günstigeres.

Staatstheater

Sonntag, 11. 2., 11 Uhr
Geſchl. Vorſt. für die SA.
15 Uhr, 46. Nachm. Vorſt. z. kl. Preiſen 0.40–3.00 M
Wiener Blut
19.30 Uhr, Gr. B.
Norddeutſche Uraufführ.
Godiva
in Anw. d. Dichterkomp. Ludwig Roſelius

Montag, 12. 2., 19.30 Uhr
Vorſt. d. Mittwoch-Platzmiete, Gr. A. ſtatt Mittw., den 14. Februar
Carmen

Dienstag, 13. 2., 20 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Der Zigeunerbaron

Mittwoch, 14. 2., 18.30 Uhr
Vorſt. außer Platzmiete
Einm. Gaſtſp. Kammerſ.
Rudolf Bockelmann
von d. Staatsoper Berlin
Die Meiſterſinger von Nürnberg
Hans Sachs.. Kammerſ. Rudolf Bockelmann a. G.

Donnerstag, 15. 2., 20 Uhr
Gr. A.
Die Zauberflöte

Freitag, 16. 2., 20 Uhr
Deutſche Bühne A 8
Oberon

Sonnabend, 17. 2., 20 Uhr
Gr. A.
Godiva

Sonntag, 18. 2., 15 Uhr
47. Nachm. Vorſtellung z. kl. Preiſen 0.40–3.00 M
Auf vielſeitigen Wunſch:
Der Vogelhändler
20 Uhr, Gr. A.
Madame Butterfly

Montag, 19. 2., 20 Uhr
Geſchl. Vorſtellung für die NSDAP.

Dienstag, 20. 2., 19.30 Uhr
Deutſche Bühne B. 9
Macbeth

Mittwoch, 21. 2., 20 Uhr
Gr. B. Erſtaufführung der Luſtſpiel-Neuheit
Liebe in Not

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Zu kleinen Preiſen
Hau-ruck!
Luſtſpiel von R. A. Roberts
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zweites Gaſtſpiel **Dolly Haas**
Scampolo
Luſtſpiel von Dario Niccodemi
Deutſch von Karl Lerbs
Montag Serie A/13
Am Himmel Europas
Segelfliegerluſtſpiel von Per Schwenzen
Dienstag, Serie B/13
Abſchiedsgaſtſpiel **Dolly Haas**
Scampolo

Thalia-Theater

Der größt. Erfolg d. Spielz. täglich faſt ausverkauft
Infanterist Buttermilch
Anf. 8 U. Kaſſenſtd. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

BayreutherBund e.V.

Zum Besten des Winterhilfswerks!
Diesen
Donnerstag, 15. Febr.,
Glocke, 8 Uhr:
Lieder-Abend, Kammersänger
Rudolf Bockelmann
Mitw.:
Graf Heinr. Wesdehlen
Populäre Preise!
Karten RM. 1.—, 2.—, bei
Praeger & Meier

Sonntag, 25. Februar
Glocke (Großer Saal)
20 Uhr:
2. Lieder- und Arien-Abend

Kammersänger Heinrich **Schlusnus**
I. Bariton Staatsoper Berlin

Am Flügel:
Franz Rupp
Händel, Schumann, Matthiesen, Wetzel, Wolf
— Populäre Preise! —
Karten Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 3.75 bei
Praeger & Meier

Freitag, 23. Februar
Union, 8 Uhr:
Sonaten-Abend
Hans Vocke
Violine
Heinrich von Wesdehlen
Klavier
Schubert, Beethoven, Brahms
Karten Mk. 1.—, 2.— bei
Praeger & Meier

Niedersachsen-Huchting
Herm. Seevers
Tanz Gemütl. Räume

Jetzt
sind große Posten
Linoleum-Reste
ganz billig am Lager
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Ratsstuben

am Markt
Sonntag, den 11. Februar 1934
Tag des deutschen Rundfunks
Fastnachts-Trubel
in sämtlichen Räumen
Im weißen Saal **TANZ**
Kappen werden gratis verteilt!

S. S. „Sirene"

Fastnachtsdienstag, 13. Febr. 1934, 20 Uhr:
letztes groß. Kostümfest
mit Bühnenschau
in den vom Künstlerbund Bremen e. V. dekorierten Räumen der
Centralhallen
Die große Bordkapelle spielt zum Tanz
(Kein Kostümzwang)
Eintrittskarten im Vorverkauf im Centralhallen-Restaurant sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen

---

Ein gemütliches Familienlokal findet man in der
Michaeli-Halle
Doventorsdeich.
Für ſauberſte Bedienung, gute Speiſen und Getränke ſorgen
Georg Roſebrock und Frau.

Preisſkat
5½ Uhr
Riedendarp
Altenweg 3

Heute Sonntag
5 und 8½ Uhr
Preis-Skat
Kurt Bruder
Hohentorſtr. 95

Reichsverband
deutscher Obst- und Gemüsehändler e. V.
Ortsgruppe Bremen

Heute, Sonntag, großes Winterfest
mit Aufführung, Verlosung und Festball
in den **Centralhallen,** Breitenweg
Beginn 18 Uhr

Gaststätten Verzeichnis

Deutsches Haus
Inh.: Karl Vogel
Hotel u. Restaurant
Herdentorssteinweg
Telefon: D. 23776

Feldschlößchen
Mittels-Huchting
Inh.: Hans Decu
Das beliebte **Familienlokal**
Jeden Sonntag **TANZ**
Sonntags abends Kraftpostverbindung nach Bremen

Landlust
RABLINGHAUSEN
heute: **Kappenfest**
Stimmung und Humor. Kappen gratis
Als Gast: Frl. [illegible]vrat u. Partner
ab 4 Uhr: **Künstlerkonzert**
anschließend 6 Uhr: **TANZ**

Raths Kaffee Oberneuland
Tanz / Gemütliche Diele

Jürgens Holz
Oberneuland
Beliebtes Ausflugslokal
Anerkannt gute Küche
Jeden Sonntag Konzert und TANZ
Kegelbahn, Spielwiese usw

Sportzentrale Neustadt
hat Küche und Keller bis 4 Uhr geöffnet
C. Watermann
Gr. Annenstraße 53-54

Café Albrecht
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Das Amtsfischerhaus
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küche
Mittagessen
Teleph. R 4574 W. Ellenberger Küchenmeister Großenstr. 77

Auto-Rekord-Eilboten
für Stadt und Land
Alfred Bredemeier
Buddestr. 26 Weser 81-72
Möbel- u. Gütertransporte
aller Art
m. Schnellastwagen versch. Größen
Zuverlässige und preiswerte Bedienung

KÜCHEN
natur u. farbig in all. Gr., die neuest. Mod., dir. ab Spezialfab. oh. Händl.-Aufschl. schon 1.55 M. elfenb. 150 br. 115 M., kompl. Schlafzim. nur 245 M.
„HEIWA", Möbelwerkstätten
Neustadtswall, nahe Brückenstraße

Wiederverkäufer
Röstkaffee:
Santos, gar. reinſchmeckend 1 ℔ 1.60
Campinas, ſehr ergiebig 1 ℔ 1.70
Mexiko „Corona", kräftig, 1 ℔ 1.80
ff. Maracaibo, etw. f. Feines 1 ℔ 1.90
Mindeſtabnahme 5 ℔ einer Sorte.
Täglich friſch gebrannt.
Eggers-Volkmann
Kaffee-Rösterei
Buchtſtraße 50
nur 30 Schritte ab Doms!
Tel.: Domsheide 25167

HILLMANNS HOTEL

Heute Sonntag 16 Uhr
TANZ-TEE
Im Keller-Restaurant jeden Abend Musik

WESERLUST

INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
HEUTE 16 UHR
NACHM.-KONZERT
ZUR GEMÜTLICHEN KAFFEESTUNDE
BEI WIRKLICH ZEITGEM. PREISEN
EINTRITT FREI!
... UND UM 7 UHR:
TANZ
BREMENS POPULÄRSTE TANZSTÄTTE

Heute Sonntag
im
CASINO
Das Mikrophon im Saal
beim
TANZ
Karnevals-Stimmung
Faschingstrubel
Große Saaldekoration
Saalöffnung 5 Uhr

Morgen **Rosenmontag**
findet traditionsgemäß eine
letzte Zusammenkunft aller Karnevalsfreunde
im
ASTORIA
statt.
WILLI BOLESKO
als **Prinz Karneval**
hält die große
Karnevalsschlußrede
Die Rede wird auf Lautsprecher übertragen.
Lautsprecher können mitgebracht werden
Rosen — Kappen — Scherzartikel für jeden Gast gratis.
Kostüm erwünscht.
Im übrigen Anzug nach Belieben.
Es wird urgemütlich!

Einrahmungen
Vergolderei
Glaserei
AUSMEYER & GERLING
Auf den Häfen 48 / Fernsprecher D. 27866

[illegible] Reinluft-Kaffee
unübertroffen in Qualität

Westfälische
Wurstknüppel
Weißbrot m. eingebackener Fleischfüllung
Stück 20 Pfennig
Konditorei Budde
Ostertorsteinweg 95
Bitte rufen Sie Domsheide 26077 an
Sie erhalten jede Bestellung frei Haus

Kokos
für d. kalte u. nasse Jahreszeit

50	57	67	90	120 usw.
Mk. 1.35	1.50	1.70	2.20	3.20

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Möbel auch auf **Ehestandsdarleh.**
kaufen Sie am besten und billigsten im Möbelhaus
Utecht
Buntentorstwg. 219-23
Eigen. Werkstätt
100 Musterzimm.

Diktate
Abſchriften
Adreſſenſchreiben
Vervielfältigungen
Sauber! / Billig!
Wegeſende 3 I.
Domſh. 20 303

Diktat
Abſchriften
Vervielfältigungen
Martiniſtr. 10
gegenüb. d. Kirche

Nur 2 Tage
14. und 15. Februar
nachmittags und abends

Modenſchau

Der Traum aller Damen
Der Wunſch jedes Mannes
Auch für ältere Damen
werden Modelle gezeigt
Der Salon **BISWANGER** Berlin W 50
Augsburger Straße 53
Das Atelier der Bühnen- und Filmſtars
zeigt erstmalig seit Bestehen seine
Original-Modelle

Es führen u. a. vor:
Ursula Wende, die jugendliche Schauspielerin
Hilde Neuert vom Theater in der Behrenstr., Berlin
Es plaudert über die Mode:
Egon Mewsy, vom Theater am Nollendorfplatz, Berlin
Es treten auf in den Zwischenpausen:
Willi Bolesko, 4 Percelly's, Ellen El Lain u. a. m.

ASTORIA

Bestellen Sie rechtzeitig Tische im Atlantic-Haus / Telephon 22171

DECLA

5.45 und 8.15
Der ergreifende und erlebnisreiche Hochgebirgs-Film
Die weiße Majestät
mit **Gustav Dießl** und **Hertha Thiele**
Dazu das ausges. Vorprogramm
3.30 Familien- u. Jugendvorst.
Der fröhliche Film
Die Finanzen d. Großherzogs
und das schöne Beiprogramm

GLORIA

Lichtspiele - Moselstraße
Fritz Schulz, Emmi Bessel
Julius Falkenstein in der Tonfilmoperette
Das Mädel vom Montparnasse

Restaurant und Speisewirtschaft
Hermann Wendt
Bremen, Nordstraße 265
Fernsprecher: Weser 81055
empfehle meinen anerkannt guten bürgerlichen Mittagstisch und warmes Abendessen zu soliden Preisen.

Wir kehren heut' bei Rüte ein,
denn dort nur könn' wir fröhlich ſein.
Deutſche Weine, Weinbrand,
Rum, Arrac und Likör,
munden ganz vorzüglich
und nach mehr

Gebrüder Rüte
Bierhaus z. Standesamt
Tiefer 20
Versammlungsräume noch einige Abende frei.
Näheres Domsheide 25587

Unser Ziel ist Café Siel
Kaffee-Konzert - Feiner Tanz
Eintritt und Tanz frei!

Arkadia-Café
Auch Sonntags nachmittag
Konzert u. Tanz
in der vornehmen gemütlichen
Unterhaltungsstätte

UNION
Mittwoch, 14. Februar, 20 Uhr
Bremer Solisten-Konzert
Werner Zepernick, Klavier
Georg Rathjen, Tenor
Am Flügel:
Frl. Bert Meyer-Schierloh
Nichtmitglieder 1 Mk.

Masken-Kostüme
Theodor-Körner-Straße 29
(Ostertor)

Tiergarten
Bürgerpark
täglich geöffnet
Soeben eingetr. gr.
Transp. Menschenaffen
Haltest. Linie 6

Europa-Palast
Heute Sonntag, 11. Februar
11¼ vormittags, Einlaß 10½
spricht
Obering. **Dreyer**
zu seinem
neuesten Großfilm:
Deutſche Städte
Deutſche Landſchaft
Das schaffende und schöne Deutschland!
Jugendl. haben Zutritt
Kleine Preise 75 ₰ b. 2.-

Man hat seine Freude an dieser fröhlichen Jugend
Mädels von heute
mit **Viktor de Kowa, Leni Sponholtz** u. a.
Jugendliche haben zur 1. und 2. Vorstellung Zutritt
EUROPA
3.30 6.00 8.45
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Anny Ondra
als Hotelbesitzerin:
Das verliebte Hotel
Anny Ondra, Mathias Wiemann, Max Gülstorff, Erika Gläßner, Peter Voß, Fritz Odemar u. a.
Sie quietschen vor Vergnügen und schütteln sich vor Lachen!
Jugend. hat zur 1 Vorst. Zutritt
TIVOLI
3.00 5.30 8.30
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Theodor Storms unsterbliche Novelle als Tonfilm
Der Schimmelreiter
mit
Mathias Wiemann
Marianne Hoppe
Jugend hat zur 1. Vorstell. Zutritt
Schauburg
Sonntags 5.45 8.30 Werktags 4.30 8.30

Übermut, Scherz und Spaß
in dem Lustspiel
Die Finanzen des Großherzogs
mit **Heinz Rühmann**
Victor de Kowa
Hilde Weißner
Theo Lingen
Dazu das gute Vorprogramm
Parkett jetzt 60 Pfennig
Modernes
5.45 8.15
Bis 6 Uhr 60 Pf., bis Mk. 1.-

Gr. Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.30
Der Schimmelreiter
Modernes 3.30
Die Finanzen des Großherzogs
und das lust. Beiprogramm

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 11. Februar 1934

Börsen-Wochenschau

Nach den lebhaften Käufen der letzten Zeit hat sich in der vergangenen Woche an der Börse eine gewisse Ruhepause eingestellt. Die Umsatztätigkeit ist stark eingeschrumpft. Hier und da ist das Publikum dazu übergegangen, Gewinne sicherzustellen, und infolgedessen schritt auch die Kulisse zu Realisationen. So konnte nicht ausbleiben, daß die Tendenz eine Abschwächung erfuhr, die allgemein nur mäßig ausgefallen ist und sich bei geringen Umsätzen vollzog. Die Grundeinstellung der Börse darf als weiter freundlich bezeichnet werden, in der Hauptsache deshalb, weil die

wirtschaftliche Entwicklung im Innern

nach wie vor befriedigend ist. Der Konjunkturanstieg hat angehalten, wobei bemerkenswert ist, daß man es nicht hauptsächlich mit einer Investitionskonjunktur zu tun hat. Pflegte früher ein Aufschwung in den Konsumgüterindustrien erst nach vorangegangener Belebung der Produktionsmittelindustrie einzutreten, so sieht man sich heute einer gewissen Parallelität beider Bewegungen gegenüber, wobei in den Konsumgüterindustrien der Beschäftigungsgrad nach wie vor erheblich über dem der Produktionsmittelindustrien liegt.

Diese Tatsache ist um so auffälliger, als das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung in starkem Maße der Förderung des Investitionsbedarfs dient, diesen u. a. durch besondere steuerliche Erleichterungen für Ersatzbeschaffungen usw. anzuregen bemüht ist. Die Schwierigkeiten, die einer Ausdehnung der Investitionen noch entgegenzustehen scheinen, werden z. B. dadurch beleuchtet, daß die wichtigste Produktionsmittelindustrie, der Maschinenbau, zur Zeit erst zu ungefähr 40 Prozent der normalen Kapazität beschäftigt ist, während etwa die Textilindustrie einen Beschäftigungsgrad von 80 bis 90 Prozent und darüber aufzuweisen hat.

Im algemeinen war im Januar die wirtschaftliche Lage weiter erfreulich, in verschiedenen Branchen machen sich bereits die Vornotierungen für das Frühjahrsgeschäft als lebendes Moment bemerkbar. Ferner ist hervorzuheben, daß der Gesamtabsatz des Kohlensyndikats im Januar höher als im Dezember 1933 und sogar höher als im Monat November war, in dem bekanntlich die Eindeckungen für den Winterbedarf besonders großen Umfang haben. In der Großindustrie machen sich weitere Auswirkungen der regierungsseitigen Arbeitsbeschaffung bemerkbar, in der elektrotechnischen Industrie hat die günstige Entwicklung angehalten. Wo sich noch saisonmäßig hemmende Einflüsse bemerkbar machen, sind die mit diesen zusammenhängenden Rückschläge erheblich geringer als in den letzten Jahren. Ein erfreuliches Symptom der konjunkturellen Lage ist, daß im Januar die

Dollar: 2,558 (2,55)
Pfund: 12,84 (12,81½)

Arbeitslosigkeit um 285 000 Personen herabgedrückt

werden konnte, nachdem der Dezember eine Zunahme um 344 000 infolge der Kälteperiode gebracht hatte. Diese Arbeitsmarktbelastung konnte also bereits zum größten Teil wieder ausgeglichen werden. Natürlich ist bei einem nochmaligen Eintritt strenger Witterung nicht ausgeschlossen, daß die Arbeitslosenziffer vor dem Frühjahr noch einmal anwächst, doch würde einem solchen Vorgang, als rein witterungsbedingt, nichts Bedenkliches anhaften. Gerade die Januar-Entlastung des Arbeitsmarktes führt mit besonderer Deutlichkeit die Intensität des Kampfes um weitere Verminderung des Heeres der Arbeitslosen vor Augen. Einen Rückhalt bietet die Börse, daß die schwebenden Verhandlungen über die Stillhaltefrage zu einer Prolongation des am 31. März ablaufenden Stillhalteabkommens führen dürften, und daß danach, nachdem kürzlich die Einigung hinsichtlich der Handhabung des Transfers erzielt wurde, beide Probleme einer neuen Regelung zugeführt sein werden. Sieht man der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands mit Zuversicht entgegen, so hat sich hierzu insofern ein weiteres anregendes Moment gesellt, als die Stabilisierung des Dollars die Aussicht darauf eröffnet hat, daß es zu einer internationalen Währungsstabilisierung kommen wird. Gerüchte sprechen seit einiger Zeit davon, daß nach London eine Währungskonferenz einberufen werden wird. Bestätigungen stehen zwar noch aus, doch ist immerhin nicht zu verkennen, daß die Frage einer Beseitigung des internationalen Währungschaos in ein aktuelles Stadium getreten ist. Man darf die Hoffnung aussprechen, daß es bald zu derartigen Abmachungen und damit zur Hinwegräumung eines der Haupthindernisse für die wirtschaftliche Wiedergesundung der Welt kommen wird. In diesem Zusammenhang gesehen, eröffnen sich auch für den deutschen Außenhandel wieder bessere Perspektiven. Die innerlich feste Einstellung der Börse äußerte sich gegen Wochenende in verschiedentlich erfolgenden Rückkäufen.

Kursbewegungen der Woche

Tendenz: uneinheitlich, Grundstimmung weiter freundlich

Die Kursentwicklung an der Wertpapierbörse zeigte in der vergangenen Woche zunächst keine einheitliche Richtung. Gewisse Ermüdungserscheinungen am Aktienmarkt — Publikumsorders trafen nur in beschränktem Maße ein — machten sich bemerkbar und verursachten Glattstellungen der Kulisse, ohne daß hierdurch dem zuversichtlichen Grundton Abbruch getan werden konnte. Plus- und Minusdifferenzen hielten sich ungefähr die Waage, da gegenüber einzelnen Abgaben immer wieder Kaufinteresse für Spezialwerte festzustellen war. An anregenden Momenten war kein Mangel. Man verwies insbesondere auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer im Monat Januar um fast 300 000. Meldungen über die Erhöhung der Wagengestellung der Reichsbahn, Zunahme des Ruhrkohlen-Abbaus, ferner die Erhöhung der deutschen Spareinlagen im Jahre 1933 um rund 1 Milliarde Reichsmark usw. kennzeichneten die gute Meinung über die weitere Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens. Die vorübergehenden Kursrückgänge waren mehr oder weniger eine Folge der geringen Geschäftstätigkeit. Lediglich Brauereiwerte waren von Spezialpapieren stärker gedrückt, eine empfindliche Einbuße mußten sich im Hinblick auf den dividendenlosen Abschluß Engelhardt Brauerei-Aktien gefallen lassen, der jedoch bis Ende der Woche zum Teil wieder ausgeglichen werden konnte. Das Papier setzte am Montag mit 79,875 Prozent ein, ging bis Mitte der Woche auf 73½ Prozent zurück, um an der Wochenschlußbörse den Markt mit 77¼ Prozent zu verlassen. In Mitleidenschaft gezogen waren auch Schultheiß Patzenhofer, jedoch hielt sich der Kursrückgang in wesentlich engeren Grenzen. Die in der Vorwoche besonders favorisierten Werten, wie Maschinen- und Metall-Aktien erlitten, verursacht durch Realisationen der berufsmäßigen Kreise, vorübergehend Kursverluste, die jedoch im weiteren Verlaufe der Woche nicht nur wettgemacht werden konnten, sondern darüber hinaus konnten wesentliche Gewinne erzielt werden; die Kurskurve nahm folgenden Lauf (in Prozent):

Berliner Maschinen	78	76	81,75
Berlin Karlsruher Ind.	104,50	102,75	105
Maschinenbau Unternehm.	43,12	41	43,12
Orenstein & Koppel	64,75	62,75	66
Daimler-Benz	44,75	42,62	45,12

Im Zusammenhang mit der im März ds. Js. stattfindenden Automobil-Ausstellung erhielt sich für letzteres Papier besonders Interesse. Eine Sonderbewegung machte sich für Kunstseidenwerte geltend, namentlich Aku wurden zu steigenden Kursen lebhaft gehandelt, während Bemberg später auch eine beachtliche Steigerung erfuhren. Gegen Schluß der Woche ebbte das Geschäft in diesen Werten wieder ab und von den erzielten Avancen ging ein Teil wieder verloren. Der Montanmarkt blieb in seiner Gesamtheit als Rückgrat der Börse kursmäßig gut behauptet. Hoesch-Köln-Neuessen, Mannesmann-Röhren, Harpener-Bergbau und Klöckner-Werke setzten zu Beginn der Woche fest ein; herauskommende Ware drückte das Kursniveau geringfügig herunter, stieß jedoch auf ermäßigter Basis stets auf große Widerstandskraft, gegenüber den vorübergehend schwächeren Kursen waren die Schlußnotierungen gut erholt. Am Elektromarkt wurde die 30prozentige Steigerung des Inlandsabsatzes des Siemens und Halske-Konzerns günstig kommentiert, kam jedoch in den Aktien kursmäßig nicht zum Ausdruck. Rege Umsätze verzeichneten AEG.-Aktien im Zusammenhang mit Zusammenlegungsgerüchten, die später dementiert wurden.

Die Aktien erreichten vorübergehend fast 32 Prozent, Schlußnotiz 30¾ Prozent. Von relativ niedrig im Kurse stehenden Werten wurden Leonhard Tietz stärker gekauft, die verstärkte Nachfrage steigerte den Kurs auf ca. 24 Prozent, später jedoch rückgängig auf 22 Prozent. Die allgemeine Befestigung die sich in der zweiten Hälfte der Woche wieder durchsetzen konnte hielt bis zum Wochenschluß an, so daß man am Wochenende eine durchaus zuversichtliche Stimmung für Aktienwerte feststellen konnte.

Der Rentenmarkt verkehrte im großen und ganzen in ruhiger Haltung. Lediglich Reichsanleihe Neubesitz wies großes Geschäft auf. Der Kurs befestigte sich bei zum Teil außergewöhnlich regen Umsätzen von 19,10 Prozent auf fast 20 Prozent, an der Sonnabendschlußbörse wurde wieder zu 19,65 Prozent gehandelt. Reichsanleihe Altbesitz war bei mäßigen Umsätzen nur unwesentlich verändert. Am Pfandbrief-Markt kam gelegentlich Ware heraus, ohne daß die Verkäufe einen größeren Umfang annahmen. Die Kurse waren hier und da leicht rückgängig. Aehnlich gestaltete sich die Kursentwicklung der Kommunal-Anleihen und der Länder- und Städte-Anleihen. Die Kurse der auf Reichsmark umgestellten Dollar-Anleihen lagen anfangs uneinheitlich, jedoch später gut erholt. Deutsche Industrie-Anleihen waren still und kursmäßig wenig verändert. Die Gesamttendenz blieb widerstandsfähig.

Lebt der Chadbourne-Plan wieder auf?

London-Konferenz am 5. März

Seitdem im Juli des vorigen Jahres die kubanischen Delegierten die Konferenz mit den amerikanischen Zuckerindustriellen verlassen hatten, da keine Einigung erzielt werden konnte, ist eine grundlegende Verständigung in der internationalen Zuckerindustrie immer wieder gescheitert. Vor allem die große Londoner Konferenz zeigte ein betrübendes Ergebnis, nämlich völlige Uneinigkeit und den verstärkten Entschluß, die Zuckerfrage ganz für sich allein in Ordnung zu bringen. Damit konnte der sogenannte Chadbourne-Plan als durchlöchert gelten.

Dieser Plan wurde zu Anfang des Jahres 1931 von Chadbourne, dem Vertreter der an der kubanischen Zuckerindustrie interessierten amerikanischen Banken, vorgelegt und erstreckte sich zunächst ausschließlich auf Ausfuhrbeschränkungen für die verschiedenen in Betracht kommenden Staaten, verbunden mit einer Einlagerungspflicht für die überschüssigen Bestände. Die Wirkung dieses Planes nach seiner Annahme war allerdings längst nicht so groß, wie man erwartet hatte. Eine Aufbesserung der internationalen Zuckerpreise hatte er nicht im Gefolge, höchstens kann man ihm eine gewisse Verzögerung des Preisverfalls zuschreiben. Der grundlegende Fehler des bisherigen Chadbourne-Plans war es, daß man mit einem zu hohen Verbrauch für die noch freien Gebiete rechnete. Diese freien Gebiete aber suchten im Verlauf der Krisis eigene Zuckerindustrien aufzubauen, was ihnen zum Teil recht gut gelang. Andere wieder schützten ihre schon bestehenden Zuckerindustrien in gesteigertem Maße. Vor allem die Länder des Fernen Ostens erhöhten ihre Einfuhrzölle auf Zucker außerordentlich stark.

So wurde der Chadbourne-Plan wiederholt in Frage gestellt, und nur mit größter Anstrengung konnte er im letzten Augenblick immer wieder geflickt werden. Im Jahre 1932 kam dann auch eine Vereinbarung zwischen Java und Kuba über eine Einschränkung ihrer Erzeugung zustande. Allmählich aber wuchs dann auf Kuba die Erbitterung über die zu starke Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten. Die kubanischen Pflanzer fühlten sich von den ameriaknischen Industriegewaltigen ausgenutzt. Mit dem Beginn der kubanischen Unruhen wurde der Chadbourne-Plan immer zweifelhafter, bis er nur noch ein Scheindasein führte.

Nachdem nunmehr vor kurzem, nach dem Präsidentenwechsel auf Kuba, die Anerkennung Kubas durch die Vereinigten Staaten erfolgt ist, können die Voraussetzungen für eine neue internationale Fühlungnahme auf dem Zuckergebiete als wesentlich gebessert gelten. Es soll daher am 5. März in London eine internationale Konferenz der Zuckerproduzenten zusammentreten. Auf dieser Konferenz sollen die Voraussetzungen dafür geprüft werden, daß die Zuckerindustrien aller in Frage kommenden Staaten zu einem Produktionsabkommen zusammengeschlossen werden. Dabei soll als Grundlage der Verhandlungen wieder der Chadbourneplan herangezogen werden. Seinen Grundgedanken gemäß sollen die Zuckerpflanzungen und ihre Produktion beschränkt werden. Vielleicht wird auf dieser Basis der internationale Zuckerrat seine Tätigkeit wieder aufnehmen können. Am wichtigsten wird auf dieser Konferenz die Entscheidung über die Frage sein, ob eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba gelingt. Die Amerikaner scheinen jedenfalls recht entgegenkommend gestimmt und bereit zu sein, durch eine Erhöhung der kubanischen Exportquote nach den Vereinigten Staaten den Kubanern eine Möglichkeit zum Absatz ihrer Ueberschüsse zu geben.

Neuordnung des Kohlenherdmarktes

Berlin, 10. Februar

Die deutsche Kohlenherdindustrie hat sich nach Einigungsverhandlungen, die vom Reichswirtschaftsministerium angeordnet waren, restlos in dem seit 30 Jahren bestehenden Verband deutscher Herdfabrikanten, Hagen-Westf., zusammengeschlossen. Für die gesamte deutsche Herdindustrie ist ein Spitzenverband gebildet und es wurde für ihn von der Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP. ein neutraler politischer Führer ernannt. Der Kohlenherdmarkt wurde neu gegründet in der Weise, daß künftig jeder Abnehmer die seiner Bedeutung entsprechenden Rabattsätze erhält. Der Kohlenherdverband ist Händlertreu. Er beansprucht deswegen die Mitarbeit der Händler bei seinen Bestrebungen, alle seine Mitglieder in den Stand zu setzen, daß ihre Betriebe die Belegschaften an der Arbeit halten können. Unterbietungen, Schleuderei und Preisdrückerei haben in der Vergangenheit zu Preiskämpfen und Wertevernichtung geführt. Dieser Zustand ist überwunden, und es sind damit alle Kräfte frei gemacht zur gemeinsamen Arbeit am Wiederaufbau.

Getreide-Wochenbericht

von Karl Gross, Bremen

Die Lagerbestände einschließlich Durchgang in Brake und Bremen stellten sich am 9. Februar abends wie folgt:

	Gerste	Mais	Dari	Hafer	Roggen	Weizen
Brake	Dtsch. G. 45	Pl.-M. 2235	—	—	800	—
	Plata-G. 20	D.-M. 56	—	—	—	—
	Donau-G. 1250	—	—	—	—	—
	Russ.-G. 16720	—	—	—	—	—
Bremen	Dtsch. G. 1306	—	—	1183	3333	1550
	Donau-G. 1632	Pl.-M. 1210	—	—	—	—
	Russ.-G. 11445	D.-M. —	—	—	—	Manit. 430
	32418	3501 t	—	1183 t	4133 t	1980 t
Lagerbestand 1933:	8875	5303	—	1666	1911	449 t

	1934		1933
Abgang vom:	3.2.—9.2.	27.1.—2.2.	4.2. — 10.2.
Deutsche Gerste	540	371	923
Auslands-Gerste	5655	4633	194
Mais	2698	350	356
Dari	—	—	—
Deutscher Hafer	189	196	1706
Deutscher Roggen	320	1432	1993
	9402 t	6982 t	5172 t

Von den als Abgang aufgeführten 2698 t Mais wurden 420 t per Schiff nach dem Norden verladen.

Schiffsliste

Name des Dampfers	Abgangs-Datum	Abladungs-Hafen	Ungefähr a. d. Weser fällig	Ladung
Von Nordamerika				
Kiel	22. 1.	Halifax	15. 2. Bremen	650 t Weizen
Von Südamerika				
Rapot	8. 1.	Buenos Aires	14. 2. Bremen	ca. 1000 t Mais
Frangoula B. Goulandris	2. 2.	Bahia Blanca	6. 3. Bremen	Weizen u. Gerste
Parana	4. 2.	Buenos Aires	5. 3. Weser	Gerste
Entrerios	i. Ladg	Buenos Aires	M. 3. Weser	Mais u. Leinsaat
Luso	ladefg	Villa Constitucion	M. 3. Weser	Mais
Dessau	i. Ladg	Buenos Aires	M. 4. Weser	Mais
Von Rußland und von der Donau				
Kiew	26. 1.	Constantinopel	12. 2. Brake	Gerste
Virginia S.	5. 2.	Syra	23. 2. Bremen	Gerste, Mais u. Wicken
Asien	4. 2.	Constantza	24. 2. Weser	
Von der Ostsee				
Minos	11. 2.	Königsberg	14. 2. Bremen	
Fortuna	12. 2.	Danzig	15. 2. Bremen	

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst

Alita	Stettin	ca. 12.2. Bremen
Margret Inge	Stettin	ca. 15.2. Bremen

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen

6% (ehem. 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930

den

Umtausch

in

neue 4½% Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

97,50%

abgegeben, so daß den Umtauschenden eine

Barauszahlung von 2,50%

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da der Zinsgenuß der neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. Js. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. J. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. J. fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugeteilt.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt

97,75%

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Die Bezahlung der zugeteilten Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4½% Stückzinsen ab 1. Februar d. J. in der Zeit vom 26. Februar bis 9. März d. J. zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von RM 150 000 000,— ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. Js.

Zinstermine: 1. Februar u. 1. August j. Js. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.
Stückelung: RM 100,—, 500,—, 1000,—, 5000,—, 10 000 und 50 000,—.
Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42c KVG. nicht erhoben.
Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.
Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Februar 1934.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit AG.
Berliner Handels-Gesellschaft
S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank AG.
Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —
Deutsche Landesbankzentrale AG.
Deutsche Zentralgenossenschaftskasse
Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co.
Hardy & Co., G. m. b. H.
Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft AG.
Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien
Westholsteinische Bank
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt)
Norddeutsche Kreditbank AG.
Eichborn & Co.
E. Heimann
Bayer & Heinze
Gebr. Arnhold
Sächsische Staatsbank
Simon Hirschland
Gebrüder Bethmann
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Lincoln Menny Oppenheimer
Jacob S. H. Stern
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien
Frankfurter Bank
L. Behrens & Söhne
Vereinsbank in Hamburg
M. M. Warburg & Co.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Veit L. Homburger
H. Aufhäuser
Straus & Co.
A. Levy
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
J. H. Stein
Bayerische Vereinsbank
Merck, Finck & Co.
Anton Kohn
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank
Bayerische Staatsbank
Thüringische Staatsbank

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 10. Februar

Obgleich heute im heimkehrenden Chartermarkt verschiedene Orders zirkulierten, war das Geschäft doch ruhiger. Die Raten zeigten gegenüber dem Vortage nur geringe Veränderungen. Eine Ausnahme machte lediglich der La Plata, wo die Raten für prompte Tonnage eine rückläufige Tendenz aufwiesen. Im ausgehenden Kohlengeschäft waren weiterhin die Raten für Mittelmeer-Häfen fest.

Wie schon erwähnt, wurden vom La Plata für Februar-Tonnage etwas niedrigere Frachtraten notiert. Für spätere Daten konnten sich die Raten jedoch behaupten. Ein 6500 tons Schiff mit 25. April Cancelling ist von San Lorenzo nach U. K. (excl. kleine Irlandhäfen) Antwerpen-Rotterdam oder auch 1 Hafen Nordspaniens zu 16 sh 3 d geschlossen worden. Weitere Tonnage für 2. Hälfte dieses Monats akzeptierte 17 sh 9 d von Santa Fé nach Havre-Amsterdam. Außerdem konnten mit Liegetagen 12. bis 24 Februar bzw. 20. bis 28. Februar 2 Schiffe von Mar del Plata nach Antwerpen-Rotterdam zu 14 sh 3 d bzw. von Buenos Aires nach Shanghai zu 15 sh 3 d befrachtet werden.

Im Nordamerika-Markt ist keine Tonnage befrachtet worden, obgleich Schiffe vom Golf nach Indien gegenwärtig bearbeitet werden.

Auf den Ostmärkten ließ sich heute eine Reaktion auf die Aktivität der letzten Tage feststellen. Das australische Getreide-Geschäft blieb ruhig und die Nachfrage nach Sojabohnen war gleichfalls klein. Im indischen Markt wurde der Abschluß eines Februar-Dampfers von 7800 tons für Erz und Erdnüsse getätigt, während ebenfalls für Februar ein 7300 Tonner mit Leinsaat und Erdnüssen von Bombay-Karachi nach U. K.-Kontinent zu 23 sh befrachtet wurde.

Die Mittelmeer-Märkte blieben ruhig und zum Teil sogar leblos. Etwas lebhafter war das Geschäft vielleicht in einigen Erzverschiffungs-Häfen des Mittelmeers.

Abschlüsse:

Mar del Plata — Antwerpen — Rotterdam, D. „Pencarrow", 6800 t., 10 Prozent, 14 sh 3 d, Schwergetreide, 20. bis 28. Februar.

Buenos Aires — Shanghai, 7800 t., 10 Prozent, 15 sh 3 d, Schwergetreide, 20. bis 28. Februar.

Huelva — Sluiskil, 5000 t., 8 sh, Erz, Liegetage, 25. Februar.

Wales — Piraeus, 5000 t., 6 sh 6 d, Kohlen, ladefertig 15. Februar.

Rotterdam — Rio de Janeiro, 6500 t., 7 sh 7½ d, Kohlen, 20. bis 27. Februar.

D. „Alexandria" nach Bulgarien verkauft

Die „Bulgarische Dampfschiffahrtsgesellschaft" hat nach den zuvor in Frankreich getätigten zwei Schiffskäufen auch noch einen deutschen Dampfer von der „Hapag" gekauft, und zwar den 2100-t-Frachtdampfer „Alexandria". Ueber den Kaufpreis ist noch nichts Endgültiges bekannt. Der Dampfer soll in Genua noch mit Kühlanlagen für Fleisch- und Geflügeltransporte ausgestattet und dort von der bulgarischen Mannschaft übernommen werden.

Die Betriebsgemeinschaft Cunard-White-Star-Linien

E. S. N. London. — Im Unterhaus hat der Finanzsekretär im Schatzamt Hore-Belisha mitgeteilt, daß die Nordatlantik-Union der englischen Großreedereien, der Cunard Steam Ship Company und der Oceanic Steam Navigation Company (White Star Flotte und Flagge) nunmehr vereinbart werden konnte (Vergl. unsere Berichte). Die einheitliche Betriebsgesellschaft wird voraussichtlich den Namen Cunard-White Star Ltd. erhalten. Ueber die Beteiligung der beiden Altreedereien an der Union ist vorläufig (da die Größe des Aktienkapitals offenbar noch nicht feststeht) nur bekannt, daß Cunard für 62 Prozent, Oceanic für 38 Prozent der Gründungskosten aufkommt; die Anzahl der Vertreter im Aufsichtsrat wird 6 bzw. 4 betragen. Die Regierung ernennt kein Aufsichtsratsmitglied, behält sich jedoch den Einspruch in jegliche Aenderung der gegenwärtigen Satzungen der beiden Altreedereien und vermutlich auch der Union vor. Sir Percy Bates (Cunard-Gruppe) dürfte in der Union den Vorsitz übernehmen, während Lord Essendon (Oceanic-White Star Gruppe) zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt werden soll.

Die Union übernimmt die folgenden Schiffe:

1. Berengaria, Aquitania, Mauretania, Franconia, Carinthia, Samaria, Scythia, Laconia, Lancastria, Alaunia, Ausonia, Andania, Antonia, Aurania und Ascania der Cunard-Gesellschaft; und Majestic, Olympic, Homeric, Georgic, Britannic, Adriatic, Alberic, Laurentic, Doric und Calgaric der Oceanic Steam Navigation Company;
2. das Bauabkommen mit John Brown & Co., Glasgow;
3. das halbfertige Schiff Nr. 534 auf Helling zu Clydebank (bisherige Baukosten etwa 2 Mill. Pfund Sterl.); und
4. Tender, Schlepper und Leichter der beiden Altreedereien soweit sie fortab für die Atlantikdienste der Union benötigt werden.

Damit ist die Vorbedingung für die Finanzhilfe der Regierung erfüllt worden. Das Schatzamt wird sich daher demnächst vom Unterhaus die gesetzliche Genehmigung erteilen lassen, der Union insgesamt bis zu 9,5 Mill. Pfund Sterl. vorzuschießen. Hiervon würden 3 Mill. Pfund Sterl. für den Fertigbau des Ersatzschiffs Nr. 534 erforderlich sein, bis zu 1,5 Mill. Pfund Sterl. für Betriebskapital der Union, während dem Schatzamt bereits heute das gesetzliche Recht erteilt werden soll, für den Bau eines Schwesterschiffes bis zu 5 Mill. Pfund Sterl. vorzuschießen. Die Sicherstellung der einstweilen in Frage kommenden Vorschüsse von höchstens 4,5 Mill. Pfund Sterl. erfolgt durch Ausgabe von 1 Mill. Schuldscheinen der Cunard-Reederei (welche das Geld an die Union weiterzuleiten hat), 1,75 Mill. Pfund Sterl. Schuldscheinen der Union (davon höchstens 0,75 Mill. Pfund Sterl. für Betriebskapital), 1 Mill. Pfund Sterl. „A"-Schuldverschreibungen der Union (nur aus Gewinnen zu verzinsen) und 0,75 Mill. Pfund Sterl. „B"-Schuldverschreibungen der Union (gleichfalls nur aus Gewinnen zu verzinsen und für Betriebskapitalzwecke). Die Union wird gleichfalls den Versicherungsvertrag mit der Regierung auf das bereits in Angriff genommene Ersatzschiff Nr. 534 übernehmen.

Türkische Schiffahrtssubventionen?

S. D. Ankara. — In der türkischen Presse werden Klagen über die fremde Schiffahrt auf dem Schwarzen Meer und an der türkischen Küste geführt, die angeblich durch allzu hohe Festsetzung der Frachten die türkische Ausfuhr schädige.

Dabei wird behauptet, daß durch Abmachungen der beteiligten Schiffahrtsgesellschaften untereinander über die zu befahrenden Linien tatsächlich jeder Wettbewerb ausgeschaltet sei, und die Linien fordern könnten, was sie wollten.

Da die türkische Regierung nun beabsichtige, die Frachten der türkischen Schiffahrtsgesellschaften um die Hälfte herabzusetzen, würden auch die ausländischen Gesellschaften nicht um eine erhebliche Ermäßigung ihrer Tarife herumkommen.

Falls die Regierung mit ihren Wünschen, die bereits gelegentlich der letzten Reise des Wirtschaftsministers nach Smyrna auch den Vertretern der fremden Schiffahrtsgesellschaft gegenüber zur Sprache gebracht worden seien, kein Gehör finden sollte, so würde sie ihrerseits eine Trampschiffahrtsgesellschaft fördern und unterstützen, die an die Tarifvorschriften, die sonst für die türkische Schiffahrt gelten, nicht gebunden wäre, um dann im Wettbewerb mit den fremden Gesellschaften Marseille und Triest, sowie Alexandrien anzulaufen und so der türkischen Ausfuhr neue Ausfallstore zu Vorzugsbedingungen zu eröffnen. Auch nach Barcelona und Valencia würden vermutlich ähnliche Linien eingerichtet werden.

Bremischer Flußverkehr

in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar

Im Unterweser-Verkehr von Bremen-Stadt nahm die Gütermenge in der Ankunft infolge kleinerer Stückgut- und Getreidetransporte erheblich ab. Im Abgang wurde die Vorwochenziffer dagegen durch größere Stückgutverschiffungen wesentlich übertroffen.

Es kamen an: 22 Schiffe mit 5861 t Tragfähigkeit und 1061 t Ladung, nämlich 743 t Stückgut, 318 t Getreide. Es gingen ab: 37 Schiffe mit 12 331 t Tragfähigkeit und 3205 t Ladung, nämlich 3055 t Stückgut, 150 t Kohle.

In der **Binnenschiffahrt durch die Bremer Weserschleuse** verminderte sich der Verkehr in beiden Richtungen gegenüber der Vorwoche wesentlich. Zu Tal kamen erheblich kleinere Kohlenmengen. Auch Stückgut nahm ab und Getreide fehlte ganz. Bergwärts waren keine Reis- und Schwefelkiesverschiffungen zu verzeichnen. Außerdem verringerten sich Stückgut, Holz, Mehl, Kohlen und Getreide.

Zu Tal: 57 Schiffe mit 23 667 t Tragfähigkeit und 16 855 t Ladung, nämlich 5626 t Kohle, 5106 t Kies und Steine, 3667 t Kali und Salz, 2456 t Stückgut. Zu Berg: 73 Schiffe mit 35 657 t Tragfähigkeit und 7342 t Ladung, nämlich 3252 t Stückgut, 1404 t Kohle, 955 t Schrott, 898 t Getreide, 713 t Holz, 120 t Mehl.

*

In **Bremerhaven** kamen an: 17 Schiffe mit 53 262 NRT und 2515 t Ladung, nämlich 1493 t Stückgut, 1022 t Bananen. Es gingen ab: 18 Schiffe mit 55 257 NRT und 1896 t Ladung, nämlich 1896 t Stückgut.

Seeamt Hamburg

Festgeraten von MS „Olbers" und D. „Else Müller"

Das Seeamt verhandelte am Freitag über das Festgeraten des Motorschiffs „Olbers" der Neptun-Reederei und des Dampfers „Else Müller" und Berührung der beiden Schiffe auf der Unterelbe (Brammer Bank) am Abend des 20. Dezember 1933.

Ueber diesen Unfall hatte das Seeamt bereits am 23. Januar verhandelt. Es sollten aber noch der Kapitän und ein Decksmann von „Olbers" gehört werden, die sich heute über das Heißen der beiden roten Lampen, die die Manövrierunfähigkeit eines Schiffes anzeigen sollen, zu äußern.

Der Hergang war kurz folgender: Das Motorschiff „Olbers" hatte mit einem Lotsen an Bord den Hamburger Hafen am 20. Dezember abends verlassen. Der Lotse hatte eine zu hohe Ost-Deviation angewendet, daher war er bei Krautsand zu nahe an die falsche Fahrwasserseite gekommen. Als es daher bei der Stör plötzlich nebelig wurde, gab er sofort voll rückwärts und ankerte. Beim Herumschwoien kam das Schiff hinten auf Grund. Da in zwei Stunden Niedrigwasser war, ließ man das Schiff am Grund sitzen und wartete steigendes Wasser ab. Während man mit dem Fertigmachen der beiden roten Lampen beschäftigt war, kam der unter Lotsenführung ebenfalls die Elbe abwärts gehende Dampfer „Else Müller" aus dem Nebel heraus, und blieb in der Nähe am Grund sitzen.

Auf „Else Müller" hatte man anfangs gedacht, man hätte es hier nur mit einem gewöhnlichen Ankerlieger zu tun, und wollte unter Backbord-Ruder aus dem Wege gehen, da man nur Ankerlampen, aber keine Manövrierunfähigkeitslampen auf dem MS Olbers sah. Später arbeitete sich „Else Müller" mit eigener Maschine vom Grunde frei. Hierbei kam man mit dem Steven nahe an das Heck von „Olbers", eine Berührung kann man dies aber nicht nennen, da der Fender, der zwischen die beiden Schiffe gehalten wurde, kaum zusammengedrückt wurde.

Das zu späte Setzen der beiden roten Lampen auf „Olbers" hat nach Ansicht des Reichskommissars nichts mit dem Unfall zu tun, denn man hätte auf „Else Müller" an der Lage des „Olbers" sehen müssen, daß hier etwas nicht in Ordnung war.

Das Seeamt stimmte mit der Stellungnahme des Reichskommissars überein und verkündete den folgenden Spruch:

Am 20. Dezember 1933 ist zuerst das ausgehende Motorschiff „Olbers", später der ausgehende D. „Else Müller" auf der Elbe auf der Brammer Bank festgekommen.

Beide Unfälle sind darauf zurückzuführen, daß beide Schiffe infolge Nebels und wegen an der Nord ankernder Schiffe sich über ihren Standort im Fahrwasser getäuscht haben.

Es ist entschieden zu beanstanden, daß nach dem Festkommen auf Olbers die Manövrierunfähigkeitslampen zu spät, auf „Else Müller" überhaupt nicht gesetzt worden sind.

Die Maßnahmen nach dem Festkommen waren sachgemäß.

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte in öffentlicher Sitzung, an der teilgenommen haben, Richter Krüder als Vorsitzender, Kapitän Baudach, Kapitän Böse, Kapitän Kühnemann und Kapitän Nordmann als Beisitzer, Seeamtsinspektor Thies, als Protokollführer und Konteradmiral a. D. Hermann als Reichskommissar über die Kollision zwischen dem Wesermünder Fischdampfer „Seeadler" und dem französischen Motorfischdampfer „Spitzberg" und über das Auflaufen des Wesermünder Fischdampfers „Else Kunkel II".

Die in diesen Sachen verkündeten Sprüche des Seeamts lauten:

Am 11. März 1933, morgens gegen 6 Uhr, hat zwischen dem vor dem Netz dampfenden Fischdampfer „Seeadler" und dem französischen Motorfischdampfer „Spitzberg" unter Island in der Nähe von Reykjanes ein Zusammenstoß stattgefunden, durch den der „Seeadler" erheblich beschädigt worden ist.

Ein Verschulden des Dampfers „Seeadler" an dem Zusammenstoß ist nicht festgestellt.

Der Fischdampfer „Else Kunkel II" ist am 10. Januar 1934 gegen 22 Uhr südlich von Tromsö bei Rystraumen-Feuer aufgelaufen und am folgenden Tage um 20 Uhr durch den Bergungsdampfer „Ula" ohne erhebliche Schäden abgebracht worden. Die Strandung ist darauf zurückzuführen, daß die Fahrtgeschwindigkeit des Schiffes im Malangenfjord infolge des starken achterlichen Windes größer gewesen ist, als Kapitän und Lotse angenommen haben.

Die Maßnahmen nach dem Auflaufen waren sachgemäß, insbesondere war die Annahme der Schlepphilfe berechtigt.

Nautische Nachrichten

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit:

Auf der Außenweser ist östlich von Hoheweg-Leuchtturm außerhalb des Fedderwarder Fahrwassers zwischen der roten Spierentonne M 1 und der Leuchttonne N ein Fischerfahrzeug auf 53 Grad 42 Min. 41,5 Sek. Nord, 8 Grad 16 Min. 49 Sek. Ost (neu) in 8 m Tiefe gesunken. Der Mast ragt bei Niedrigwasser ca. 3 m aus dem Wasser. 40 m nördlich des gesunkenen Fahrzeuges ist eine grüne Wracktonne mit Nordtoppzeichen und ¿ Aufschrift „Wrack" auf 53 Grad 42 Min. 42,8 Sek. Nord, und 8 Grad 16 Min. 49 Sek. Ost (neu) ausgelegt worden.

Wasserbauamt Norden teilt mit:

Ostfriesische Inseln. Norderney-Busetief. Die Leuchttonnen Nr. 2 und d Juist im Busetief sind wieder ausgelegt. Die Winterseezeichen sind eingezogen.

Siehe Leuchtfeuerverzeichnis Nr. 2337 und 2338.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 9. Februar:

Oscar Friedrich, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Switzerland, engl. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Endymion, engl. (Mekay), von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Amsel, dtsch. (Otta), von Palästina, Böning & Co., Hafen I, Sch. 1, Apfelsinen. Euler, dtsch. (Polenga), von Valencia, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 1, Früchte.

Angekommene Seeschiffe am 10. Februar:

Soesterberg, holl., von Rotterdam, Carl J. Klingenberg, Gebr. Roechling, Okoume. Rhineland, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Carl, dän. (Petersen), von Aalborg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 18, Stückgut. Ibis, (Schneider), von Newcastle, Böning & Co., Paul Kembt, Kohlen. City of Hamburg, amk., von Hamburg, Dasco, Hafen II, Sch. 17. Villa Franca, port., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 18. Jethou, norw., von Savannah, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 15, Baumwolle. Amisia, dtsch. (Polzin), von London, Argo-Reederei A.-G., Hafen II, Sch. 14, Stückgut. Nigaristan, engl., von Pers. Golf, The Gen. Steam Nav., Hafen II, Erzplatz, Erz. Alimnia, dtsch. (Sponholz), von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18.

Abgegangene Seeschiffe am 9. Februar:

Seamew, engl. nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Ingola, engl., nach Bristol, Herm. Dauelsberg. Bahia, dtsch., nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Forelle, dtsch. (Bergemann), nach Reval, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Nautic, estl., nach Dublin, Herm. Dauelsberg, Kohlen. Dahomey, franz., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung.

Abgegangene Seeschiffe am 10. Februar:

E. M. Dalgas dän., nach Hartlepol, D. Oltmann. Alrich, dtsch (Böhme), nach Hamburg, Gebr. Specht. Westerwald, dtsch., nach Boston, Nordd. Lloyd, Lloyd, Stückgut. Oakland, dtsch., nach Westk. Nordamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. City of Hamburg, amk., nach Norfolk, Dasco, Stückgut. Villa Franca, port., nach Portugal, Nic. Haye & Co., Stückgut. Kong Sigurd, norw. (Eriksen), Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Andromeda, dtsch. Tensfeld, nach Norrköping, D. G. Neptun, Stückgut. Phoenix, dtsch. (Wefer), nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. MS Olbers, dtsch. (Erdmann), nach Spanien, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen
am Sonntag, 11. Februar:

Hafen I: D Schwalbe 4, Euler 5, Latona 8, Theseus (Dock I)

Hafen II: MS Rio Panuco, Erfurt 11, D Saarbrücken 15, D Jethou 15, Gonzenheim 17, Hohenfels 12, Alimnia, Angora 18, Nigaristan, Eisenach, MS Rio Bravo (Erzplatz).

Hohentorshafen: R Rhoen, Specht, Bussard, Ostara (Schmedes). D Rabe, Wachtel (Finke & Bünemann).

Industrie-Hafen: D Ibis (Kembt).

Werft: Liebenfels (Dock V). Mosel, Isar, Lichtenfels, MS Schwarzenfels, D Trandhjemsfjord (Werfthafen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
11. Februar	0.08	13.05	11.38	12.35	10.30	23.04
12. Februar	1.39	14.32	109	14.02	11.57	—
13. Februar	2.56	15.40	2.26	15.10	0.21	13.05
14. Februar	3.55	16.38	3.25	16.08	1.20	14.03
15. Februar	4.47	17.26	4.17	16.56	2.12	14.51
16. Februar	5.32	18.07	5.02	17.37	2.57	15.32
17. Februar	6.14	18.47	5.44	18.17	3.39	16.12

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Alaya, Levante, 8. 2. an Patras. Alda, Cuba, Golfhäfen, 9. 2. an Tampico. Alimnia, Levante, 10. 2. an Bremen. Amsel, Levante, 9. 2. an Bremen. Angora, Levante, 9. 2. an Bremen. Aquila, heimk., 9. 2. ab Izmir nach Vurla. Berlin, Newyork, 9. 2. ab Halifax. Donau, Ostasien, 10. 2. Dover pass. nach Genua. Erlangen, Westk. Südam. (PK), 9. 2. an Antwerpen. Europa, Newyork, 10. 2. Dover pass. Franken, Australien, 8. 2. Las Palmas pass. nach Adelaide um Kap. Goslar, heimk., 9. 2. ab Oran nach Casablanca. Ingo, heimk., 8. 2. Ymuiden pass. Los Angeles (HAL), heimk., 8. 2. an San Francisco. Madrid, Buenos Aires, 9. 2. ab Lissabon nach Madeira. Minden, heimk., 9. 2. Caioes pass. nach dem engl. Kanal. Orotava, Fruchtf., Can. Inseln, 9. 2. an Hamburg. Rapot, heimk., 10. 2. an Hamburg. S Salvada, heimk., 9. 2. ab Lissabon nach Vigo. Smyrna Westk. Mittelamerika, Mexiko, 9. 2. an Antwerpen. Schlesien, heimk., 9. 2. ab Wladiwostok nach Miike. Trier, Ostasien, 9. 2. ab Ilo-ilo nach Bais. Tübingen, Westafrika, 8. 2 an Antwerpen. Ulm, heimk., 8. 2. ab Istanbul nach Salonik. Witram, Westk. Nordam., 9. 2. Ushant pass. nach Colon.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Alimnia, Angora, Eisenach, Erfurt, Isar, Mosel, Rio Bravo, Rio Panuco, Saarbrücken, Alrich, Amsel.

Bremerhaven: Crefeld, Dresden, General von Steuben, Köln, Cordoba, S Morena, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Ansgir, Rapot, Vancouver (HAL), Winfried, Wolfram, Orotava.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt abgegangen am 10. Februar:

Seeleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 94 (Hülsebusch), nach Hamburg, Ladung Holz.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Achilles, 9. 2. in Danzig. Ajax, 9. 2. von Taragona nach Valencia. Andromeda 10. 2. von Bremen nach Gdingen. Apollo, 9. 2. in Antwerpen. Atlas, 9. 2. in Antwerpen. Bacchus 10. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Diana 9. 2. von Malmö nach Helsingör. Feronia 10. 2. von Bremen nach Varberg. MS Gauß 10. 2. von Bremen nach Emden. Helios 9. 2. von Almeria nach Cartagena. Hero 9. 2. von Antwerpen nach Oporto. Jupiter 9. 2. in Rotterdam. MS Kepler 10. 2. von Bremen nach Antwerpen. Nixe 10. 2. von Bremen nach Malmö. H. A. Nolze 10. 2. von Königsberg nach Rotterdam. MS Olbers 10. 2. von Bremen nach Pasajes. Priamus 9. 2. von Bergen nach Stavanger. Themis 9. 2. in Köln. Vulcan 10. 2. Lobith pass. nach Rotterdam. Oscar Friedr. 10. 2. von Bremen nach Kopenhagen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen

Marienfels 9. 2. heimk. von Port Said. Stahleck 9. 2. in Lissabon. Lahneck 10. 2. in Hamburg. Hohenfels 9. 2. in Bremen. Neidenfels 8. 2. in Norfolk. Wartenfels 8. 2. Gibraltar pass. Stolzenfels 9. 2. ausg. Gibraltar pass. Goldenfels 9. 2. ausg. von Tuticorin. Drachenfels 8. 2. von Beira nach Tulear. Uhenfels 9. 2. heimk von Colombo. Schönfels 9. 2. heimk. von Malta. Sonnenfels 9. 2. heimk. von Perim.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Adler 10. 2. von Bremen nach London. Amisia 10. 2. von Bremen nach Hamburg. Condor 9. 2. an Gdingen. Drossel 10. 2. Hull pass. nach Rouen. Geier 10. 2. Holtenau pass. nach Bremen. Ibis 10. 2. an Bremen. Lumme 9. 2. von Kotka nach Rotterdam. Orla 9. 2. an Rotterdam. Phoenix 10. 2. von Bremen nach Hull. Schwan 10. 2. von London nach Bremen. Taube 9. 2. an Memel. Visurgis 9. 2. von Cartagena nach Stettin. Zander 9. 2. an Gdingen.

Unterweser-Reederei Aktiengesellschaft

Gonzenheim 9. 2. in Bremen. Bockenheim 9. 2. in Galveston. Griesheim 8. 2. in Boston. Heddernheim 8. 2. ausg. von Rotterdam. Kelkheim 1. 2. heimk. von Galveston, Eschersheim 8. 2. in Havnafjord.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

SS Dania 8. 2. von Hamburg nach Stockholm. MS Hanseat 9. 2. von Hamburg nach Baytown. MS Svithiod 8. 2. Istanbul pass. nach Rotterdam u/o. Hamburg. MS Prometheus 7. 2. in Baytown angek. MS Persephone 8. 2. in Newyork. MS Phoebus 8. 2. in Hamburg angek.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

MS Monte Rosa (Vergnügungsreise) 8. 2. in Las Palmas; 8. 2. von Las Palmas nach Ceuta. MS Monte Pascoal (Vergnügungsreise) 8. 2. von Buenos Aires nach dem Feuerland. MS Monte Sarmiento 9. 2. St. Vincent pass. rückk. PD Entrerios 7. 2. von Rosario; 8. 2. in Buenos Aires rückk. PD Espana 9. 2. von Antwerpen nach Mittel-Brasilien ausg. PD Vigo 8. 2. St. Vincent pass. ausg. PD La Coruna 7. 2. in Rio de Janeiro rückk. MS Pernambuco 9. 2. in Rio de Janeiro rückk.

Bemerkung: PD Entrerios voraussichtlich am 10. 2. von Buenos Aires rückk.

Deutsche Afrika-Linien
Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Tübingen ausg. 8. 2. Vlissingen pass. an Antwerpen. Ussukuma ausg. 8. 2. ab Lobito. Wakama ausg. 7. 2. p. m. ab Kap Verde'sche Inseln. Wadai heimk. 7. 2. ab Le Havre. Wameru heimk. 7. 2. ab Landana nach Port Gentil. Ingo heimk. 8. 2. Ymuiden pass.

Süd- und Ostafrika: Usambara ausg. 8. 2. ab Rotterdam. Adolph Woermann heimk. 8. 2. ab Cadiz.

„Pontos" Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Bremen

TD Amrum 7. 2. an Fedhala. TD Usedom 3. 2. an Istanbul.

Reederei Schulte & Bruns, Emden

Godfried Bueren 4. 2. von Rio de Janeiro nach Bahia Blanca. Johann Wessels 4. 2. von Emden in Stockholm. Elise Schulte 10. 2. von Oxelösund in Ymuiden. Asien 4. 2. von Constantza nach der Weser. Europa 10. 2. v. Hamburg in Emden. Konsul Schulte 3. 2. von Trapani nach Norwegen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Larache 8. 2. von Antwerpen nach Gibraltar. Rabat 8. 2. von Huelva nach Casablanca. Tenerife 8. 2. von Rotterdam nach Leixoes. Sevilla 8. 2. von Rabat nach Port Lyautey. Tanger 8. 2. von Bilbao nach Hamburg. August Schulze 8. 2. ausg. in Melilla. Saffi 8. 2. ausg. in Casablanca. Sebu 8. 2. ausg. Finistere pass. Pasajes 8. 2. eink. Dover pass. Ceuta 9. 2. eink. Quesasnt pass.

Arnold Bernstein Schiffahrtsges. m. b. H., Hamburg

Ilsenstein 7. 2. von Antwerpen nach Newyork. Geroistein 6. 2. von Newyork nach Antwerpen. Eberstein 10. 2. in Newyork. Traktor 8. 2. von Bilbao nach Newyork. Traunstein 7. 2. von Newyork nach Bilbao und Lissabon.

John T. Eßberger G. m. b. H., Hamburg

TMS Biscaya 7. 2. Ankunft Newyork. TMS Mittelmeer 8. 2. Ankunft Baltimore. TMS Skagerrak 9. 2. Abgang London. TD Belt 9. 2. Abgagn Manchester.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg

Capri 8. 2. von Alicante nach Valencia. Cartagena 7. 2. in Catania. Catania 6. 2. in Bona. Genua 8. 2. von Hamburg nach Almeria. Girgenti 8. 2. von Castellon nach Hamburg. Lipari 5. 2. von Castellon nach Hamburg. Malaga 7. 2. von Palermo nach Tarragona. Marsala 8. 2. a. m. Dungeneß pass. von Malaga nach Hamburg. Messina 8. 2. in Aviles. Neapel 7. 2. p. m. Gibraltar pass. von Hamburg nach Barcelona. Palermo 8. 2. in Barcelona. Procida 7. 2. in Savona. Trapani 7. 2. in Genua. Valencia 7. 2. von Savona nach Bona.

Baumwoll- und Wollhausse

beschleunigte Textilabschlüsse

Berlin, 10. Februar.

Die feste Haltung der amerikanischen Baumwollpreise und der englischen Wollmärkte hat in den der deutschen Textilindustrie die Wirkung hervorgerufen, daß sich die Rohstoff-Konsumenten und die Abnehmer der Fabrikate entschlossen haben, ihren Bedarf — wenn auch bisher nur kurzfristig — etwas früher und in etwas stärkerem Umfange einzudecken. So konstatiert die Chemnitzer Handelskammer, daß die feste Tendenz der Rohbaumwollpreise zu einer Zunahme der Nachfrage nach Baumwollgarnen geführt hat. Da aber die Unsicherheit der amerikanischen Währungspolitik Vertrauen zu einer stetigen Preisentwicklung nicht aufkommen läßt, wurde nur der dringliche Bedarf kurzfristig gekauft. Immerhin war das Geschäft lebhafter. Die Preise für Garn, insbesondere für Webgarn konnten den steigenden Rohstoffkosten angeglichen werden und blieben unter dem Druck des Angebotes aller deutschen Spinnereien unbefriedigend. In der Baumwollweberei erteilten viele Abnehmer größere Aufträge. Vor allem ist dadurch die Arbeitszeit ausgedehnt worden, zum Teil erfolgten auch Neueinstellungen. In der Weberei des Glauchau-Meeraner Bezirks hat die Lichtung der Bestände bei den Einzelhändlern und die Hausse auf dem Wollmarkt anregend gewirkt und dazu geführt, daß der Auftragseingang im Januar besser war als im Dezember. Insbesondere herrschte Nachfrage nach dem Artikel „Schotten", daneben auch nach Phantasiegeweben in Wolle, Halbwolle und Kunstseide. Die Verkaufspreise stehen allerdings nicht im Einklang mit den steigenden Rohmaterialpreisen. Das Auslandsgeschäft konnte sich nicht genügend entfalten. Auch für die Strumpfindustrie kann von einer Besserung berichtet werden, die ebenfalls auf die steigende Tendenz am Woll- und Baumwollmarkt zurückgeht. Diese Preissteigerungen gaben Anlaß, Aufträge früher zu erteilen, als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Immerhin muß die Lage immer noch als uneinheitlich bezeichnet werden. In der Trikotagenindustrie wird der Auftragseingang als recht gut bezeichnet und darauf hingewiesen, daß nicht nur Sommer-, sondern sogar schon Winteraufträge eingegangen sind. Auch das Ausland tritt als Käufer für Sommerartikel wieder mehr in den Vordergrund. Die Aussichten werden deshalb durchaus zuversichtlich angesehen. Die erzielten Preise werden angesichts der Steigerung der Rohstoffe als zu niedrig bezeichnet. In der Strickwarenindustrie kommen Frühjahrsaufträge in befriedigender Menge herein.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 13. Februar 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	10. Febr. Geld	10. Febr. Brief	9. Febr. Geld	9. Febr. Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,655	0,659	0,653	0,657
6	Canada 1 Doll	4,58	2,537	2,543	2,527	2,533
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,983	1,987	1,993	1,997
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,762	0,764	0,762	0,764
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,19	13,22	13,165	13,195
2	London 1 Pf St	20,42	12,81	12,84[illegible]	12,785	12,815
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,552	2,558	2,547	2,553
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3322	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,299	1,301	1,299	1,301
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	168,08	168,42	167,93	168,27
7	Athen 100 Dr	81,—	2,407	2,411	2,407	2,411
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,16	58,28	58,16	58,28
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,32	81,48	81,32	81,48
4½	Helsingf. 100 f. M	81,—	5,664	5,676	5,644	5,656
3	Italien 100 Lire	81,—	21,98	22,02	21,95	21,99
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,61	41,69
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	57,24	57,36	57,14	57,26
5½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	11,69	11,71	11,67	11,69
3½	Oslo 100 Kr	112,75	64,44	64,56	64,24	64,36
3	Paris 100 Fr	81,—	16,43	16,47	16,43	16,47
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,44	12,46	12,44	12,46
5½	Island 100 isl. Kr	112,50	57,99	58,11	57,84	57,96
6	Riga 100 Lats	—,—	80,02	80,18	80,02	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,82	80,98	80,72	80,88
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	33,97	34,03	33,97	34,03
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	66,13	66,27	65,98	66,12
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	69,18	69,32	69,18	69,32
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 10. Februar.

Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tagesgeld erforderte 4¾ bis 4⅞ und nur ganz vereinzelt 4%. Für Privatdiskonte bestand weiter kleine Kaufneigung.

Auch Valuten zeigten keine wesentlichen Veränderungen. London-Kabel wurde unverändert mit 5,02⅛ gemeldet. Das Pfund stellte sich in Berlin paritätisch auf etwa 12,80 und der Dollar auf 2,55. London gegen Paris war mit 77,90 unverändert. Die Londoner Börse eröffnete still. Internationale Werte waren im Zusammenhang mit der Newyorker Entwicklung schwächer.

Der Dollar und das englische Pfund gaben weiter nach, ersterer errechnete sich mit ca. 2,55, letzteres mit 12,80.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 10. Februar.

Die Wochenendbörse nahm in Bremen einen ruhigen Verlauf. Das Kursniveau blieb für Renten- wie für Aktienwerte gut behauptet. Von Dividendenwerten waren Hansawerke um 2% befestigt, jedoch stand auch bei 118% keine Ware zur Verfügung. Bremer Rolandmühle gaben ohne Umsatz um 1% nach, zu 120% wurde Material angeboten, während Aufnahmeneigung bei 118% bekundet wurde. Bremer Silberwarenfabrik lagen zu gestrigem Bezahltkurse (150%) im Angebot. Nordsee konnten sich in Uebereinstimmung der erhöhten Berliner Notierung um 1% auf 39% Geld befestigen. Bank-Aktien notierten unverändert. Von Anleihewerten lagen Staatliche Kreditanstalt Oldenburg Pfandbriefe Kleinigkeiten schwächer, Serie 5 wechselte zu 92½% den Besitzer. Bremer Altbesitz wurde zu unverändert 95% in mehreren Schlüssen aus dem Markt genommen. Steuergutscheine hatten Geschäft auf unveränderter Basis.

Hamburg, 10. Februar.

Die Wochenschluß-Börse nahm einen überwiegend freundlichen Verlauf, wenn sich das Geschäft auch im allgemeinen in engen Grenzen hielt. Etwas größere Umsatztätigkeit hatte der Montanmarkt aufzuweisen, an dem Besserungen bis ½% zu verzeichnen waren. Darüber hinaus zogen Harpener um 1¼% an. Von Elektrowerten konnten AEG.-Anteile die 30er Grenze wieder überschreiten. Schiffahrtswerte lagen ausgesprochen ruhig, ebenfalls sonstige Verkehrsanteile.

Am Rentenmarkt setzten sich bei ruhigem Geschäft leichte Besserungen durch, nur Altbesitz waren unwesentlich im Kurse gedrückt. Pfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank lagen mit 92¾ bis 93 gut behauptet. Liquidationspfandbriefe des gleichen Instituts wurden in Kleinigkeiten zu 91½ gesucht. Hamburger Pfundanleihe unverändert 60½.

Im Börsenverlauf setzten sich an den Aktienmärkten, ohne daß das Geschäft etwa an Umfang nennenswert zunahm, weitere kleine Besserungen durch. Bevorzugt blieben vor allem Montanpapiere.

Hannover, 10. Februar

Zum Wochenschluß lagen Aktien bei teilweise etwas größeren Umsätzen wieder überwiegend freundlicher. Von den führenden Werten konnten Ilseder Hütte 1½ Prozent, Conti-Gummi 1 Prozent und Döhrener Wolle ¾ Prozent anziehen. Sonst waren noch fester Conti-Asphalt plus 1 Prozent und Beningsen-Zucker plus 2 Prozent. Schwächer notierten lediglich Hackethal minus 2½ Prozent.

Rentenwerte lagen bei ruhigem Geschäft nur wenig verändert. Nur Gold- und Liquid.-Pfandbriefe der Braunschw.Hannov. Hyp.-Bank hatten kleine Kursschwankungen aufzuweisen. Von Kali-Aktien Burbach nachgebend.

Schluß: freundlich.

Berlin, 10. Februar.

Fester

Nachdem bereits an der gestrigen Frankfurter Abendbörse Anlagebedürfnis des Publikums zutage trat, konnten die meisten Papiere auch an der Wochenschlußbörse Eröffnungsgewinne von durchschnittlich ½% verzeichnen. Zu der freundlichen Grundstimmung trug unverkennbar ein Vergleich der innerpolitischen deutschen Lage mit derjenigen der meisten übrigen westeuropäischen Staaten bei. Das Kaufinteresse erstreckt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Märkte, nachdem an den Vortagen mehr Spezialwerte im Vordergrund standen. Montane befestigten sich unter Führung von Harpener (+ 1⅜ um etwa ¼ bis 1%, auch Braunkohlenpapiere waren mit Ausnahme von Eintracht, die auf ein Zufallsangebot um 1% niedriger zur Notiz kamen, um ca. ¾% gebessert. Recht uneinheitliche Tendenz zeigten Kalipapiere. Kapi-Chemie gewannen 3%, die Werte des Salzdetfurth-Konzerns gaben mit 1% nach. Am chemischen Markt waren IG. Chemie, bei denen zum ersten Kurs 30 Mille umgingen, am kräftigsten gesteigert. Auch Farben eröffneten ¼% und zogen hierbei auf 128 an. Elektropapiere hatten eine uneinheitliche Entwicklung. Abgesehen von AEG., die weiter nachgebende Tendenz zeigen, büßten auch Schuckert und Rhen. Elekt. je ½%, Siemens ⅛% ein. Andererseits waren Akkumulatoren um 1½, Elektr. Lieferungen um ¾ und Licht und Kraft um ⅝ gebessert. Beachtlich ist die verstärkte Nachfrage am Markt der Maschinenfabriken. Insbesondere Orenstein konnten zum ersten Kurs um 1½, Maschinenbau-Unternehmungen um 1⅜% höher ankommen. Bankaktien waren still, Verkehrswerte mit Ausnahme von AG. für Verkehr (+ 1¾) behauptet.

Der Rentenmarkt

versprach ebenfalls freundlich zu werden. Man rechnete bei Pfandbriefen mit einer Steigerung von ¼ bis ½%. Von den variabel gehandelten Renten büßten Altbesitz ⅛% ein, während Neubesitz mit 19,70 und späte Reichsschuldbuchforderungen mit 94¼ auf Vortagsbasis gehandelt wurden. Im Verlaufe gab es an den Aktienmärkten meist weiter Steigerungen.

Im weiteren Verlauf

setzten sich an den meisten Aktienmärkten weitere Kursbesserungen durch. Recht lebhaft war das Geschäft in IG. Farben-Aktien, die um ⅝ bis auf 128½ anzogen. Montane waren durchschnittlich um ein weiteres ¼% gebessert. Auch für Reichsbankanteile machte sich nach anfänglicher Vernachlässigung des Marktes einiges Kaufinteresse bemerkbar, der Kurs zog um ⅜% an.

An den Rentenmärkten

waren Hypothekengoldpfandbriefe nur unwesentlich verändert, eher jedoch etwas fester. Berliner Hypothekenbank + ½%. Liquidationspfandbriefe und kommunale waren umsatzlos. Stadtanleihen waren gut gehalten. Teilweise betrugen die Besserungen ½%. Landschaftliche Goldpfand kamen mangels Umsatzes nur ganz vereinzelt zur Notiz und eher etwas schwächer. Provinzanleihen zeigten freundliche Veranlagung. Gefragt waren insbesondere 28er und 29er Holsteiner, so daß der Kurs um 1¼% höher festgesetzt werden mußte. Auch Staatsanleihen waren fester veranlagt. Goldanleihe kam um 65 Pf. höher zur Notiz. Industrieobligationen zeigten keine einheitliche Entwicklung. Veränderungen nach beiden Seiten schwankten zwischen ¼ und ½%.

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3⅞%.

Der Kassamarkt

zeigte mit wenigen Ausnahmen Kursbesserungen im Ausmaß von 1 bis 4%. Dedi-Bank kamen 1½%, Dresdener Bank 1% höher zur Notiz. Zu den kräftiger gesteigerten Werten gehören Ver. Glanzstoff und Transdadio mit 3% bzw. 3 RM., Berliner Holzkontor mit 4%. Gedrückt waren Aschaffenburger Brauerei um 3% und Lindes Eis um 1¾%. Die per Kassa gehandelten Hypothekenbanken kamen mit Ausnahme von Meininger Hypotheken (+ ¼%) unverändert zur Notiz.

Schluß gut behauptet

Die Börse schloß bei meist gut behaupteten Kursen. IG. Farben wurden mit 128 nach 128½ notiert. Reichsbankanteile waren gegenüber dem Verlauf 1¾% schwächer. Nachbörslich wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Die Tendenz blieb jedoch weiter freundlich.

HAAKE-BECK
Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

Otavi Minen und Eisen

Die Anteile der Gesellschaft haben in der letzten Zeit beträchtlich im Kurse angezogen. Anregung bot die Entwicklung der Metallmärkte. Die Otavi-Gesellschaft hat ihren Grubenbetrieb 1932 stillgelegt, weil die damaligen Weltmarktpreise für Kupfer, Blei und Silber so niedrig waren, daß die Erzförderung für Otavi verlustbringend gewesen wäre. Der inzwischen eingetretene Rückgang des südafrikanischen Pfundes macht aber durch die niedrigeren Löhne und Produktionskosten für Otavi die Produktion billiger. Außerdem ist inzwischen eine Erholung der Metallpreise am Weltmarkt eingetreten. Damit kommt man der Möglichkeit der Arbeitswiederaufnahme bei Otavi entschieden näher. Da die Beteiligungen in der abgelaufenen Periode noch keine Rente abgeworfen haben, sind die Dividendenaussichten bei Otavi vorläufig noch gering.

Hamburger Getreidemarkt

Das Interesse der Welt wird von den Vorgängen in Amerika immer wieder in Bann gezogen. Dort hat am 30. Januar das neue Währungsgesetz Geltung erlangt. Der Goldwert des Dollars ist auf 59,06 Prozent des alten Wertes herabgesetzt und der Goldankaufspreis auf 35 Dollar je Unze fein (gegen 20,67 nach der alten Parität) erhöht worden. (Dies hat zu großen Goldsendungen nach drüben Anlaß gegeben; es sind bisher 39 400 000 Dollar Gold dort angekommen und es werden in der nächsten Woche noch 48 Mill. erwartet). Solchergestalt ist aber nur eine Neuordnung der Dollar-Währung vorgenommen worden, die weder eine Stabilisierung noch eine Rückkehr zur Goldwährung bedeutet. Denn nach dem Währungsgesetz kann das Schatzamt je nach Ermessen eine weitere Abwertung des Dollars um ca. 9 Prozent vornehmen, dessen Stand ja augenblicklich 2,62 RM. ist. Bei dem großen Geldbedarf des Schatzamtes liegt eine weitere Devalvation nicht gerade auf seiner Haben-Seite, denn nach den Erfahrungen der letzten Zeit bringt sie keine Besserung der Preislage, sondern hemmt nur die Entlastung des Geldmarktes, dem auch von außen Gefahr droht: die Entwicklung des englischen Pfundes. Wenn dessen Sinken aber, das mit dem Einbringen der amerikanischen Währungsbill einsetzte, andauert, könnte Amerika leicht den Handschuh aufnehmen und mit einer weiteren Dollar-Abwertung antworten. Denn das Recht der Goldgehalt-Festlegung ist dem Präsidenten nicht nur einmal in die Hand gegeben, sondern es kann von ihm beliebig oft gebraucht werden. Ob die durch einen solchen Währungskrieg dem Rest der Goldwährungsländer entstehenden Nachteile nicht so groß werden, daß sich nicht auch ihnen der Gedanke an ein Verlassen des bisherigen Goldstandards aufdrängt?

Dem amerikanischen Dollar hat sich der kanadische angepaßt. Daher sind die Cifnotierungen Kanadas weiter gestiegen, während Argentinien seine Weizenpreise unverändert ließ. Und es ist auch nicht anzunehmen, daß beide Regierungen gegen ihre in London festgelegte Verkaufsdisziplin verstoßen wollen, da sie allein ihnen doch die höheren Preise zu bringen imstande ist. So will Argentinien in jeder Woche des nächsten Halbjahres nur 300 000 qrs. ins Ausland verfrachten; wahrlich eine kleine Menge angesichts der ungeheuren Ernte! Die große Spanne zwischen den Preisen für kanadischen und argentinischen Weizen, meint man hier verschiedentlich, müßte Argentinien veranlassen, seine Preise zu erhöhen, besonders wenn die gute Beschaffenheit des neuen Weizens nach den ersten Ankünften in Europa sich „herumgesprochen" hat. Aus solcher Preisgestaltung würde auch dem deutschen Markte letzten Endes Nutzen erwachsen.

Bei uns hat sich das Blatt immer noch nicht gewandt. Die regere Nachfrage der Mühlen läßt einstweilen noch auf sich warten, da ihre Getreidevorräte durch den geringen Mehlabzug nicht sonderlich gelichtet sind: eine Folge der geringen Lagerhaltung der Bäckereien. Der Mehlabsatz entwickelt sich in Auswirkung der bekannten Verordnungen der wirtschaftlichen Vereinigung zu regelmäßigem, wenn auch nur kleinem Bedarfsgeschäft, der Hausse- und Baisse-Spannungen bar. Verständlich ist es daher sehr wohl, daß die geringe Nachfrage der Mühlen kaum bis auf den Erzeuger zurückging sondern von der zweiten Hand aufgefangen würde. Diese konnte aus den sattsam bekannten Gründen soviel Material anbieten, daß es zur Deckung des Bedarfes mehr als ausreichend war, und dem entsprach auch die Preisgestaltung: die Handelspreise haben sich noch nicht den erhöhten gesetzlichen Erzeugerpreisen angepaßt, so daß die Mühlen noch immer zu Vormonatspreisen kaufen können. Gegen Mitte der Woche brachten auftauchende Gerüchte einige Spannung: Man sprach von einer neuerlichen Freigabe des Weizens zur Ausfuhr sowie von der Regierungsabsicht, die Weizenlombardläger zu übernehmen. Diese dürften ungefähr den Ueberschuß der Ernte darstellen. Wenn dessen Druck vom Markte genommen würde, wäre eine grundlegende Aenderung der statistischen Lage und damit eine gesunde Preisentwicklung erreicht. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war hier noch nicht zu erlangen.

In Hamburg hat die Marktlage gegenüber der Vorwoche keine nennenswerte Veränderung erfahren. Der weiterhin stockende Mehlabsatz hält auch die hiesigen Mühlen von Neuanschaffungen zurück. Dagegen zeigte sich am Schluß der Berichtswoche etwas Kaufinteresse der Mühlen des Rheinlandes. Für Roggen fehlte jedoch jede Nachfrage, da der Bedarf z. Zt. anscheinend völlig gedeckt ist. Die zweite Hand hat teilweise zum eigenen Einkaufspreis abgeben müssen, um überhaupt nur ins Geschäft zu kommen. Heute wurde an der Getreidebörse bekannt gegeben: Die R. f. G. hat Roggen auf Hamburg abgefertigt und gibt ihn für 160 RM. ex Kahn ab. Sie nimmt dagegen Roggenmehlscheine zu 130 RM. zollfrei, Zug um Zug in Zahlung. Auf die Marktgestaltung blieb diese Bekanntgabe jedoch noch ohne Einfluß. Hafer und Futtergerste waren weiter vernachlässigt. Die Preise blieben größtenteils unverändert, und notierten für sofortige Lieferung: Weizen 76/77 kg 9,25—9,30; Roggen 72/73 kg 8,05—8,10; Hafer je nach Qual. 7,25—7,50; Gerste zu Futterzwecken 8,50—8,60 RM., alles per 50 kg in Leihsäcken, frachtfrei Hamburg. — Ausfuhrscheine für Weizen, Lieferung: Februar 147 B, März 147,50 B, April 148 B; für Roggen Lieferung: Februar 124, März 124,75, April 125,75, Mai 126,50; für Hafer Lieferung: Februar 99, März 99,75, April 100,75, Mai 101,50 RM.

Beträchtliche Erhöhung der Umlage beim Ruhrkohlensyndikat

Essen, 10. Februar.

Nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wird die Umlage auf Verkaufsbeteiligung für den Monat Januar 1934 mit 4,34 (im Vormonat 3,99) RM. erhoben. Nachdem die Umlage für Dezember gesenkt werden konnte, weil durch den Ausfall von Lieferungen auf dem Wasserwege der Versand in das bestrittene Gebiet zurückgegangen war, mußte für Januar wieder eine Erhöhung eintreten, da das Verhältnis zwischen unbestrittenem und bestrittenem Gebiet sich nach Wiederaufnahme der Schiffahrt stark zugunsten des letzteren verschoben hat. Unter Berücksichtigung des umlagefreien Teiles der Verbrauchsbeteiligung stellt sich die Umlage je Tonne Absatz auf Verbrauchsbeteiligung für Januar auf 2,99 (2,83) Reichsmark.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

10. Februar 1934

Loko: 13.97 (Vor. Notrg. 13.88 cents)

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	13.37/30	13.55/47	13.72/67	13.90/85	14.01/96	14.09/00
Eröffnung	13.25/15	13.46/40	13.61/59	13.81/76	13.93/92	14.02/97
12.30 Uhr	13.31/30	13.48/43	13.61/60	13.79/78	13.89/87	13.96/93
16.20						
Heut. Schl.						
[illegible]	13.30/—	13.46/—	13.61/—	13.78/—	13.87/—	13.94/—

Loko: 6.70 (Vor. Notrg. 6.86 pence)

Liverpool	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	6.44/-	6.42/—	6.40/—	6.36/—	6.37/—	6.37/—
Eröffnung	6.34/35	6.32/34	6.30/31	6.26/27	—.—/—	6.27/28
Heut. Schl.	6.32/—	6.34/—	6.35/	6.30/	6.32/—	6.32/—

Loko: 12.65 (Vor. Notrg. 12.55 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.18/19	12.34/36	12.48/50	12.69/70	12.84/—	12.90/—
Eröffnung	12.07/09	12.21/24	12.36/37	12.57/—	12.73/75	12.81/—
11.00 Uhr	—.—/—	12.39/40	12.55/—	12.73/75	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.32/—	12.45/46	12.63/—	12.80/81	12.96/99	13.03/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 9.39	Sakellaridis						
	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß	9.23	9.17	9.13	8.75	8.76	8.73	8.74
Heutiger Schluß	9.14	9.09	9.05	8.72	8.73	8.70	8.71

Loko: 7.28	Ashmouni						
	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35
Voriger Schluß	7.13	7.16	7.18	7.18	7.18	7.22	7.22
Heutiger Schluß	7.02	7.06	7.08	7.11	7.11	7.13	7.13

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99,05 lbs.

	Sakellaridis				
	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	—.—	17.24	17.24	17.23	18.60
Heutig. Schluß	—.—	17.18	17.24	17.20	16.72

	Ashmouni				
	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	12.68	12.81	12.92	12.80	12.85
Heutiger Schluß	12.69	12.79	12.84	12.79	12.86

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit verschiedentlich etwas mehr Angebot stetig 3 bis 15 Punkte niedriger. Die Kurse schwankten während des Vormittags andauernd, da sich trotz lebhaften Geschäfts keine einheitliche Stimmung durchsetzen konnte. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 5 Punkte über bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung. Spekulative Käufe. Der Markt schloß fest 11 bis 16 Punkte höher.

Umsätze 225 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Glattstellungen beeinflußt durch Kabelnachrichten. Flauheit der Fondsmärkte. Ungewißheit betreffs beabsichtigter Regierungsanordnung für die Warenbörse. Scharf erholt auf lebhafte Käufe der Kommissionshäuser. Der Handel kaufte reichlich. Beschränkte Verkäufe. Haussegünstige Stimmung im Süden. Stramme Lokomärkte. Lebhafte Textilmärkte. Bericht über Fortschritt der Smith- und „Bankhead"-Bill.

Fischmärkte

Seefischmarkt Wesermünde

Wesermünde, 10. Februar. Heute landeten im Wesermünder Fischereihafen 3 Dampfer insgesamt 236 200 Pfund frische Seefische. Aus der Barentsee brachte 1 Dampfer 152 500 Pfund meist Kabliau. Aus Island 1 Dampfer 75 100 Pfund hauptsächlich Kabliau und Seelachs, aus der Nordsee 1 Dampfer einen gemischten Fang. Der Markt war fest. Die Auktionspreise konnten für fast alle Sorten anziehen. Nordsee: Scheilfisch IV 14—18¾, V 10½—12½, Wittling 11¼—13, Seelachs 14½—15½. — Island: Kabliau I 14¾—16, II 15½—17, Seelachs 11½—12. — Barentsee: Kabliau I 13¾—15½, II 15¼—16, Seelachs 11¼—14.

Cuxhavener Seefischmarkt.

Cuxhaven 10. Februar. Nordseeware: Schellfisch I 36¼, II 45—35, III 20½—14½, V 12½—10¾, Wittling 12¼—8¼. Kabliau I 26—20¾, II 20¾—18½, III 15½—9, blanker Kabliau I 36¼, Seelachs I 13½ bis 12½, II 10¾—9, heller Seelachs I 25—20, II 23¾ bis 22¼, Lengfisch 16¼—15¼, Sprotten 15¼—10¼, Steinbutt I 100—82, II 77, Tarbutt I 52, Heilbutt I 66, III 53, IV 41, Schollen I und II 50½, III 43, IV 22¼, Rotzungen III 10¾—6¼, echte Rotzungen 56, II 35½. Islandware: Schellfisch I 43½—39¾, II 40¾ bis 35, III 32¼—26¾, IV 19—10, Wittling 14, Kabliau I 17½—17, II 17¼—15½, III 15¾—11¼, Seelachs I 11½ bis 10, III 13—9½, Lengfisch 18½—15¼, Rotbarsch 17 bis 13, Heilbutt I 89—70, II 85, III 81—51, IV 48—41½, Schollen I und II 35, III 25, Rotzungen I 54—50, II 48¼—34¾, III 19½—13¼, echte Rotzungen 48—40¾, II 37¼—26. — Barentseeware: Schellfisch I 32¾—32, II 33—29½, III und IV 29—26¼, Kabliau I 17—15, II 17¼—16Q, III 16—15¼, Lengfisch 18¼—13, Rotbarsch 17—14½, Heilbutt I 73—66, II 80—73, III 55—53, IV 44. — Zufuhren: 1 Nordseedampfer mit 22 500 Pfund, 3 Islanddampfer 222 500 Pfund, 1 Barentseedampfer 119 500 Pfund, 3 Hochseekutter 1500 Pfund Seefische und 7 Fahrzeuge 1200 Pfund Sprotten. Montag zu erwarten: 4 Nordsee- und 1 Island- und 1 Barentseedampfer.

Warenmärkte

Bremer Wollbericht

Die allgemeine Tendenz war zugänglicher, zumal auch die Ueberseemärkte unregelmäßig verliefen. Auf dem Kammzugmarkt herrschte weiterhin Zurückhaltung und bei dem geringen Umfang des Geschäftes bröckelten Preise weiter ab. Von ungünstigerem Einfluß auf das Geschäft waren auch die täglichen Kursschwankungen der englischen Währung. Gewaschene Wollen hatten in der Berichtswoche ruhiges aber stetiges Geschäft. Nach bestimmten Qualitäten, besonders nach Wollen in A/B Feinheit und nach besten Austral scoured zeigte sich fortlaufend Bedarf. Das Börsenangebot der Woche bestand größtenteils aus Kämmlingen. Die Stimmung beim Verkauf war ruhig, die Preisgestaltung unregelmäßig. Während die Preise für Austral Kämmlinge meist etwas nachgaben, lagen Montevideo und reine Croßbred Sorten unverändert.

Bremer Getreide

Bremen 10. Februar. Weizen, Manitoba I 4.50, do. Lard 5.05. Gerste, Donau 8.85, do. Russen 8.90, do. Deutsche 8.85. Hafer, Pomm.-Mecklenbg. Weißhafer, 53-54 kg 8.00, do. 54-55 kg 8.00, Mai. La Plata ab Bremen 9.25 verkehrsfrei, do. ab Brake 9.25 verkehrsfrei. Tendenz: stetig.

Hamburger Getreidemarkt

Hamburg, 10. Februar. Weizen, 76-77 kg, Febr.-Abl. Magdeburg-Sachsen-Saale cif Hamburg 189 bis 190 B, do. Mecklenburg-Ostholstein-Lauenburg cif Hamburg 188—189 B, Roggen, 72-73 kg, Febr.-Abl., Pommern-Mecklenburg-Holstein cif Hamburg 162 B 160 G, Futterroggen, vorj. Ernte, frei Fahrzeug Hamburg 161—163 B, Hafer, inl., 53-54 kg, weißer, cif Hamburg, 149—151 B, do. gelber cif Hamburg 148 bis 150 B, Summergerste, 63-65 kg, für Futterzwecke 171 B, do. für Industriezwecke 173 B, Gerste, Donau-Russen, 60-61 kg, frei Fahrzeug Febr. 172 B, do. März 173 B. Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt Febr. 181 B do. März 182 B, do. Donau-Galfox, frei Fahrzeug verzollt, Febr. 181 B, do. März, 182 B, Weizen-Ausfuhrscheine Febr. 147 B, do. März 147½ B, Roggen-Ausfuhrscheine Febr. 124 B, do. März 124¾ B, Hafer-Ausfuhrscheine Febr. 99 B, do. März 99¾ B. Preise in RM. Tendenz: still und geschäftslos.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg

Hamburg, 10. Februar. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 48 506 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg gegen 73 991 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 32 900 (29 576), auf Rio 2361 (3123) auf Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 1 (575), auf La Guayra 1307 (6468), auf Mexiko 3730 (45), auf Salvador 980 (706) auf Guatemala 1669 (15 347), auf Costarica 1213 (554), auf Maracaibo und Columbia 1675 (10 395), auf Ostindien und Niederl. Indien 85 (150), auf afrikanische 493 (2460) und auf diverse Sorten 3191 (4060) Sack.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Februar. Hafer mit Normalgewicht 475 gr pro L vom Kahn oder vom Speicher Berlin März 148 B Mai 152 B. per 1000 kg in RM.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 10. Februar 1934

Baumwolle:

(Lokopreise per lb) Tendenz stetig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no	13,95	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish, Bremer Kl. 1	3,95	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,70	d

Gewürze:

Schwarzer Pfeffer ist eine Kleinigkeit fester, weißer Pfeffer dagegen etwas vernachlässigt. Der Markt ist weiter sehr still bei schleppendem Geschäft. Preise unverändert.

1 Weisser Muntok	95	12 Cassia vera	64
2 Weiss. Bat Muntok	96	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	62	14 Japan Ingwer	41
4 Schwarz. Singapore	62	15 Cochin Ingwer	60—84
5 Tellicherry	68	16 Macisbl. Banda	286
6 Piment	40	17 Macisnüsse	80—126
7 10000—0	80—94	18 Nelken Sansib.	68
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	275	20 Hollän. Kümmel	58
10 Cassia lignea	23	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	9—20

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz stetig

Sheets	loco	5¹/₃₂
Sheets	per März/April	5³/₃₂
Sheets	per April/Mai	5⅛

Preise in Pence per lb

Hülsenfrüchte:

Geschäft weiter sehr still. Preisveränderungen haben sich nicht ergeben.

1 Schmalzbohnen	34	10 gelbe Erbsen ges.	27
2 Langbohnen	31½	11 gelb. Splitt-Erbsen	23½
3 Mittelbohnen	19	12 kleine Russen Linsen	15
4 Othenashis	19	13 mittl. Rus. Lins.	17
5 Chile-Bohnen	19	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	20-23½	15 Chile Linsen faq.	
7 gelbe Viktoriaerbs.	22-24½	16 Chile Linsen extra lange	19½
8 grüne Erbs. gesch	30½		
9 gr. Splitt-Erbsen	25½		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Reis:

Markt und Preise unverändert.

1 Burmah R O	per März-April	neue Ernte	RM 11,05
2 Bassein 0/00	per März-April		RM 11,05
3 Moulmein 000	per April-Mai		RM 13,35
4 Arracan 00/000	per März-April		RM 11,60
5 Siam 000	per März-April		RM 13,35
6 Siam 0000	per März-April		RM 15,35
7 Patna 000	per Febr.-März		RM 17,25
8 Bruchreis I	per März-April		RM 8,65
9 Bruchreis II	per März-April		RM 8,30
10 Italiener	per März-April		RM 11,05
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 5 Pfg per 50 kg hinzu.

Brasil-Kaffee:

Brasilien ist unveränderten bis teilweise höheren Offerten im Markte. Der Markt ist weiter gutstetig. Platzgeschäft ist heute besser geworden und es besteht gute Nachfrage. Preise stellen sich wie folgt:

1 Santos extra special	37—39	4 Santos superior	32—33
2 Santos extra prime	35—37	5 Santos good	30—32
3 Santos prime	33—35	6 Rio und Minas	28—32
		Minas	28—32

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Zentralamerika hat seine Forderungen für feine Kaffees weiter um 1 Dollar erhöht, ohne daß es auf dieser Basis zu nennenswerten Abschlüssen kommt. Die zweite Hand offeriert augenblicklich günstiger als die Ursprungsländer. Platzgeschäft fest zu unveränderten Preisen.

1 Salvador	40—65	3 Costa Rica	50—110
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	65—90
		Columbia	43—75

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai	D	16,50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten á 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	17¼—17¾
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	148,00

Rohkakao:

Markt stetig. Accra g. f. Haupternte loko 15—14.75 RM., neue Haupternte Febr.-April-Abl. 23 sh 3 d, März-Mai-Abl. 23 sh 3 d cif, Lagos faq Haupternte loko 14.25—14 RM., neue Ernte Febr.-März-Abl. 22 sh, März-April-Abl. 22 sh 6 d cif, Sup Thome auf Approbation Febr.-März-Abl. 24 sh 6 d, Sup Bahia Febr.-März-Abl. 23 sh 6 d c & f, Plantation Trinidad erste Marken Febr. bis April etwa 38 sh 6 d, zweite Marken 36 sh c & f, Sup epoca Arriba März-Mai-Abl. 50 sh c & f.

Kakaohalbfabrikate:

Ruhig unverändert.

Zucker:

Effektivmarkt ruhig-stetig bei nom. unveränderten Preisen. Terminmarkt ruhig-abwartend.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan.	sh	7,9¾—⁷/₁₀

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 10. Februar. (10 Uhr). März 27½ B 26 G, Mai 28 B 26½ G, Juli 28½ B 27 G, Sept. 29 B 27½ G, Dez. 29 ½B 28 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 10. Februar. (10 Uhr). März 31 B 30 G, Mai 31½ B 30½ G, Juli 32½ B 31 G, Sept. 33 B 32 G, Dez. 33½ B 32½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 10. Febr. (12.30 Uhr). März 27½ B 26 G, Mai 28 B 26½ G, Juli 28½ B 27 G, Sept. 29 B 27½ G, Dez. 29 ½B 28 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 10. Febr. (12.30 Uhr). März 31 B 30 G, Mai 31½ B 30½ G, Juli 32½ B 31 G, Sept. 33 B 32 G, Dez. 33½ B 32½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 10. Februar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I		per Februar	4,70
Manitoba I		per März	4,75
Manitoba II		per Februar	4,55
Manitoba II		per März	4,60
Rosafé	80 kg	per Febr.-März	3,35
Barusso	80 kg	per Febr.-März	3,32½
Bahia	80 kg	per Febr.-März	3,32½
Hardwinter 1 Gulf		per Februar	—
Canada Western Amber Durum II		per Februar	5,02½

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per Februar	2,52½
Canada Western II		per Februar	—,—
Südrussischer	kg	per Februar	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per Februar	2,80
Russen	64/65 kg	per schwimmend	—,—
La Plata	64/65 kg	per Februar	2,75

Mais:

La Plata	per Februar	3,25
La Plata	per März	3,25
Donau-Galfox	per Februar	3,10

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg	per Februar	2,50
La Plata Clipped	51/52 kg	per Februar	2,60

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,95
Bran	per Februar	2,90

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 10. Februar 1934

	Brief	Geld
1. Januar	—	—
2. Februar	4,40	4,20
3. März	4,40	4,20
4. April	4,50	4,30
5. Mai	4,60	4,40
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	4,90	4,70
9. September	—	—
10. Oktober	4,90	4,70
11. November	—	—
12. Dezember	4.95	4.75

Tendenz ruhig

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Januar	—	—
per Februar	31.70	31.80
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Londoner Silberkurse

London, den 10. Februar 1934

Silber (Pence per Ounce)

Nr. 31 Barren prompt	19²⁹/₃₂
Nr. 32 Barren Lieferung	19¾
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	137/1

Londoner Goldbericht

London, 10. Februar. Die Goldreserve der Bank von England betrug am 31. Januar nach Mitteilung von Samuel Montagu & Co., London, 190 903 Mill. Pfd. gegen 190 818 Mill. Pfd. am 24. Januar. Erwartungsgemäß hat das neue amerikanische Währungsgesetz mit seinen besonderen Goldbestimmungen am Goldmarkt eine starke Belebung hervorgerufen. In Anbetracht der anfänglichen Unklarheit über das Ausmaß der neuen Währungsregulierung wurde der offizielle Goldpreis am 1. Februar auf Basis des französischen Franken mit 135 sh 6 d festgesetzt, eine Notierung, in die eine Prämie von ⅓ bis ½ sh eingeschlossen war. Am darauf folgenden Tage basierte die Notierung mit 139 sh 6 d mehr auf dem Dollar als auf dem französischen Franken. Der höchste Goldpreis wurde am 5. Februar mit 140 sh erreicht. — Am offenen Markt wurden im Laufe des Berichtsabschnittes außerordentlich große Goldmengen gehandelt. In der Hauptsache wurde Gold von Newyork angekauft. In der Woche vom 29. Januar bis 5. Februar betrug die Goldeinfuhr aus Frankreich 2,72 Mill. Pfd., aus Holland 1,06 Mill. Pfund, aus Südafrika 1,53 Mill. Pfund und aus Norwegen 1,42 Mill. Pfund. Die Goldausfuhr nach den Vereinigten Staaten stellte sich auf 0,51 Mill. Pfund, nach Frankreich auf 0,11 und nach den Kanalinseln auf 0,15 Mill. Pfund.

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 10. Febr. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg. Brief	½	½
90 Tg. Geld	⅝	⅝
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1¼	1¼
höchst. Satz	1½	1½
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.02⅝	5.01⅞
do. 60 Tg.	5.01½	5.00¾
Paris	6.47¾	6.43
Brüssel	22.87	22.70
Rom	8.62½	8.58
Madrid	13.35	13.25
Bern	31.80	31.58
Amsterdam	66.08	65.62
Stockholm	25.95	25.90
Oslo	25.30	25.25
Kopenhagen	22.47	22.45
Prag	4.87¾	4.87
Wien	18.70	18.65
Budapest	28.90	28.90
Belgrad	2.27¾	2.27
Athen	0.93½	0.93
Japan	30.00	29.87
Buen. Aires	33.51	33.46
Rio de Jan.	8.51	8.52
Berlin	38.80	38.60
Silber. ausl.	44½	44¾
Kakao, Td.	stetig	fest
do. März	4.98	4.98
do. Mai	5.15	5.16
do. Juli	5.33	5.35
do. Sept.	5.49	5.50
do. Dez.	5.73	5.75
do Jan.	5.81	5.82
Kaffee, Td.	fest	stetig
do. Sant. 4	11	11
do. Jan.	—	—
do März	10.12 n	10.07 n
do. Mai	10.35	10.25 n
do. Juli	10.49 n	10.37
do. Sept.	10.83 n	10.71
do. Dez.	10.96	10.85 n
Tagesums.	11000	28000
Kaffee Rio 7	10¼	10¼
do. Jan.	—	—
do. März	8.04 n	7.90
do. Mai	8.15	8.02
do. Juli	8.29	8.15
do. Sept.	8.41	8.27 n
do. Dez.	8.52	8.39 n
Tagesums.	10000	13000
B'wolle, Td.	fest	stetig
do. N'orl. l.	12.42	12.30
do. loco	12.65	12.55
do. März	12.32	12.18/19
do. Mai	12.45/46	12.34/36
do Juli	12.63	12.48/50
do. Aug.	—	—
do. Sept.	12.78	12.63
do. Okt.	12.80/83	12.69/70
do. Nov.	—	—
do. Dez.	12.96/99	12.84
do Jan.	13.08	12.90
Zufuhren i Atl. u. Gol	10000	22000
Kupf., el. l.	8	8
do. 30/90 T.	8	8
Zinn, loco	51.60	51.50
Blei, loco	4.00	4.00
Zink, loco	4.40	4.40
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	20.77	20.77
Roheis. N2p	19.00	19.00
Schmalz	7.15	6.90

	Heute	Vor.Not
Talg, extr.	—	3
Bw'saatöl l.	—	—
do. März	5.14	5.12
do. Mai	5.32	5.29
do. Juli	5.52	5.50
do. August	5.65	5.56
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	1.92/2.12	1,92/2.12
Rohzuck. T.	fest	k. stetig
do. März	1.66	1.64/65
do. Mai	1.68/69*	1.67
do. Juli	1.70/71*	1.69
do. Sept.	1.74	1.74
do. Dez.	1.79	1.78
do. Jan.	1.79/80*	1,78/79*
Terpentin	60¾	60¾
do. Savann.	55¾	55¾
Weizen, Rt.	100¾	100⅝
do. Hartw.	100¾	100⅝
Mais, loco	59¾	59¾
W'mehl, n.	6.30	6.30
do. höchst.	6.50	6.50
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8
Chicago		
Gerste	50—81	50—81
Weizen, Td.	stetig	willig
do. Mai	90¼—⅛	90⅛—90
do. Juli	89—88⅞	88⅞—89
do. Sept.	90—89⅞	89⅞—90
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	stetig	willig
do. Mai	51¾	51¼
do. Juli	53¾	53⅛
do. Sept.	55⅝	55⅛
do. Dez.	—	—
Hafer, Td	stetig	k. stetig
do. Mai	36⅝	36¾
do. Juli	36¼	36¼
do Sept.	35⅞	35¾
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	stetig	k. stetig
do. Mai	60¾—⅝	60⅜
do. Juli	62¼	61⅞
do. Sept.	64¼	63½
do. Dez.	—	—
Schmalz, T	fest	stetig
do. Jan.	—	—
do. März	—	—
do. Mai	6.20	5.95 G
do. Dez.	—	—
Speck	—	—
Schweine leichte, ndr.	4.35	4.40
do. höchste	4.50	4.75
schwer. nd.	3.75	3.75
do. höchste	4.05	4.05
zuf. in Chic.	4000	20000
do. i. West.	18000	65000
Winnipeg		
Weiz., Mai	68⅜	68⅝
do. Juli	69⅝	69¾
do. Okt.	—	—
Hafer, Mai	36½	36⅜
do. Juli	36⅞	36⅝
do. Okt.	—	—
Rogg., Mai	49¾	49⅝
do. Juli	50⅞	50½
do. Okt.	—	—
Gerste, Mai	42½	42⅜
do. Juli	41⅜	43¼
do. Okt.	—	—

*) Geld und Briefnotierungen.

BREMER BÖRSE

vom 10. Februar

Bank-Aktien

		10. 2.	9. 2.
D.-D. Bank	0	64½G	64G
Dresdner Bank	0	66G	66G
Geestm Bank	0	30G	30G
Old. Landesbank	3	—	47G
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

		10. 2.	9. 2.
Br. Veges. F.	0	—	—
Br. Schlepp.	0	—	16½G
Dampf. Hansa	0	—	—
Hamb. Am P.	0	—	—
Hochsee Wieting		—	11G
Nordd. Lloyd	0	—	—
„Nordsee" D. H.	0	—	38b
„Neptun" Dt.D.G.		—	—
Unterw. Reed.		—	37B

Industrie-Aktien

		10. 2.	9. 2.
Allg. Gas El.	0	—	—
Atlas Werke	0	26	26B
Bremen Besigh.	6	—	—
Br. Chem. Hud.	12	125G	125G
Br. Zigarren	0	34	34B
Br. Pap. u. W.	0	55	55
Br. Rolandm.	10	119	121B
Brem. Silberw.	12	150	150b
Br. Straßenb.	6	80G	80G
Br. Tauwerk.	0	—	—
Brem. Vulkan	6	—	—
Brem. Wollk.	10	—	—
Dtsch. Linol.	0	46½G	47G
Hansawerke	5	118G	116G
Hans Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	85G	85¼G
Jute Bremen	0	—	79B
Nordd. Steing.	0	68	68G
Reis u. H. A.-G.	5	84½	84½
Schiffb. Unterw.	5	—	—
Straßenb Brhv.	0	8B	—
Ver. Werkst.	0	84G	84G
Wendt's Cig.	0	37G	37G

	10. 2.	9. 2.
Al. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	10. 2.	9. 2.
Br. Tauwerkfabrik	—	74G
Delm. Linolfabrik	94½	94⅜
D. Lin. W. Berlin	94½	94½b
Dt. Lin. W. Hansa	94½G	94½b
Nordd. Steingut	95	94
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

		10. 2.	9. 2.
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine Stücke		95b	95¼
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke		95b	95¼
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26		18½G	18½G
Brem. Doll. Anl. kl.		—	—
do. große		—	—
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld		—	—
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg		92¼	92⅞
v. 1927 Ser. I u. III		92¾	93¼
v. 1927 Ser. II		92½G	93½
v. 1928 Ser. IV		92½G	93G
v. 1928 Ser. V		92½b	93¼
v. 1928 Ser. VI		92¾	93½
Komm. v. 1926		89G	89G
do. Ser. II		89G	89G
do. Ser. III		89G	89G
D. Wertb. kl.	35	87½G	—
do. gr.	35	19.70	—
do. gr.	32	—	—

	10. 2.	9. 2.
Hamburger Anleihe Abl. mit	—	—

Steuergutscheine

fällig	10. 2.	9. 2.
1934	102½	102¼
1935	100¼	100⅝
1936	97½	97¾
1936	94⅞	93⅜
1937	92¼	92

7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—
7% do. Schatzanweis.	—

Hamburger Wertpapierbörse

vom 10. Februar

Nichtamt. Kurse von 12½ Uhr

	10. 2.	9. 2.
Comm. u. Privatbank	52¾	52
Vereinsbank	91½	91½
Hypothekenbank	89⅝	87½
Westholst. Bank	124	124
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	—	30 B
Nordd. Lloyd	32	31
Paketfahrt	29	28½
Hamb. Südamer.	23	25 B
Woermann-Linie	20	20
Hamb Hochbahn	84	83¼
I. G. Farben	128½	127
Guano	65	64¼
Hamb. Elektr.	112¼	112
Alsen Cement	108½	110
Breitenb. Cement	68	68
Hemmoor	125½	125
Schwart. Honig	50	50
Atlas-Werke	26 B	26
Karstadt	2½	2½
Stader Leder	—	112
Wiemann	168	168
Bremen-Bes. Oel	—	85
Thörl	—	93
Harb. Gummi	26	25¾
Bavaria	109 B	109
Billbrauerei	112	112
Ostwerke	97	96
Reis und Handels	84	84
Neu Guinea	—	—
Otavi	14½	14¼
Salitrera	2½	2½

BERLINER BÖRSE

vom 10. Februar

Festverzinsl. Werte

	10. 2.	9. 2.
Ablös. 1—90000	97.60	97⅝
do. ohne Ausl.	19¾	19.60
6% Reichs-Anl. 27	95½	95.37
6% Reichs-Anl. 29	100.10	100.10
5½% Young-Anl.	94¾	94.10
6% Dt. Wtb. 35 gr.	80	81½
6% Dt. Wtb. 35 kl.	125	124
6% Pr. St.-Anl. 28	106⅝	106.87
6% Prß. Schätze 30	100⅜	100.20
6% Bayern v. 1927	96	96
6% Brschwg. 1928	93¼	93¼
4% Schutzgebiete	9.60	9.50
6% Dt. Reichsp. I	—	—
6% Dt. Reichsp. II	100¼	100.10
6% Reichsb. Schät.	100⅜	100⅜
6% Pr. Ldrbk. 1—2	94¾	94¾
6% „ 3—4	94¾	94¾
6% „ 5—6	94¾	94¾

Stadtanleihen

	10. 2.	9. 2.
6% Bln. Goldsch. 26	85	84½
6% do. Vkr. Anl. 28	83	82.90
6% Frkft. Schätze	81	81½
6% Kölner Schätze	81	81⅛
7½% Bln. Pfdbr.-A.	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	10. 2.	9. 2.
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	95⅝	95¾
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	114	114¼
6% Dt.Komm.Sch.31	98⅛	98
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	—	—
do. 1927 Serie 2	—	93⅞
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do. Serie 1—3	—	—
6% do Serie 2	93	—
6% do. Serie 4	—	93
6% do. Serie 5	93	—
6% do. Komm. 1	—	89
6% do Komm. 2	—	—
6% do Komm. 3	89	—
5½% do Liquid.	91⅞	91⅞
5% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do S. 11	94¼	94¼
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	10. 2.	9. 2.
6% Pr. Ztrst. R. 23	97¾	97¾
6% do. R. 24	93¼	93¼
6% do R. 25/27	—	92
6% do. R. 28	92	92
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	88	88
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	88½	88½
6% Schlesw. Holst. ldsch Goldpfbr. 24	88	88
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	87½	87¾

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	10. 2.	9. 2.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93¾	94
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	91¼	91½
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	91½	91½
6% Meininger Hypgth. Bank R. 5	93	—
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	91¾	92
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	92½	92¼
6% Pr. Centralb. 28	91⅞	91⅝
6% Pr. Hypoth 1-3	91¾	91¾

b) Kommunal-Obligationen

	10. 2.	9. 2.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	88	88
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	87¼	87½
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	90	92¼

Sachwerte

	10. 2.	9. 2.
5% Roggenrenten-Bank Rog. 1—11	6.58	6.50
5% Roggenrenten-Bank Rog. 12—18	6.48	6.45
6% Zuckerkredit	98½	98½

Industrie-Obligationen

	10. 2.	9. 2.
6% Dt. Linolwerke	94	94
6% Klöcknerwerke	89½	90
6% Thür. Elek. Lief	89¾	90½
6% Verein. Stahl	71½	71.10

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	—	—	—	—
1935	99⅞	100⅜	—	—
1936	99¾	—	99⅝	—
1937	98⅞	99⅝	98⅝	—
1938	97¾	—	—	—
1939	95⅞	96¾	95⅜	—
1940	—	96⅞	95⅜	96⅛
1941	94⅝	95⅝	94⅜	95⅛
1942	94⅝	95⅜	94⅛	95⅛
1943	94	94⅞	94	94¾
1944	93⅞	94⅞	94	94¾
1945	93⅞	94¾	93⅞	94¾
1946	93⅞	94¾	93⅞	94¾
1947	93⅞	94¾	93⅞	94¾
1948	93⅞	94⅝	93⅞	94¾

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	57⅞	58⅝
1946/48	57⅝	58⅜

Steuergutscheine

fällig	10. 2.	9. 2.
1934	102¼	102¼
1935	100⅜	100⅜
1936	97¼	97¼
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92
Steuersch.-K.	97.10	97.10

Ausländ. Staatsanleihen

	10. 2.	9. 2.
4½% Oest. St. 14	20½	20½
4½% Ung. St. 13	6.00	5.75
4½% Ung. St. 14	6.15	5.85
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik abg.	8.00	—

Aktien

Verkehrswesen		10. 2.	9. 2.
A. G. f. Verk.	0	66⅞	65
Allgem. Lok.-Kr.	5	97	96¾
Reichsbahn	7	112¾	112⅝
Hamb.-Am.-P.	0	29⅛	28¾
Hamb. Hochb.	5	84⅛	84
Hamb Süd D.	0	23¾	—
Hann. Ueberl.	0	—	91
Hansa Dmpf.	0	—	—
Lübeck Büch.	0	—	45
Nordd Lloyd	0	32	31¼
Schles Dmpf	0	—	—

Banken		10. 2.	9. 2.
Allg D. Cr.-Anst.		46¾	46
Bank für Brau.	11	96	97¼
Bayr Hyp Wb		80	80
Bayr Ver. Bk.	5	102	102
Berl. Handlsg.		94	94

		10. 2.	9. 2.
Comm. u. Priv.	0	52¾	52
Dt. Asiat. Bk.	0	—	120
D.-D Bank	0	66½	65
D. Uebers.-Bk.	0	33	31¾
Dresdner Bank	0	67½	66½
Mein Hyp.B.	6	86½	86¼
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Ced. sh.	0	—	—
Reichsbank	12	167	165
Industrie			
Accumal.-F.	12	178½	177
Adler P.-Zem.	0	—	—
A. K. U.	0	45⅞	45¾
Allg. Elektr.-G.	7	30⅝	30⅛
Alsen P.-Zem	3	—	105¼
Ammend. P.	6	74¾	74¾
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	37¾	36¾
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	25⅛	27
Banning M.	0	—	—
Barop Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	137⅝	137
Bemberg j. P.	0	45¼	45⅝
Berger Tiefb.	*12	147	146½
Bergm. Elekt.	0	19	18
Berl.-Gub. Hut	8	114	114
Berl. Karlsr.	0	104⅜	104
Berl. Masch.	0	80⅝	78
Beton-Mon.	0	83	83¼
Braunk., Bri.	10	162½	—
Brem.-Besigh.	6	86	85
Br. Gas u. El.	7	—	—
Bremer Vulk.	6	—	88
Bremer Wollk.	10	—	—
Buder Eisen	0	74½	74¼
Capito & Klein	0	—	—
Charl. Wasser	5	91	89¾
Co. Hispano	4	—	163½
Conc. Spinn.	0	—	—
Cont. Gummi	8	154	152½
Cröllwitz Pap.	0	—	—
Daiml.-Benz	0	46⅛	45⅛
Dt Atl. Tel.	8	122⅝	121½
Dt Asphalt	0	11½	11¾
Dt Baumw.	0	82	81
Dt. Conti Gas	7	117	116⅝
Dtsch. Erdöl	4	106⅞	106
Dt Kabelwerk	0	66⅞	65⅛
Dt Linoleum	0	47¾	47
Dt Spiegelgl.	0	—	—
Dt Steinzeug	0	82½	82½
Dt Tafelglas	0	—	—
Dt Ton u Stein	0	47	47¼
Dynam Nobel	13	63¾	63¼
Eintr. Kohle	10	168	169

		10. 2.	9. 2.
Elekt. Lief.-G.	6	97¾	96⅝
El. Licht u. Kr.	5	103¾	102¾
Falkst. Gard.	5	64	64⅛
I. G. Farben	7	128½	127⅝
Feldmühle	0	86	84½
Felten & Guill.	0	61	60
Gelsenk. Bw.	0	62	60¼
Germ. Portl.	0	63	62½
G. f. elek. Unt.	4	97	96⅜
Gebr. Goedh.	8	—	66
Goldschmidt	0	54¼	52⅛
Habermann	5	64¾	64
Hackethal	0	51	50½
Hageda	4	76	75½
Hamb. El. W.	8	112⅛	112¾
Harbg. Eisen	0	—	64
Harbg. Gummi	0	25¾	25¼
Harp. Bergbau	0	91⅞	91
Hemmoor P.	4	125¾	126
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K.-N.	0	73⅞	72
Hoffm. Stärke	4	—	85¼
Holzmann Ph.	0	68	68
Hotelbetrieb	0	50	49½
Ilse Bergbau	6	145	—
Iser. Asphalt	0	20¼	20
Junghans	0	37	36⅛
Kahla Porz.	0	16	15⅝
Kali Aschersl.	6	—	116
Klöcknerwerk	0	61⅝	60
Kölner Gas	8	66¾	67½
Kötitz Led.	4	71	—
Kromschröd.	5	—	—
Küpperbusch	4	—	—
Lahmeyer Co.	10	114¾	113½
Laurahütte	0	24¼	22½
Lind. Eismasch.	4	83¼	85
Linnström	0	—	—
Mannesm. R.	0	—	63
Mansf. Bergbau	0	33⅞	32⅝
Maschb. Unt.	0	43⅛	41½
Masch. Buckau	5	83	83
Maximilhütte	8	—	145
Metallges.	0	—	74⅞
Meyer-Kffm.	0	46½	46
Miag Mühlen	0	58	58
Mitteld. Stahl	6	104	104½
Mix & Genest	0	29	28½
Montecatini	8	—	—
Mühlh. Bergw.	3	93	93
Müller Gummi	0	—	—
Nordd. Eisw.	0	61	60
Ndd. Steingut	0	—	—
Nordd. Trikot	0	—	75

		10. 2.	9. 2.
Nords.-Hochs.	0	39½	39
Nordw. Kraft	6	—	125
Oberbedarf	0	13⅞	14
Orenst & Kopp.	0	65½	64⅝
Phön. Bergb.	0	48½	47⅝
Phön. Braunk.	4	82½	81
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	51½	—
Plauen Tüll	0	—	—
Polyphonwk.	0	21⅞	21
Preßluft	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	—	—
Rheinl. Kraft	6	92¾	93
Rh. Braunk.	0	201	200
Rh. Chamotte	0	—	—
Rh. Elek.-Ges.	9	—	93½
Rheinstahl	0	—	88¾
Rh.-W. Elekt.	5	94¾	94⅞
Rh.-W. Kalk	0	67	68
Rieb. Mont. W.	4½	82	79⅝
Rosenth. Porz.	0	45	45¼
Rütgerswerke	0	54½	53¼
Salzdetfurth	9	154¾	154⅞
Sangerh. Ma.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	—	75½
Sauerbrey M.	0	5	4½
Saxonia Zem.	0	—	65½
Schl. El. L. B.	8	118	116
Schl. Portl. Ze.	0	69¾	69¾
Schub. u. Salz.	15	190	191
Schuckert El.	0	101⅛	102
Schulth.-Patz.	4	97⅞	97
Siemens Glas	0	49¼	48
Siem. & Halske	7	145⅝	145
Stöhr. Kammg.	5	116	115
Stolberg Zink	0	40⅜	39¾
Thörl's Oelf.	6	91	90
Thüringer Gas	6½	118	—
Leonh. Tietz	6	23⅛	22¼
Varziner Pap.	0	10¼	9½
Ver. B. Nickel	4	93	90½
Ver. Glanzst.	0	68	65
Ver. Stahlw.	0	41⅝	40½
Vogel Tel.-Dr.	0	70½	68½
Wanderer W.	0	98	95½
Wasserw. Geis	7	—	115
Westeregeln	6	116¼	116
Zellst. Waldh.	0	46½	47
Kolonialwerte			
Dt.-Ostafrika	0	43	42
Neuguinea	0	—	110
Otavi-Minen	0	14⅝	13⅞
Schantung	0	42½	—

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Preſſeſtelle)

Die Arbeitsfront meldet

Errichtung eines Amtes für Sozialverſicherung in der Deutſchen Arbeitsfront

Der Führer der Deutſchen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlaſſen:

Mit ſofortiger Wirkung wird das Amt für Sozialverſicherung in der Deutſchen Arbeitsfront errichtet. Das Tätigkeitsgebiet erſtreckt ſich auf die geſamte deutſche Sozialverſicherung.

Zum Leiter des Amtes ernenne ich hiermit Pg. Brucker. gez.: Dr. Robert Ley.

Aus der PO.

Die Uniform der Ortsgruppenleiter

Bei der Veröffentlichung der neuen Uniformen und Abzeichen für die politiſchen Leiter der PO. hat ſich ein Irrtum eingeſchlichen. Es muß bei den „Ortsgruppenleitern" heißen: hellbrauner Tuchſpiegel mit zwei goldenen Gardelitzen, hellblaue (nicht hellbraune) Paſpelierung.

Sonntag, 11. Februar

NS.-Hago und GHG., Ortsgruppen Gröpelingen, Oslebshauſen und Grambke. Zu der heutigen Kundgebung für das Winterhilfswerk treten ſämtliche alte und neue Mitglieder pünktlich 13 Uhr Ottersberger Straße zum Aufmarſch an. Erſcheinen iſt ſelbſtverſtändliche Pflicht.

NS.-Hago und GHG., Ortsgruppen Oſterholz. Es wird auch an dieſer Stelle darauf hingewieſen, daß alle Mitglieder den Anweiſungen, die bezüglich der Kundgebung für das Winterhilfswerk ihnen zugegangen ſind, ohne Ausnahme zu folgen haben.

NS.-Hago und GHG., Ortsgruppen Haſtedt. An dem heute ſtattfindenden Aufmarſch für das Winterhilfswerk nehmen ſämtliche männlichen Mitglieder teil. Nähere Anweiſungen ergehen durch beſondere ſchriftliche Mitteilung.

Ortsgruppe Gröpelingen. Der Eintrittspreis für erwerbsloſe Pg.s und Volksgenoſſen für die Geſamtveranſtaltung der Ortsgruppe Gröpelingen am heutigen Sonntag iſt auf 20 Pf. feſtgeſetzt.

Verſammlungsplan für die Woche vom 12. bis 18. Februar

Montag, 12. Februar:

Sitzung der Propagandawarte. Sämtliche Ortsgruppen der PO., NSBO., NS.-Hago, Deutſche Arbeitsfront uſw. 20.30 Uhr im Parteihaus, Holler Allee 79.

Ortsgruppe Bremen-Oſtertor. Zellenverſammlung der Zelle P im Reichsadler, Oſtertorſteinweg 80.

Ortsgruppe Findorff. Sitzung der politiſchen Leiter pünktlich 20.30 Uhr in der Gaſtſtätte „Zum Admiral". Erſcheinen iſt Pflicht.

NSBO. und Deutſche Arbeitsfront, Ortsgruppe Findorff. Alle Amtswalter der NSBO. Findorff treten bei Pg. Meyer, Herbſtſtraße (Gaſtſtätte „Zum Admiral") an. Wichtige Beſprechung, betrifft Vereidigung Oldenburg.

Ortsgruppe Findorff NSBO., NS.-Hago, NS.-Frauenſchaft. Alle Amtswalter und Amtswalterinnen müſſen zu einer gemeinſamen Sitzung bei Pg. Meyer (Herbſtſtraße-Ecke Admiralſtraße) unter Leitung von Ortsgruppenleiter Pg. Blanke erſcheinen. Beginn 20 Uhr.

Dienstag, 13. Februar:

Ortsgruppe Bremen-Oſtertor. Der Schulungsabend fällt aus, dafür treten ſämtliche politiſchen Leiter der PO., NSBO. und NS.-Hago zum Ausmarſch an beim „Magdeburger Hof" am Bahndamm um 20.30 Uhr.

Mittwoch, 14. Februar:

Kreisrednerſchule 20.15—23 Uhr.

Ortsgruppe Bremen-Weſten. Zellenverſammlung N und O 20.30 Uhr bei Tegtmeyer, Utbremer Straße 123.

Ortsgruppe Bremen-Weſten. Zellenverſammlung A 20.30 Uhr bei Pannings, Panzenberg.

Donnerstag, 15. Februar:

Fachſchaft III, Reichsſteuerverwaltung. Filmvortrag Sturmf. Carſtanjen: „Der Nationalſozialismus im Kampf um die Macht in Heſſen 1930 bis 1932" 20 Uhr in der Jacobi-Halle.

Ortsgruppe Bremen-Weſten. Zellenverſammlung E, F, G 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus.

Ortsgruppe Weſten. Alle PO.-Leiter und Amtswalter des Zuges I (nichtuniformiert, Zugführer: Ortsgruppenleiter Mund) müſſen um 20.30 Uhr antreten. Zug I umfaßt die nichtuniformierten PO.-Leiter und Amtswalter der Ortsgruppen Findorff, Doventor, Weſten, Walle, Gröpelingen, Burg, Stützpunkt Blockland, die Ortsgruppen Bremen des NSKOV. und des Kampfbundes für deutſche Kultur. Die nichtuniformierten Amtswalter aller NS.-Nebenorganiſationen treten bei der zuſtändigen PO.-Ortsgruppe an. Der Donnerstagabend iſt für dieſes Antreten freizuhalten. Entſchuldigungen ſind in keinem Fall anzubringen. Platz des Antritts, Reihenfolge der Organiſationen und ſonſtige wichtige Dinge gehen den Führern der einzelnen Trupps Montag zu.

Zugführer des Zuges I
gez.: Mund, Ortsgruppenleiter.

Freitag, 16. Februar:

Ortsgruppe Bremen-Buntentor. Oeffentliche Mitgliederverſammlung. Redner: 1. Pg. Bruno Wenzel. 2. Pg. Karl Küſter. Thema: 1. „Vom deutſchen Sozialismus". 2. „Luftſchutz" 20.30 Uhr Huckelriede.

Ortsgruppe Bremen-Neuſtadt-Süd. Oeffentliche Mitgliederverſammlung. Redner: Pg. Werner Wegener. Thema: „10 Jahre Kampf der NSDAP." 20.30 Uhr in Sielers Feſtſälen.

Sonnabend, 17. Februar:

Ortsgruppe Bremen-Weſten, Zellenverſammlung K, L, M 20.30 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus.

NSBO. und Deutſche Arbeitsfront, Ortsgruppe Huchting. Die Ortsgruppe veranſtaltet um 20 Uhr im Haus „Niederſachſen" bei Seevers einen Deutſchen Abend mit Vorträgen, Tombola und nachfolgendem geſelligen Beiſammenſein und Tanz. Es ſpielt die NSBO.-Kapelle. Der Reinertrag geht der Winterhilfe zu.

Ortsgruppe Doventor. Die Zellenverſammlung der Zelle R findet um 20.30 Uhr im Lokal Roſenbrock, Doventorsdeich-Ecke Steinhäuſerſtraße, ſtatt. Erſcheinen der Parteigenoſſen iſt Pflicht.

Sonntag, 18. Februar:

Ortsgruppe Bremen-Schwachhauſen, Großkundgebung für das Winterhilfswerk

8.00 Uhr: Wecken durch die Hitler-Jugend.

Ab 10.00 Uhr: Sternmarſch der Organiſationen und Vereine zum Sportplatz a. d. Gete (Metzerſtraße.

Daſelbſt 10.30 Uhr: **Groß-Kundgebung.** Es ſpricht Pg. Otto Heider.

12.00—13.00 Uhr: **Platzkonzerte:** Am Stern (Holler Allee). Kapelle der Schutzpolizei, Obermuſikmeiſter Reiſchke.

Schwachhauſer Ring-Ecke Schwachhauſer Heerſtraße. Reichswehrkapelle, Obermuſikmeiſter Voigt.

Graf-Moltke-Straße-Ecke Uhlandſtraße. Kapelle der 24. SS-Standarte, Muſikzugführer Willi Stülken.

20.00 Uhr: **Feſtabend** im Caſino, auf den Häfen, unter Mitwirkung von Pg. Erika Vogt, Joſefa Flora, Ehrenmitglied des Bremer Staatstheaters, Cäcilie Reich, Mitglied des Bremer Staatstheaters, Otto Reitmayr, Mitglied des Bremer Staatstheaters, SA-Mann Werner W. Becker, Standartenkapelle 75.

Ortsgruppe Bremen-Horn, Groß-Kundgebung für das Winterhilfswerk

Beteiligung am Aufmarſch in Schwachhauſen.
20.00 Uhr: **Abendveranſtaltungen:** St. Pauli Horn, Ellmers, Schorf.

NS.-Kriegsopferverſorgung. Für die am Sonntag, 18. Februar, 16 Uhr, im Schauſpielhauſe ſtattfindende Theatervorſtellung „Hau-ruck!" ſind in der Geſchäftsſtelle der Nationalſozialiſtiſchen Kriegsopferverſorgung e. V., Kaiſerſtraße 32/38 (Dreikaiſerhaus) bedeutend verbilligte Theaterkarten zu haben. Die Geſchäftsſtelle iſt geöffnet von 8—13 und 15.30—19 Uhr.

Achtung! Propagandaleiter (Propagandawarte)!

Sämtliche Propagandaleiter (Politiſche Leiter) haben zu der am Montag, 12. Februar, 20.30 Uhr, im Parteihaus, Holler-Allee 79, ſtattfindenden Propagandaleiterſitzung zu erſcheinen. Politiſche Propagandaleiter können nur ſolche Volksgenoſſen ſein, die offiziell von der Kreisleitung der NSDAP. anerkannt ſind.

gez. Albert Hoffmann, Organiſationsleiter.

Sprechſtunden

Sprechſtunden der Kreisleitung (Pg. Albert Hoffmann) für die Volksgenoſſen der Ortsgruppe Oſtertor am Freitag, 16. Februar, von 18 bis 19 Uhr in der Geſchäftsſtelle der Ortsgruppe, Schüſſelkorb 12.

NS.-Hago u. GHG., Ortsgruppenamtsleitung Oſten. Sprechſtunden Montags, Mittwochs und Freitags bei Pg. Grünhagen: 13—15 Uhr in der Hamburgerſtr. 124, 16—19 Uhr in der Nienburgerſtr. 2.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Huchting. Dienstag, 13. Februar, findet um 20.30 Uhr bei Seevers in Huchting eine öffentliche Frauenſchaftsverſammlung ſtatt. Es ſpricht Kreispropagandaleiter Pg. Hoffmann über „Grundlagen des Nationalſozialismus". Rege Beteiligung erbeten.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Am Montag, 12. Februar, iſt der Pflichtabend um 20.30 Uhr in der Aula des Lyzeums Vietor. Es ſpricht Frl. Oeſtereich. Zugleich findet eine Kaſperlevorführung ſtatt. Erſcheinen aller Mitglieder iſt Pflicht. Gäſte ſind herzlich willkommen. Amtswalterinnenſitzung am gleichen Tage um 19.30 Uhr in der Aula der Vietorſchule.

Ortsgruppe Haſtedt. Heute Kirchgang. Dienstag, 20.30 Uhr, kein Pflichtabend, ſondern Nähabend in den Goldina-Werken. Arbeit und Häkelnadeln mitbringen.

Segelſchiff „Sirene"

Nebelſtimmung am Hafen! Ein ganz feiner, weicher Sprühregen ließ ahnen, daß es bald Frühling werden wird. Langſam wurde es dunkel, die Lichter funkten hie und da ſchon auf, rot, grün, dazwiſchen die vielen Heck- und Topp-Lichter. Tetje und Hein gingen am Kai entlang, etwas illuminiert. Aber das gehört hin und wieder mal zum echten Seemann. Tetje lugte zum Segelſchiff „Sirene" hinüber! Richtig, da war alles feſtlich erleuchtet und bis über die Toppen bewimpelt und beflaggt. — Was meinſt du, Hein, ob wir da mal rüberrudern? Vielleicht laſſen ſie uns auch hinein! — Tjawoll, min Jung, ſeggt Hein, das können wir mal tun. Zu dem Feſt iſt jeder eingeladen. — Und richtig — Tetje und Hein ruderten hinüber und wurden auch mit offenen Armen empfangen. Was gab es da nicht alles zu ſehen! Und wie freundlich und gemütlich war der olle Käppen! Das iſt recht, Jungens, daß ihr mitmachen wollt, nächſten Dienstag geht die Reiſe los, ihr ſeid angeheuert! Wir fahren mit unſerem Segelſchiff „Sirene" in den fröhlichen Faſchings-Dienstag hinein! Da werdet ihr tropiſche Landſchaften, Südſee, Nordſee und was ihr wollt, ſehen! Das wird eine luſtige Schaukelboje! Der olle Neptun hat auch ſchon ſein Erſcheinen zugeſagt, er wird mit ſeinem Dreizack mächtig im Grogglas herumrühren! — Vielleicht betören uns auch die lieblichen Sirenen mit ihrem Geſang oder mit ihren Tänzen. Kuddeldaddeldu kommt ebenfalls. Und dann die Völker aus aller Herren Länder, alle ſind ſie bannig neugierig und wollen unſer famoſes Schiff ſehen. Tetje und Hein ſtiegen nun die Schiffstreppe hinunter, und da ſahen ſie ſoviel Buntes und Heimatliches zugleich: den alten Ratskeller, einen regelrechten Tropenwald, alte wacklige Giebelhäuſer, Alles ſchien mittanzen zu wollen, alles wartet auf den Klang der Schifferklaviere, und jetzt, was war das?? Das Schiff fing an zu ſchaukeln, zu wackeln, nach der lieben alten Melodie: Mit meiner Mandoline — —

Wirklichkeit wurde zum Traum, und Traum zur Wirklichkeit. Rums!! Beinahe wäre Tetje ins Hafenbaſſin gefallen! Hein hielt ihn noch juſt am Aermel feſt. — Sie machten kehrt, in die Stadt hinein, und da ſahen ſie ein Plakat, wo ein Jaantje auf einem Anker ſchaukelte. Und obenauf ſtand wie ein Gruß und Lockruf: Segelſchiff „Sirene" — Und das iſt doch man klar, daß Hein und Tetje dorthin gehen werden. Klm.

Die große Marine-Kapelle von Bord der S. S. „Sirene" iſt in Bremen eingetroffen und wird ſich zunächſt am Montag mittag von 13 bis 14 Uhr durch ein Promenadenkonzert bei Hillmanns Hotel der Bremer Bevölkerung vorſtellen.

90 jähriger.

Herr Bernhard Fellermann, wohnhaft Beſſelſtraße 67, vollendet am heutigen Tage bei beſtem Wohlſein ſein 90. Lebensjahr.

Der neue Film

Tivoli-Theater:

Das verliebte Hotel

Anny Ondra als Mariner haben wir noch nicht geſehen; Anny Ondra mit Südweſter iſt die neueſte Variation dieſes auf Komik eingeſtellten Perſönchens. Das Erfreuliche an dem Film iſt die Gleichwertigkeit ihrer Partner, die ſich durch die Kunſt ihres Könnens wirkungsvoll durchzuſetzen vermögen. Allen voran Erika Gläßner als Berliner Likörfabrikantenwitwe; ſie iſt einfach köſtlich und entfeſſelt Stürme der Begeiſterung mit ihrem fixen Mundwerk. Eine ganz andere Art feinen, ſtillen Humors bringt Joſef Eichheim, der aus der Rolle ſeines verarmten Komponiſten eine ſehr gute Charakterſtudie macht. Fritz Odemar gibt ſeinem hochnäſigen Kammerdiener eine echte, natürliche Steifheit, die nicht zur Karikatur wird; unbedingt eine Leiſtung. Annys eigentlicher Partner iſt Mathias Wiemann, der als Sproß einer Hamburger Patrizierfamilie erſcheint. Weitere Träger der natürlich urkomiſchen Handlung ſind Peter Voß und Karl Walter Meyer, der mit dieſer Rolle ein bemerkenswertes Debüt auf der Leinwand abſolviert. Die Handlung verraten, hieße ihre Wirkung ſchmälern, die ein einziges Gelächter bedeutet.

Metropol-Theater:

Glückliche Reiſe

Die Glückliche Reiſe wurde ſchon einmal in Bremen beendet —, und zwar im Staatstheater, wo Künnekes melodienreiche Operette einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte. Der Film iſt im großen und ganzen ihrem Inhalt treu geblieben und hat gut daran getan. Denn der Erfolg beweiſt, daß das Publikum mit ihrer Geſtaltung außerordentlich einverſtanden iſt. Alfred Abel hat als Regiſſeur keine Gelegenheit unbenutzt gelaſſen, um herrliche Bilder aus Hamburg und Blankeneſe der Handlung einzufügen und unter ſeiner geſchickten Leitung fügen ſich die Künſtler zu einem gut aufeinander abgeſtimmten Enſemble zuſammen. Magda Schneider und Max Hanſen vor allem begeiſtern das Publikum, Adele Sandrock und Margarethe Kupfer ſetzen ihren Typen die köſtlich komiſchen Lichter auf, die man von ihnen kennt.

Pg. Auguſt Wilhelm trifft am Sonntag, 11. Februar, 13.30 Uhr, in Bremen ein. Der Empfang findet im Lloyd-Warteſaal ſtatt.

SCHACHSPALTE DER BZ

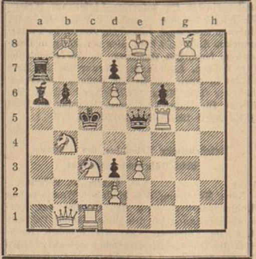
Geleitet von Bruno Meyer, Am Dobben 50

Aufgabe Nr. 31

K. F. Laib, Kiel

(1. Preis Schachecho 1933)

Schwarz: Kc5, De5, Ta7, La6, Bb6, d3, f6 (8)



Weiß: Ke8, Db1, Tc1, Tf5, Lb8, Lg8, Sb4, Sc3, Bd2, d6, e3, e7 (12)

Matt in 2 Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 30 v. O. Dehler

1. **De7—e8** L beliebig 1. ——— g7—g6
2. Sf7—g5+ „ 2. De8—e4 Ld1—f3!
3. De8—h5 bzw. g6 matt 3. f5×g6! matt
1. ——— g7—g5 (g4—g3) Die Lösung der Aufgabe ist durch die Störungsversuche des schwarzen Läufers nicht ganz leicht zu finden.
2. Kf8—e7 beliebig
3. De8—h8 matt

Partie Nr 16

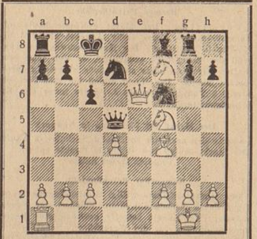
Geſpielt in einem Turnier zu Freiburg/Br. 1933
(eine sogenannte Glanzpartie)

Weiß: **Kortmann** Schwarz: **Schön**

Sizilianisch

1. e2—e4 c7—c6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3 d5×e4
4. Sc3×e4 Lc8—f5
5. Se4—g3 Lf5—g6
6. Sg1—f3 Sb8—d7
7. Lf1—d3 Lg6×d3
8. Dd1×d3 e7—e6
9. 0—0 Sg8—f6
10. Tf1—e1 Lf8—d6? Richtig ist Le7, wonach sich die Partie in normalen Bahnen bewegt. Solche Nachlässigkeiten in der Eröffnung sind aber die Vorbedingungen für Glanzpartien.
11. Sg3—f5 Ld6—f8
12. Dd3—b3 Droht bereits T×e6+; leicht hat es Schwarz schon nicht mehr.
12. ——— Dd8—a5 Anscheinend noch ganz gut, da dem König das Fluchtfeld d8 geöffnet, Sf5 angegriffen und Te1 „beobachtet" wird.
13. Te1×e6+! Troztdem! Das Opfer dürfte korrekt sein. — Schlecht wäre D×b7 wegen Tb8 und Sf5 geht verloren
13. ——— f7×e6 Ein gar nicht leichtes Problem konnte Schwarz mit Kd8 dem Gegner stellen. Am besten antwortet Weiß darauf 14. Te5, z. B. S×e5, 15. d×e5 mit andauerndem Angriff.
14. Db3×e6+ Ke8—d8
15. Sf3—g5 Th8—g8
16. Lc1—f4 Da5—d5
17. Sg5—f7+ Kd8—c8

(Stellung nach dem 17. Zuge)



18. De6—e7! Prachtvoll gespielt. Es droht matt auf d8, und auf L×e7 folgt das schöne Matt S×e7. Eine klassische Stellung!
18. ——— b7—b5
19. De7—d8+ Kc8—b7
20. Dd8—c7+ Kb7—a6
21. Sf7—d6 Lf8×d6
22. Sf5×d6 Ta8—b8
23. b2—b4 Hätte Schwarz im 18. Zuge statt b5 nur b6 gezogen, stünde Weiß die starke Fortsetzung c4 zur Verfügung.
23. ——— Sd7—b6
24. a2—a4 b5×a4
25. c2—c4 Dd5×d4 Danach hat Weiß seine Absicht erreicht, die Dame von dem Felde a5 abzulenken. Aber auf Db5 folgt Le5, und die Drohung T×a4+ nebst Da5 matt ist unabwendbar. Ein hübsches Matt ergibt sich noch nach 25. ——— Tg—c8 mit **26.** S×c8 T×c8, **27.** T×a4+ S×a4, 28. D×c8+ Kb6, 29. Lc7 matt.
26. Ta1×a4+ Sb6×a4
27. Dc7—a5 matt

(Anm. v. H. B.)

Turnier um die Meisterschaft von Bremen

Von den rückständigen Partien der achten Runde nahm die Hänge zwischen Kettenburg und Krage einen unentschiedenen Verlauf. In der Partie Drab — Carls hatte Drab sich weiteren Vorteil verschafft und den Gewinnweg freigelegt, als er einen zu kunstvollen Partieabschluß herbeiführen wollte. Meister Carls antwortete in diesem Augenblick mit einem ausfallenden starken Gegenzug und bedankte sich nach wenigen Zügen für den in die Hand gegebenen Gewinn. Schiphorst gab gegen Schaaff die auf Verlust stehende Partie ohne weiteren Kampf auf.

Die neunte Runde brachte am Mittwoch als erstes Ergebnis den sieg Kettenburgs, als Nachziehender, über Schiphorst. Das mit Spannung erwartete Treffen unserer beiden Meister Carls und Dr. Antze zeigte wieder die übliche c2—c4-Eröffnung. Bei der sonst interessanten Partie kam Carls durch Abtausch von Figuren bereits im Mittelspiel in Vorteil und hatte mit Dame, Turm und 5 Bauern gegen 2 Türme, Läufer und 4 Bauern das überlegene Spiel. Die Partie kam turniermäßig zum Abbruch; die Analyse der Abbruchstellung ergibt den Verlust für Dr. Antze. Carls wird somit nach seinen Erfolgen in den letzten Runden der Vorsprung kaum mehr abgewonnen werden können. Die Senatsmedaille wird ihm sicher sein und das alte Vorkämpferrecht ist nicht geschmälert. — Des weiteren spielten Krage und Mißmann, der französisch verteidigte. Die Partie kam in einem Springer-Endspiel bei einem Mehrbauern für Krage zum Abbruch. Krage, als Endspielkönner, wird es verstehen, die Partie zu gewinnen. Die Partie Schlüter — Schaaff (spanisch eröffnet) geriet in ein schwieriges Fahrwasser und wurde ebenfalls abgebrochen. Die Stellungen sind sehr verbaut; Schaaff hat mehr Operationsraum und steht wohl besser, zumal Schlüter einen schwachen Bauern aufzuweisen hat. Die Partie Heemsoth — Drab kam nicht zur Ausführung, da Heemsoth erkrankt ist. Steinmetz und Menz holten die Partie der neunten Runde nach. Im einzelnen sieht der Turnierstand vor dan beiden letzten Runden, wie folgt, aus:

Carls (Schachges.) 7 Pkte. +1 Hänge! von 9
Heemsoth (Schachges.) 6 Pkt. + 1 Rückst.
Dr. O. Antze (Schachges.) 6 Pkt. + 1 Hänge?
Kettenburg (Schachges.) 5½ Pkt.
Krage (Germ.) 4 Pkt. + 1 Hänge!
Mißmann (1933) 4 Pkt. + 1 Hänge?
Drab (Schachges.) 3½ Pkt. + 1 Rückst.
Schaaff (Schachges.) 3 Pkt. + 1 Hänge!
Schiphorst (Germ.) 3 Pkt.
Schlüter (1933) 2½ Pkt. + 2 Hänge?!
Steinmetz (Schachges.) 2 Pkt. + 1 Rückst.
Menz (1933) 1½ Pkt. + 1 H. + 1 R.

Die vorletzte Runde (10. Runde) findet im Klublokal des Schachvereins v. 1933 in der Landwehrstraße bei Bost am nächsten Mittwoch, 20 Uhr, statt.

Länderkampf gegen Italien

Der Mannschaftskampf gegen Italien, der im vorigen Herbst auf Wunsch der Italiener auf Frühjahr 1934 verlegt worden ist, wird Ende Mai in Wiesbaden ausgetragen werden.

Wozu Erb- und Raſſeforſchung?

Von Prof. Dr. Eugen Fiſcher, Rektor der Univerſität Berlin

Die Geſchichtsforſchung ſpricht vom Aufſteigen, von der Blütezeit, vom Verfall und Untergang der Kulturen und Völker. Man vergleicht es mit Jugend, Höhepunkt, Alter und Tod des Einzelnen. Und man hält den Tod dort wie hier für das naturnotwendige und unvermeidliche Ende. Die Forterhaltung ihres Volkes haben Staaten und Staatsmänner, haben Wiſſenſchaft und Technik durchzuführen verſucht durch wirtſchaftliche Einrichtungen und gewaltige wirtſchaftliche Leiſtungen, durch ſoziale Geſetzgebungen, durch Hebung der Geſundheit, Bekämpfung von Seuchen, Erleichterung des Lebens durch Technik oder andererſeits durch Kriege und Koloniſationen — alles umſonſt.

Adolf Hitler geht neue Wege. Er führt Staat und Volk zurück und ſtellt ſie wieder auf den urſprünglichen Boden ihres Volkstums, ihres gemeinſamen Blutes, ihrer erbmäßigen Geſundheit. Dieſe von der Natur gegebenen Unterlagen des Lebens werden immer wieder vom kurzſichtigen Handeln des Menſchen, deſſen Ergebniſſe wir „Kultur" nennen, gefährdet und in ihren natürlichen Lebensgeſetzen mißachtet und verletzt. Untergang war bisher die Folge. Jetzt aber kennen wir die Gefahr, und der Führer hat den unzerſtörbaren Glauben, daß es noch Zeit iſt, in letzter Stunde das Schickſal zu wenden, wenn man das Uebel da bekämpft, wo es ſitzt, an

Volkstum, Erbe und Raſſe.

Und er hat tauſendmal Recht. Dann aber kann gar nicht genug Kraft und Geiſt angewendet werden, dann iſt keine Arbeit und ſind keine Mittel zu ſcheuen, um zu erforſchen und immer genauer und bis in die letzten Einheiten hinein zu erkennen was Erbe iſt und Raſſe und was ſie bedeuten für ein Volk und für jeden Menſchen. Einer der Großen im Reiche der Wiſſenſchaft, deſſen 50. Todestag neulich war, hat uns die Grundlagen der Erblehre gegeben, Gregor Mendel. Und die Arbeit beſter Köpfe der letzten 30 Jahre haben uns eine neue Welt erſchloſſen. Wir wiſſen heute, was Vererbung bedeutet, wir kennen ihren Umfang und ihre Macht. Ein Stück des Geheimnisvollſten des Geheimniſſes, das wir Leben nennen, erſchloß ſich unſerem Verſtändnis. In fadenförmigen Gebilden im Kerne jeder Zelle des menſchlichen Körpers, alſo auch in den Keimzellen, Ei und Samenfaden, reihen ſich unſichtbar klein auch vor den ſtärkſten Mikroſkopen

die körperlichen Unterlagen,

die wir Erbanlagen nennen, eine neben die andere. Jene Fädchen können wir ſehen und zählen, die Erbanlagen in ihnen, auch daß ſie aufgereiht ſind nebeneinander, mit Sicherheit erſchließen, auch wenn wir ihre eigentliche Natur noch nicht kennen. Und wir wiſſen, daß jeder Eigenſchaft in Pflanze, Tier und Menſch eine ſolche Erbanlage zugrunde liegt, die ihre Ausgeſtaltung lenkt und beherrſcht im Grundſatz, ihre letzte Ausprägung aber überläßt ſie den Einflüſſen der Umwelt. Das Spiel der Entfaltung der Erbanlagen bedingt jeweils einen werdenden Menſchen. Seine körperlichen und geiſtigen Eigenſchaften, geſunde und kranke, ſind erblich bedingt, ſind Stück um Stück gegeben durch ebenſoviele Erbanlagen.

Und während ſich dieſe im Körper des Einzelnen zu deſſen Eigenſchaften entfalten, ſondern ſie ſich wieder als Anlagen in der Keimzelle eben dieſes Menſchen, ſo daß er ſie, die er übernommen von Vater und Mutter, wieder weitergibt ans nächſte Geſchlecht. In Zeugung und Befruchtung aber verbinden ſich die Erblinien von Mann und Weib und deren zweierlei Anlagen fügen ſich jedesmal in ſtetem Wechſel zuſammen.

So überträgt ſich das Erbgut über Jahrtauſende.

Und die ſtändige Kreuzung der Linien in einem Volkstum bedingt deſſen Einheitlichkeit. Nach rückwärts aber müſſen die Erblinien der Genoſſen eines Volkes zuſammenlaufen, denn es gab immer weiter zurück nicht mehr Menſchen ſondern weniger. Wir haben aber jeder Einzelne doppelt ſoviel Großeltern. Weiter zurück würden es Millionen ſein, wenn es für jeden Einzelnen nur verſchiedene wären. Wir Heutigen haben alſo viele, viele je dieſelben Ahnen und in uns wirken dieſelben Erbanlagen, nur in immer neuer Zuſammenſetzung der Einzelſtücke und ſo weit ſie ſich nicht einmal im Laufe der Zeit einzeln geändert haben, etwa krank geworden ſind. Das iſt die Einheit, die man Blutsverbundenheit nennt, das iſt Raſſe. Denn auch Raſſe iſt Erbe. Daß beſtimmte Erbeigenſchaften bei uns deutſchen Menſchen ſo und ſo ſind, bei Italienern aber anders und bei Mongolen etwa oder Negern noch ganz anders, das nennt man Raſſe und das bezieht ſich nicht nur auf Haarfarbe oder ſonſtige äußere Dinge, ſondern auch auf geiſtige Eigenſchaften, die Unterlagen unſeres Seelenlebens. Dieſes letztere iſt beſonders wichtig.

Es kommt auf die Erbqualitäten der Raſſe an.

Es iſt dabei wirklich zu bedauern, daß heute ſo viele Menſchen glauben, mit ein paar Kopfmeſſungen oder der Beſtimmung einer Haarfarbe ſei wirklich etwas Brauchbares über die Raſſe ausgeſagt! Die Geſamtheit der erblichen Eigenſchaften, beſonders auch der geiſtigen, macht die Raſſe aus. Dieſe kann wiſſenſchaftliche Erforſchung mühſam feſtſtellen, ein einfaches ſozuſagen Etikett von Laienſeite iſt wertlos. Sind aber Erbanlagen erkrankt, ſo wird eine kranke Anlage genau ebenſo weitergegeben von Geſchlecht zu Geſchlecht. Trotzdem wir im allgemeinen nicht wiſſen, woher einmal eine ſolche krankmachende Veränderung einer Anlage gekommen iſt, wiſſen wir genau, daß und wie ſie ſich weiter überträgt und daß ſie zur Folge die Erkrankung ihres Träger hat, ſobald es ihr beſtimmter Erbgang verlangt. Ueber dem Ablauf aber dieſes ungeheuer verwickelten Geſchehens walten in der Natur

die Kräfte der Ausleſe und Ausmerzung.

Die krankhaften Erblinien verfallen dort dem Untergang, ſie werden getilgt. Werdende Raſſen, werdende Völker wurden durch ſolche Ausleſe geſiebt, vereinheitlicht und erbgeſund gehalten. Die Entwicklung der geiſtigen Fähigkeiten ſetzte den Menſchen zunächſt in den Stand, den Ablauf dieſer natürlichen Ausmerzungsvorgänge zu ſtören. Künſtlich erhält der Menſch auch krankhafte, auch minderwertige Erblinien. Künſtlich vermindert der Menſch die ſtarke Fortpflanzung der erbgeſunden Linien, er wertet ſcheinbares Wohlbefinden, Erhaltung von Wohlſtand für ſich und ſeine Kinder höher als die kinderreiche Sicherheit der Verbürgung völkiſcher Zukunft. Heute tut endlich die Menſchheit einen weiteren Schritt. Die weitere Entwicklung unſerer Kenntniſſe ſetzt uns heute in den Stand, als Schaden anzuſehen, was unſere Vorfahren als Kultur, als menſchenwürdige Befreiung vom rückſichtsloſen Ausjäten durch die Natur ſtolz empfunden hatten. Heute ſehen wir, daß wir nicht ungeſtraft jenes Walten ausſchließen können. Aber nicht ein einfaches Zurück zu jener Natur, nicht etwa ein Abrücken von allem, was uns jene „Kultur" gebracht hat, ſondern die Anwendung von neuer

Erkenntnis gibt die Löſung.

Wir wiſſen eben, was Erbe und Raſſe iſt und können die Fehler unſerer Väter gutmachen und künftig vermeiden. Das iſt es, was Adolf Hitler die ſinngemäße Erfüllung der zur Forterhaltung des Volkes notwendigen Bedingungen nennt. Zum erſtenmal ſtellt ein Staatsmann und Führer eines Volkes die Erforderniſſe von Erb- und Raſſepflege an die Spitze der geſamten Bevölkerungspolitik. Zum erſtenmal wird verſucht, die lebendigen Grundlagen höher einzuſchätzen und in allen Handeln ſtärker zu ſchützen als alle wirtſchaftlichen und ſozialen Bedürfniſſe. Und gelingen kann dies Werk nur, wenn auch die geiſtige ſeeliſche Einſtellung des ganzen Volkes auf höchſter Wertung von Erbgut und Raſſe umgeſtellt iſt. Von dieſer Einſtellung aus kann ein Volk den kulturellen Alterungs- und Auflöſungsprozeß, den uns vergangene Völker gezeigt haben, vermeiden. Von dieſer Einſtellung aus muß an die Löſung der wirtſchaftlichen und der gewaltigen ſozialen Fragen herangegangen werden. So wird die Wiſſenſchaft von der Vererbung die Grundlage. Die Sicherheit ihrer Ergebniſſe iſt maßgebend für jedes bevölkerungspolitiſche Handeln.

Die völkiſche Einſtellung iſt ihre Folge

wie Vorausſetzung zur Tat. Was die Wiſſenſchaft in mühſamer Arbeit erobert und einwandfrei beweiſt, das iſt der genialen Seherkraft eines Adolf Hitler als Selbſtverſtändlichkeit gegeben. Er gibt ihm in ſeiner großen Rede vom 30. Jan. dieſes Jahres ſchlichte Prägung, die alles umfaßt: „Dann wird dieſer völkiſche Gedanke nicht nur zur Ueberbrückung aller bisherigen Klaſſengegenſätze führen, die gegenüber den ewigen raſſiſchen Grundlagen nicht nur dauernd veränderlich iſt, ſondern belanglos, weil vergänglich ſind, ſondern auch zu einer grundſätzlichen Klärung der Einſtellung zu den außenpolitiſchen Problemen."

Das Innenſchickſal wie das Außenſchickſal jeden Volkes iſt eben von Raſſe und Erbe abhängig. Will noch jemand fragen, wozu Erb- und Raſſeforſchung?

Beilage zu Nr. 41 1934

SPORT DER BZ

Sonntag, den 11. Februar

Der neue Kurs in der Deutſchen Turnerſchaft

In unſerer geſtrigen Ausgabe brachten wir unter der Ueberſchrift: „Schlußwort zum Fall Neuendorff" die amtliche Erklärung des Reichsſportführers von Tſchammer und Oſten. Danach hat der frühere Führer und nachmalige ſtellvertretende Führer der DT., Direktor Neuendorff, das Vertrauen des Reichsſportführers derart mißbraucht, daß für Neuendorff eine weitere Mitarbeit am Aufbau des deutſchen Sportlebens unmöglich geworden iſt. Ein ſolches Verhalten iſt zweifellos für einen Führer der DT. unwürdig. Es gefährdet das Anſehen einer Organiſation, wie ſie die DT. darſtellt, aufs ſchwerſte. Bedauerlich iſt. daß ein Mann wie Neuendorff in einem Moment ſcheiterte, in dem es darauf ankam, ſeinem Führer und Vorgeſetzten zu zeigen, daß er ſein Wiſſen und ſeine ganze Kraft dem Aufbauwerk des neuen Staates, alſo dem Führer Adolf Hitler zur Verfügung zu ſtellen gewillt ſei.

Karl Steding,
der neue ſtellvertretende Führer der DT.

Tſchammer und Oſten wußte, warum gerade er die Führung der DT. übernahm. Er ſah vielleicht rein gefühlsmäßig die reaktionären Beſtrebungen gewiſſer Kreiſe voraus. Es gibt noch ganz wenige, denen es nicht paßt, daß ein Mann wie Tſchammer und Oſten das in einem Jahr fertig gebracht hat, was ſie ſelbſt in Jahrzehnten nicht fertig bringen konnten, ja vielleicht ſogar nicht einmal fertig bringen wollten. Es iſt nicht abzuſtreiten, daß es vor der Revolution Sportführer gab, die an einem Zuſammenarbeiten der einzelnen Verbände nicht nur kein Intereſſe hatten, es ging ſogar ſo weit, daß dieſe ſogenannten Sportführer ihren Mitgliedern ein Zuſammenarbeiten verboten. Und warum dies alles? Doch nur, weil zu dieſer Zeit die einzelnen Organiſationsführer nicht Volks- ſondern Privatintereſſen verfolgten. Der Fall Neuendorff iſt eine typiſche Erſcheinung von Beſſerwiſſern. Der Weg der DT. führte immer wieder zurück ins Vereinsleben. Die Volksgemeinſchaft, der Dienſt an der Nation kam erſt an zweiter Stelle.

Warum finden wir in der Ehrenliſte von Los Angeles nur italieniſche, ungariſche, finniſche und amerikaniſche Turner? Warum war es möglich, daß Deutſchland 1896, 1900 und 1904 Geräteturner, wie Schumann, Flatow, Weingärtner u. a. ſtellen konnte. Gewiß, die DT. vertrat den Standpunkt, daß, ſolange ein Soldat unſerer Kriegsgegner auf deutſchem Boden ſtand, ſie jede Beteiligung an internationalen Treffen ablehnte. Damit wurde uns aber nur ein einſeitiger Dienſt erwieſen. Mit einem großen Aufgebot deutſcher Turner an internationalen Veranſtaltungen wäre uns mehr gedient geweſen. Eine Demonſtration deutſcher Turner im Auslande hätte Sympathie-Kundgebungen hervorgerufen und das ſchwer geſchädigte Anſehen Deutſchlands beſtimmt gefeſtigt.

Wir können froh ſein, daß mit der Uebernahme der DT.-Führung durch Tſchammer und Oſten der bisherige ablehnende Kurs über internationale Treffen aufgegeben worden iſt. Wir begrüßen den Willen des Führers, daß bei den olympiſchen Spielen 1936 in Berlin ein großer Teil des Wettkampfplanes das Geräteturnen darſtellt. Daneben werden die einzelnen Geräte, wie Reck, Barren, Pferd und Ringe, nicht zu kurz kommen. — Wir können mit Zuverſicht der Olympiade 1936 entgegenſehen. Wir werden mit den Leiſtungen unſerer Mannſchaften, die durch das Wiſſen und durch die Kenntniſſe unſerer Führer noch geſteigert werden, ehrenvoll abſchneiden.

Hermann Heß

Rollſchuhläufer uſw. aufmarſchieren. Kaum weniger Intereſſe werden das Fußballſpiel des weſtdeutſchen Meiſters Schalke 04 gegen eine Dortmunder Stadtmannſchaft und das Handballtreffen zwiſchen dem DSC. Hagen und Hindenburg-Minden finden.

Im Rahmen der Großen Schleſiſchen Sportausſtellung wird der Leichtathletik-Gau Schleſien mit dem Gauſportführer Rennecker gemeinſam am 25. März in der Breslauer Jahrhunderthalle ein Hallenſportfeſt veranſtalten. Es iſt beabſichtigt, einen großen Teil der deutſchen Spitzenklaſſe für das Breslauer Sportfeſt einzuladen.

Deutſchland in der Endrunde

Eishockeyweltmeiſterſchaft

Was man nur ſchwach erhoffte, iſt doch noch in Erfüllung gegangen: Deutſchland erwarb ſich die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde um die Europa- und Weltmeiſterſchaft im Eishockey. Im entſcheidenden Spiel ſchlug die deutſche Mannſchaft am Freitagabend in Mailand den vorjährigen Europameiſter, die Tſchechoſlowakei, nach Verlängerung mit 1:0. Beide Mannſchaften lieferten ſich einen harten, aber doch fair durchgeführten Kampf. In allen drei Dritteln wurde ziemlich vorſichtig geſpielt, um ſich nur keine Blöße zu geben. Erſt in der Verlängerung von zweimal 10 Minuten entwickelte ſich ein heißer Kampf um den Sieg. Deutſchland legte ſofort mächtig los, und der in Hochform befindliche Jaenecke wand ſich bereits in der erſten Minute durch. Die Scheibe prallte jedoch vom Pfoſten ab, aber George war zur Stelle und unter dem ſtürmiſchen Jubel der großen deutſchen Kolonie fiel der ſiegbringende Treffer. Im weiteren Spielverlauf verſuchte die Tſchechoſlowakei mit aller Gewalt den Ausgleich zu erzwingen, aber die Deutſchen verteidigten mit allen ihren Kräften und verhinderten jede Torgelegenheit. Damit ſtehen nun in der Endrunde zwei europäiſche und zwei überſeeiſche Mannſchaften. Im erſten Endrundenſpiel trifft Deutſchland am Sonnabend auf USA., während Kanada gegen die Schweiz ſpielt.

Heute zum Bürgerpark-Sportplatz
Der Entscheidung entgegen:
BSV. gegen Werder
Werders Wille zum Gaumeister!
BSV's Kampf zur Mitte!
Vorher Jungliga / Kassenöffnung: 1.15 Uhr

Die Siegerin im Abfahrtslauf

Die Abfahrtsläufe der deutſchen Skimeiſterſchaften in Berchtesgaden gewann bei den Damen die Freiburgerin Chriſtl Cranz.

10. Akademiſche Ski-Wettkämpfe in Wengen

Bei ſehr ſchönem Wetter und guten Schneeverhältniſſen begannen am Freitag die 10. Akademiſchen Ski-Wettkämpfe aller Länder in Wengen mit der Austragung des 18-Kilometer-Langlaufes. Etwa 30 Läufer fanden ſich am Start ein, darunter auch einige Vertreter Deutſchlands. Die eine Höhendifferenz von 400 Metern aufweiſende Strecke wurde von einem Japaner am ſchnellſten zurückgelegt. Kigoſhi erreichte bereits nach 1:15:47,2 Std. das Ziel vor dem Schweizer Ganſſer, dem Norweger Guttormſen und ſeinem Landsmann Shimidzu. Den fünften Platz nahm der Deutſche Stützel-München in 1:17:23,2 Std. ein. Von den übrigen deutſchen Bewerbern belegte Dehmel den neunten, Büchel den elften und Dr. Ziegler den zwölften Platz. Die Japaner beſetzten den erſten, vierten, ſechſten und zehnten Platz.

Abfahrtsrennen. Die 3 Kilometer lange Strecke vom Lauberhorn in der Wengernalp nach Immerwengen bot den rund 60 Teilnehmern erhebliche Schwierigkeiten. Die deutſchen Vertreter ſchnitten hierbei hervorragend ab. Auf dem erſten Platz landete der Münchener Xaver Kraiſy, deſſen raſender Fahrt keiner gewachſen war und der mit 5:28,4 Min. die ſchnellſte Zeit herausholte. Zweiter wurde Dr. Vetter-Freiburg vor dem Schweizer V. Streiff, Vierter Stober-Freiburg. Die Japaner nahmen an dieſem Lauf nicht teil.

Die Heeres-Meiſterſchaften

Im Rahmen des 17-Kilometer-Langlaufes wurden auch die Kämpfe um die Heeresmeiſterſchaft weiter fortgeſetzt. Die Mittel- und Hochgebirgstruppen legten den gleichen Weg wie die anderen Läufer zurück. Der 12-Kilometer-Langlauf der Flachlandtruppen beſtätigte das Ergebnis des am Mittwoch ausgetragenen Patrouillenlaufes. Ergebnis des 12-Kilometer-Langlaufes für Flachlandtruppen:

1. Feldw. Küßner, I. R. 2, 1:03:38 Std.; 2. Unteroffizier Schmiedel I. R. 11, 1:05:17. Heeresmeiſter der Flachlandtruppen iſt ſomit das 2. Bataillon Inf.-Regt. 11 Freiberg (Sachſen).

Ergebniſſe im 17-Kilometer-Langlauf für Mittel- und Hochgebirgstruppen: 1. Schütze Anton Rupp, I. R. 19, 1:35:30 Std.; 2. Oberpionier Seeweg, Pion.-Bat. 7, 1:35:34.

Winterwettbewerb 1934:

Bergprüfung der Wagen in Oberſtaufen

Am Freitag ſollte die letzte Prüfung des Winterbewerbs für Kraftfahrzeuge in Oberſtaufen ſtattfinden. Man muß dem Veranſtalter beſtätigen, daß er keine Mühe geſcheut hat, alle einzelnen Prüfungen ſchnellſtens abzuwickeln, aber am Freitag war es infolge der ſchlechten Witterungsverhältniſſe unmöglich, ſie zu Ende zu führen. In den Fahrtleitungsbüros wird tatſächlich bis ſpät in die Nacht hinein an der Auswertung gearbeitet und wenn am Sonnabend abend zum Aufbruch geblaſen wird, wenn Oberſtaufen aus ſeiner Manöverzeit zurückkehrt in ſein geruhſames Kurortdaſein, dann kann man nur die Feſtſtellung machen, daß in dieſen Tagen gewaltige Arbeit geleiſtet worden iſt. Geleiſtet von allen Seiten, vom aktiv Beteiligten bis zum kleinſten Hitlerjungen, der freudig und gern für kleine Dienſte antrat.

Der Freitag brachte nun eine Wetterüberraſchung. In der Nacht kletterte das Thermometer hoch und ſtand am Morgen, als die Startprüfungen begannen, auf Plus zwei Grad. Der Temperaturunterſchied von 18 Grad gegenüber dem Vortag machte ſich natürlich ganz gewaltig bemerkbar und es iſt wirklich erfreulich, daß nur dieſer eine Tag ſo warm war, denn ſonſt wäre der wichtigſte Teil des ganzen Wettbewerbs wortwörtlich ins Waſſer gefallen. Die Folge der Erwärmung war, daß alle Fahrzeuge anſprangen und es bis auf einen Fahrer, der zu ſpät am Startort erſchien, keine Strafpunkte gab.

Schließlich wurde die Bergprüfung für Wagen abſolviert und das ging auch nicht ganz leicht, denn der Wetterumſchwung und die warme Februarſonne hatten die feſte Schneelage ſchlüpfrig gemacht, ſo daß die Strecke noch ſchwieriger wurde als an den anderen Tagen, wo die Solomaſchinen und Seitenwagenräder ihre Prüfung ablegten. Schließlich ging aber alles ohne beſondere Ausnahme gut, wenn auch hier und da ein paar Wagen hängen blieben. Zwei Kleinwagen mußten ſogar ausſcheiden und die Fahrer berichteten einheitlich, daß die Straße außerordentlich ſchlüpfrig war und große Fahrkunſt erforderte.

Nachmittags entſchloß man ſich, auch die Laſtkraftwagen über die gleiche Strecke zu ſchicken.

Schluß und Ergebnis:

Solomaſchinen über 250 ccm: geſtartet 22; ausgefallen 3; ſtrafpunktfrei 1.

Solomaſchinen über 250 ccm: geſtartet 56; ausgefallen 8; ſtrafpunktfrei 6.

Es wurden 7 Goldene, 57 Silberne und 8 Bronzene Plaketten verteilt.

Strafpunktfrei: Müller-DKW.; Meier-BMW.; Neerdinger-BMW.; Kreuzer-BMW.; Forſtner-BMW.; Roſemeyer-DKW. und Ottinger-NSU.

Seitenwagen-Maſchinen bis 600 ccm: geſtartet 18, ausgefallen 4, ſtrafpunktfrei 0.

Seitenwagen-Maſchinen über 600 ccm: geſtartet 10, ausgefallen 2, ſtrafpunktfrei 1.

Eine Goldene und 21 Silberne Medaillen. Gewinner der Goldenen: Stelzer-BMW.

Mannſchaftswertung für Motorräder (Formationen): Kraftfahrabteilung Münſter 15 Punkte, SS.-Motorlehrſturm München 25 P.; Kraftfahrabteilung der Landespolizei München 32 Punkte; Kraftfahrabteilung Wünsdorf (Preußen) 53 P.; Polizei-Kraftwagenwerkſtätte Bayern-Süd 61 P.; zwei Mannſchaften geſprengt.

(Fabrikmannſchaften): Auto-Union A. G.-Zſchopau 2 Punkte; NSU.-D.-Rad Neckarſulm 9 P.; Wanderer-Werke Chemnitz 62 P.

Perſonenkraftwagen bis 1200 ccm: geſtartet 15, ausgefallen 3, ſtrafpunktfrei 0.

Perſonenkraftwagen über 1200 ccm: geſtartet 47, ausgefallen 11, ſtrafpunktfrei 2.

Zwei Goldene, 41 Silberne und 5 Bronzene Medaillen. Goldene: Bernet auf Mercedes und Haſſe auf Adler-Primus.

Mannſchaftswertung (Formationen): SS.-Motorlehrſturm München 22 P., Kraftfahrabteilung Schwerin 110 P.; Kraftfahrabteilung Wünsdorf 52 P.; Kraftfahrabteilung Stuttgart-Cannſtatt 46 P.

(Fabrikmannſchaften): Auto-Union 9 P.; Daimler-Benz 3 P.; Adlerwerke 47 P.; Neue Röhrwerke 58 P.; Opelwerke 50 P.; Auto-Union 37 P.

Der Sport am Sonntag

Die wichtigſten Begegnungen

Fußball

BSV. — Werder
Polizei — Stern-Emden
Union — SuS. Delmenhorſt
Woltmershauſen — VfR. Olden
Schwachhauſen — Eintracht
Brinkum — Vegeſack
VfL. — Stern
Spfr. Hemelingen — Roland-Delmenhorſt

Handball

Werder — Polizei
Tv. Grambke — BSV.
Lüſſumer Tv. — Polizei-Unterweſer
Komet — Haſtedter MTV.
BSK.-Gröpelingen — Delmenhorſter BV.
Spvg. Vegeſack-Blumenthal — Tv. d. B.
Tv. Oslebshauſen — Stern
Tv. Woltmershauſen — ABTV. v. 1860.

Hockey

Herren:

Weſer HC. — CzV.
Horn — Delmenhorſter HC.

Damen:

Weſer HC. — CzV.
Blauweiß — ABTV. Reſerve

Ringen

Gauwettkämpfe

Turnerſchaft

Ausſcheidungs-Kunſtturnen
Schauturnen der Tſchft. Vorwärts

Leichtathletik

5. Wintergeländelauf

Billard

Gaumeiſterſchaftsſpiele

Kegeln

Schlußkämpfe

Sämtliche Handballergebniſſe ab heute zwiſchen 17 bis 18 Uhr nur unter Domsheide 261 74 durchgeben.

Deutſche Meiſterruderer heiraten

Nachdem der mehrfache deutſche Einer-Meiſter Willy Dohme (Guben) bereits Ende vorigen Jahres geheiratet hat und ſeinen Titel nicht mehr verteidigen wird, iſt nunmehr auch Gerhard Bötzelen in den Stand der Ehe getreten. Nach ſeiner Hochzeit mit Urſula von Döring wird der mehrfache deutſche Einer- und Doppelzweier-Meiſter Bötzelen, der ſeinen größten Erfolg im ſiegreichen Olympia-Vierer des Berliner Ruder-Clubs in Los Angeles feierte. gleichzeitig ſeine ſportliche Laufbahn beenden Nicht mehr im Rennboot wird auch Walter Meyer (Tangermünde) der ebenfalls in der Mannſchaft des Berliner RC die Goldene Medaille miterrang. nach ſeiner ſoeben bekanntgegebenen Verlobung tätig ſein, ſondern dem Nachwuchs ſeinen Platz im Boot freimachen

Rugby-Frieden zwiſchen Frankreich und England

Die ſeit etwa drei Jahren unterbrochenen Rugby-Beziehungen zwiſchen Frankreich und Großbritannien ſind jetzt wieder aufgenommen worden.

Olympiſche Jubiläumsſitzung in Athen

Das Internationale Olympiſche Komitee, das iſt die Körperſchaft an der Spitze der olympiſchen Weltorganiſation, wird am 16. Mai dieſes Jahres in Athen zuſammentreten. Dort wird u. a. den Vertretern der verſchiedenen Länder Bericht über die Vorbereitungen des Weltfeſtes von 1936 erſtattet werden.

Vor allem aber wird dort die vierzigſte Wiederkehr des Tages gefeiert werden, an dem die Olympiſchen Spiele nach einer Unterbrechung von fünfzehn Jahrhunderten erneuert worden ſind. Dieſe Erneuerung wurde nämlich am 23. Juni 1894 in dem großen Hörſaal der Sorbonne durch Baron Coubertin proklamiert. An der gleichen Stelle wurden im Juni 1914 und im Juni 1924 in Anweſenheit zahlreicher offizieller Perſönlichkeiten und Diplomaten Erinnerungsfeiern abgehalten.

Vorausgehen ſoll der Sitzung eine Zuſammenkunft zwiſchen den Angehörigen der Amateur-Kommiſſion der Internationalen Verbände und dem Vollzugsausſchuß der IOK. in Brüſſel. Anſchießend wird das IOK. vorausſichtlich einer Einladung Folge leiſten, die Ausgrabungen im klaſſiſchen Olympia zu beſuchen.

Ein Lehrſtuhl für Olympismus

Die Idee der Olympiſchen Spiele, die im Jahre 1934 den vierzigſten Jahrestag ihrer Wiedererweckung feiert, ſoll nach einer Meldung des „Sport Suiſſe" zu Ehren des Wiedererweckers der Spiele, Pierre de Coubertin, in dieſem Jahre eine beſondere Art Heimſtätte in Frankreich erhalten. Der franzöſiſche Unterrichtsminiſter de Monzie hat nämlich die Einrichtung eines Lehrſtuhls für Olympismus beim „Centre Univerſitaire Méditerranée" zugeſtimmt, welches jüngſt in Nizza gegründet worden iſt. Dieſer Lehrſtuhl iſt als erſtem Coubertin angetragen worden. Als wiſſenſchaftliche Aufgabe wird die Erforſchung der Körperkultur in ihrer Beziehung zu Aeſthetik und Moral bezeichnet.

Eine fernöſtliche Sport-Briefmarkenſerie

Vom 12. bis 19. Mai finden in Manila, der Hauptſtadt der Philippinen, die X. Fernöſtlichen Kampfſpiele (the Xth Far Eaſtern Championſhip Games) ſtatt, zu denen Mannſchaften aus China, Japan, Indo-China, Siam und Indien eingeladen ſind. Aus dieſem Anlaß gibt die Poſtverwaltung von Manila eine Briefmarkenſerie von 3, 6 und 16 Centavos heraus. Auf den Marken ſind Motive vom Tennisſpiel, Baſeball, Basket-Ball-Spiel dargeſtellt. Aehnlich wird die deutſche Reichspoſt anläßlich der Olympiſchen Spiele des Jahres 1936 eine Serie beſonderer Olymia-Briefmarken herausbringen. Während der Spiele ſelber wird innerhalb des Stadions eine beſonders ſchöne Ausführung dieſer Serie auf Büttenpapier zu haben ſein.

Däniſche Hallentennismeiſterſchaften

Am Abend des Freitags gelangten bei den däniſchen Hallentennismeiſterſchaften noch zwei Spiele zur Durchführung. Panker-Dänemark blieb im Herreneinzel erfolgreich und im Herrendoppel qualifizierten ſich Metaxa-Schröder durch ihren hart erkämpften Sieg mit 3:6, 23:21, 9:7 über Jacobſen-Körner als zweite Teilnehmer im Schlußſpiel, das ſie mit von Cramm-Ullrich zuſammenbringt.

Tiſchtennis

Spiel und Sport v. 1896 2. Herrenmannſchaft verliert im Proteſtſpiel gegen den Bremer Sportverein 1. Mannſchaft nach äußerſt hartem Kampfe mit 3 : 6 (3 : 6)

Im erſten Punktſpiel wurde der Sieg den 96ern durch das Fehlen einiger BSV.-Spieler zugeſprochen. Hiermit konnten ſich dann die Blau-Weißen nicht recht abfinden und erhoben gegen dieſe Entſcheidung trotz Spielordnung Einſpruch. Dem Proteſt wurde überraſchenderweiſe vom Gauführer ſtattgegeben.

In dieſem Kampfe zeigte ſich, daß die BSV.er durch fleißiges Training in ihrer Spielſtärke einen guten Fortſchritt gemacht haben, dagegen zeigten die Schwarz-Weißen eine gerade nicht befriedigende Leiſtung. Aber dennoch waren alle Kämpfe heiß umſtritten und wurde den BSV.ern der Sieg ſehr ſchwer gemacht. Die letzten Spiele, welche die Entſcheidung bringen mußten, wurden alle erſt im 5. entſcheidenden Satz zu Gunſten der Blau-Weißen entſchieden. Der Sieg war verdient.

Geländelauf

Die vom Polizei-Sport-Verein abgeſteckte Strecke für den fünften Geländelauf beginnt auf dem Platz in der Pauliner Marſch und führt zuerſt weſtlich zum Stadion, das ganz umlaufen wird. Der Weg geht weiter an der Wagenbrettſchen Badeanſtalt vorbei weſeraufwärts, in Höhe des Jürgens Kaffee biegt er rechts zur Weſer und führt hier durch den Strandſand zur Haſtedter Badeanſtalt. Weiter wird das Haſtedter Sportgelände umlaufen und dann auf dem Oſterdeich bis zum Peterswerder. Abermals wird das Stadion umrundet und dann direkt der Polizei-Platz angelaufen. Das Meldeergebnis hat ſich durch den Brinkumer Sport-Verein auf zwölf Mannſchaften erhöht, die aus je vier Läufern beſtehen. Der Lauf dürfte erneut einen harten Kampf zwiſchen den Sportfreunden und der Polizei bringen, in den aber auch die Ruderer von 1882 und Rot-Weiß eingreifen könnten. Entſcheidend wird ſein, in wie weit ſich die Läufer auf die jetzt 7500 Meter lange Strecke eintrainiert haben — trainiert worden iſt von allen Vereinen ſehr eifrig.

Ringen in Niederſachſen

Der für heute, vom Gau Niederſachſen feſtgeſetzte Ringer-Wettſtreit zwiſchen den Vereinen Simſon Bremen und Allg. Kraftſportverein Bremen zeigt folgende Beſetzung:

Es ringen: Im Bantamgewicht Schilling (S.) gegen Bartels (ABKV.), Federg. Langhorſt (S.) gegen Speulda (ABKV.), Leichtg. Rühl (S) gegen Fricke (ABKV.) Welterg. Altemeyer (S.) gegen Stein (ABKV.), Mittelg. Döring (S.) gegen Keſſel (ABKV.), Halbſchwerg. Horn (S.) gegen Lücke (ABKV.) Schwerg. Wagner (S.) gegen Mutke (ABKV.). Die Beſetzung iſt die denkbar beſte, es ſind daher ſpannende Kämpfe zu erwarten, die Frage des Siegers iſt völlig offen. Obwohl Simſon den erſten Platz im Bezirk einnimmt, ſoll jedoch die ABKV.-Mannſchaft erſt beſiegt ſein. Die Kämpfe werden geleitet durch den Schiedsrichter Chelebos Wilhelmshaven.

Berliner Renn-Verein löſt ſich auf

Da die Grunewaldbahn zu Beginn des Jahres an das Reich abgetreten iſt, iſt die Auflöſung des Berliner Renn-Vereins notwendig geworden. Zur Herbeiführung des Auflöſungsbeſchluſſes hatte das Präſidium des Berliner Renn-Vereins die Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalverſammlung auf Montag, den 12. Februar, eingeladen. Dieſe Verſammlung mußte verlegt werden und findet nunmehr am Sonnabend, 24. März, im Hotel Adlon in Berlin ſtatt.

84 Nennungen — oder Abſage

Neue Beſtimmungen haben die im Kartell Weſtdeutſcher Rennvereine zuſammengeſchloſſenen Rennbahnen Köln, Dortmund, Krefeld, Neuß, Horſt-Emſcher und Düſſeldorf für die kommende Rennzeit herausgebracht. Danach werden, wie es bisher ſchon in Karlshorſt üblich war, für jedes Rennen wenigſtens 12 Unterſchriften aus zehn verſchiedenen Ställen gefordert und für den Renntag insgeſamt 84 Nennungen. Werden dieſe Zahlen nicht erreicht, behalten ſich die Vereine vor, die Ausſchreibung für das betreffende Rennen zurückzuziehen bzw. den ganzen Renntag ausfallen zu laſſen.

Neue Hallenſportfeſte

Unter dem Titel „Hallenſportfeſt der 2000" findet am 18. Februar in der Dortmunder Weſtfalenhalle eine Veranſtaltung ſtatt, die in bunter Folge einen reichen Ausſchnitt aus dem Leben der weſtfäliſchen Turner und Sportler zeigen wird. Alle möglichen Sportarten kommen hier zu ihrem Recht. Die Leichtathleten, mit Meiſter Borchmeyer an der Spitze, treffen in einem Sprinterdreikampf, einem 100-, 200- und einem 1000-Meter-Laufen zuſammen. Weiterhin werden Ringer, Boxer, Gewichtheber, Radfahrer,

Beilage der Bremer Zeitung

Unſere Bewegung

Sonntag, den 11. Februar 1934

Das war unſer Weg in Bremen:

Der Kampf der erſten Braunhemden in der alten Hanſeſtadt

5. Fortſetzung unſerer Artikelſerie lebendiger Erinnerungen alter Kämpfer, die wir anläßlich der Partei-Ausſtellung „Der Weg des Nationalſozialismus" veröffentlichen. Pg. Gräfenſtein erzählt heute vom Kampf der SA in Bremen.

Friede, Freiheit und Brot hatten die Herren vom 9. November 1918 dem „auf der ganzen Linie geſiegten" deutſchen Volke verſprochen. Nun raſte der Wahnſinn ungehemmt durch die Straßen, das Leben in Schönheit und Würde begann. Auf der einen Seite bitterſte Not, auf der anderen der Tanz um das goldene Kalb. Darüber ſchwang Alljuda ſeine Sklavenpeitſche. — Da taucht in der finſteren deutſchen Nacht wie ein leuchtender Stern am Horizont ſein Name auf: 1922 im Sommer hörte ich zum erſten Male von Adolf Hitler. Wir wurden damals Millionäre und Milliardäre, waren aber trotzdem ein armes, bis aufs Hemd ausgezogenes Volk. Viele, die noch an eine deutſche Zukunft glaubten, ſchauten deshalb auf den einen da unten im fernen München und erwarteten von ihm die befreiende Tat.

Von Thüringen nach Bremen verſetzt, fand ich hier Kameraden, die auch für ein freies, nationalſozialiſtiſches Großdeutſchland kämpft. Unter den Schüſſen der Reaktion brach unſere herrliche Bewegung in München zuſammen, aber „Hitlers Geiſt im Herzen darf nicht untergehn; Sturmabteilung Hitler wird einſt auferſtehn", ſangen wir damals, weil wir den Glauben an die Miſſion unſeres Führers niemals verlieren konnten. Wir riſſen immer wieder das Banner hoch und wußten, einmal kommt ein Tag, dann iſt Deutſchland unſer!

Bürgerſchaftswahlen Mitte November 1923!

Wer kennt noch die dicke Luft im „Kaffee Flora", die „Hinausbegleitung der jüdiſchen Frontkämpfer" aus dem Muſeum am Domshof und die aufgeflogene Verſammlung in den Haſtedter Centralhallen? Dann ſtand eine kleine SA. hier in Bremen, diesmal im Braunhemd, als ich Anfang 1927 wieder aus der Heimat kam und zur alten Garde ſtieß. Röpke, Rübezahl, Höppner, Vogt und unſer nun ſchon einige Jahre tote Heßlein waren unter den 12 Kameraden, mit denen ich im März 1927 den Fußmarſch am Sonnabend von Horn bis zum Heuboden in Wörpedorf und von dort am Sonntag über Worpswede, Lilienthal nach Bremen zurückmachte. Wie ſperrten die Bananen dort ihre Mäuler auf, als ſie unſere paar Mann im Braunhemd ſahen. **Zum Gautag in Harburg am 27. 3. 27 fuhren ſchon faſt 30 Mann. Eine Verſammlung mit Gregor Straßer am 7. 4. 27 endigte mit dem Hinauswurf der Moskaujünger, weil ſie unſer Kleingeld aus der Kaſſe mitnehmen wollten. Dabei bekam nebſt einigen anderen Kameraden auch ich ein paar auf den Schädel. Wenn man dann zwei Tage ſpäter**

mit verbundenem Kopf durch die Gaſtfeldſtraße

ging und noch ein paar dazu bekam, ſo konnte man von Glück ſprechen, daß alles ſo gut abging. Am 28. April 1927 iſt Gautag Rhein-Ruhr in Eſſen. Daſe und ich müſſen dabei ſein und marſchieren unter 10 000 SA.-Männern mit am Führer vorüber. Bei einem Ausflug nach den Kruppwerken gingen drüben auf der anderen Straßenſeite ein paar friſchimportierte Kaftanträger, bei uns ein paar Kumpels im Braunhemd. Aber einer der Kumpels hatte es auf die langen Vollbärte dieſer „deitſchen" Staatsbürger abgeſehen und mußte ſie erſt einmal auf ihre Echtheit prüfen. So ganz ſchmerzlos ſcheint das nicht geweſen zu ſein? — Nach Nürnberg im Auguſt 1927! Von Mutter Schäfer in der Neuſtadt marſchieren über 30 Mann zum Bahnhof, um die Fahrt zum dritten Reichsparteitag anzutreten. An den Vorbeimarſch vor unſerem Führer am jetzigen Adolf-Hitler-Platz erinnert ein Bild aus dem damaligen Illuſtrierten Beobachter, welches die blumengeſchmückte Bremer SA. mit der Unterſchrift „Freude auf allen Geſichtern" zeigt. Der Kampf geht weiter; die Bremer SA. iſt faſt jeden Sonntag zu Fuß und per Rad unterwegs. Einmal geht's ins Oldenburger Land,

dann wieder in den Kreis Syke.

Wir lernen dabei Land und Leute kennen und bringen ihnen Werbenummern unſerer Preſſe. **Beim Reichstagswahlkampf im Mai 1928 hatte Klebermeiſter Ali Heſſe mit ſeiner Kolonne manchmal des nachts den ganzen Markt abgeſperrt, um an den dort für uns ſo günſtig aufgeſtellten Bretterzäunen die Aufrufe der Novemberhelden von 1918 in der bekannten roten Farbe noch nachträglich anzukleben.** Am andern Morgen ſtand dann alles davor und konnte ſich von der Wahrheit dieſer Verſprechungen überzeugen. Mancher wird ſich dabei noch unſeres Otto Günther erinnern, der immer mit einer Zehn-Liter-Kanne voll Waſſerglas im Gepäckträger ſeines Fahrrades uns mit neuem Naß verſorgte. — Ende September 1928 zum dritten Märkertag in Berlin fahren Ali Heſſe, Kotzmeyer und Brandt mit den Fahrrädern, ich ganz allein mit der Eiſenbahn.

Nachts 1.30 Uhr auf einem dunklen Heuboden

draußen in Teltow falle ich beinahe über Heſſes Beine. Am anderen Tage beim Einmarſch in Berlin ſehen wir auch unſeren Goldjungen am Wege ſtehen, der nachträglich noch eingetrudelt iſt. Schlockermann begrüßt uns als Berliner SS.-Mann. Zeitungen und Auszüge unſeres Programms werden draußen auf dem Lande verteilt. Verſammlungen werden vorbereitet und durchgeführt. Manchmal hatte man beim Plakatkleben auch ſeinen Spaß: Der kleine Böttcher und ich haben im Winter 1929/30 irgendwo im Bremer Landgebiet zu tun. Flugblätter ſind nachmittags verteilt, abends im Dunkeln dann die immer ſelbſt gemalten Plakate angeklebt; bald werden wir fertig ſein. Eine Karbidlampe iſt ſchon eingefroren. Das Fahrrad liegt an der Straße. Mit der anderen Lampe am Fahrrad macht mir Böttcher Licht, damit ich die Scheunentore und Maſten immer richtig finden kann.

Da ein greller Lichtſchein, eine Helmſpitze darüber im Licht!

Wenn der unſere Arbeit ſieht, gibt's ein Strafmandat, denke ich und ſchimpfe auf meine auch bald eingefrorene Karbidlampe. Böttcher ſteht mit ſeinem Fahrrad daneben. **Die hohe Polizei ſteigt vom Stahlroß und fragt uns nach dem Wohin. „Nach Bremen; bloß dieſe Funzeln wollen nicht brennen", ſage ich. Zwei Meter hinter uns das friſchgeklebte Plakat. Er merkt nichts, ſieht aber bei mir in der Taſche meines Klebemantels eine Konſervenbüchſe mit einem Pinſel, zieht denſelben aus der Waſſerglasdoſe und ſagt: „Na da habt ihr wohl ein Boot auf der Wümme liegen?" „Natürlich", ſage ich, „das haben wir ein bischen bepinſelt."** Dann wünſchen wir uns noch beiderſeitig „Gute Nacht" und jeder fährt ſeinen Weg nach Hauſe. Aber dann haben wir erſt einmal richtig darüber gelacht. Faſt jeden Sonntag waren wir damals draußen, bei ſämtlichen Aufmärſchen war die Bremer SA. vertreten.

Es kam der 30. Januar 1933, **der Generalfeldmarſchall des großen Krieges reichte dem Gefreiten Adolf Hitler die Hand, und ein erwachtes Volk marſchierte durch's Brandenburger Tor in Berlin.** Deutſchland iſt unſer. Die Opfer waren nicht vergebens. Horſt Weſſels Lied wurde Wirklichkeit: „Hitlerfahnen flattern über allen Straßen, der Tag für Freiheit und für Brot brach an."

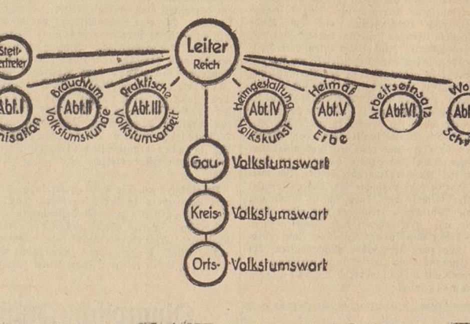
Wenn früher 20 bis 30 Mann als Künder der Idee Adolf Hitlers hinauszogen, ſo ſtehen heute viele Tauſende von SA.-Männern in Bremen bereit. Wenn man dann darunter den oder jenen von der ganz alten Garde trifft, ſo drücken wir uns die Hand, ſchauen uns offen in die Augen und wiſſen, wir taten unſere Pflicht, einem inneren Geſetze gehorchend, vergeſſen unſere Toten nicht und ſind ſtolz, daß wir dabei waren!

Alfred Gräfenstein

Amt für Volkstum und Heimat

in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Vorläufige Anschrift: Berlin SW 100, Jerusalemer Straße 46, VI
Fernsprecher: A 7 (Dönhoff) 3440, Apparat 293



Die organisatorische Gliederung des Amtes für Volkstum und Heimat in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Leiter des Amtes: Pg. Werner Haverbeck
Stellvertreter des Leiters: Pg. Erich Sudau (gleichzeitig Abteilungsleiter I.)

Abteilung I (Organiſation).
- a) Verbindung zum Reichsbund Volkstum und Heimat.
- b) Perſonalien und Überwachung der Landesſtellen.
- c) Etat.
- d) Organiſation der Kräfte für die Volkstumsarbeit.

Abteilung II (Brauchtum u. Volkstumskunde).
- a) Beratung bei der Geſtaltung von Feiern und Feſten.
- b) Sinndeutung und Aufklärung über Brauchtum durch Vorträge und Lichtbild.
- c) Neugeſtaltung durch Verbindung von Überlieferung und Gegenwart.
- d) Volkstum und Raſſe.

Abteilung III (Praktiſche Volkstumsarbeit).
- a) Volksmuſik.
- b) Veranſtaltung von Singabenden für die Werkgemeinſchaften.
- c) Sprechchor-Arbeit.
- d) Laienſpiel.
- e) Rhythmiſche Erziehung.
- f) Volkstanz und Ständetanz.

Abteilung IV (Heimgeſtaltung u. Volkskunſt).
- a) Trachtenpflege.
- b) Heimgeſtaltung und Werkarbeit.
- c) Handwerkskunſt.

Abteilung V (Heimat und Erbe).
- a) Heimatpflege.
- b) Naturpflege und Tierſchutz.
- c) Denkmalpflege.
- d) Bäuerliche Heimatpflege.
- e) Erbgeſundheitspflege.

Abteilung VI (Arbeitseinſatz).
- a) Rüſtwochen für Volkstumswarte.
- b) Einſatz von Werkſcharen als Anreger der Volkstumsarbeit.
- c) Einſatz und Leitung der ausgebildeten Volkstumswarte in den Werkgemeinſchaften.

Abteilung VII (Wort und Schrift).
- a) Herausgabe des von den Volkstumswarten benötigten Fachmaterials.
- b) Herausgabe von Heimatſchrifttum.
- c) Lichtbild- und Filmarchiv.

„Kraft durch Freude"

Das Amt Volkstum und Heimat in der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude" ſtellt ſich der Oeffentlichkeit am Sonntag, dem 11. Februar 1934 mit einer großen Kundgebung in der Halle des Sportforums vor, bei der in Gegenwart des Führers der Deutſchen Arbeitsfront und der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude", Pg. Dr. Robert Ley, die Landsmannſchaften das überlieferte Volksgut der deutſchen Stämme in Wort und Lied, in Spiel und Tanz zur Darſtellung bringen und die Jungmannſchaft der verſchiedenen deutſchen Stände die allerorten neu entſtehenden Anſätze lebendiger Volkskultur zeigen werden.

Wir veröffentlichen heute eine Tafel über den organiſatoriſchen Aufbau der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude".

Die NSV. kämpft gegen den Untergang des Abendlandes

Im letzten Jahrzehnt vor der nationalſozialiſtiſchen Revolution laſtete eine müde, gedrückte Krankenhausſtimmung über ganz Deutſchland, die ſich in kraftloſen Entſchlüſſen, lahmen Unternehmungen, halben Direktiven und ohnmächtiger Verzweiflung am Aufſtieg unſeres Volkes äußerte. Man fühlte das Ende nahen, Spengler hatte den Untergang des Abendlandes verkündet. Noch nie ſind ſoviele Krankenhäuſer gebaut worden, noch niemals wurde alles Krankhafte, Ungeſunde mit ſoviel Liebe gehegt und gehätſchelt, wie am Ausgang der liberaliſtiſchen, materialiſtiſchen Epoche. So betrugen z. B. die Pflegeſätze für unheilbar Kranke ein Vielfaches des Betrages, den der Staat den geſunden Bedürftigen zukommen ließ.

Aber was Spengler vorausſagte, iſt nicht eingetroffen. Das Abendland iſt nicht untergegangen, ſondern das liberaliſtiſche Zeitalter iſt am 30. Januar 1933 zu Grabe getragen worden. Das nationalſozialiſtiſche Zeitalter hat begonnen und die Weltanſchauung des Anſtandes, der Ehrlichkeit und der Menſchenwürde iſt an die Stelle der materialiſtiſchen Lebensauffaſſung getreten. Friſche Initiative und die Wucht und Schlagkraft der deutſchen Jugend hat die müde und bedrückende Krankenhausluft verweht und der größte Teil der deutſchen Menſchen iſt heute wieder von dem unerſchütterlichen Glauben an eine große deutſche Zukunft beſeelt. Ungeheure Aktivität hat die Reſignation abgelöſt. Um die Gedankengänge des Nationalſozialismus in die Tat umzuſetzen, hat unſer Führer eine Teilorganiſation der NSDAP. geſchaffen — die NS.-Volkswohlfahrt.

Die NSV. bezweckt die Hebung des deutſchen Menſchen in all ſeinen Belangen. Ihr iſt die Geſundheitsführung als Hauptaufgabe übertragen worden. Jeder deutſche Mann und jede deutſche Frau wird vom Führer aufgefordert der NSV. beizutreten und mitzukämpfen für die raſſiſche, ſittliche und geſundheitliche Erneuerung unſeres Volkstums. Auskunft und Beitrittsformulare ſind jederzeit erhältlich in der Zentrale der NSV. (Winterhilfswerk) Börſenhauptgebäude.

Die Kämpfer

Damals . . .
Ein Trupp SA.,
ernſt vor Trauer um Deutſchland,
marſchiert um Dich, deutſches Volk.
Schuljungen faſt,
doch ein Wille in ihnen:
„Du, Führer, ſollſt ſiegen!
Du gabſt den Glauben,
wir Dir die Treue;
und wer uns gerufen?
Das Sehnen des Volkes!"
Am Saumſtein dort gaffende Bürger.
Packt auch ſie Angſt um Deutſchland
wie Dich, junge SA.?
Nein! Angſt um die Ruhe,
Angſt um den Frieden,
Angſt um ihr Sattſein.
Und dann Hetzer, Verhetzte:
„Arbeitermörder! — —"
„Wir, Schuljungen faſt, Mörder?!"
Und Bürger greinen:
„Man ſollte verbieten . . ."
Kommune droht:
„Was, uns?" — „Nein, die!" —
Iſt das Deutſchland, SA.?
„Nein! Wir ſchaffen Deutſchland!"
Und mahnend ihr Ruf zu den anderen:
„Deutſchland erwache!" —

In der Vorſtadtſtraße
fahlgrünlicher Gasſchein,
den das geiſternde Finſter
in den Winkeln und Toren
der Häuſer erwürgt.
Häuſer? Nein!
Steinerne Elendshütten,
und doch ein Funke in ihnen
Deutſchland!
Das Pflaſter iſt ſchlüpfrig
vor Näſſe und Kot.
Ein SA.-Mann will heim;
doch Mordbuben lauern,
rotes Geſindel,
in ihm die Idee zu erſchlagen.

Lauf um Dein Leben, Junge in Braun!
Denn Haß und Geſchrei:
„Schlagt die Faſchiſten!" —
„Was hab' ich getan?
Ich kämpfe um Deutſchland!" —
Ein Schuß — rotes Blut —
und hohnvolles Kreiſchen:
„Nazi, ver—rek—ke!" —
Am andern Morgen ſteht's gedruckt:
Pack ſchlug ſich.
Doch in die Gemeinheit der drohende (Schall:
„Deutſchland erwache!" —

Tag erſchlägt die Nacht,
und vor den ſchimmernden Strahlen
der aufgehenden Sonne
kriechen die Trolle
zurück in die Hölle,
aus der ſie entwichen.
Das Feuer des Glaubens
der deutſchen Jugend
verbrennt den Rot-Satan.
Und der ſichere Gleichſchritt
der braunen SA.
zertrampelt die Schande in Deutſchland,
wie ſie jubelnd marſchieren
ins Dritte Reich:
„Sieg Heil! Sieg Heil!"

Und heute? Ihr Bürger?
Ihr wollt uns lehren?
Wißt alles beſſer als wir,
die wir mit unſerm Blut
Deutſchland erkämpften! —
Seid beſcheiden — tretet zurück,
und lernt von uns „dummen" Jungen!
Und wenn die Glocken
feierlich dröhnen
zum Gedenken des Sieges —
dann — ſchämt Euch! —

Unſer das Reich,
unſer die Zukunft,
uns, Deutſchlands SA.!

Ein SA.-Mann.

Blut und Boden — Volk und Raum

Der Nationalſozialismus wird aus ſeiner Einſtellung zum Volk, aus dem Verbundenheitsgefühl mit dem deutſchen Boden, dem Bauernſtand eine ganz andere, eine weitaus höhere Stellung im Staate einräumen, als es in den vergangenen Jahren der Fall war. Sah im Syſtem des Liberalismus ein jeder nur auf ſeinen eigenen Vorteil, ſo fordert der Nationalſozialismus heute von jedem, ſich einzuordnen und ſeine kleinen Intereſſen hinter dem Wohlergehen der geſamten Nation zurückzuſtellen. Seit allen Zeiten entſprach dieſe Forderung der Weltanſchauung des Bauern in ſeiner konſervativen Art und viel mehr als jenes Raffen und Trachten nach dem Mammon. Aus dieſem Grunde hat der kleine deutſche Bauer ſich auch niemals — trotz eifervollen Liebewerbens und größter Verſprechungen — für den Liberalismus erwärmen können. Da weiterhin der deutſchen Landwirtſchaft im Dritten Reich außerordentlich wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben zufallen — nämlich: Ernährer des geſamten arbeitenden Volkes, ſowie Blut- und Nachwuchsquelle für unſere ſterbenden Großſtädte zu ſein — wird die Bauernſchaft in unſerem neuen Deutſchland nicht irgendeinen Stand darſtellen, ſondern ſie wird ſchlechthin der Stand ſein, der Teil im Staate, welcher erſt dem deutſchen Volke die Lebensmöglichkeit ſichert und ſein Fortbeſtehen für alle Zeiten verbürgt. —

Am Donnerstagabend waren die Bauern des Blocklandes im „Heiſterneſt" verſammelt, wo Kreisleiter Wegener zu ihnen ſprach. Nach einigen allgemeinen Erörterungen über Politik und Nationalſozialismus kam er auf die Aufgaben und die Bedeutung der deutſchen Landwirtſchaft im nationalſozialiſtiſchen Staat zu ſprechen.

Wir haben eine Zeit durchlebt, ſo führte er u. a. aus, in der die Wirtſchaft mit ihrem Streben nach Profit im Mittelpunkt unſeres geſamten Lebens ſtand. Der einzelne verſuchte ſo viel wie möglich zu verdienen, ohne Rückſicht auf den Staat und auf ſeine Volksgenoſſen. Mochten jene zugrunde gehen: „Die Hauptſache iſt, daß ich verdiene!" Das war der Leitſpruch alles Handelns. Dieſem Standpunkt trat der Nationalſozialismus entgegen und ſtärkte das Zuſammengehörigkeitsgefühl der deutſchen Menſchen, wie es charakteriſtiſch in dem gewaltigen Winterhilfswerk zum Ausdruck kommt. Aus der Sucht nach hohem Gewinn wurde vielfach der Bedarf an landwirtſchaftlichen Produkten nicht im Inland gedeckt, ſondern man führte Getreide und dergleichen aus Argentinien und anderen Staaten nach Deutſchland ein, weil man im Auslande billiger kaufte. Die Folge waren Abſatzſchwierigkeiten für die deutſche Landwirtſchaft. Die weitere Folge war, daß die Erzeugung in der deutſchen Landwirtſchaft zurückging.

Heute können nur noch 40 Millionen Menſchen von deutſchen Agrarprodukten ernährt werden. Wir Nationalſozialiſten wollen, daß die Wirtſchaft derart organiſiert wird, daß der deutſche Boden das ganze deutſche Volk ernährt. Daneben haben wir dafür zu ſorgen, daß die wichtigſte Blutquelle für das deutſche Volk — das Bauerntum — nicht verſchüttet wird. Blut und Boden — Volk und Raum bilden ſo zwei Tatſachen, die in unſerer Politik die Hauptſache ſpielen. Wir müſſen Raum haben für alle Volksgenoſſen. Auf der anderen Seite iſt es unſere Aufgabe, jene Menſchen für den harten Kampf des Lebens zu ſtählen. **Wir haben dafür zu ſorgen, daß charakterfeſte Menſchen unſer Land bewohnen, die wiſſen, daß ſie zu kämpfen und zu arbeiten haben.**

wf.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord

In der Kaiſerhalle ſprach Pg. Wenzel über das Thema „Vom deutſchen Sozialismus". Einleitend ſchilderte er, wie der Führer nach Ablehnung des klaſſenkämpferiſchen Marxismus in der gegebenen gottgewollten Geſellſchaftsform der Deutſchen, zum deutſchen Sozialismus kam, der aus Blut und Boden geboren iſt. Dieſer Sozialismus, deſſen Grundlagen die Formel Gemeinnutz vor Eigennutz und das Evangelium der Arbeit ſind, müſſe jedem Deutſchen ins Blut übergehen. Unter dem Geſichtspunkt der Erziehung zum ſozialdenkenden Staatsbürger ſeien auch die Maßnahmen der Regierung zu verſtehen, die nicht immer ſichtbar ſeien. Gegen Schluß ſeiner Ausführungen kam Pg. Wenzel auf den Sozialismus des Staates und Fürſorge und Wohfahrtspflege. Während der marxiſtiſche Staat pumpte oder die Steuerſchraube drehte, würde im Dritten Reich darauf geſehen werden, daß die Fürſorge keine Verſorgungsanſtalt, ſondern eine Vorſorge vor neuer Not würde. Dieſe Vorſorge beſteht in der Arbeitsbeſchaffung. Er forderte auf zum Eintritt in die NS.-Volkswohlfahrt. Der deutſche Sozialismus müßte Gottesdienſt werden. Man möge die Opfer, die verlangt würden, nicht als läſtig empfinden, es müßte ſich zeigen, daß ſich das deutſche Volk aus eigener Kraft, aus der Kraft ſeiner Opferwilligkeit helfen könne. Vor allem aber dürfe das kämpferiſche Moment des deutſchen Sozialismus nicht vergeſſen werden. Bezirksfunkwart Eichholz ſprach anſchließend über den Rundfunk im neuen Reich.

Zum Ehrenführer der SA. ernannt

Herzog Karl von Koburg iſt zum Ehrenführer der SA. im Range eines Gruppenführers, zugeteilt dem Stabe der Gruppe Thüringen, ernannt worden.

Evangeliſche Eltern!

Ihr fragt: Was ſoll die Eingliederung des Evangeliſchen Jugendwerkes in die Hitler-Jugend bzw. Bund deutſcher Mädel? Wir wollen euch antworten bei einer Verſammlung in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes am Freitag, dem 16. Februar, 20.30 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Carl Jung, Oberbannführer.
Paſtor Rahm,
Bevollmächtigter des Reichsjugendpfarrers.

Mitgliederverſammlung der Ortsgruppe Blumenthal

Kürzlich hielt die Ortsgruppe Blumenthal eine gut beſuchte Mitgliederverſammlung ab. Ortsgruppenleiter Pg. Dierßen ſprach über den Gauparteitag am 25. Februar in Harburg und führte unter anderem aus: Am 24. Februar legte der Führer den Grundſtein zum 3. Reich, das Programm iſt heute Staat geworden. Das letzte Jahr hat den Beweis gebracht, daß der Aufbau weitergeht. Der erſte Geburtstag ſoll ganz feierlich begangen werden durch den Gauparteitag in Harburg. Eine Frage an die Verſammlung, welcher Pg. nicht mit nach Harburg führe, ergab ein negatives Reſultat; es erſcheint die ganze Ortsgruppe geſchloſſen zum Gauparteitag.

Ehrenvolle Berufung eines SS.-Führers

Laut Verfügung des Oberſten SA.-Führers vom 5. Februar 1934 iſt der SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarſch zum Inſpekteur Mitte ernannt worden.

Beilage der BZ.

Kunſt und Unterhaltung

11. Februar 1934

Abenteuer im Briefmarkenklub

Ein Erlebnis von Georg C. Leinſingen

Sieben Uhr abends.

Georgi ruft an. Ob ich nicht einmal mitgehen möchte, heute, zum Briefmarkenklub. Es ſeien intereſſante Menſchen dort, Sammlernaturen, beſcheidene Menſchen in kleinen Stellungen, hinter denen man weder ihr großes, geographiſches und geſchichtliches Wiſſen noch die Leidenſchaft vermutet, mit der ſie ihre Briefmarken ſammeln, lieben und hegen. Ich ſage zu. Weil es vielleicht etwas für die Zeitung gibt. Georgi will mich kurz vor acht Uhr abholen.

Acht einhalb Uhr.

Georgi ruft wieder an. Seine ärztliche Pflicht verſage es ihm, heute mit mir in den Briefmarkenklub zu gehen. Es ſei einfach unmöglich. Ich ſolle ihm aber den großen Gefallen tun, doch hinzugehen. Er werde mich dem Vorſitzenden ankündigen. Hotel „Rheiniſcher Hof“, jawohl, acht Uhr! Und dann noch eins, was ganz unter uns bleiben muß. Es handele ſich um eine Briefmarke aus den letzten Tagen des Feldzuges gegen Kroatien. Mit einem Zufallsſtempel. Dieſe Marke ſoll ich mitnehmen! Aber niemand ſoll das wiſſen. Ich ſoll im Briefmarkenklub nach einem Doktor Rauſcher fragen. Wenn er nicht da wäre, ſoll ich nicht mehr von ihm ſprechen. Wenn er kommt, vielleicht erſt gegen neun Uhr, ſoll ich ihm die Marke geben. Das ſoll nicht auffallen! Ich ſage zu.

Acht dreiviertel Uhr.

Frau Georgi kommt. Mit einem unbeſchriebenen, nicht zugeklebten Briefumſchlag. In dem liegt die Marke. Ich ſtecke ſie ein. Frau Georgi erzählt mir ihre Geſchichte. Es iſt eine rumäniſche Marke, die damals nur drei Monate Gültigkeit hatte. Sie wurde in einer kleinen kroatiſchen Stadt abgeſtempelt. Mit einem Stempel, der an dieſem Tage gerade zum erſten Male galt. Zwei Zufälle überſchneiden ſich hier. Der dritte Zufall iſt der, daß jene kleine kroatiſche Stadt eigentlich nie zu Rumänien gehörte, wenigſtens amtlich nicht. Die Marke hat einen Wert von achtzehnhundert Mark. So ſteht es im Katalog. Aber dieſe Marke iſt für achtzehnhundert Mark nicht zu haben, denn es kann nur drei oder vier Exemplare geben. Auf der ganzen Welt nur drei oder vier! Ich will ſchon achtgeben.

Acht Uhr.

Hinteres Klubzimmer vom Hotel „Rheiniſcher Hof“. Zwölf Herren. Ich werde freundlich begrüßt, jawohl, Georgi hat mich empfohlen. Man zeigt mir ein Markenalben, die dem Klub gehören. Mir ſchwindelt ſchnell von den Erklärungen einzelner Seltenheiten und ihrer Werte. Oder mir ſchwindelt von der mir unverſtändlichen Liebe, mit der dieſe Männer, Aerzte, Juriſten, Kaufleute, Ingenieure, Angeſtellte und vier einfache Arbeiter, von denen einer Objekt von dreitauſend Katalogmark beſitzt, an dieſen bunten Papierchen hängen. Doktor Rauſcher? Iſt nicht da. Auch gut. Vielleicht kommt er noch.

Bis neun Uhr iſt er noch nicht da. Wir ſitzen, ſprechen über Marken. In Südamerika gibt es einen kleinen Staat, der druckt Briefmarken, um durch ihren Verkauf an Briefmarkenſammler ſeine Unkoſten zu decken, ſeine Verwaltungsſpeſen, die Koſten der letzten Revolution.

Um neun Uhr geht die Tür auf. Aber das iſt nicht Doktor Rauſcher, ſondern ein Poſtdirektor Suhr. Er kommt freudig erregt an unſeren Tiſch und bittet um das Wort. Er ſagte: „Meine Herren, ich kann Ihnen von einer wundervollen Neuerwerbung berichten, die mir heute nachmittag in Hamburg geglückt iſt. Eine Rumänien aus den letzten Tagen des Krieges gegen Kroatien, gleichzeitig aus den erſten Tagen einer Poſtreform. Sehen Sie dieſen Stempel! Das iſt eine kleine Stadt in Kroatien, in der jener neue Stempel um ein paar Tage ſpäter eintraf. Es mag im ganzen vier ſolcher Marken geben! Jawohl, achtzehnhundert Mark!“

Ich ſehe über den Tiſch, die Marke wird herumgereicht, es iſt genau dieſelbe Marke, die ich von Georgi in der Taſche habe, um ſie an Doktor Rauſcher weiterzugeben! Ich darf nichts ſagen. Die Herren beglückwünſchen den Poſtdirektor. Der Kellner bringt ihm ein Glas Bier. Die Marke iſt jetzt drei Plätze von mir entfernt in der Hand eines Landgerichtsdirektors. Gleich wird ſie zu mir kommen. Ich muß dann erſtaunt tun, als habe ich ſie noch nie geſehen.

Der Poſtdirektor fordert alle auf, auszutrinken. Er beſtellt eine neue Runde, um ſeiner Sammlerfreude Ausdruck zu geben. Er erzählt jetzt von Hamburg. Mein Nebenmann muß mittlerweile die Marke haben. Wir trinken das neue Bier an.

„Darf ich um meine Marke bitten!“ Das iſt der Poſtdirektor. Man zeigt auf meinem Nebenmann. Der ſchüttelt den Kopf und ſieht mich an Nein, ich habe die Marke nicht! Die Marke wird geſucht. Links von mir beſtätigen einige Herren ſich gegenſeitig, daß ſie die Marke einander weitergereicht haben. Mein Nebenmann ſagt, er habe ſie nicht bekommen. Alſo kann ich ſie auch nicht erhalten haben. Einige Herren ſtehen auf. Wir ſuchen unter dem Tiſch, die Marke iſt nicht zu finden.

„Für einen Spaß iſt es jetzt genug!“ Das iſt wieder der Poſtdirektor. Die Lage wird peinlich. Einige verſichern dem Beſitzer der Koſtbarkeit perſönlich, daß jedenfalls ſie unſchuldig ſeien. Es wird weiter geſucht. Mein Nebenmann ſcheint mir etwas verſtört zu ſein. Er trinkt ſein Bier aus und beſtellt ein neues. Vielleicht macht dieſe Geſte ihn uns allen ſo auffällig.

„Meine Herren, wird ſind doch alle ehrliche Menſchen, Sammler unter gleichgeſinnten Freunden. Ich bitte, die Marke jetzt herauszugeben!“ Der Vorſitzende des Klubs hat eine deutliche Erregung in der Stimme.

„Ich mache ihnen den Vorſchlag, daß wir das Licht für einen Augenblick löſchen. Jeder hat Gelegenheit, die Marke in dieſer Lichtpauſe auf den Tiſch zu legen!“ Das Licht wird gelöſcht, es wird wieder eingeſchaltet, auf dem Tiſch liegt gar nichts, nicht die Marke! Zum erſten Male fällt das Wort „Polizei“. Ich weiß nicht, wer es ausgeſprochen hat.

„Wir werden uns jetzt alle Unterſuchen laſſen, gegenſeitig! Jeder legt den geſamten Inhalt ſeiner Taſchen auf den Tiſch. Wenn wir das alle tun, iſt es für niemanden ehrenrührig.“ Das iſt mehr, als ich mitmachen darf!

Ich ſtehe auf. Ich ſage, daß ich mein Ehrenwort dafür gebe, die Marke des Poſtdirektors nicht zu beſitzen. Ich ſage, daß dieſes Ehrenwort genügen muß, jedenfalls wünſche ich nicht, durchſucht zu werden. Ich ſehe in ernſte Geſichter. Die anderen Herren beginnen mit dem Auskramen ihrer Jacken, ſie zeigen ſich gegenſeitig ihre Brieftaſchen. Ich bleibe ſitzen, ich weiß jetzt nicht mehr, was werden ſoll.

Alle haben ſich unterſucht! Der Vorſitzende kommt auf mich zu. Er ſpricht zunächſt ſehr ruhig und beherrſcht, ich ſchüttele den Kopf. Dann ſprechen mehrere Herren auf mich ein. Sie werden lauter. Die Situation ſteht ganz kurz vor einem Ausbruch.

Da kommt der Kellner! Er hat die Marke!

Sie klebte an dem leeren Bierglas, das mein Nebenmann ihm gab, um es neu füllen zu laſſen.

Man beglückwünſcht mich. Mir iſt verdammt leicht zu Mute. Doktor Rauſcher iſt noch immer nicht gekommen. Ich gehe. Georgi ſoll ſeinen Schatz ſelber hinbringen, wohin er will.

Wenn der Schnee ſchmilzt

Skizze von Emil Rath

Warme Sonne rieſelte über die Berghänge, hinterließ goldenes Leuchten auf dem fleckenloſen Schnee, und dem Franz weitete ſich das Herz, als er hier und da aus dem harten Weiß dunkles Felsgeſtein hervortreten ſah. Nicht lange konnte es mehr währen, dann reihten ſich die dunklen Flecken zu einer dunklen Linie, die am Berg ſchmeichelnd höher kroch, bis die Alp wieder im vollen Grün ſtand. Dann ging es hinauf auf die Senne — ihm wurden Herz und Kehle plötzlich froh, und er ließ einen Juchzer los, daß die Stube dröhnte und die Mutter im Lehnſtuhl am Ofen erſchrak und eine Maſche vom Wollſtrumpf fallen ließ.

„Jeſſes“, kopfſchüttelte ſie, „was haſt Du denn?“

Statt aller Antwort ſtellte er ſich breitſpurig vor das kleine Fenſter hin, verſenkte die Hände in beide Hoſentaſchen und pfiff ein wenig falſch, aber deſto heller: „Wenn's Mailüfterl weht —“ Plötzlich brach er ab und ſpähte neugierig durch die Scheiben auf die Straße.

Da kam der Haberſtrohheini mit einem Herrn daher in grauſam feinem Pelzwerk — ſo ein rechter Stadtfrack. Franz lächelte. Was der wohl hier oben wollte? Er ſpürte eine kleine Unruhe in ſich und wandte ſich zur Tür.

„Wo willſt Du hin?“ meinte die Mutter erſtaunt.

„In den Stall!“ antwortete er gleichmütig, trat hinaus und ſah lange den beiden nach, wie ſie die tiefverſchneite Straße nach Gruslingen zu ſtapften.

Franz wußte es ſo einzurichten, daß er wieder vor der Tür ſtand, als der Heini nach faſt drei Stunden zurückkam.

„Grüß Gott, Heini. Schweren Weg gehabt, eh?“

Heini nickte. „Man muß halt ſo langſam gehn. Die Stadtfratzen ſind's net gewohnt, das Steigen im Schnee.“

„Wohin wollte er denn?“

Heini war etwas verlegen. „Zur Seſi Meidinger halt. Montag ſoll ich wieder fort mit ihm.“

Der Franz ſchluckte. „Alſo — hm — alſo zur Seſi. Was hat der Fratz da zu ſchaffen?“

Die Achſeln Heinis zuckten zweimal: „Weiß net. Sind aber mitnander guat bekannt. Den Schmatz kunnteſt hörn drei Meilen weit, den er ihr —“

„Schon gut!“ winkte Franz ab. „Anderer Leut Spuſiern geht mich nichts an. Grüß Gott, Heini!“ Damit trat er ins Haus und ſchmetterte das Tor krachend zu. Gerade heute wollte er auf ein, zwei Stündlein zur Seſi. Gut, daß er den Heini gefragt. Da war er ja doch überflüſſig. Bis zum Montag — ſakra, ſakra. Vier Tage und und vier Nächte! Es kochte in Franz. Gewiß, er hatte der Seſi nie geſagt, wie lieb er ſie — und nun kam ſo ein „Tepp“ daher und — nein, es war zum Auswachſen. Und vier Tage lang hörte man vom Franz kein gutes oder frohes Wort.

Montag war ihm jede Arbeit zuwider. Die Mutter konnte ſich ſeine Unruhe nicht erklären. Wohl zehnmal lief er vor das Haus, ſchaute links und rechts, ging in den Stall zurück und warf dort mit allerlei Gerät um ſich, daß es nur ſo ſchepperte. Wie er nun zum zwölften oder gar dreizehnten Male vor dem Tor ſtand, erblickte ſein geübtes Auge zwei Geſtalten, die von der Höhe herabkamen. Kein Zweifel, das war die Seſi mit ihrem Stadtfratz. Schleunigſt verſchwand Franz im Hauſe und ſtellte ſich hinter die Gardine, von wo er gut die Straße betrachten konnte. Da ſchritten die beiden vorüber: Seſi, blühend wie eine Alpenroſe. Ihr Arm hing in dem des andern, der ſelbſtgefällig unter dem grünen Hut mit dem mächtigen Gamsbart vor ſich hinblickte und dem munteren Geplauder der Seſi zu lauſchen ſchien. Jetzt lachte ſie gar hell auf — das fuhr dem armen Franz wie ein Stich durchs Herz. Er ſtarrte noch, als die beiden längſt verſchwunden waren.

Wie gebrochen ſetzte er ſich in den Lehnſtuhl, den er ſonſt als Ruheplatz verſchmähte. So ſind die Weiber! Noch auf der letzten Kirchweih hatte er der Seſi ſo ein kleines Korallenherz an einem Sammetbande gekauft. Für ihren Dankesblick hätte er dem Krämer am liebſten ſeinen ganzen Laden abgehandelt — und nun! Vier Tage und — er wagte ſich nichts mehr auszudenken, gab ſich einen Ruck und ging an die gewohnte Arbeit.

Die Sonne meinte es tagelang gut; immer höher ſtieg an den Bergen der dunkle Schatten, von der Höhe der Straßen rieſelte ununterbrochen des Schmelzwaſſer zu Tal, ferne Lawinen donnerten — Tauwind. Föhn. Der Schnee ſchmolz. —

Mit verdroſſenen Augen ſchaute Franz von der Schwelle des Hauſes den ſeltſamen Wolkengebilden nach, die im Föhnwirbel aufwärtsſchwangen. Als ſein Blick den Boden ſuchte, fuhr er zuſammen: halb ſchaute aus dem ſchmelzenden Schnee neben der Türſchwelle etwas Rotes. Seine Ahnung trog nicht: ein Korallenherz am ſchwarzen Bande. Das Korallenherz, das er Seſi geſchenkt. Hatte er vorher noch geſchwankt — jetzt wußte er's: ſie hatte ihm das Herz vor die Tür, gleichſam vor die Füße geworfen. Daß es vor dem Fenſter gelegen, danach fragte der Franz nicht. Wilde Luſt kam über ihn, es einmal recht toll zu treiben, den nagenden Schmerz zu betäuben. Heute war im „Braunen Bären“ zu Gruslingen Tanz. Zum Schluß würde es wohl ein wenig Rauferei geben, — wenn ſchon. Dazu war er recht in Stimmung. Der Mutter, die fragend zuſah, wie er den Sonntagsanzug aus der Truhe nahm, ſagte er kurz: „Ich geh nach Gruslingen 'nauf!“ Mochte die Mutter denken, alles ſei noch wie ſonſt. Denn er wußte, daß ſie der Seſi gut war.

Es dämerte ſchon, als Franz die erſten Häuſer von Gruslingen hinter ſich ließ. Das Dorf war weit auseinandergezogen, und der „Braune Bär“ lag ziemlich am anderen Ende. Wie von ungefähr huſchte Seſi Meidinger daher. Ein kleiner Schrei der Ueberraſchung: „Franzl, Du?“

„Gelt, ſchlägt Dir das böſe Gewiſſen? Meinſt eh, ich wär ein Geſpenſt?“

Verletzt fragte ſie: „Warum ſo garſtig!“

Wie ein Sturzbach kam es da hervor aus ihm: „Meinſt eh, da könnt man lieb zu Dir ſein, wenn Du einem das Herz vor die Füße wirfſt und ſo einen noblen Stadtfratz herbergſt, eh? Zum Spielen bin ich mir zu ſchad!“

Schmeichelnd legte Seſi die Hand auf ſeinen Arm: Geh, das war doch mein Bruder! Der iſt Arzt in Stuttgart!“

Mißtrauiſch legte Franz den Kopf auf die Seite: „Mag ſchon wahr ſein. Aber nein — das rote Herz —“

Sie bettelte: „Gib's her! Ich hab es die ganzen Tage geſucht. Als ich neulich vom Bahnhof zurück kam und bei Deinem Haus vorüber ging, konnt' ich's nicht laſſen, ich hab mich auf die Zehen geſtellt und wollte durch das Guckherz im Fenſterladen in Dein Stüberl ſchauen — und dabei — geh, gib's her, das Herz!“

Franz machte ein grauſam ernſtes Geſicht: „Das Korallenherz behalt ich.“ Sie zog ſcheu ihre Hand zurück, doch ſein Geſicht kam dem ihren ganz nahe, und leiſe ſagte er: „Willſt Du nicht — lieber mein anderes Herz?“

„Sie gluckſte hell und fein auf, ein glückliches Lachen, das an ſeinem Munde erſtickte.

Kleine Tiergeſchichten

Von Paul Renovanz

Als ich die Brücke betrat, ſtockte mein Fuß. Da — da unter mir hockte ſtumpf und froſtbetäubt eine Wildente. Saß flach auf dem wäſſrigen, körnigen Ufereis, während die Füße unſichtbar, ſtarr, feſtgeleimt in die tödliche Flut ragten.

Das Tier wartete auf ſeinen Tod. Der gelbe übereiſte Schnabel, zitternd in Schauern der Qual, ſtand traurig und trübe gegen das Mauerwerk, das ſich gefängnishaft vor ihr türmte. Armes Geſchöpf, warnte dich nicht deine Natur? Sagte dir nicht Inſtinkt, was deiner wartet? Biſt du ſo ſehr das Opfer der eigenen Zutraulichkeit geworden, daß dich Hunger und Kälte in das ſteinerne Herz der Stadt trieb! Glaubte deine verirrte Vogelſeele an verzauberte Futterplätze — und ſtirbſt nun hier, begafft und bedauert, mitleidloſen Tod. —

An Kai und Geländer ballen ſich Neugierige. Nervenkitzel für manche, dies marternde, grauſame Verlöſchen. Gierig aufgeriſſene Mienen, fühlloſes Beobachten, als zählten ſie den leiſe verflackernden Herzſchlag des Tieres mit der Stoppuhr ihres ſtumpfen Gewiſſens mit. Die meiſten aber ſtanden da, ratloſe Trauer . . . überfließendes Mitleid in den Augen. Etliche denken an Schutzmann und Feuerwehr. Allein niemand, niemand von den vielen Vermummten, der einen Schritt zur Rettung unternähme.

Da — — nun, ſo ſeht doch: Abſeits und unbeobachtet ſprießt wie eine Blume Barmherzigkeit auf. Ein junger Menſch, ärmlich und abgeriſſen, zerbröckelt ſein Schichtbrot. Mit liebevoller Genauigkeit läßt er Krume auf Krume vor den Gefangenen des Eiſes niederfallen.

Der Vogel verharrte regungslos. Sein dunkler, gedrungener Hals iſt vielleicht noch um ein weniges mehr gebeugt. Bemerkt das arme Weſen in den Abgründen ſeines tierhaften Grams nicht die offene Hand? Fürchtet es den Lockungen des Trugbildes zu erliegen?

Unbeirrt ſetzt der Menſch droben ſein Liebeswerk fort. Brocken um Brocken. Und endlich kommt Leben in den eisverklammten Schnabel. Hierhin und dorthin fährt er. Schnappt — — gründelt ſogar flach über das ſeichte Waſſer hin, von deſſen Grunde die tückiſche Eisfläche bleigrau aufblinkt.

Da tritt in das Antlitz des Spenders, das eben noch den Abglanz einer großen Herzensmilde ausſtrahlte, jäher Schmerz: der Vogel, der einen abſeits gelegenen Biſſen zu erſchnappen trachtete, ſpürt erſchreckt die Eisfeſſel . . . ſteht flügelſchlagend einen Augenblick ohne Füße . . . Läßt ſich ermattet, kraftlos, ſchickſalsergeben zurückſinken.

Todesruhe breitet ſich über ihn.

Die Kälte wölkt als Rauch über die Köpfe der Starrenden. Brücke und Ufer ſind dicht geſäumt.

Was tut man, hämmert das Herz.

Doch jener Jünger des heiligen Franziskus ſtäubt Schnee jetzt auf ſeinen Schützling herab. Nimmt ſeine Zuflucht nun zu winzigen Eisbröckchen, mit denen er ihn vorſichtig bombardiert. Und ſiehe: das Tier erſchrickt! Fühlt ſich bedroht. Angſt durchbricht Benommenheit. Schrecklicher als Hunger iſt Furcht. Mit dem letzten Reſt der Kraft ſprengt es die Füße vom Eis, watſchelt, getrieben vom Gefühl plötzlich wiedergegebener freiheitlicher Freude und aufgeregt mit dem ſchwarzweißgefiederten Bürzel wippend, ein paar Schritte abwärts. Verhält auf trockner, ſchneebeſtäubter Fläche und fährt mit dem bronzegrün ſchillernden Kopf über die ſtahlblauen Flügelbänder. Putzt und ölt das Gefieder, ſchnattert befriedigt, wenn auch noch ein wenig zaghaft, dieweil über der Mauer der Menſchen droben der Bann genoſſener Senſation zerfällt . . .

Ich habe den befreiten Vogel mit wehmütiger Freude verlaſſen. Die Nacht wird kalt, die Stare, lieſt man, ſind vor ihrer Zeit zurückgekommen. Unter ihnen der Pfingſtvogel Pirol. Tod liegt in der Luft. Heute morgen ſtieß ein verzweifeltes junges Reh gegen die froſtblinde Scheibe des Gemüſehändlers in der Vorſtadt, prallte entſetzt zurück und knickte zitternd in die feinen Läufe. Man nahm das Verängſtigte auf, labte es mit einer Satte lauwarmer Milch und ein paar Kohlſtrünken und ſetzte es wieder den Dünſten des Winterwaldes aus, anſtatt es dem Förſter in Obhut zu geben. Mörderiſche Samariter.

Das Reh und der Vogel ſind Schickſalsverbundene, aber ſie werden dem Schickſal erliegen. Weil ich das weiß, fühle ich Trauer um ſie.

Wir haben Winter. Seid barmherzig gegen die Tiere!

Noch einige Tage zuvor!

Das Neueſte aus der Narrenreſident Köln, Erlauſchtes über den Roſenmontagszug

Hä kütt, hä kütt, ſagt der Kölſche, wenn Fanfaren das Nahen des Roſenmontagszuges verkünden. Große Ereigniſſe werfen ihre Schatten voraus und große Ereigniſſe ſind es, die 1934 den Ruf des Kölner Karnevals in alle Lande tragen. Auf dem Verkehrsamt der Stadt Köln geht das aus und ein, das Telephon ſchrillt andauernd, auf den Fluren drängen ſich die Kommiſſionen, eine Sitzung jagt die andere, Preſſeartikel müſſen nur ſo in die Maſchine hineingegoſſen werden, in der großen Meſſehalle ſtehen die Plateauwagen in Reih und Glied, geſchäftig eilen Zimmerer, Maler, Dekorateure zwiſchen ihnen hin und her und alles wird von dem künſtleriſchen Beirat, dem Architekten Op gen Orth überwacht. Eine neue Meldung geht nach der anderen ein, ſo wird eine große Fremdentribüne an der Hauptpoſt von 1600 Sitzen errichtet, ſo veranſtaltet der Kölner Verkehrsverein am 11. Februar im Grüzenich eine große Fremdenprunkſitzung unter dem Präſidium des Thomas Lieſſem, Prinzengarde, ſo werden täglich von Kölner Wohltätern Freiplätze für Waiſenkinder zur Verfügung geſtellt, ſo wird das Münchener Kindl, das am 10. 2. eintrifft, mit der berittenen Prinzengarde vom Bahnhof abgeholt und im Umzug durch die Stadt geführt.

Man ſprach bisher von 16 Wagen im Roſenmontagszug, es wird mehr als die doppelte Zahl, nicht farbig genug kann die Große Kölner ihren Wagen, der die Huldigung der Stadt Venedig an Köln darſtellt, ſchildern und die anderen Wagen verkörpern Ideen, die nur Kölniſcher Humor zu Tage fördern kann. Vom Wagen des Oberbürgermeiſters Dr. Dieſen: „Die Firma reinigt und putzt alles“, hat man ſchon gehört, desgleichen von den Poller Milchmädchen. Der Wagen der Prinzen, Bauer und Jungfrau, das Dombaufeſt ſtehen auch ſchon länger in der Ausgeſtaltung feſt. Aber auf dem Wagen des Münchener Kindls wird ſich der treue Huſar befinden, durch die treibende Kraft des Karneval, Bürgermeiſter Ebel, dem Hauptmann der Prinzengarde und der Roten Funken ſelbſt dargeſtellt.

Ab Donnerstag (Weiberfaſtnacht) wird das Geckenabzeichen, ein lachendes Geſicht mit der Narrenkappe und der Umſchrift: „Drei Tage geck“ als Feſtabzeichen für 20 Pfennig verkauft werden. 400 Arbeitsloſe werden als Verkäufer eingeſtellt. Mit dieſen Gecken kann man ſich überall ſehen laſſen, zwei Gecken kommen ſchon beſſer durch als nur einer. Am Samstagabend iſt großer Fackelzug, an dem ſich ſämtliche Geſellſchaften und Korps beteiligen und durch die Hauptſtraßen der Stadt Köln ziehen, an der Wohnung des Prinzen Karneval, des Bauern und der Jungfrau vorbei. In der Rathauslaube iſt dann der Oberbürgermeiſter mit den Beigeordneten verſammelt und übergibt feierlich für die drei gecken Tage dem Prinzen Karneval mit dem oberſten Geckenrat die Gewalt über die Stadt Köln.

In einem großen Hauſe in einer ſtillen Straße geht es aus und ein. Das iſt Bongard, wo man Tauſende von Koſtümen leihen kann, wo Ritterrüſtungen und Hellebarden und Speere wie in einer Rüſtkammer ſtehen, wo ein Rieſenraum mit eigener Gürtlerei, Schuſterei, Sattlerei iſt. Wo man Rieſenſtörche, Pferde und alles was zur Maskerade gehört, ſelbſt herſtellt. Und hier erlebte ich heute etwas Eigenartiges. In dem großen Schneiderſaal, wo die Maſchinennadel durch leuchtendes Samt und glänzende Seide ſurrt, wo eine Näherin die ſchönſten Muſter auf Rittermäntel kurbelt, wo ſchon die ganzen Gewänder für die Dogen und Reiter aus Venedig, der großen Kölner Karnevalsgeſellſchaft hängen, da wippten über die Ankleidekabine hinaus die großen Hahnenfedern und hinaus trat Prinz Karneval, Prinz Eugen der Erſte, der zum erſten Male das koſtbare Prinzengewand, die weißſeidenen geſchlitzten Hoſen, das Obergewand mit dem Kölner Wappen, den koſtbaren Umhang mit dem Hermelinkragen angetan hatte. Und ſiehe, es paßte alles, ich ſah als erſter den Prinzen in ſeiner neuen Pracht und Herrlichkeit, wie er mit wippenden Federn, der goldgeſtickten, mit bunten Steinen beſetzten Mütze, den Raum durchſchritt. Ich hatte heimlich ſeine Federn berührt — und das bringt Glück.

Legende vom Fliegen

Er hieß: der dürre Jan; oder auch: der fliegende Jan. Das Fliegen nämlich war ſein Lebenswunſch geweſen und ſpäter ſein Lebenstraum geworden. Am Tage ſaß Jan mit gekreuzten Beinen auf ſeinem Flicktiſch und führte mit ſchon zitternder Hand den Faden ein, in den Nächten aber — zumeiſt im Schlaf, aber oft auch im Wachen — ſchwebte er gewichtslos und heiter ſich tummelnd über zauberhafte Länder und Meere dahin. Und immer war er dann ein Albatros oder ein Kormoran. Er hatte dieſe Vögel nie geſehen, war jedoch närriſch in ihre Namen verliebt. Klang in ihnen nicht alle Ferne auf und der weite Schlag majeſtätiſcher Schwingen? — Wenn Jan am Morgen mit einem wohligen Taumel erwachte, ſo murmelte er betrübt: „Da wären wir ja wieder im Bettneſt gelandet!“ — Ein einziges Mal verſuchte er es, auch am Tage zu fliegen. Er ſtellte ſich auf den Ausſichtsturm draußen vor der Stadt, reckte die Zehen, ſchloß die Augen ſo weit, daß alles vor ihnen zu verſchwimmen begann und machte mit ſeinen langen mageren Armen ungelenke Flatterbewegungen. Aber . . . er blieb „ächzend an der Erdſchwere kleben“, wie er das ſpäter beſchrieb, und ſchlug nur einer alten Dame das Capot-Hütchen ſchräg auf das linke Ohr.

Nun aber betrat der älteſte Kunde Jans Werkſtatt. Er beſaß hohe Titel und ſah ehrwürdig aus. Und ſo nannte ihn Jan: der hohe Herr. — „Willſt du fliegen, Jan?“ fragte der hohe Herr und hielt dem Schneider einen Freiflugſchein hin. Jan küßte die Greiſenhand und benetzte den Flugſchein mit ſeinen Tränen.

Was nun geſchah, konnte wohl nicht mehr Wirklichkeit ſein. Jan fühlte ſich wie der Held in einem Märchen. Da ſtand ein hübſcher Page, der höflich die Rechte an den Rand der luſtig bebänderten Spitzkappe legte, als der dürre Jan erſchien. Und der Page geleitete ihn zu einem rieſigen grauen Vogel, in deſſen Inneres man hineinſteigen konnte. Jan wurde gebeten, auf einem der tiefen roten Seſſel Platz zu nehmen. Und dann begann der graue Vogel zu dröhnen und zu erbeben. Die ganze Menſchheit ſchien in dieſem brauſenden Georgel eine ihrer Triumphlieder anzuſtimmen. Und plötzlich entglitt die Erde, begann zu ſchwanken, zu kreiſeln, bäumte bedrohlich ſich auf und ſank wieder flach zurück. Nun glitt der Vogel geruhſam, nur ganz leicht ſich wiegend, über Häuſermeere und Gärten und Felder dahin. „Ich ſchwebe! Ich fliege! Wahrhaftig!“ durchfuhr es den dürren Jan. Und er mußte ſich in die Hände kneifen. Außer Atem und mit jenem vertrauten wohligen Taumel ſtarrte er auf den Schatten des grauen Vogels nieder, der tief drunten jetzt über die Dächer und Straßen der Vorſtadt wie über Spielzeug hinwehte. „Da unten, da haſt du fünfzig Jahre ausgehalten!“ murmelte Jan mit feuchten Augen. „Und immer war alles über dir! Der Ofen, die Mauer, das Haus und . . . das Schickſal! Und jetzt biſt du über dem allen, ziehſt drüber hin wie ein Windhauch, ja, wie ein Geiſt.“ Keuchend ſank er zurück in den tiefen Seſſel, ſchloß die Augen und fühlte ſich ſo geborgen wie in der Wiege des Himmels.

„Gefällt es dir, Jan?“ fragte eine dünne Stimme durch das brauſende Vogellied. Das war wohl der hohe Herr?

„Ja, hoher Herr!“ erwiderte Jan und neigte tief den Kopf. Dann warf er die mageren Arme über ſich auf, ſo als wollte er ſie hinauf bis zur ſiedenden Sonne ſtoßen, die im grenzenloſen Blau ſchwamm, und flehte tonlos: „Schick' mich nicht mehr hinunter in meinen Käfig! Laß mich für immer hier oben, hier bei der Sonne! Bitte!“ . . .

Der hohe Herr wartete am Rande des Flugfeldes. Da trugen ſie den dürren Jan aus dem Inneren des grauen Vogles. Die Augen, die weit über das Nahe emporblickten, und der kindlich gelöſte Mund verliehen ſeinem weißen Antlitz den Ausdruck einer fremden Verzückung. **KK.**

Der vielgeliebte Schotte

Der Auswanderer. Ein Schotte war nach Amerika ausgewandet und kehrte erſt nach vielen Jahren in die Heimat zurück. Auf ſeine Bitte holten ihn ſeine drei Brüder vom Bahnhof ab. Er erkannte ſie erſt, nachdem alle anderen Paſſagiere vom Bahnſteig heruntergegangen waren, denn die drei Brüder des Schotten waren infolge von Bärten, die ihnen in vollem Strom über die Bruſt rannen, unkenntlich geworden. Der Heimkehrende fragte ſie erſtaunt: „Warum habt ihr euch denn ſolche rieſigen Bärte wachſen laſſen?“ „Ja“, erwiderten jene, „du haſt doch unſer Raſtermeſſer mitgenommen, als du ausgewandert biſt.“

Der Lotteriegewinn. Bei einer Wohltätigkeitsveranſtaltung hatte ein Schotte aus der Tombola ein Pferd mit Wagen gewonnen. Als man ihm den Gewinn übergab, ſchimpfte er: „Um die Peitſche betrügen mich dieſe Halunken!“

Der Kalender. Ein Schotte ſtellte ſelbſt für ſeine heimatlichen Verhältniſſe einen beſonderen Ausbund von Geiz dar. Er kaufte ſich nämlich niemals einen Kalender, weil er fürchtete, er könne ſterben, bevor er den Kalender zuende benutzt habe.

Begegnung.

„Na, Krauſe, trifft man Dich auch mal wieder? Wie Du Dich aber verändert haſt!“

„Was wollen Sie — ich heiße gar nicht Krauſe!“

„Wie . . Dein Name hat ſich auch verändert?“

(Söndagsniſſe)

Der Schneider ſchimpft

„Nun reißt mir aber bald die Geduld! Wenn ich mit der Rechnung zu Ihnen komme, dann ſind Sie entweder nicht zu Hauſe, oder wenn Sie zu Hauſe ſind, haben Sie kein Geld!“

„Na, das iſt doch ſelbſtverſtändlich — weswegen ſollte ich denn ſonſt zu Hauſe ſein?“ (Aftenpoſten)

„Es geht doch nichts über die erſte große Liebe!“

„Stimmt — aber ich habe Dich doch auch ſehr gern, Peter!“

(Bart Hem)

Gründlich

„Na, Herr Kollege, wie ſteht's mit Ihrem Sohn?“

„Danke, ausgezeichnet — er iſt von ſolcher Ausdauer und Genauigkeit, daß er ſich in jeder Klaſſe zwei Jahre aufhält!“

(Hjemmet)

Erſtaunlich

„Wir haben eine anſtrengende Autofahrt ins Gebirge gemacht! Zeitweiſe hatten wir eine Steigung bis zu vierzig Grad!“

„Donnerwetter — im Schatten?“

(Allers Familj Journal)

Feodor von Zobeltitz geſtorben

Berlin, 10. Februar

Der bekannte Dichter und Schriftſteller Feodor von Zobeltitz iſt Sonnabend früh, 75 Jahre alt, an Herzſchwäche geſtorben.

KRAFT TECHNIK UND VERKEHR

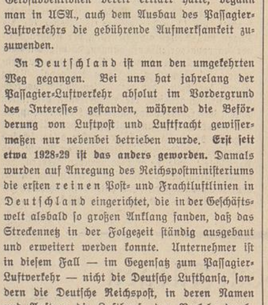
Fliegende Güterzüge

Deutſchland im Frachtflugzeugbau führend in der Welt

Mehr und mehr hat ſich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgeſetzt, daß ſich der Paſſagier-Luftverkehr, von Ausnahmefällen abgeſehen, ſchwerlich jemals auf eigenwirtſchaftliche Baſis wird ſtellen laſſen. Von allen im Luftverkehr beförderten Laſten iſt der Menſch die bei weitem anſpruchsvollſte, denn ſeine Unterbringung erfordert nicht nur im Verhältnis zum Gewicht außerordentlich viel Platz (der große unausgenützte Kabinenluftraum!), ſondern macht auch den Einbau von allerlei Zuſatzeinrichtungen notwendig (Kabinen-Heizung, -Lüftung und Beleuchtung, Waſchraum, ev. ſogar Küche), was natürlich mit einem entſprechenden Mehraufwand an Gewicht und Luftwiderſtand bezahlt werden muß.

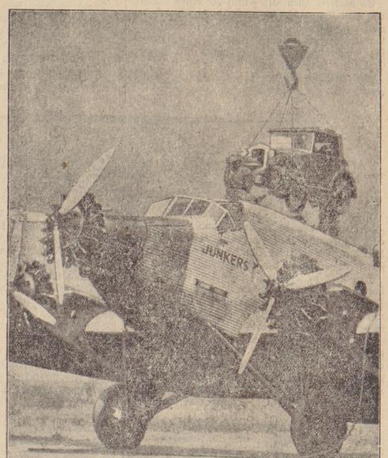
Tote Fracht iſt in dieſer Hinſicht ungleich anſpruchsloſer und damit, wirtſchaftlich geſehen, rentabler. **Es iſt bezeichnend, daß in Amerika, dem klaſſiſchen Land nüchterner kaufmänniſcher Kalkulation, die Luftverkehrsgeſellſchaften auf die Beförderung von Paſſagieren anfangs überhaupt verzichtet und ſich mit dem Transport von Briefen, Paketen und ſonſtigen eiligen Frachtſendungen begnügt haben;** erſt nachdem ſich der Staat zur Zahlung namhafter laufender Geldſubventionen bereit erklärt hatte, begann man in USA., auch dem Ausbau des Paſſagier-Luftverkehrs die gebührende Aufmerkſamkeit zuzuwenden.

In Deutſchland iſt man den umgekehrten Weg gegangen. Bei uns hat jahrelang der Paſſagier-Luftverkehr abſolut im Vordergrund des Intereſſes geſtanden, während die Beförderung von Luftpoſt und Luftfracht gewiſſermaßen nur nebenbei betrieben wurde. **Erſt ſeit etwa 1928-29 iſt das anders geworden.** Damals wurden auf Anregung des Reichspoſtminiſteriums die erſten reinen Poſt- und Frachtluftlinien in Deutſchland eingerichtet, die in der Geſchäftswelt alsbald ſo großen Anklang fanden, daß das Streckennetz in der Folgezeit ſtändig ausgebaut und erweitert werden konnte. Unternehmer iſt in dieſem Fall — im Gegenſatz zum Paſſagier-Luftverkehr — nicht die Deutſche Lufthanſa, ſondern die Deutſche Reichspoſt, in deren Namen und Auftrag die Lufthanſa den Verkehr durchführt. Zwecks größtmöglicher Zeiterſparnis werden die Poſt- und Frachtluftlinien in der Regel



nachts beflogen, was natürlich eine entſprechende Bodenorganiſation in Geſtalt von Flugleuchttürmen, Funkſtationen und dergleichen vorausſetzt. Deutſchland ſteht heute, was die Länge der ausgebauten Nachtluftlinien anbetrifft, unter allen Ländern der Welt hinter den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle. In jüngſter Zeit iſt bekanntlich auch die Deutſche Reichsbahn-Geſellſchaft unter die Luftverkehrsunternehmer gegangen, indem ſie ſeit dem 1. November 1933 auf eigene Rechnung und mit eigenen Flugzeugen, freilich wiederum unter Betriebsleitung der Lufthanſa, einen regelmäßigen Frachtluftverkehr zwiſchen Berlin und Königsberg unterhält.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſe Entwicklung im Luftverkehr nicht ohne Rückwirkung auf das Bauprogramm der Flugzeugfabriken bleiben konnte. Es iſt ja nicht ſo, daß ſich die normalen Paſſagier-Verkehrsflugzeuge nun ohne weiteres auch für den Fracht-Luftverkehr verwenden ließen; das wäre genau ſo, als wollte man einen D-Zug-Waggon plötzlich auch zur Güterbeförderung benutzen. Der Frachtluftverkehr verlangt vielmehr, wenn er auf die Dauer Erfolg haben ſoll, den Einſatz von Spezialflugzeugen, deren Konſtruktion ſyſtematiſch auf dieſen beſonderen Verwendungszweck zugeſchnitten iſt. In richtiger Erkenntnis deſſen haben ſich die deutſchen Flugzeugfabriken in letzter Zeit mit erhöhtem Eifer der Entwicklung leiſtungsfähiger Poſt- und Frachtſpezialflugzeuge gewidmet — mit dem Erfolg, daß der auf dieſem Gebiet zeitweiſe zweifellos vorhanden geweſene Vorſprung des Auslandes heute längſt ein- und überholt iſt. Der beſte Beweis dafür iſt, daß das Ausland in ſteigendem Maße derartige Flugzeuge von uns bezieht, und zwar bezeichnenderweiſe beſonders dann, wenn es ſich um den Betrieb von Luftfrachtlinien unter extremen klimatiſchen Verhältniſſen (Polargebiete oder Tropen) handelt. Es hat ſich nämlich herausgeſtellt, daß einzig und allein die Ganzmetallkonſtruktionen der deutſchen Frachtflugzeuge ſolchen Beanſpruchungen auf die Dauer gewachſen iſt, während Holz-Leinwand-Apparate, wie ſie im ausländiſchen Flugzeugbau immer noch die Regel bilden, dabei binnen kurzem im wahrſten Sinne des Wortes „aus dem Leim“ gehen.



Wir verfügen heute in Deutſchland über Frachtflugzeuge, die mit einer einzigen Brennſtoffüllung, alſo ohne Zwiſchenlandung, von Berlin bis Teheran fliegen und dabei noch eine Nutzlaſt von einer halben Tonne an Bord nehmen können. Die Rumpfabmeſſungen dieſer „Fliegenden Güterzüge“ ſind ſo gewaltig, daß ſie ohne weiteres den Transport ganzer Automobile, Dampfkeſſel und ſonſtiger techniſcher Schwergewichte ermöglichen. Berühmt iſt der Fall jener Goldbergwerke in Neu-Guinea, deren Betrieb anfangs außerordentlich unter dem Fehlen jeglicher Verkehrsverbindungen mit der Küſte litt. Lediglich einige ſchmale, durch dichten Urwald und über 3000 Meter hohe Berge führende Saumpfade waren vorhanden, die allenfalls für eingeborene Trägerkolonnen gangbar waren. Der Bau einer Straße oder Eiſenbahn würde, falls er techniſch überhaupt durchführbar geweſen wäre, derartige Unſummen verſchlungen haben, daß dadurch die Rentabilität der Minen von vornherein illuſoriſch gemacht worden wäre. So ſah es denn mit der Ausbeutung der reichen Goldvorkommen zunächſt recht trübe aus — bis man eine Tages auf den Gedanken kam, das Flugzeug in großzügigſter Weiſe als Laſtentransportmittel einzuſetzen. Ein Park von einem halben Dutzend deutſcher Ganzmetallflugzeuge wurde beſchafft und mit ihnen ein regelmäßiger Luftfrachtdienſt zwiſchen der Küſte und den tief im Innern der Inſel gelegenen Goldbergwerken eingerichtet. Erfolg: aus kleinſten Anfängen entwickelten ſich die Minen in ganz kurzer Zeit zu blühenden Groß-Unternehmungen, unter deren Perſonal vom leitenden Direktor bis zum jüngſten Laufburſchen es nur eine Stimme des Lobes über die Leiſtungsfähigkeit, Zuverläſſigkeit und Unverwüſtlichkeit der deutſchen Frachtflugzeuge gibt.

Natürlich iſt die Entwicklung des Frachtflugzeugs heute noch keineswegs abgeſchloſſen. Ganz ungelöſt iſt z. B. noch das Problem des Transozean-Frachtflugzeugs, das in einem Sprung die Entfernung Europa-Amerika überbrückt und dabei noch eine die Rentabilität des Betriebes ſichernde zahlende Nutzlaſt in Form von Briefen und Paketen transportiert. (Paſſagier-Beförderung wird aus den eingangs ſkizzierten Gründen vorläufig kaum in Frage kommen.) Von den z. Zt. vorhandenen Frachtflugzeugen des In- und Auslandes iſt kein einziges dieſer Aufgabe gewachſen — aber das will natürlich nicht beſagen, daß man eine ſolche Maſchine nicht eines Tages doch wird konſtruieren können. Es hat ſogar den Anſchein, als ob wir uns bereits auf dem beſten Wege dazu befänden, und erfreulicherweiſe ſind es wiederum deutſche Neuerfindungen, wie der Junkers-Dieſelflugmotor und das Heinkel-Startkatapult, die uns den Weg dorthin weiſen. Die deutſchen Flugzeugkonſtrukteure ſind bisher noch mit jeder Aufgabe, die an ſie geſtellt wurde, fertig geworden — ſie werden alſo zweifellos dereinſt auch für dieſe eine brauchbare Löſung finden.

Motor-Rennen oder Gebrauchsprüfungen

Die ausgedehnte Verbreitung und Nutznießung von Kraftwagen und Motorrad ſtellt immer größere Anforderungen an Leiſtung und Sicherheit und ſchraubt die Erwartungen auf techniſche Vervollkommnung immer höher. Das führt zu jenen techniſchen Wunderrekorden an Präziſion, die — wie der Ueberrennwagen Sir Malcolm Campbells — rieſige und faſt unvorſtellbare Geſchwindigkeiten erzielen können. Daß aber Geſchwindigkeiten von 400 Stundenkilometern im allgemeinen Verkehr praktiſch vom Auto erreicht werden, iſt ſchon deshalb ausgeſchloſſen, weil dieſes Tempo ein Straßennetz vorausſetzen würde, deſſen Anlage Milliarden koſten würde. Eine praktiſche Bedeutung kommt dieſen Geſchwindigkeiten, ſo aufſehenerregend ſie auch ſportlich ſein mögen, in keiner Weiſe zu. Es iſt nicht Zweck der Automobilinduſtrie, Wagentypen zu konſtruieren, die ſich im praktiſchen Gebrauch gar nicht ausleben können. Wenn es im Motorſport um Höchſtleiſtungen geht, dann müſſen normale Fahrbedingungen zugrundegelegt werden.

Intereſſant dürfte in dieſem Zuſammenhang ſein, daß in den Ver. Staaten von Amerika, dem klaſſiſchen Lande der Rekordjägerei, die Begeiſterung für die Ueberleiſtung im Abflauen begriffen iſt. Drüben beginnt man Autorennen mehr als Brauchbarkeits- und Wirtſchaftlichkeitsprüfungen aufzufaſſen.

Abgeſehen davon, daß ſchon an und für ſich die deutſche Sportwelt einen ganz anderen Begriff vom Autoſport als Amerika gewöhnt iſt, wo im Kampf von Wagen zu Wagen, bergauf, bergab, durch Kurve und Kurve, ſich perſönlicher Mut und wirkliches Können von Fahrer und Wagen zeigt und wo nicht mit dem Gashebel, ſondern mit dem Kopf geſiegt wird, ſetzt ſich in Deutſchland die Auffaſſung ſtärker durch, die Gebrauchs-Prüfungsfahrten auf Koſten der rein ſportlichen Rennen mehr in den Vordergrund der zukünftigen motorſportlichen Veranſtaltungen zu ſtellen. Gerade die beiden letzten Jahre haben dieſem Teil der Intereſſenten inſofern Oberwaſſer gegeben, als die Gebrauchsfahrten, wie ſie z. B. die ADAC.-Reichsfahrt und die Internationale Alpenfahrt vom Jahre 1932, die Dreitagefahrt im Harz und die 2000-Kilometer-Fahrt des NSKK-AvD. vom vergangenen Jahre darſtellten, wichtige Erkenntniſſe der Automobilinduſtrie vermittelten.

Das iſt wohl die Hauptſache, denn der Konſtrukteur ſoll Anregungen erhalten. So ſtellten die Gebrauchsfahrten beſonders deutlich z. B. die Vorteile Höherverdichtung unter Beweis. Den höher verdichteten Wagen kam die große Leiſtungsreſerve infolge der volleren Kraftſtoffausnutzung bei allen Prüfungen außerordentlich zuſtatten. Die Kraftreſerve der Höherverdichtung bewährte ſich beſonders durch die hohe Reiſegeſchwindigkeit in den Bergen, Kurven und bei unbeabſichtigten Aufenthalten. Letzten Endes werden dieſe Induſtrieverſuche alle mit Rückſicht auf die Erforderniſſe der Entwicklung des Automobils auf höhere Leiſtung gemacht, um bei möglichſt gleichbleibender Größe und Gewicht des Wagens und des Automobilmotors geſteigerte Fahrleiſtungen zu erzielen. Dieſe Gebrauchsprüfungen ſind keine Senſationshaſcherei mehr, ſie leiten über zur praktiſchen Arbeit für den Tag. Sie ſollen zeigen, was eine Maſchine unter ſchwierigen Verhältniſſen unter einem Führer, der keine Sportkanone, ſondern ein Privatfahrer iſt, leiſten kann. Bei dem großen Intereſſe am Kraftwagen, beſonders für den in Anſchaffung und Betrieb billigen Wagen, iſt es für den Motorſportfreund gewiß von Bedeutung, auch dieſe Wagen in Prüfungsfahrten zu ſehen, und deshalb lautet die zukünftige Forderung im deutſchen Motorſport: Baut neben den rein ſportlichen Rennveranſtaltungen auch den reinen Prüfungscharakter der Fahrten noch mehr als bisher aus. Auch dieſe Gebrauchsfahrten kann man genau wie die großen Rennveranſtaltungen ſpannend und anziehend geſtalten.

Dr. Flemmig.

Was muß der Kraftfahrer von der Klopffeſtigkeit wiſſen?

Als die wichtigſte Eigenſchaft eines Kraftſtoffes für Vergaſermotoren gilt heute neben der Wirtſchaftlichkeit und leichten Vergasbarkeit die Klopffeſtigkeit. Dieſe Tatſache iſt darin begründet, daß mit der in allen Ländern zu beobachtenden Erhöhung des durchſchnittlichen Kompreſſionsverhältniſſes für Automobilmotoren, um dadurch neben einer ſteigenden Leiſtung eine Brennſtofferſparnis zu erzielen, höhere Anſprüche an die Klopffeſtigkeit der Betriebsſtoffe geſtellt werden. **Wirtſchaftlich wirkt ſich das ſo aus, daß ein klopffeſterer Kraftſtoff einen höheren Preis erzielt, als einer, der dieſe Eigenſchaft nicht beſitzt.** Aus dieſer ökonomiſchen Bedeutung der Kompreſſionsfeſtigkeit eines beſtimmten Kraftſtoffes erklärt ſich die umfangreiche Forſchungsarbeit der letzten Jahre auf dieſem Gebiete. In Amerika wurde eine einheitliche Methode zur Klopfwertmeſſung feſtgelegt und die entſprechenden Prüfungen wurden mittels eines Standard-Motors durchgeführt. Die amerikaniſche Bezeichnung für dieſen Motor iſt „C. F. R.-Knock Teſting Engine“; er hat die Ausſicht, der internationale Standard-Motor für die Beſtimmung der Klopffeſtigkeit von Kraftſtoffen zu werden.

Ueber die Einzelheiten der praktiſchen Beſtimmung der Klopfwerte, die auf Grund beſonderer Meßverfahren erfolgt, ſoll an dieſer Stelle nichts geſagt werden. Den Kraftfahrer intereſſiert in erſter Linie, welche praktiſche Bedeutung der Maßſtab für die Klopffeſtigkeit von Kraftſtoffen ſpeziell für ihn hat. Die Klopfwerte werden in Oktanzahlen ausgedrückt, die wohl ſehr bald zum Zentimetermaß der Klopffeſtigkeit werden, wenn über die Bewertung von Kraftſtoffen bezüglich ihrer Klopffeſtigkeit eine internationale Verſtändigung erzielt worden iſt. Es wird auf dieſem Gebiete nicht allein in Amerika, ſondern auch in Deutſchland unter Führung der Deutſchen Verſuchsanſtalt für Luftfahrt und des Benzol-Verbandes gearbeitet.

Eingehendere Verſuchsergebniſſe zeigten, daß Paraffine (Benzine) ſehr klopffreudig, Aromate (Benzol) dagegen ſehr klopffeſt ſind. Im Benzolbetrieb kann man das Kompreſſionsverhältnis praktiſch unbegrenzt erhöhen, ohne das Brennſtoffklopfen, das die Triebwerksteile höher beanſprucht, fürchten zu müſſen. Z. B. läuft ein 60-PS-BMW-Motor bis zu 11facher Verdichtung klopffrei im Benzolbetrieb. Derartige Verdichtungsgrade liegen ſo weit über dem heutigen Niveau, daß man praktiſch die Klopffeſtigkeit des unvermiſchten Benzols gar nicht ausnutzen kann. Dies war mit die Urſache für die Einführung der Benzol-Benzin-Gemiſche. Die Gemiſche zeigen, — wenn auch geſchwächt — die typiſchen Eigenſchaften des Benzols, d. h. neben der leichten Vergasbarkeit und Ausgiebigkeit die klopffreie Verbrennung. Die Klopffeſtigkeit der heutigen Kraftſtoffe liegt zwiſchen Oktanzahlen von 50—90. Deutſchland ſteht an der Spitze in der Erzeugung klopffeſter Kraftſtoffe, weil wir es verſtanden haben, immer klopffeſtere Treibſtoffe herzuſtellen. Die Oktanzahl für Gemiſche iſt in Deutſchland 85—90, für Markenbenzin nur 70 bis 75.

Der praktiſche Wert der Angabe der Oktanzahl für den Kraftfahrer ſtellt ſich in Amerika heute ſchon heraus. Bei vielen neuen Wagen wird vom Werk aus ein Schild angebracht, auf dem dem Fahrer für den Kraftſtoff, den er fahren ſoll, die Oktanzahl genannt wird. Hudſon z. B. empfiehlt Benzin mit O. W. 62 für Motoren mit Verdichtung 5,8 und 6,0:1, und mit O. W. 72 für ſolche mit 7,0 bzw. 7,1:1. Der Chevrolet wird für Brennſtoffe mit der Oktanzahl 65 gebaut und mit einem ſogenannten Oktan-Selektor ausgerüſtet, der die Zündverſtellung ermöglicht, um auch die Verwendung weniger klopffeſter oder höherwertiger Kraftſtoffe zu geſtatten.

In Kürze . . .

Jeder Funkbaſtler weiß, daß das einfachſte Mittel zur Prüfung eines Rundfunkgerätes die Glimmlampe iſt. Aus dem Grunde iſt es erfreulich, daß jetzt eine ſolche Lampe auf den Markt gekommen iſt, die es beſonders gut ermöglicht, in raſcher und einfacher Weiſe Geräteprüfungen durchzuführen. Die kleinen Abmeſſungen geſtatten es, jeden Anſchluß innerhalb der Geräte mit der ſchlank ausgebildeten Prüfſpitze abzutaſten. Die zur Prüfung benötigte Spannung kann entweder dem Lichtnetz oder bei der Verwendung der mitgelieferten Zuſatzleitung auch einer Netzanode, einer Anodenbatterie oder ſogar einem Empfänger entnommen werden. Da das Gerät ſehr preiswert iſt, empfiehlt ſich ſeine Anſchaffung nicht nur für Funkhändler, ſondern auch für Baſtler, die Amateure der Funkerei.

Dem Vernehmen nach ſchweben zurzeit zwiſchen den Röhr-Werken und der Nationalen Automobil-Geſellſchaft, Berlin, Verhandlungen über die Errichtung einer Produktionsgemeinſchaft unter beiden Unternehmen. Die Produktionsgemeinſchaft wird ſich insbeſondere auf den Bau von Kleinwagen erſtrecken.

„Amateur Wireleß“, die große engliſche Funkzeitung, berichtet, daß die neuen deutſchen Sender ſelbſt in unmittelbarer Nähe des Brookman-Parc-Senders mit einem Superhet ausgezeichnet empfangen werden können.

In Japan ſoll eine Geſellſchaft zur Ausbeute des Fernſehens gegründet werden, an der außer den rein wiſſenſchaftlichen Inſtituten auch das Verkehrsminiſterium intereſſiert iſt.

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Was hält Sie zurück?

Iſt Ihnen das Schickſal Ihrer Familie gleichgültig? Selbſt eine beſcheidene Lebensverſicherung iſt ein ſtarker Schutz, den jeder Gewiſſenhafte nimmt und niemals wieder aufgeben wird. Sie hebt auch Ihren perſönlichen Kredit. - Lebensverſicherung, ehe es zu ſpät iſt!

Gemeinſchaft zur Pflege des Lebensverſicherungsgedankens.

Aus unſerem alten Bremen

Bremens Kämpfe mit den Frieſen um die Freiheit der Unterweſer

In dem oldenburgiſchen Orte Atens, unmittelbar bei Nordenham gelegen, ſteht ein ſtattliches, burgähnliches Gebäude, ringsum von einem breiten Graben umgeben, die Friedeburg. Sie iſt vor einigen Jahrzehnten von ihrem letzten Beſitzer teſtamentariſch der Ortsgemeinde vermacht worden. Dieſe Friedeburg ſpielt in den Kämpfen der Bremer und Frieſen um die Beherrſchung der Unterweſer eine große Rolle.

Die Kämpfe zwiſchen Bremern und Frieſen ſind uralten Datums, ſie gehen bis auf Erzbiſchof Adalbert (1045—1072) und weiter zurück. Die Frieſen waren ein Volk von ſtarkem Freiheitsdrang; nannten ſich heute die oldenburgiſchen Grafen, morgen die bremiſchen Erzbiſchöfe die Herren des Landes, ſo ſtand es um deren Behauptung der Hoheitsrechte nur ſchlecht; die wirklichen Herren des Landes waren die „Ratgeber", die unter Hinzuziehung der Gemeinde das Wohl des Landes beſorgten. Bremen trieb einen lebhaften Handel mit den Rüſtringer Frieſen (zwiſchen Unterweſer und Jade). Die Frieſen verkauften Vieh, Wolle, Eier und Butter gegen Erzeugniſſe des bremiſchen Gewerbfleißes, inſonderheit Leder und Bier, das bei den Rüſtringern ſtark begehrt war. Dieſer friedliche Warenaustauſch hinderte die Frieſen aber nicht daran, die Unterweſer als ihre Domäne zu betrachten; ſie überfielen bremiſche Schiffe und beraubten ſie ihrer Waren, angeſpültes Strandgut wurde ſelbſtverſtändlich als Eigentum betrachtet. Manche bremiſche Expedition kämpfte mit wechſelndem Erfolge gegen die Störenfriede; im Jahre 1307 ſchloß Bremen ſogar mit den Rüſtringern einen Vertrag, wonach dieſe gegen Zahlung von 1000 Mark Silbers ſich verpflichteten, von der Beraubung der Schiffe abzuſtehen.

Dieſer Vertrag war natürlich mehr oder weniger nur ein Fetzen Papier. Inzwiſchen hatten ſich die Verhältniſſe in Rüſtringen inſofern verändert, als dort verſchiedene Edelinge oder Häuptlinge auf Grund ausgedehnten Landbeſitzes und in den Fehden bewieſenen Mutes zu Macht und Anſehen gelangt waren. Ihr Machtbereich war manchmal nur klein, und ihr unnachgiebiger Trotz und Freiheitswille wirkte ſich in manchen Fehden untereinander aus; aber einig waren ſie alle in ihrem Gegenſatz zu den oldenburgiſchen Grafen und in dem Beſtreben, die Beſchlagnahme von Schiffen als gutes Recht zu ſichern. Da unternahmen die oldenburgiſchen Grafen in Verbindung mit den Bremern im Jahre 1368 einen Heereszug gegen die Rüſtringer. Die Rüſtringer erfochten in der Nähe von Atens einen vollſtändigen Sieg; ſie warfen die Gefallenen in tiefe Gruben, nur einem erſchlagenen Knaben gewährten ſie ein chriſtliches Grab auf dem Friedhof. Einige Jahre ſpäter, im Jahre 1384, unternahm Bremen einen zweiten Zug gegen die Rüſtringer. Unter kluger Ausnutzung der Feindſchaft zwiſchen den einzelnen Häuptlingen hatte die Stadt einen Sonderbund mit einem der angeſehenſten und wegen ſeiner rückſichtsloſen Tapferkeit gefürchteten Häuptlinge, Edo Wiemken von Jever, geſchloſſen. Edo Wiemken war aus verwandtſchaftlichen Gründen ein erbitterter Feind des Häuptlings Hayo Huſſeken von Eſenshamm, dem der Kampf der Bremer galt. Die Hauptkämpfe ſpielten ſich um die feſte Kirche von Eſenshamm ab; die Kirche wurde genommen und dem Erdboden gleich gemacht. Der Häuptling Hayo Huſſeken wurde gefangen genommen und Edo Wiemken ausgeliefert. Dieſer nahm ihn mit nach Jever, peinigte ihn ſchwer und ließ ihn zum Schluß mit einem Haarſeil durchſägen. Der Erfolg Bremens war bedeutungsvoll; mit Hilfe Edo Wiemkens wurden auch die anderen Häuptlinge Butjadingens bezwungen, ſie mußten geloben, die Schiffahrt auf der Weſer hinfüro nicht mehr zu ſtören.

Hatte aber die Kaufmannſchaft geglaubt, jetzt Ruhe zu haben, ſo täuſchte ſie ſich ſchwer. Im Gegenteil, eine Gefahr kam von anderer Seite dazu. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts breitete ſich das Unweſen organiſierter Seeräuber von der Oſtſee aus auch über die Nordſee aus. Es waren die ſogenannten Vitalienbrüder oder „Likedeeler" (Gleichteiler), die in geordneten Haufen unter ſtraffer Führung eines Befehlshabers Schiffe überfielen. „Gottes Freunde und aller Welt Feinde" war ihre Loſung. Die Rüſtringer und oſtfrieſiſchen Häuptlinge machten mit den Vitalienbrüdern gemeinſame Sache, öffneten ihnen ihre Häfen und ſchützten ſie in jeder Weiſe. Die Größe der Gefahr veranlaßte Bremen, Hamburg und Lübeck zu gemeinſamem Vorgehen. Eine große Anzahl von Hanſakoggen erſchien vor der Jademündung und zwang Edo Wiemken zur Unterwerfung. Eine weitere Expedition ſäuberte die oſtfrieſiſchen Inſeln, 25 Piraten wurden auf dem Marktplatz von Emden enthauptet. Bremen ſelbſt holte zu einem großen Schlage aus. Im Jahre 1400 drang ein Heer von 6000 Mann in Butjadingen ein, ſchlug alle Häuptlinge und zwang ſie zu dem Gelöbnis, für die Sicherheit der Schiffahrt Sorge tragen zu wollen und jeden von Butjädingen aus verurſachten Seeraub zu entſchädigen.

Im Jahre 1404 beſchloſſen Rat und Bürgerſchaft der Stadt, an der Südgrenze von Butjadingen bei Atens eine feſte Burg zu errichten, um jeden Verſuch weiterer Störungen der Schiffahrt im Keim erſticken zu können. Bewaffnete ſchützten Maurer und Zimmerer vor den ewig unruhigen Frieſen, und ſo erſtand die trutzige Feſte Friedeburg, umgeben von breiten und tiefen Gräben. Der frieſiſche Häuptling Dide Lubben hatte unter dem Zwang der Verhältniſſe die Stadt Bremen beim Bau der Friedeburg unterſtützt; da es ſich aber bald herausſtellte, daß er mit ſeinen Söhnen Seeräuberei getrieben habe, wurde ein Heereszug gegen ihn unternommen. Dide Lubben ſtand allein, er galt als Verräter, das ſüdliche Butjadingen wurde beſiegt. Dide Lubben und ſeine Angehörigen wurden des Landes verwieſen; ſein Sohn Dude durfte im Lande bleiben. Wenige Zeit darauf ſtarb Bremens gefährlichſter Gegner, Edo Wiemken, und ſo ſchien Bremens Herrſchaft am linken Ufer der Unterweſer geſichert. (Edo Wiemkens Grab befindet ſich in der Jeverſchen Kirche; das Grabmal iſt von außerordentlichem Kunſtwert).

Jahrhunderte ſchon hatten die Kämpfe gedauert; ſie flammten bald wieder von neuem auf, Frieſenblut konnte ſich nicht beugen. Dude und Gerold, die Söhne des vertriebenen Dide Lubben, ſammelten eine Schar kampfesmutiger Frieſen um ſich und verſuchten durch einen kühnen Handſtreich die Friedeburg, die „Zwinguri" des Landes, zu nehmen. In einer dunklen Herbſtnacht durchſchwammen ſie die Gräben und legten Leitern an die Burg. Aber die Beſatzung war auf der Hut und wehrte ſich durch Steinwürfe, ſo daß die Angreifer in den Ausbuchtungen des Mauerwerks Deckung ſuchen mußten. Als die Belagerten noch Verſtärkung von außen erhielten, war der Anſchlag vereitelt, Dude und Gerold fielen in die Hände ihrer Feinde. Sie wurden nach Bremen überführt und dort zum Tode verurteilt. Eine rührende Sage berichtet folgendes über ihren Tod: Zuerſt rollte das Haupt Dudes in den Sand. Gerold hob das Haupt ſeines Bruders auf und küßte es unter Tränen. Eine tiefe Rührung bemächtigte ſich der Umſtehenden, und die Frauen drängten zur Richtſtätte und baten für Gerold um Gnade. Da wandte ſich ein Ratsherr an Gerold: „Wenn Ihr in Bremen ein Heim gründen und eine Tochter Bremens ehelichen wollt, ſo ſeid Ihr frei." Trotzig erwiderte Gerold: „Ich bin ein freier Frieſe und mag Eure Schuſter- und Pelzertöchter nicht. So Ihr ein Löſegeld verſchmäht, geſchehe mir wie meinem Bruder." Geſpannt wartete alles auf die Entſcheidung. Da rief ein alter Ratsmann: „Glaubt Ihr, daß er jemals den blutigen Bruderkuß vergeſſen wird. Ihm geſchehe wie ſeinem Bruder." Auch Gerolds Haupt rollte in den Sand.

Edo Wiemkens Nachfolger, Sibeth Papinga, ebenfalls ein Mann von großer Tatkraft, rüſtete im Verein mit den Butjadinger Frieſen zu einem neuen Schlage gegen Bremen. Doch ehe die Vorbereitungen beendet waren, erſchien ein bremiſches Heer in Butjadingen und eroberte ſämtliche befeſtigten Kirchen. Jetzt wurde ganz Butjadingen der Hoheit des Amtmanns in der Friedeburg unterſtellt. Das war um 1420, die Stadt hatte den höchſten Gipfel ihrer Machtentwicklung erreicht. Auf wie lange? Im Jahre 1424 fiel Sibeth Papinga, unterſtützt von zwei oſtfrieſiſchen Häuptlingen, ins Stadland (ſüdlich von Butjadingen) ein; die Friedeburg wurde genommen. Da vermittelten Hamburg und Bremen einen Frieden, wonach Bremen auf die Herrſchaft über Stadland und Butjadingen verzichtete, die Friedeburg ſollte geſchleift werden. Bremen verzichtete hinfort darauf, ſich mit Waffengewalt des linken Weſerufers zu bemächtigen. Ein Jahrhundert ſpäter eroberten die Oldenburger das alte Rüſtringen endgültig und verleibten es ihrem Lande ein. u.

Der Weſerzoll

Das Jahr 1934 ruft die Erinnerung daran wach, wie vor hundert Jahren durch die Gründung des Zollvereins in Deutſchland die Binnenzölle aufgehoben wurden. Heute, wo der Einheitstraum des deutſchen Volkes zur vollen Wirklichkeit wird, muten uns die Verhältniſſe vor 1934 faſt mittelalterlich an. Eine der „ſchönſten" Blüten des Intereſſengegenſatzes verſchiedener deutſcher Kleinſtaaten war der Weſerzoll.

Da erſtand der bremiſchen Schiffahrt ein neuer gefährlicher Feind in dem oldenburgiſchen Grafen Anton Günther, einem ungewöhnlich klugen und tatkräftigen Fürſten. Sein Name iſt noch heute im Nachbarlande populär; Anton Günther hat durch geſchickt geführte Verhandlungen den Dreißigjährigen Krieg von ſeinem Lande ferngehalten, die Oldenburger Bauern ſchätzen ihn als den Gründer der noch heute blühenden oldenburgiſchen Pferdezucht. Er verfolgte mit Zähigkeit den Plan, durch Einführung eines Zolls auf die Weſerſchiffahrt ſeinem Lande erhebliche Einnahmen zu verſchaffen. Kleine Geſchenke — noch beſſer große — erhalten die Freundſchaft; er ſchenkte dem deutſchen Kaiſer Matthias (1612—1619) zur Kaiſerkrönung ſechs der edelſten oldenburgiſchen Pferde, ein Geſchenk, das hohes Aufſehen erregte. Auf den ſo wohlvorbereiteten Boden ließ er eine begründete Eingabe folgen. Er wies darauf hin, wie ſein Land durch die häufigen Sturmfluten zu leiden gehabt habe und mit welch ungeheuren Koſten die Herſtellung und Unterhaltung der Deiche verbunden ſei. Den Bitten der Kaufmannſchaft folgend, habe er Untiefen im Weſerſtrom beſeitigen laſſen und den Kirchturm auf Wangerooge zu einem Leuchtturm einrichten laſſen. Sein Land ſei fernerhin nicht imſtande, die ungeheuren Koſten zu tragen, und deshalb bitte er den Kaiſer, die Erhebung eines mäßigen Weſerzolls zu genehmigen, zumal dadurch die Waren nur wenig verteuert würden und ein Teil des Weſerzolls zur weiteren Sicherung der Weſerſchiffahrt aufgewendet werden ſolle. Mochten auch die Darlegungen ſtark übertrieben ſein, ſo hatten ſie doch den Erfolg, daß laut Beſchluß des Kaiſers und der Kurfürſten eine Kommiſſion zur Prüfung der Sachlage eingeſetzt wurde. Die Beſichtigung fand im nächſten Jahre unter Ausſchluß bremiſcher Teilnehmer ſtatt, während oldenburgiſche Beamte hinzugezogen wurden. Man hatte Bremen bis dahin in Unkenntnis der Verhandlungen gelaſſen; jetzt wurde ihm eine kurze Friſt gegeben, Gegengründe vorzubringen. Die aufs äußerſte erbitterte Stadt rührte ſich und ſandte, unterſtützt von den Niederlanden, eine Gegeneingabe. Bremen ſei, wie wiederholt vom Kaiſer anerkannt, immer Herr der Unterweſer geweſen. Bremen, nicht Oldenburg, habe ſtets für die Sicherung der Weſerſchiffahrt aufgewendet, Tonnen und Baken legen laſſen und gegen Piraten Kriegsſchiffe ausgerüſtet. Der Oldenburg durch Deichbrüche entſtandene Schaden ſei durch Eindeichung fruchtbaren Marſchlandes wettgemacht; das Nachbarland ſei nicht arm, ſondern ſehr wohlhabend und könne leicht die Koſten der Unterhaltung der Deiche aufbringen; die Unterhaltung des Leuchtfeuers in Wangerooge verurſache nur den geringen Koſtenaufwand von jährlich 50 Talern uſw. Die Eingabe war erfolglos; Anton Günther hatte in Wien Oberwaſſer. Auch der inzwiſchen neugewählte Kaiſer Ferdinand II. war Anton Günther wohlgeſinnt, und ſo wurde ihm im Jahre 1623 auf dem Reichstag in Regensburg die Zollgerechtigkeit als Erblehen verliehen. Widerſetzliche ſollten mit einer Geldſtrafe „von 200 Mark löthigen Silber" geahndet werden, unter Umſtänden drohte ſogar die Reichsacht. Der oldenburgiſche Graf hatte ferner das Recht, renitente Sünder durch Pfändung und Prügelſtrafe abzuſchrecken. Anton Günther hatte auf der ganzen Linie geſiegt.

An der Weſer wurden oldenburgiſche Zollſtationen errichtet. Aber Bremen war nicht gewillt, nachzugeben, und ſo herrſchte in den nächſten Jahrzehnten auf der Unterweſer ein dauernder Kleinkrieg. Bewaffnete bremiſche Schiffe fuhren die Weſer auf und ab, um einfahrende Schiffe an der Entrichtung des Zolls mit Gewalt zu verhindern; mehrfach wurde auf die Zollbeamten gefeuert. Als endlich im Jahre 1648 die Friedensverhandlungen in Osnabrück und Münſter begannen, um den unſeligen Dreißigjährigen Krieg zu beenden, richtete der bremiſche Rat ſeine Sorge darauf, daß der Weſerzoll nicht Aufnahme in die Friedensbeſtimmungen fände. Doch ſämtliche Bemühungen waren vergeblich, die Zollbeſtimmung blieb. Die Folge war, daß die bremiſchen Abgeordneten ſich weigerten, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Der Kleinkrig auf der Weſer dauerte weiter. Die Lage für Bremen war kritiſch, zumal mehrfach Aufforderungen vom Kaiſer kamen, ſich den Friedensbeſtimmungen zu fügen. Da verſuchte Bremen ein anderes Mittel; eine Abordnung ging nach Oldenburg zu Anton Günther und bot ihm für die Aufhebung des Weſerzolls eine Abfindungsſumme von 100 000 Talern. Anton Günther lehnte ſchroff ab. Ein ſpäteres Angebot von 150 000 Talern wurde ebenfalls zurückgewieſen. Der Zollkrieg ging weiter; auch Bremen war nicht geneigt, nachzugeben. So kam, was kommen mußte: am 12. Oktober 1652 wurde die Freie Reichsſtadt Bremen wegen beharrlichen Ungehorſams zu einer Geldbuße von 200 Mark löthigen Goldes verurteilt und in die Reichsacht erklärt. Die Bremer wurden aus dem Frieden in den Unfrieden geſetzt; Leib, Hab und Gut dem klagenden Grafen und jedermann preisgegeben. Was nun? Bremen verſuchte nochmals den Weg der Unterhandlungen. Anton Günther forderte 500 000 Taler, Bremen lehnte ab. Der kaiſerliche Herold ritt in Bremen ein; da ihm hier die erbitterte Volksmenge drohend gegenüberſtand, ritt er nach Wartum zurück und verlas hier das Dekret der Reichsacht. Nach jahrelangem Widerſtreben gegen den Weſerzoll war Bremen endgültig unterlegen und mußte ſich fügen. Die Stadt mußte die Geldbuße zahlen und ſchriftlich erklären, fortan ohne Widerſtreben den Weſerzoll zu entrichten. Nachdem die bremiſche Geſandtſchaft kniefällig vor Kaiſer und Reich um Abſolution gebeten hatte, wurde die Stadt von der Reichsacht losgeſprochen.

Für die Finanzen Oldenburgs bedeutete die Erhebung des Weſerzolls einen gewaltigen Gewinn; die Erträge beliefen ſich pro Jahr auf rund 250 000 Taler. Rund 200 Jahre hat der Weſerzoll beſtanden, und wenn er auch allmählich ermäßigt wurde, für die bremiſche Schiffahrt war er eine ſchwere Belaſtung. Als im Reichsdeputationsausſchuß von 1803 Oldenburg für die Verzichtleiſtung auf den Weſerzoll ein Gebietszuwachs zugeſprochen wurde, erklärte es ſich bereit, den Zoll aufzuheben. Die endgültige Beſeitigung geſchah 1820 durch die Bemühungen des Bürgermeiſters Smidt. u.

Peter der Große in Bremen

Mancher Leſer wird beim Leſen der folgenden Anekdote ſkeptiſch den Kopf ſchütteln, ſie iſt tatſächlich „lögenhaft to vertellen", aber buchſtäblich wahr. Das kleine Hiſtörchen mutet uns an wie eine groteske Komödie; der geniale Selbſtherrſcher aller Reußen tritt uns hier in ſeiner urwüchſigen Hemmungsloſigkeit und halbaſiatiſchen Rückſichtsloſigkeit entgegen.

Der Name Peters des Großen, der durch die Beſiegung der Schweden bei Poltawa Rußland zur Großmacht erhob, war in Bremen recht volkstümlich, war man doch den Schweden, die im 30jährigen Kriege das Gebiet zwiſchen Elbe- und Weſermündung erworben hatten, gar nicht grün. Anno 1716 ging das Gerücht wie ein Lauffeuer durch die Stadt, Zar Peter werde auf ſeiner zweiten Reiſe nach Holland durch Bremen kommen. Der Rat der Stadt traf alle möglichen Vorkehrungen, den hohen Gaſt würdig zu empfangen. Die Hauptſtraßen wurden gründlich geſäubert, auf den Wällen der Stadt wurden Kanonen aufgeſtellt, die durch Salutſchüſſe das Kommen des Gaſtes verkünden ſollten. Ein vornehmes Privathaus am Ansgarikirchhof wurde als Herberge feſtlich hergerichtet, alle Vorbereitungen für ein großes Feſtmahl getroffen. Da man den Zaren von Hamburg her erwartete, wurden ihm reitende Boten entgegengeſchickt, die früh genug die Ankunft melden ſollten. Die Boten kamen unverrichteter Sache zurück, vielleicht wünſchte der Zar ſeine Reiſeroute geheim zu halten. Da kam plötzlich am 9. Dezember ein Fourier des Zaren und meldete die bevorſtehende Ankunft. Aber die Enttäuſchung war groß, als dieſer die Nachricht brachte, der Zar verzichte auf jede Ehrungen, er wolle auf dem ſchnellſten Wege durch die Stadt reiten und in Warturm übernachten, er bäte nur um die Geſtellung von Pferden, um ſeine Reiſe ſofort fortſetzen zu können. Dem Rat der Stadt erſchien das Vorhaben als eine Brüskierung Bremens, und er bat den Boten nachdrücklichſt, ſeinen Herrn umzuſtimmen. Nach längeren Unterhandlungen erklärte ſich jener dazu bereit und ritt dem Zaren wieder entgegen.

Schleunigſt wurden in der Stadt weitere Vorbereitungen getroffen; der dumpfe Schlag der Trommeln rief die Bürgerwehr, damit ſie Spalier bilde. Eine ſtattliche Karoſſe, mit ſechs Pferden beſpannt, wurde dem Zaren entgegengeſchickt, ein vierſpänniger Wagen mit den Mitgliedern des Rats folgte, außerdem eine ſtattliche Kavalkade von berittenen Kaufleuten und Studenten. In Gröpelingen ſah man die Ruſſen kommen. Sogleich formierte ſich der Zug, die Berittenen nahmen zu beiden Seiten der Landſtraße Aufſtellung, der Ratsherr überlegte noch einmal ſeine wohlvorbereitete Anſprache. Der Wagen des Zaren, eskortiert von einer Anzahl Koſaken, nahte; ſchon erkannte man ihn, neben ihm ſaßen ein Page und der Hofzwerg. Aber welche Enttäuſchung, der Wagen des Zaren hielt nicht an; Peter der Große grüßte huldvoll nach beiden Seiten und fuhr in ſauſendem Galopp weiter. Was nun? Schnell entſchloſſen beſtiegen die Ratsherrn wieder den Galawagen, die Reiter machten kehrt und in geſtrecktem Galopp ging's den Ruſſen nach. Die Landſtraße war vom vielen Regen aufgeweicht; mancher Reiter fiel in den Dreck, aber in Walle überholte man die Ruſſen und kam vor ihnen in der Stadt an. Von den Wällen donnerten die Kanonen, und durch das Spalier der Bürgerwehr ritten Bremer und Ruſſen zum Ansgarikirchhof vor das Quartier des Zaren. Hier wieder die gleiche Rückſichtsloſigkeit der kaiſerlichen Majeſtät, Zar Peter lehnte jede feierliche Begrüßung ab; er ſchritt ohne weiteres in ſein Quartier und erſuchte darum, ihm am andern Morgen genügend Pferde für die Weiterreiſe zu ſtellen. Die Begrüßungsanſprache des Bürgermeiſters hörte er ſich im Hauſe an, überließ aber die Beantwortung einem Herrn ſeines Gefolges. Der Komödie 3. Akt folgt, beluſtigender als die vorherigen. Infolge des ſehr beſchleunigten Einzugs war das Feſtmahl noch nicht fertig, als der Zar hörte, daß er mit dem Eſſen noch einige Stunden warten müſſe, zog er ſich grollend in ſeine Gemächer zurück. Am Begrüßungseſſen nahm nur ſein Gefolge teil, während die Koſaken in einem Nachbarhauſe traktiert wurden und nach ihrer Art fleißig dem Branntwein zuſprachen. Mitten in der Nacht erwachte der Kaiſer und ſchlug Lärm. Donnernd und fluchend brachte er das Gefolge aus den Betten, beim Lichte flackernder Fackeln ſattelten die Steppenreiter ihre Pferde; ein echt ruſſiſches Nachtſtück. Die Hörner erklangen, die Peitſchen knallten, und fort ging die wilde Jagd zum Stadttor hinaus, begleitet von den Böllerſchüſſen der Kanonen. a.

Adolf Lüderitz' letzte Fahrt

Das tragiſche Ende des Bremers, der Deutſch-Südweſt-Afrika erwarb

Als der junge Bremer Kaufmann Heinrich Vogelſang im Jahre 1882 aus Weſtafrika zurückkehrte, traf er mit dem Inhaber der Tabakfirma Adolf Lüderitz zuſammen. Lüderitz, ein Mann mit weitem Blick und raſchem Entſchluß, hörte kaum von Vogelſang, daß dort unten ſich günſtige Gelegenheiten böten, um Land zu erwerben, da ſtand auch ſein Entſchluß ſchon feſt.

Lüderitz hatte zwar in Lagos ſchon eine Faktorei, aber was ſollte dieſer kleine Handelspoſten an der Sklavenküſte ſchon beſagen, wenn ſolche Ausſichten beſtanden, wie Vogelſang ſie ſchilderte. Lange ſaßen die beiden Kaufleute zuſammen und beſprachen eingehend alle Möglichkeiten, die ſich aus dem Erwerb großer Landſtrecken für ſie und für das Deutſche Reich ergeben mußten. Angra Paquena, ſo hieß das Stück Erde, das bis jetzt noch dem Burenſprößling Joſef Frederiks gehörte, war neben der Walfiſchbai das einzige Land an der Küſte von Südweſtafrika, das Schiffen einigermaßen Schutz bieten konnte. Dieſe wichtige Vorausſetzung für den Handel war alſo gegeben, und Heinrich Vogelſang zog wieder hinaus, um im Auftrage Lüderitz' ſo viel Land zu kaufen, wie nur eben möglich war. Schon am 1. Mai 1883 ließ der Bure Frederiks die gewichtigen Goldſtücke in ſeinem Schrank verſchwinden, die ihm Lüderitz durch Vogelſang in Bethanien auf den Tiſch zählen ließ. Angra Paquena mit ſeiner ganzen Küſte gehörte dem Bremer. Weitere Landkäufe ſchloſſen ſich an, und wenn auch ein breiter Wüſtenſtrich die Küſte von dem inneren Lande trennte, ſo ſah Lüderitz ſich doch zwei Jahre, nachdem er den Entſchluß zu koloniſieren gefaßt hatte, im Beſitz rieſiger Länderſtrecken.

Gleichzeitig erwarb er die Bergwerks- und Minenrechte ſeines Landes und konnte nun nicht mehr in ſeiner Vaterſtadt bleiben, ſondern mußte ſelbſt hinaus, um ſein großes Gebiet kennenzulernen.

Um die Jahreswende 1883 ſtand er in ſeinem Neuland, das vom Oranjefluß bis zum Frio Kap reichte. Ein ungeheures Gebiet, denn — — erſt 150 Kilometer von der Küſte entfernt, zogen ſich die Grenzen durch das Gebiet des Häuptlings Maharero. Eine große Tat war geſchehen.

Bismarck ſchickte den Kapitän Herbig mit der Korvette „Leipzig" hinunter, und am 7. Auguſt 1884 wehte zum erſtenmal die deutſche Flagge im Hererolande, beſtimmt, bremiſchen Wagegeiſt zu ſchützen und deutſcher Kraft den Weg zu ebnen.

Lüderitz war ſchon im Frühjahr desſelben Jahres nach Bremen zurückgekehrt. Sein großer Plan war gelungen, aber er hatte auch ſein ganzes Geld verſchlungen. Fremde Gelder mußten aufgenommen werden, um die Expeditionen, die das erworbene Land durchforſchen ſollten, ausrüſten zu können. Das Deutſche Reich freute ſich ob des neugewonnenen Beſitzes und dachte nicht daran, daß ſo etwas wohl auch Geld koſten könnte, ſo viel Geld, daß Lüderitz, um wenigſtens das fremde Geld zu retten, ſeinen Erwerb verkaufen mußte.

Am 3. April 1885 übernahm die neu gegründete Kolonialgeſellſchaft für Deutſch-Südweſt-Afrika den Lüderitzſchen Beſitz und überließ dem Bremer nur noch einige Nutzungen.

Um ſeine ſchon bei der erſten Reiſe aufgetauchten Vermutungen auf Vorkommen von Gold und Salpeter nachzuprüfen, reiſte Adolf Lüderitz im Mai 1886 noch einmal hinunter.

Mit dem Meer und der Schiffahrt verwachſen, war ſeine erſte Aufgabe, den Oranjefluß zu erforſchen. Dieſe wichtige Verbindung, die ſeinen Beſitz abſchloß, war kaum durchforſcht. Mit dem Steuermann Steingröver, der das kleine Schiff führte, dem Bremer Grote, der eine Faktorei am Oranjefluß errichten ſollte, wenn ſie einen günſtigen Platz fanden, befand ſich Lüderitz auf der Rückfahrt. Sie hatten große Erfolge bei der Fahrt den Oranjefluß hinauf zu verzeichnen gehabt. Jetzt überlegte Lüderitz, welchen Weg er einſchlagen ſollte, um wieder nach Angra Paquena zu kommen. Ihn intereſſierten die portugieſiſchen Inſeln, die er auf der Fahrt vom Oranjefluß, an der Küſte entlang zum Lüderitzland antreffen mußte. Trotz Abratens ſeiner Begleiter, entſchied Lüderitz, daß ſie den Weg ins offene Meer nehmen wollten.

Oktober 1886. Die drei Bremer hatten die letzte Etappe erreicht, die ſie noch vom Meer trennte. Die Nacht drückte tiefes Dunkel in den Wald hinein, in dem die Forſcher ihre letzte Nachtruhe hielten. Ab und zu bellte ein Scheit, wenn die Hand des Wachenden das Feuer verſorgte. Grau ſtieg der Tag vom Ufer herauf, als die Männer ſich bereit machten. Otto Grote holte noch Proviant vom Boot zum Zelt, da er hier zurückblieb. Steingröver war dabei, Perſennings übereinanderzulegen, um dem Boot eine größere Seefeſtigkeit zu geben, dann ſtand auch ſchon Lüderitz neben ihm. Das Boot hakte los und trieb ſeinem Schickſal entgegen. Der Tag grüßte vom freien Atlantik in das kleine Boot hinein, in dem Lüderitz ſtand und einem anderen Fahrzeug zuwinkte, deſſen Inſaſſen, zwei Kapkoloniſten, verwundert dem andern Boot nachſahen, als dieſes Dingelchen nach Norden abbog.

Weitab von der felſigen Küſte kreuzten Lüderitz und Steingröver gegen die Wellen des Atlantiſchen Ozeans, deſſen Oktoberwut hier langſam verebbte. Mit dem Sinken des Tages wuchs aber die Kraft der Wellen. Durch die Nacht kamen ſie herangebrauſt. Die ſichere Hand des Steuermanns zwang wieder und wieder das Schiffchen zum tollen Ritt hinauf und hinunter. Unſchädlich geworden, krochen die Waſſerberge unter ihm fort. Das Segel hielt. Die Fäuſte Steingrövers ſpannten ſich um das Steuerholz. Lüderitz ſchob ſich an das Tauwerk heran, zurrte feſt. Sah nicht, wie die nächſte große Welle Steingröver von ſeinem Platz riß. Als Lüderitz ſich ein wenig aufrichtete, und in den Wellenberg ſah, der ſich gerade vor ihm zurückwölbte, ſo daß es dem Bremer erſchien, als ob die Waſſer bereit wären, ſich mit ihm im Schaukelſpiel zu vergnügen, da ruckte ſein Blick zum leeren Platz des Kameraden. Das Auge des einſam gewordenen Mannes wurde weit, ſah durch den emporgereckten, ſtillſtehenden Waſſerſchwall die nachtdunkle Unendlichkeit auf ſich zukommen. Er wollte mit ſeinem letzten Aufflackern ſeines Willens hin zum verlaſſenen Steuer. Da aber brach über ihm zuſammen, was, ſich zerſtörender Macht bewußt, ſekundenlang gezögert hatte. —

Nie wieder hat jemand etwas von Lüderitz und dem Steuermann Steingröver und dem kleinen Boot geſehen.

Die Männer, die in dem engliſchen Boot ſaßen, dem der letzte Gruß Lüderitz galt, ſind die letzten geweſen, die Kunde von dem Bremer und ſeinem Kameraden überbrachten.

A. W. R.

Notizen aus Bremens Vergangenheit

Wiſſen Sie ſchon:

Unter den **Apotheken** in Bremen können vier von ihnen, die Rats-, Einhorn-, Hirſch- und Sonnen-Apotheke auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Die Einhorn- und Hirſch-Apotheke hatten urſprünglich ebenfalls ihr Domizil im Innern der Stadt. Erſtere war in einem Hauſe in der Langenſtraße untergebracht und wurde 1871 nach Dobben 99 verlegt. Die Hirſch-Apotheke, ehemals in einem Hauſe Ecke Langenſtraße-Markt, betreibt ſeit 1893 ihr Geſchäft in dem Hauſe vor dem Steintor 69.

*

Der **Oſterdeich**, der jetzt durch ein Terraſſenkaffee bereichert wird, erhielt erſt in den Jahren 1890—92 ſeine heutige Ausgeſtaltung. Sein Lauf war vorher ein ganz unregelmäßiger, und die einzelnen Deichſtrecken hatte alle ihre näheren Bezeichnungen. Der Langendeich, der in Haſtedt begann, verlief um die Pauliner Marſch und befand ſich in ſeiner ganzen Länge in unmittelbarer Nähe der Straße „Am ſchwarzen Meer". Er endete bei der jetzigen Straße „Am langen Deich". Von dort führte der Eiſenradsdeich in ſchräger Richtung nach der Lüneburger Straße, trat bei der Lübecker Straße an die Weſer heran und erlangte beim Sielwall ſeinen Abſchluß. Die Fortſetzung des Eiſenradsdeiches bildete der Punkendeich, der bei der Deichſtraße endete.

*

Die **Kleine Annenſtraße** trug bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein den Namen „Flohburg". Da ſie in ſehr ſchlechter Beſchaffenheit war und ſich zudem in der Nähe des Krankenhauſes, an das noch die Gr. und Kl. Krankenſtraße erinnern, befand, wurde ſie im Jahre 1803 bepflaſtert, wozu die Anwohner einen Beitrag leiſteten.

*

Das **Wätjen'ſche Wohnhaus** am Oſterdeich, das jetzt dem Erdboden gleich gemacht wird, wurde 1858/59 von Heinrich Müller, dem Erbauer der Handelsbörſe, im engliſch-gotiſchen Stile erbaut.

*

Der Syndikushof, deſſen Name eine Straße in der weſtlichen Vorſtadt trägt, war ehemals ein Landgut am Weſterdeich, benannt nach ſeinem Beſitzer, Syndikus Dr. Franz Köhne (1690 bis 1760). Im Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde auf dem Syndikushof, der wegen ſeiner Entfernung von der Stadt an Sonn- und Feſttagen ein angenehmer Ausflugsort war, eine Kaffee- und Weinſchenke eingerichtet. Als in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts große Flächen für die Hafenanlagen erſchloſſen werden mußten, fiel auch der Syndikushof dem Zug der Zeit zum Opfer. 1888 wurde er von der Jute-Spinnerei und -Weberei zur Anlage der Fabrikſtraße angekauft.

Tag des Rundfunk

Der Tag des Rundfunk ſoll der Tag ſein, der die Gedanken aller Rundfunkhörer und darüber hinaus auch der Menſchen, die dem Rundfunk noch fernſtehen, bewußt auf den Funk hinlenkt. Aus dieſem Grunde iſt das künſtleriſche Programm in ſeiner Vielgeſtaltigkeit an dieſem Tage beſonders ſtark eingeſetzt und behauptet ſich über den ganzen Tag von früher Morgenſtunde an. Abgeſehen von dem künſtleriſchen Programm ſelbſt, das ein Endergebnis langer Vorarbeiten iſt, ſoll dieſer Tag des Rundfunks dem Hörer einmal vor Augen, oder vielmehr vor Ohren, führen, welche Unſumme von Arbeit dazu gehört, ein ſolches Programm ſendereif zu machen. Denn viele Außenſtehende ſtellen ſich dieſe Programmgeſtaltung doch etwas einfach vor. Abgeſehen von der mühevollen Sichtungsarbeit der Manuſkripthaufen, die dem Programmgeſtalter überhaupt erſt den zu bearbeitenden Grundſtoff zuführt, muß dieſer Grundſtoff für den Funk und die Sendung geſtaltet werden, eine Arbeit, die je nach ihrem Umfang Stunden, Tage und oft Wochen in Anſpruch nimmt. Dann folgt die intenſive Probenarbeit, die dem geſtalteten Stoff das Leben gibt und ihn für die Sendung, d. h. für den Hörer, reif macht.

Am Tage des Rundfunks bringt der Norddeutſche Rundfunk ein Programm vorwiegend heiteren Charakters, und das iſt bekanntlich das ſchwierigſte Thema. Es iſt vorgeſehen, bereits morgens um 8.15 Uhr mit einem „Frühſtück mit Beilage“ zu beginnen, das ſchon zu früher Morgenſtunde alle Mienen glätten und in Lächeln verwandeln ſoll. Dann folgt ſpäter, 9.30 Uhr, eine „Führung durchs Funkhaus“ mit viel Muſik und recht viel Heiterkeit. Am Nachmittag, 14.30 Uhr, gibt es eine „Prüfung verhinderter Talente“, eine Sendung unter dem Titel: „Ich möcht' ſo gern zum Rundfunk“, die ſicher viel Beifall finden wird. Um 16.30 Uhr folgt eine Sendung: „Alles geht ſchief, wir ſenden auf Pechwelle 13“. Es handelt ſich um eine hauptſächlich muſikaliſche Sendung, bei der in humorvoller Weiſe gezeigt wird, wie unvermeidbare Maßnahmen und Ereigniſſe eine Arbeit durcheinander bringen können. Es wird zum Teil in dieſer Sendung auf wirkliche Vorkommniſſe zurückgegriffen, zum Teil müſſen allerdings auch wohl entſprechende Szenen konſtruiert werden. Am Abend, um 19 Uhr, gibt es in einer Sendung „Vertell, vertell“ die Beiträge der niederdeutſchen Mitarbeiter zum Tag des Rundfunks. Die in ernſter und heiterer Form, in Wort und Lied gebrachten Beiträge werden in muſikaliſcher Umrahmung ein umfaſſendes Bild geben von dem Zuſammenwirken zwiſchen Rundfunk und niederdeutſchem Schrifttum. Abgerundet wird das ganze Programm durch muſikaliſche Darbietungen, die in mancherlei Geſtalt im Programm erſcheinen.

Unter den von anderen Sendern übernommenen Darbietungen ſei beſonders auf die Reichsſendung vom Deutſchlandſender aus hingewieſen: „Hundert Mikrophone erzählen“. Es handelt ſich hierbei um eine Gemeinſchaftsſendung aller deutſchen Sender.

6000 Volksempfänger

Die deutſche Funkinduſtrie hat in einer Sitzung mit der Reichsrundfunkkammer die weitere Auflage von 100000 Volksempfängern beſchloſſen. Damit hat der Volksempfänger in 5½ Monaten eine Geſamtauflage von 600 000 Stück erreicht. Es iſt erfreulich, daß dieſe Neuauflage zum „Tag des Rundfunks“ erforderlich wird, der bekanntlich der Tag der großen Volkstümlichkeit des deutſchen Rundfunks werden ſoll. Außerdem beweiſt die unaufhörlich ſteigende Zahl der Auflagen des Volksempfängers, daß die Rundfunkpropaganda der nationalſozialiſtiſchen Rundfunkführung und der Reichsrundfunkkammer eine greifbare Reſonanz in den breiten Schichten unſeres Volkes findet. Immer mehr gewinnt die Erkenntnis Raum, daß Rundfunkhören für jeden Volksgenoſſen eine ſtaatspolitiſche Notwendigkeit iſt, wenn er ſich nicht ſelbſt, ſowohl auf politiſchem, wie auf kulturellem, wie auf wirtſchaftlichem Gebiet von dem Geſamtleben der Nation ausſchließen will.

600 000 Volksempfänger zeugen zugleich von der wachſenden Geſundung der deutſchen Funkwirtſchaft, die ebenfalls auf die Durchſchlagskraft der nationalſozialiſtiſchen Rundfunkpropaganda zurückzuführen iſt.

Vom Aufbruch zur Geſtaltung

Ein Jahr deutſcher Rundfunk

Auf den Trümmern der verſunkenen Epoche des Liberalismus empfing in den erfriſchenden Stürmen der nationalſozialiſtiſchen Revolution der deutſche Rundfunk das organiſatoriſche Fundament für ſeine künftige Geſtaltung. In den vergangenen Monaten des Aufbruchs einer erwachten Nation zu ihrer Volkwerdung begann auch der Rundfunk ſeinen Aufbruch ins Volk, in deſſen Mitte er heute ſteht als der Willensträger der nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung und als das gigatiſchſte und modernſte Verkündigungsmittel der nationalſozialiſtiſchen Gemeinſchaftsidee. Bis er ſeinen Platz ſich im Volk eroberte, dazu war die zähe Verbiſſenheit und der fanatiſche Kräfteeinſatz einer Führung notwendig, die die organiſatoriſche und geiſtige Schulung der Bewegung in der Oppoſition erlebt und ſich in der Leitung des Funkwarteapparates der Partei theoretiſch und praktiſch mit der Handhabung eines Rundfunks nationalſozialiſtiſcher Prägung vertraut gemacht hatte.

Nur ſo war es möglich, daß in der Nacht des 30. Januar, als die braunen Sturmbataillone im erſten Aufſchwung der nationalen Erhebung dem jungen Kanzler des Dritten Reiches in feſtlichen Fackelzügen huldigten, dieſe Stunden von geſchichtebildender Leuchtkraft in lebendigen Reportagen über die deutſchen Sender gingen. Die Form einer das ganze Volk umfaſſenden Gemeinſchaftsſendung war damit gefunden. Der Weg, den der deutſche Rundfunk mit den Gemeinſchaftsſendungen vom 4. März, dem Tage der Wahlrede des Führers aus Königsberg, über den 1. Mai bis zum 10. November mit ſeiner hiſtoriſchen Mittagsſtunde einſchlug, da Adolf Hitler aus dem Siemens-Werk zum ſchaffenden Volke ſprach, war vorgezeichnet. Das Wahlergebnis vom 12. November, das der Welt die geeinte deutſche Nation zeigte, hatte ſeinen ſchiſalsſchweren Urgrund in der Nachſendung des 30. Januar, als die nationalſozialiſtiſche Staatsführung die Bedeutung des Rundfunks für ihre politiſche Willens- und Weltanſchauungspropaganda vor aller Augen demonſtrierte.

Heute weiß jeder deutſche Volksgenoſſe, heute weiß es die Welt: der Rundfunk iſt die Brücke zwiſchen Führer und Volk, der Rundfunk hatte Willen und Wort des Führers zu den deutſchen Menſchen getragen, und des Führers Wille wurde ihr Wille. Aus dieſem gegenſeitigen Vertrauen entſtand die deutſche Volksgemeinſchaft, die aus der Zerriſſenheit und Verelendung unter der marxiſtiſchen Herrſchaft ſich im Aufſtieg unſeres Vaterlandes in kraftvoller Lebensfreude zuſammenſchloß, die heute ihren ſichtbaren Ausdruck in der Deutſchen Arbeitsfront aller Schaffenden hat.

Der deutſche Rundfunk hätte niemals die geiſtige Zielſetzung und die Durchſchlagskraft ſeiner Propaganda gewonnen, hätte er nicht in Reichsminiſter Dr. Goebbels ſeinen eigentlichen Schöpfer empfangen. Der beſte Propagandaleiter der Partei ſtellte dem Rundfunk ſeine Aufgabe, die nach dem geiſtigen und organiſatoriſchen Um- und Aufbau des in einer kaum zehnjährigen Entwicklung ſchon morſchen und überalterten Syſtemfunks im zweiten Jahr des nationalſozialiſtiſchen Staates ihrer Löſung entgegengehen. Zwei alte Kämpfer der Bewegung, Horſt Dreßler-Andreß und Eugen Hadamovsky, wurden die Willensvollſtrecker von Dr. Goebbels. Ihre erſte Arbeit war es, den Rundfunk als politiſche Waffe für die nationalſozialiſtiſche Willenspropaganda zu ſchärfen und ſcharf zu halten, ihre weitere, ebenfalls vom Erfolg gekrönte Arbeit war es, das geſamte Rundfunkweſen zu einer Willenseinheit aller Funkſchaffenden zuſammenzuſchweißen, die ihre organiſatoriſche Grundlage und Bindung heute in der Reichsrundfunkkammer haben.

Als Direktor der Reichsrundfunk-Geſellſchaft vollzog Hadamovsky den Aufbruch des Rundfunks ins Volk. Die Hörerzahlen ſind in ſtetigem Wachſen. Der Rundfunk, der in der Vergangenheit ein techniſches Wunderwerk ohne geiſtige und ſeeliſch im Volk verwurzelte Inhalte war, wurde zum Sprachrohr der totalen Weltanſchauungseinheit des Nationalſozialismus. Er wurde zum unentbehrlichen Gefährten in jedem deutſchen Haus, das ein Rundfunkgerät beſitzt; er wurde die Sehnſucht jedes Volksgenoſſen, der noch keinen Apparat ſein eigen nennt. Einmal wird der Tag kommen, da des Führers Wille „Rundfunk in jedes Haus“ Wirklichkeit geworden iſt. Dieſer Tag wird um ſo eher kommen, je raſcher der Rundfunk in ſeiner Programmgeſtaltung die Erlebnisfülle der deutſchen Volkheit widerſpiegelt, je raſcher Freud und Leid der Menſchenſeele in ihrer völkiſchen Gemeinſamkeit Verkündung im Rundfunkprogramm finden. Das Ziel iſt klar und feſt umriſſen.

Was der Vollendung dieſes Zieles noch hemmend gegenüberſtand, waren erforderliche Maßnahmen des inneren Aufbaues und der organiſatoriſchen Gliederung der deutſchen Sendebetriebe. Mit der Parole „Der freiſchaffende Künſtler iſt der Träger der Rundfunkprogramme, die Kunſt iſt das Urelement des

RADIO
Anlagen aller
führenden Fabrikate
mit neuester Skala
aus dem
Musik u. Radio Haus
Warnke
Hutfilterstrasse 10

Höchsten musikalischen Genuß erzielt
jed. Radiobesitzer durch unsere idealen
Schallplatten-Zusatz-Geräte

Höchstleistungen deutscher Funktechnik:
LORENZ RADIO
LORENZ-RADIO-EMPFÄNGER
Seit 28 Jahren baut Lorenz Funkgeräte

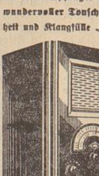
Nach der Arbeit
Im Gleichſchritt mit unſerer Zeit

RUNDFUNK-GERÄTE

Alle Radio-Apparate
Telefunken, Mende, Saba
Sachsenwerk, Blaupunkt
Staßfurt, Tefag, Volksempfänger u. alle anderen
erhalten Sie bei uns auf Teilzahlung bis 10 Monate
Radio-Werner
nur Ostertorsteinweg 11 - Domsh. 287 72

RADIO
Die Spitzengeräte der deutschen Rundfunkindustrie
wie Saba, Siemens, Mende u. a.
Unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim
Volksempfänger Netz und Batterie
Auf Wunsch alle Geräte in 10 Monatsraten zahlbar
Hochantennenbau. Billigste Zulegung erforderl. Steckkontakte
Berthold Elektrotechnik / Radio
Am neuen Markt 12
Telefon: Roland 6355
Großladestat. f. Radiobatterie, tägl. Fahrdienst in allen Stadtteilen

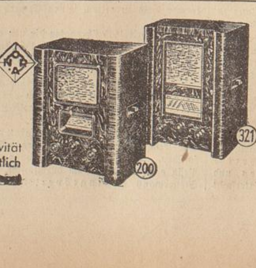
Auch du mußt ſäen . . .
wenn Du ernten willſt! Hilf mit, den Rundfunk zum lebendigen Träger der Volksgemeinſchaft zu machen. Höre mit Seibt Roland 23, dem idealen Weltempfänger von wundervoller Tonſchönheit und Klangfülle . . .



Roland 23 L
für Wechſelſtrom RM [illegible]
für Gleichſtrom RM 165.50
einſchließlich Röhren
Seibt

Jetzt einen modernen, klangschönen RADIO-APPARAT
aber welchen? A. E.
Fischer
das altbekannt. Musik- u. Radiohaus berät und bedient Sie gut auf Grund langjährig. Erfahrungen
Fischer AG
Seit 70 Jahren; Katharinenstraße 30-31

N.O.R.A
Nie Ohne Radio Apparat...
sagt jeder — der NORA hört
• Lautstarker Fernempfang • herrlichste Klangfülle («Noraton») • höchste Selektivität sind vollendet vereinigt im Nora-Empfänger / In sämtlichen Fachgeschäften erhältlich
NORA 200 ab RM 150.- m. R. / NORA 321 ab RM 220.- m. R. (sämtl. m. eingeb. dynam. Lautspr.)



Rundfunks" hat der Reichsſendeleiter Eugen Hadamovsky die Richtung gewieſen, die der Rundfunk in ſeiner künftigen Programmgeſtaltung nehmen wird. Die Hörer werden dann einen lebendigen, volksnahen Rundfunk erhalten, deſſen Höhepunkte, an den Schickſals- und Feiertagen der Nation, nach wie vor die im Zeichen des Führers ſtehenden, das ganze Volk erfaſſenden Gemeinſchaftsſendungen ſein werden.

Miniſterialrat Dreßler-Andreß, Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda, iſt als Präſident der Reichsrundfunkkammer Repräſentant der deutſchen Rundfunkeinheit, die das Sendeweſen, die Funkwirtſchaft und die Hörerorganiſationen umfaßt. In der Reichsrundfunkkammer hat die nationalſozialiſtiſche Rundfunkwerbung, die mit Beginn der Funkausſtellung groß einſetzte, ihr Aktionsfeld.

Was der Rundfunk in ſeinen Sendungen geiſtig geſtaltet, wird propagandiſtiſch in der Reichsrundfunkkammer ausgewertet, ſelbſtverſtändlich auch nach rein geiſtigen Geſichtspunkten. Dieſe Weltanſchauungspropaganda der nationalſozialiſtiſchen Rundfunkführung, die in der Reichsrundfunkkammer verankert iſt, hat auch der Funkwirtſchaft eine geiſtige Zielſetzung gegeben. Der Bau und Verkauf von Rundfunkgeräten iſt danach nicht mehr wie in früheren Jahren wirtſchaftlicher Selbſtzweck, ſondern Dienſt für Volk und Staat, alſo ein geiſtiger Vorgang trotz ſeiner materiellen Bedingtheiten. Die Bereitſtellung von Rundfunkempfängern ermöglicht der Programmgeſtaltung des Rundfunks erſt den vollen Einſatz der Kräfte. Auch der Arbeiter in der Funkinduſtrie, der Verkäufer im Funkhandel iſt genau ſo wie der künſtleriſche und techniſche Mitarbeiter des Rundfunks Geſtalter an einem geiſtigen Inſtrument.

Von dem Erfolg der Arbeit der zur deutſchen Rundfunkeinheit zuſammengeſchloſſenen Funkſchaffenden zeugen 600 000 Volksempfänger und eine wie nie zuvor in geſchäftlicher Hochkonjunktur befindliche Funkwirtſchaft.

Erſte geſtaltende Aufgaben wird die Reichsrundfunkkammer ſchon in den kommenden Wochen durchzuführen haben. Die nationalſozialiſtiſche Rundfunkwerbung, die den Rundfunk zum volkstümlichſten Erlebnisfaktor des neuen Deutſchlands gemacht und die Funkwirtſchaft ihrer eigentlichen Blüte entgegengebracht hat, wird ihre neuen großzügigen Aktionen fortſetzen. Das deutſche Bauern- und Arbeitertum ſollen in verſtärktem Umfange für den Rundfunk gewonnen werden. Ueberall, wo der Herzſchlag unſeres Volkstums pulſiert, will der Rundfunk dabei ſein, beſeelt von ſeiner Miſſion, dem Führer und der im Führer geeinten deutſchen Nation zu dienen. K. B.

Rundfunk-Aufbauſtelle

Im Einvernehmen mit der Reichsſendeleitung iſt dem Reichsverband deutſcher Rundfunkteilnehmer e. V. eine Rundfunk-Aufbauſtelle angegliedert worden. Der Zweck dieſer Rundfunk-Aufbauſtelle iſt die Organiſation und die Auswertung der Hörer-Kritik.

Alle Rundfunkhörer werden gebeten, die Kritiken am Rundfunk, ſei es zuſtimmender, ſei es ablehnender Art, in Zukunft nur noch an die zuſtändige Kreisgruppe des RDR. — in Bremen an die Kreisgruppe Bremen des RDR., Bremen, Balgebrückſtraße 29 — einzuſenden. Es wird ausdrücklich darauf hingewieſen, daß auch ablehnende Kritiken durchaus erwünſcht ſind. Die von dem RDR. geſammelten Kritiken werden der Reichsſendeleitung als Stimmungsbericht und Grundlage für die Programmgeſtaltung der kommenden Wochen übermittelt. Andere Mitteilungen als reine Programmkritiken dürfen dieſe Zuſchriften nicht enthalten, da alle Kritiken ohne vorherige Sichtung oder Sortierung an die Reichsſendeleitung weitergeleitet werden. Es liegt im Intereſſe der Rundfunkhörer, wenn von der Rundfunk-Aufbauſtelle, die eine ſtändige Einrichtung bleiben ſoll, recht reger Gebrauch gemacht wird.

Nationalſozialiſtiſche Rundfunkhörer-Organiſation

Nach der Durchführungsverordnung zum Kulturkammer-Geſetz gibt es mit Wirkung ab 15. Dezember 1933 nur noch zwei anerkannte Rundfunk-Hörerorganiſationen in Deutſchland, den Deutſchen Funktechniſchen Verband e. V. (DFTV.) für die funktechniſch intereſſierten Kreiſe und den Reichsverband deutſcher Rundfunkteilnehmer e. V. (RDR.) für alle übrigen Hörer. Beide Organiſationen ſind inzwiſchen zu einer vollſtändigen Einheit verſchmolzen, die nach den Worten des Reichsſendeleiters Eugen Hadamowsky heute „die mächtigſte Hörerorganiſation der Welt" iſt. In allen Bezirken Deutſchlands ſind jetzt Kreisgruppen des RDR. — DFTV. eingerichtet. Leiter der Kreisgruppe Bremen iſt Dr. W. Kunze, der Gründer und langjährige Vorſitzende des Radio-Klub Bremen e. V., deſſen Mitgliederbeſtand nach erfolgter Auflöſung des Radio-Klub von der Kreisgruppe Bremen des RDR. — DFTV. übernommen worden iſt.

Die Kreisgruppe Bremen des RDR. — DFTV. hat im Grundſtück Altenwall 27 eine Hörerberatungsſtelle eingerichtet, die jeden Dienstag und Freitag ab 20 Uhr geöffnet iſt. Prüfung von Apparaten und Radio-Röhren an jedem Dienstag. Prüfung und Beratung iſt vollſtändig koſtenfrei.

Die Kreisgruppe Bremen hat außerdem in Zuſammenarbeit mit der deutſchen Reichspoſt zur Bekämpfung der Rundfunkſtörungen die Bremer Geſchäftsſtelle des Reichs-Funkſchutz ins Leben gerufen. Sprechſtunden des Reichsfunkſchutz im Telegraphenamt Neuenſtraße am Dienstag und Freitag 10—12 Uhr und 17—18 Uhr (Fernruf: Domsheide 26 300). Der Reichs-Funkſchutz arbeitet gebührenfrei.

Alle Werbe-Aktionen für den Rundfunk werden in Zukunft von den Kreisgruppen des RDR. — DFTV. in enger Zuſammenarbeit mit den Sendegeſellſchaften und den Funkwarte-Organiſationen der NSDAP. durchgeführt werden. Für die Programmgeſtaltung der Rundfunkſender wird den Organiſationen des RDR. — DFTV. in Zukunft ein maßgebender Einfluß zugeſtanden werden.

Mitglied des RDR. — DFTV. kann jeder nationalgeſinnte Rundfunkhörer von ariſcher Abſtammung werden. Der Monatsbeitrag beträgt nur 0,35 Mark. Anmeldungen nehmen die Funkwarte der NSDAP., die Geſchäftsſtelle des RDR. — DFTV., Balgebrückſtraße 29 und die Hörerberatungsſtelle Altenwall 27 entgegen.

Der Nordfunk sendet:

Sonntag, 11. Februar

6.35 Hamburger Hafenkonzert. 8.00 Zeitangabe. Wetterdienſt. Nachrichten. 8.15 Frühſtück mit Beilage. 9.30 Achtung, Rotlicht! Ruhe! 11.30 Die kleinſten Baumeiſter der Erde. 11.50 Zeitangabe. Wetterdienſt. 12.00 Heitere Muſik aus allen Ländern. 14.30 Ich möcht' ſo gern zum Rundfunk. 15.30 Heitere Muſik aus allen Ländern. 16.30 Alle geht ſchief! 18.00 100 Mikrophone erzählen. 19.00 Vertell, vertell! 19.40 Sportbericht. 19.50 Wetterdienſt. 20.00 Faſching rund um den Funk. 22.00 Nachrichtendienſt. 22.30 Wir machen unſern Dreck alleene.

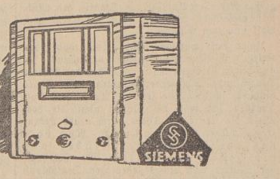
Montag, 12. Februar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienſt. Landwirtſchaftlicher Morgenfunk: Ueberſicht und Berichte für Landwirte. 6.15 Morgengymnaſtik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienſt. 6.35 Morgenmuſik. In der Pauſe: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienſt. Nachrichtendienſt. 7.10 Morgenſpruch. 7.20 Fortſetzung der Morgenmuſik. 8.00 Wetterdienſt. Hausfrauenfunk: Was du tun willſt, tue gleich! 10.50 Nachrichtendienſt. 11.00 Mit klingendem Spiel. 11.30 Mittagskonzert. In der Pauſe: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienſt. Meldungen für die Binnenſchiffahrt. 12.20 Aus meiner landwirtſchaftlichen Praxis: Kampf den Obſtbauſchädlingen. 12.30 Fortſetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börſenfunk. 13.10 Wetterdienſt und Winterſport-Wetterbericht.

Zum Tag des Rundfunks einen Ätherzepp

Jahre hindurch werden Sie ſchöne Stunden am Länderband erleben

Fragen Sie den Rundfunkhändler nach den Geräten der Siemens-Ätherzepp-Serie



Mit dem TELEFUNKEN »Admiral« auf große Fahrt!

Jeden Rundfunksender erreichen Sie sicher, leicht und schnell wie im Zauberschiff mit dem wellenbeherrschenden TELEFUNKEN-»Admiral«. Seine 3 Kreise teilen spielend leicht die Wellen.

Zwanglose Vorführung durch die bekannten Spezialgeschäfte!

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Modernste
Neuanlagen
und sämtliche
Reparaturen
am billigsten und besten im

FUNK FACH HAUS

Heute geöffnet
von 15-18 Uhr

Ing. Lange Nachf.
Wall 199
neben dem Polizeihaus

Fernruf:
D. 247 72

!

Ich eröffne am Mittwoch, dem 14. Februar, im Hauſe Haferkamp 36 eine private Automobilfahrſchule und bitte um gütigen Zuſpruch.

Ing. Otto Hübner
langjähriger Fahrlehrer und Werkſtattleiter der Automobilfahrſchule
K. Hübner
Telef.: W. 85 180

!

RADIO-FRICKE
Rundfunkgeräte aller Fabrikate
Teilzahlung gestattet
Ostertorsteinweg 73, Domsheide 200 33
Heute von 3-6 Uhr geöffnet

CLAUS
Worpswederstr. 78
Telefon: W. 81 920
Radio - Elektrotechnik

RADIO
Dann zu **M. Werner,** Töferbohmstr., ab Faulenstr. Rol. 946
Stets großes Lager
erstklassiger Marken-Geräte
Röhren prüfen gratis!
Reparaturen billig.

Für die neuen Großsender eingerichtet

KÖRTING ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe / KÖRTING bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang / KÖRTING bringt Europa und die Welt – und Freude in Ihr Heim

Bevor Sie kaufen: erst KÖRTING hören!

Körting-Einkreis-Weltempfänger
mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 158.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 163.-

Körting-Zweikreis-Weltempfänger
mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 238.-
Gleichstrom mit Röhren RM. 245.-

DR. DIETZ & RITTER G.M.B.H. LEIPZIG O 27

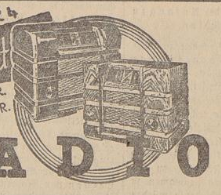
Bezugsquellen-Nachweis durch die General-Vertretung
Alfred Hartmann, Bremen
Bornstraße 28 Telefon: Weser 84 634

IDEAL Blaupunkt RADIO

VOLKSEMPFÄNGER
Nach des Tages Arbeit
VE 301 RM 76.— m. R.

BLAUPUNKT 3000
Freude am Rundfunk
LW 3000 RM 220.— m. R.

BLAUPUNKT SUPER 4
durch Blaupunkt
Super 4 LWP RM 255.— m. R.
LWH RM 298.— m. R.



BLAUPUNKT-RADIO

Rundfunkgeräte
nur guter Firmen
Schallplatten / Reparaturen
an ſämtlichen Geräten — Accu-Dienſt
Teilzahlung
Radio-Muſikhaus
Heinrich Meier
Bremen, Föhrenſtraße 40
Telephon Hanſa 41117

Zum Tag des deutschen Rundfunks
schenken Sie Ihrem Radio-Apparat neue Röhren
Radio-Barlage
Nordstraße 2e, beim Tunnel

K. Tiedemann
Friesenstraße 93
Telef. Sammel-Nr.
Hansa 449 54

Rundfunk-Geräte
erster Firmen

Kostenlose Berechnung finden Sie im **Spezial-Geschäft**
Nordstraße 2 e, beim Tunnel
Radio-Barlage
liefert alle modernen Marken-Apparate

RADIO
Nur Neuheiten der Saison empfiehlt in größter Auswahl
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

VE 301
Der Volks-Empfänger

Garantie für Fern-Empfang bei sachgemäßer Anlage. **Kassapreis RM. 76.—** ◆ Teilzahlung bis 10 Monatsraten bei nur RM. 16.- Anzahlung ◆ Reparaturen schnell, gewissenhaft u. billigst ◆ Anerk. Fabrikrep.-Werkstatt

Herdentor-Radio
Herdentorsteinweg 9 ◆ Telefon 28828

Radio, störungsfrei
nur von
A. FREITAG
Landwehrstr. 106
Röhrenprüfung gratis

Louis Saemann
Rundfunkapparate
Antennenbau
Reparaturen
Georgſtraße 32 D. 295 64

Volksempfänger
ſowie die neueſten Marken-Geräte auch auf Teilzahlung
Radio-Wähnert
das Fachgeſchäft
am Steintor 162-164, Telefon 41828
Heute von 15-18 Uhr geöffnet

Rundfunk in jedes Haus!

Fest-Stunden des Alltags

früher eine Seltenheit, heute im Zeitalter des Rundfunks jedem möglich. **Voraussetzung aber:** Ein Empfangsgerät von so überragender Leistungsfähigkeit, Trennschärfe und Klangschönheit wie

MENDE Weltklasse

Modernster Groß-Fernempfänger mit Kurzwellenteil und Dynamo-Lautsprecher

RM 220.-
m. Röhren

Die deutsche Frau

Mutter und Volk

Ueber dieſes Thema wird Frau Klara Lönnies, die Leiterin des Mütterdienſtes der Deutſchen Evangeliſchen Kirche, nun auch in Kürze in Bremen ſprechen auf Einladung des Frauenwerkes der Bremiſchen Evangeliſchen Kirche und des Landesverbandes der Evangeliſchen Frauenhilfe Bremen. Sie ſchreibt uns über ihre Arbeit:

Der Staat von geſtern, der Staat von Weimar, ſah nicht die Mütter im Volk. Er ſah die Frau als Wählerin, als Arbeitnehmerin, als Verſicherte, als Klaſſengenoſſin — aber nie als Mutter. Man erklärte ohne Zögern Treue und Glauben der Mütter zur Privatſache und brachte damit den Müttern und ihrem Lebensbereich die größte Not. Die Untreue des Staates den Müttern gegenüber erntete trotzdem die Treue zum Volk und zum Glauben.

Unſer Volk war nach der Kataſtrophe des Krieges im ſchwerſten Erſchöpfungszuſtand. In unzähligen Gräbern lagen die Söhne der Mütter Deutſchlands. Koſtbarſter Blutſtrom war Jahre hindurch in die Erde fremder Aecker verſtrömt. Trotzdem ſah man die Mütter nicht, die doch allein die Ernte des Todes durch neues Lebentragen wieder gut machen konnten. Man vergaß das Mahnen der Gräber und die Geſtalt der Mutter. Die Sehnſucht der Mütter nach einem lebendigen Deutſchland und einer lebendigen Kirche des Volkes machte die Wege frei zu einem großen Werk. Ohne Hilfe und Anerkennung vom Staat und vom Volk bauten die evangeliſchen Frauen ihren Mütterdienſt und damit von unten her den neuen Staat und die neue Kirche.

Die große proteſtantiſche Bewegung des Mütterdienſtes im Frauenwerk beherrſchte ſeit vielen Jahren zwei Grundgeſetze des Volkslebens.

Das eine: elende Mütter, leiblich und ſeeliſch vernachläſſigte Mütter können kein neues Volk gebären.

Und das andere: Untüchtige Mütter, Mütter ohne geſchickte Hände und lebendige Herzen, in denen nicht der ganze Reichtum des Volkserbes wohnt, können keine Auferſtehung Deutſchlands herbeiführen helfen, keine Entproletariſierung

Dieſe Erkenntnis bauten die 120 Müttererholungsheime, öffneten die Türen der evangeliſchen Mütterſchulen. Jeder Film, jedes Lichtbildband, jede Rundfunkrede und jeder Artikel in der geſchaffenen Illuſtrierten „Mutter und Volk" wollte weiter nichts erreichen, als das ganze Volk zu dieſem Dienſt am Leben aufrufen. Jede Mahnung, daß es doch Zeit des Abbaues ſei, konnte den Glauben und den Mut zum Opfer nicht ſchwächen. Mit jedem Jahr erhöhten ſich die Zahlen der Ferientage Zuerſt waren es 1000, dann 500 000 und dann 1 000 000.

Jedes Jahr erhöhte ſich die Zahl der Mütterſchulleiterinnen, die ſich zur Ausbildung in unſerer Schule für Mütterbildung meldeten, und jeden Winter die Zahl der Dorfmütterſchulen, die in dieſem Jahr 5000 erreichen werden. Die geiſtige und praktiſche Arbeit des Mütterdienſtes der evangeliſchen Frauen wurde zum Bekenntnis für das neue Deutſchland und die neue Kirche des Volkes. Lange ehe beides in Deutſchland ſichtbar wurde.

Der Staat von heute beſtätigt nun den Müttern das Werk ihres Glaubens. Dieſer Mütterdienſt im Frauenwerk der Deutſchen Evangeliſchen Kirche gibt heute das Beiſpiel für die Mütterarbeit des Dritten Reiches.

Es iſt der ſchönſte Lohn für Hunderttauſende von Frauenhilfsfrauen und Frauen, die in der ſchlichten Arbeit der evangeliſchen Verbände ſtehen, wenn ſie heute leſen dürfen, daß der Staat jetzt für unſeren Vorſchlag des Mütterdienſtes des Volkes oder des nationalen Mütterdienſtes ganz breiten Raum geſchaffen hat. Alle Mütter und Frauen müſſen jetzt freudig zu dieſem großen Werke ſich bekennen. Der Dienſt an der Mutter wird ein Dienſt von den Müttern ſein. Gemeinſames Opfer, gemeinſamer Glaube wird dieſen Mütterdienſt des deutſchen Volkes tragen und damit das herbeiführen helfen, wonach wir uns ſehnen: Die Geneſung unſeres Volkes an Leib und Seele!

Die Gymnaſtik als Lebenshilfe

Es wurde gerade in den verfloſſenen Jahren ſo viel vom ſchöpferiſchen Kinde geredet und geſchrieben, immer mit dem Unterton des Bedauerns, daß ſo viel urſprüngliche Kraft des jungen Menſchen durch mechaniſches Lernen, Nachahmen, Künſtelei und Krampf verſchüttet würden und ſomit der von Natur aus beſtehende Reichtum des Menſchen an Schaffens- und Kampfesfreude erſtürben. Wie iſt es möglich, daß ſolch reiche Quellen zugedeckt werden, ſo daß meiſt nur kleine getrübte Rinnſale aus ihnen herausſickern, die allzu oft als nervöſe, quälende, krankhafte Erſcheinungen zu Tage treten. Der Grund zu dieſer Verarmung liegt oft in der Beeinträchtigung der ſelbſtändigen Entwicklung, die meiſt ſchon beim kleinen Kinde einſetzt. Der allzu ängſtliche und verzärtelnde Pfleger möchte in falſch verſtandener Liebe dem Kinde alle Schwierigkeiten und Kämpfe vorenthalten; er beraubt es ſomit ſeiner natürlichen Entdeckungs- und ſelbſtändigen Tätigkeitsdranges, er macht aus ihm einen abhängigen Menſchen, der ſeinem eigenen Wagemut nicht mehr traut, ſondern immer des Rates des von ihm als klüger Angeſehenen bedarf. Hier liegt der Anfang zu Minderwertigkeitsgefühlen.

Die Gymnaſtik möchte den Menſchen zu einer Kraftquelle zurückführen; der Körper iſt uns hierbei Mittel zum Zweck. In ſtiller ſelbſtändiger Arbeit verſuchen wir, ſeine durch den Verſtandeswillen ſeit langem mißbrauchten Lebensäußerungen wieder in die rechte Wirkung treten zu laſſen. Beachten wir beiſpielsweiſe den Vorgang einer Kniebeuge. Wir könnten, um unſere Beinmuskulatur zu kräftigen, eine Reihe Kniebeugen ausführen, ohne Fühlung zu den naturbedingten Lebensäußerungen genommen zu haben, d. h. die Knie- und Fußgelenke würden nicht in ihrer Zwangsläufigkeit zu einander ſtehen, ſondern ſie befänden ſich in einer fälſchlichen Verſchiebung zu einander, wodurch jede Kniebeuge die Fehlerhaftigkeit der Muskelzüge nur verſtärken würde. Die Gymnaſtik aber möchte dem Menſchen ſpürbar machen, wie ſich der Körper von Natur aus zu verhalten hat, um eine ſolche Uebung zweckentſprechend auszuführen. Den Sinn einer Sache wird ein Lehrer aber nie durch Einreden auf den Schüler klar machen können. Nein, der Lernende wird ſich ſelbſtändig durch Ausprobieren, durch ein Erfühlen des Vorganges über den Sinn der auszuführenden Aufgabe klar werden müſſen. Die Natürlichkeit einer Bewegung wird er als leicht, geſund, kraft- und nervenſtärkend empfinden. Er wird ſich aus Ueberzeugung bemühen, ſeinen Körper natürlich zu handhaben. Ja, er trägt von da ab die Verantwortung für die Wiedergeſundung ſeines Körpers, die nur er ſich erarbeiten kann; kein Lehrer kann ſie ihm anerziehen; denn ſie ſteht im Zuſammenhang mit ſeinem geiſtigen Menſchen, ſeiner Erkenntnis, ſeinem Wollen. Dieſe natürliche Körperbeherrſchung bedingt auch das Zurückfinden zu den geiſtigen Eigenkräften des Menſchen. Was vorher durch Unſelbſtändigkeit, durch Minderwertigkeitsempfinden verſchüttet war, wird nach und nach durch Mut, Aufgaben ſelbſtändig gegenüber zu treten, auch im täglichen Leben ſeine Auswirkung haben.

So geſehen, iſt Gymnaſtik nicht mehr eine Luxusbeſchäftigung Wohlgeſtellter, ſondern ſie gehört mitten hinein in unſer heutiges Leben des Kampfes, wo es gilt, wieder Liebe zur Arbeit, Mut zum ſelbſtändigen, ſinnvollen Handeln zu wecken. Deshalb wird ſie auch ihren Weg finden zum Volk. Mütter und Lehrer werden in Hinſicht auf die Erziehung des Kindes ſich immer ſtärker mit ihr beſchäftigten, und ſie wird ihren Weg der langſamen Erkämpfung von Lebenswerten zielbewußt weiterſchreiten. In dieſem Sinne darf Gymnaſtik mitarbeiten an der Entwicklung von Frauentum und Volkstum, an der Erwachſenen- und Jugendpflege. H. S.

„Wohn-Kultur" in früherer Zeit

Um die Reinlichkeit muß es in früheren Zeiten nicht zum beſten beſtellt geweſen ſein. Friedrich der Große ordnete an, daß Bittſteller und Höflinge, die an Regentagen bei ihm zu tun hätten, auf Stelzen nach dem Schloß kämen, um ſeine Fußböden nicht zu ſehr zu beſchmutzen.

Am ſchwediſchen Königshofe wurden früher Tücher über die Tafel gebreitet, damit von der Zimmerdecke kein Ungeziefer in die Schüſſeln und Gläſer falle.

Eliſabeth von England ordnete an, daß das Stroh, das in ihren Vorräumen auf dem Boden lag, täglich erneuert werde, da die vielen Menſchen dieſen Fußbodenbelag unſauber und unanſehnlich machten. Dieſer tägliche Wechſel wurde von Eliſabeths Zeitgenoſſen als großer Luxus und arge Verſchwendung angeſehen.

Während des Mittelalters ſtand es ſelbſt bei reichen Leuten um den Vorrat an Eß- und Bettzeug ſchlecht. Es war jahrhundertelang Sitte, daß ſich Gäſte ihr Bettzeug mitbrachten. Auch das Leihen von Möbeln, Sitzgelegenheiten, ja verſchönernden Bildern und Gefäßen war durchaus an der Tagesordnung. Als der italieniſche Seeheld Andrea Doria einſtmals den Kaiſer bei ſich zu Gaſt ſah, ließ er an allen Türen ſeines Hauſes Tafeln anbringen, die deutlich verkündeten: „In dieſem Hauſe befindet ſich nichts Entliehenes."

Der Familienhaushalt in der Volkswirtſchaft

Das Beſtreben unſerer Regierung, dem deutſchen Volk Arbeit zu verſchaffen und die Erzeugniſſe der deutſchen Landwirtſchaft entſprechend zu verwerten, iſt von den deutſchen Hausfrauen, beſonders von den in der Reichsvereinigung Deutſcher Hausfrauen organiſierten, ſchon immer freudig begrüßt und mit aller Macht unterſtützt worden. Die Regierung hat in ihnen eine nicht zu unterſchätzende Hilfstruppe, ihre Pläne durchzuführen, denn 17 Millionen Hausfrauen ſind ein weſentlicher Faktor, der für den Verbrauch deutſcher Waren eingeſtellt werden muß, wenn das Rieſenwerk des Aufbaues gelingen ſoll.

Wenn die Weltpreſſe jetzt Lobeshymnen anſtimmt über die nationale Handlungsweiſe der engliſchen, amerikaniſchen, neuerdings auch der däniſchen und franzöſiſchen Frau und die über ein Jahrzehnt alten Beſtrebungen der deutſchen Hausfrau übergeht, ſo iſt das ein charakteriſtiſches Zeichen für die ſtille, pflichtgetreue Arbeit der deutſchen Hausfrau, die Jahr für Jahr ſtill und beſcheiden ihre Pflicht tat. Das war etwas Selbſtverſtändliches für die deutſche Frau. Wir deutſchen Hausfrauen wollen nicht gerühmt werden, aber unſere Regierung ſoll in dieſem ſchweren Kampf wiſſen, daß ſie ſich auf die deutſcher Hausfrauen verlaſſen kann, daß es Ehrenpflicht für dieſe iſt, mit dazu beizutragen, daß keine Deviſen für entbehrliche Waren ins Ausland gehen. Der bevorzugte Verbrauch deutſcher landwirtſchaftlicher und induſtrieller Erzeugniſſe iſt, wie nochmals beſonders hervorgehoben werden ſoll, eine Ehrenpflicht für uns deutſche Frauen. Wäre es nicht eine Schande, wenn eine einzige deutſche Kartoffel umkäme, die Erzeugniſſe von demſelben Wert und derſelben Güte liefert wie das Maiskorn, das auf fremdem Boden wächſt, wenn auch nur ein einziger Apfel verdürbe, weil eine deutſche Hausfrau ſich einbildet, ein amerikaniſcher Apfel ſchmeckt beſſer? Keine deutſche Stoffabrik darf ſtillgelegt werden, die deutſche Frau hüllt den Körper nicht in franzöſiſche Stoffe. Keine deutſche Schneiderin darf arbeitslos gemacht werden, während die franzöſiſche Konfektion Triumphe feiert. Das iſt der artbewußten, der verantwortlichkeitserfüllten deutſchen Hausfrau in all den Notjahren, die hinter uns liegen, von ihren Führerinnen immer und immre wieder — 15 Jahre im Kampf gegen eine blinde Regierung, jetzt, Gott ſei Dank, Hand in Hand mit der Regierung — geſagt worden.

Die deutſche Hausfrau hat zum großen Teil ihre volkswirtſchaftliche Pflicht begriffen und iſt der Mahnung: Kauf deutſche Waren gefolgt. Wie wäre auch ſonſt die fallende Menge der Einfuhr fremder Lebensmittel erklärlich? Es muß und wird weiter gekämpft werden, damit die Befreiung Deutſchlands, damit die Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit gelingt. Die Regierung und die Landwirtſchaft dürfen überzeugt ſein: Die organiſierten deutſchen Hausfrauen ſtehen hinter ihnen, unterſtützen ihren Kampf und reißen die noch Abſeitsſtehenden, die Lauen mit ſich!

Betrachtungen zur Frühjahrsmode

Die beſonderen Merkmale der Frühjahrsmodelle ſind gerade Schultern, loſe Rücken und Kragenloſigkeit.

Die geraden Schultern werden in verſchiedenſter Weiſe ausgedrückt und zu erkennen gegeben. Oft natürlich iſt regelrechte Polſterung erkennbar, häufiger noch, denn wir wollen doch ſchließlich nicht in der Maienſonne mit Wärmekiſſen herumlaufen, geſchieht die Verſteifung durch Roßhaar, durch quergenommenen Stoff, der mit Querbieſen verſehen, auch abſtehen muß. Nicht alle Modeſchöpfer erkennen die Notwendigkeit der geraden, breiten Schulter an und genügen der Tendenz durch überſtehende Stoffteile, die mit der Taille ſelbſt zuſammenhängen. Als eine Folgerung der verbreiterten Aermelanſätze ſehen wir dann oft den loſen Rücken an Jacken und Mänteln. Die dreiviertellange Jacke oder der kurze loſe Mantel werden vorherrſchen, ſoweit man das heute ſchon überſehen kann.

Nachdem nun aber an dieſen Mänteln oder Jacken keine Kragen in dem althergebrachten Sinne ſind, liegt es klar auf der Hand, daß etwas Neues und ebenſo Kleidſames anſtelle des Kragens einſpringen muß. Das iſt in erſter Linie die Schleife, dann die pliſſierte Stoffrille und die Stoffblende und letzten Endes noch der Volant. Sie alle begrenzen die Jacke, die manchmal außerdem noch ein ſehr, ſehr breites und vor allen Dingen hohes Revers hat. Ueberhaupt das Revers! Es iſt mächtig und weit ausladend bis zum Aermelanſatz! Der Aermel ſelbſt bleibt ſchlicht, wenn man von der Betonung und Wichtigkeit der Schulter abſieht. Häufig kann man bereits eine größere Weite, gerade geſchnitten nach unten, bemerken.

Reizend geſtalten ſich die neuen Röcke. Sie ſind wirklich ſo jugendlich und nett, daß man ſich darüber freuen kann und daß ſie jedem Geſchmack, wenn das möglich ſein ſollte, entſprechen können. Schlank, geradlinig, nicht eng, nicht weit, haben ſie unten eine mehr oder minder breite Belebung durch kleine Tüten oder Faltenteile, durch Pliſſeeſtreifen und ähnliches. Jedenfalls ſind alle Arten von Verzierungen erlaubt, die den Gang graziös machen und luſtig ſpielen und ſich bewegen. Dank dieſer leichten Behandlung des Rockes iſt es ihm auch geſtattet, ſich etwas zu verkürzen.

Die Mehrzahl der Koſtüme iſt weich und kleidmäßig, während die Kleider wie Koſtüme und ein Teil der Mäntel wie Kleider verarbeitet werden. Dieſe kleidmäßigen Mäntel gehen bis hoch zum Halſe hinauf und zwingen der Proportion zuliebe den Hut nach rückwärts. Es iſt ſogar notwendig, um das Geſicht freier zu machen, einen höheren Rand nach rückwärts aufzuſchlagen.

Neckiſche Spiele zeigen ſich mit Gürteln und Knebeln, die bald aus Metall, bald aus Stoff oder aus Leder ſind. Chenille und Treſſen wurden zu Poſamenten, ja richtige Poſamentenknöpfe und Verſchnürungen laſſen ſich in der neuen Moderichtung gut anbringen.

Auf jeden Fall können wir wohl von einer Weiterentwicklung der Silhouette mit der verbreiterten Schulter ſprechen — nicht aber von der gleichen Betonung der Schulter, wie ſie bis jetzt war. Es iſt ſchon nicht ganz falſch, wenn man ſich ſagen muß, daß manche Geſtalten durch die breiten Schultern, die ganz gerade liegen und den damit verbundenen loſen Rücken ein wenig verwachſen ausſehen. Und ich frage mich: Muß das ſein? Kann man nur mit dieſen Koſten die Hüften ſchmal erſcheinen laſſen? Gibt es kein anderes Mittel? Außerdem . . . iſt die moderne Frau der Welt nicht ohne dieſe Vergewaltigung der Geſtalt viel ſchöner? Wir werden ja ſehen, wie ſie ſelbſt urteilt.

Farben des Sommers 1934

Die Sommerfarben, die bis jetzt vorliegen, wollen von einer beſonderen künſtleriſchen Empfindung heraus geſehen werden. Als ob den Modellſchöpfern, die ja ſchließlich für die Farbengebung alles in Erwägung ziehen, was in der Modeſtrömung liegt, der Gedanke vorgeſchwebt hätte, wohl Farben zu bringen, die aber nicht laut leuchten, ſondern durch einen diskreten Schleier hindurchleuchten, haben alle Farbentöne für 1934 ein leichtes Gemiſch von Grau und Weiß. Es ſind nicht eigentliche Paſtelltöne, ſondern es ſind lebhafte Töne, die ein wenig verſchleiert ausſehen. Faſt zur Grundlage aller neutralen Töne zwiſchen Grau und Braun ſteht die Naturfarbe des Leinen. Die übrigen grauen Töne haben ein mehr oder minder wechſelndes Gemiſch von Braun. Sie ſind mausgrau, getreide- und mauleſelbraun. Ein paar ſehr feine graue Farben ſind im Gegenſatz dazu an Metall anklingend mit Nickel und Blei zu bezeichnen.

Rot werden wir ſehr viel in der neuen Sommerkollektion ſehen. Aber auch viel mehr gedeckte Schattierungen mit leichter Unterbemiſchung von Blau wie z. B. Heidekraut.

Blau wird eine große Bedeutung haben für den Sommer von hellblau bis marine. Unter den helleren Tönen wäre vielleicht auch ein feines Lavendel zu beachten. Als wirklich neue Farbe iſt Türkis zu verzeichnen. Sie klingt zuſammen mit der kommenden Mode von Türkiſen, dem reizvollen Halbedelſtein, den unſere Pforzheimer Schmuckinduſtrie ſehr hübſch zu faſſen und zur Geltung zu bringen weiß.

Grün iſt eine umſtrittene Farbe. Sie taucht ſo grell und hell auf, ungefähr als Frühlings- oder Maigrün mit ziemlich ſcharfer Betonung, daß man dazu tatſächlich feinſtes Sommerwetter braucht, um ſich damit auf die Straße zu wagen.

Kleinigkeiten

Das einzige Kochkunſtmuſeum der Welt

Vor 25 Jahren eröffnete der Internationale Verband der Köche in ſeinem Geſchäftshauſe zu Frankfurt am Main ein Muſeum, das — ſeitdem weſentlich erweitert — heute das einzige ſeiner Art in der Welt ſein dürfte: ein Muſeum der Kochkunſt. In einer ganzen Reihe von Abteilungen gewinnt man hier einen Einblick in die Geheimniſſe der modernen Küche. Der Werdegang „klarer" und „gebundener" Suppen und verſchiedener Soßen, die Fülle der eßbaren Pilze, die ſchmackhafteſten Schalen- und Kruſtentiere — von Krabbe und Krebs bis zu Hummer und Auſter — und derlei mehr ſind anſchaulich und appetitlich dargeſtellt. Daneben wird auch das Hiſtoriſche gewürdigt. Außer alter Literatur und einer Darſtellung der hiſtoriſchen Koch- und Anrichtekunſt findet man Küchengeräte älteſter und neuerer Zeit, Beiſpiele für das geheimnisvolle Können der großen Gaſtronomen, auch die ſogen. „Prunkplatten", wie man ſie früher herrichtete und wie ſie heute ausſehen u. v. a. Dem Muſeum iſt — gleichſam als „Akademie der Köche" — eine Lehrküche angegliedert. Die Kochſtudenten finden Modelle für die Anrichtung der Speiſen und Platten in einer beſonderen Sammlung; allerdings ſind alle dieſe leckeren Dinge nur aus Pappe!

Kühe, die Milch mit Vitamin D geben

Nach Anregung von Wachtel iſt es in England gelungen, durch Verfütterung von beſtrahlter Hefe eine Milch zu bekommen, die Vitamin D enthält. Wie die Praxis ergab, wurde ſie von den Säuglingen gern genommen und auch gut vertragen, ſo daß ſich bei keinem der gefährdeten Kinder im Winter eine Rachitis entwickelte — ſo ſchreibt die „Koralle". — Da dieſe Milch völlig unſchädlich iſt und automatiſch eine Verhütung und Heilung von Rachitis herbeiführt, erledigt ihre Verwendung die oft ſchwierige Wahl der verſchiedenen antirachitiſchen Präparate auf einfachſte Art und Weiſe. Ob auch nachträglich beſtrahlte Milch dieſelbe Wirkung hervorruft, bedarf noch näherer Unterſuchung.

Wie geht es den Aerztinnen?

Wie aus dem Ergebnis der Erhebung über die Lage der Aerztinnen in Deutſchland hervorgeht, haben von den 3376 Aerztinnen den Fragebogen beantwortet; danach ſind faſt 50 Prozent verheiratet, ein Beweis dafür, wie falſch die vielfach vertretene Auffaſſung iſt, die akademiſch gebildete Frau heirate ſelten oder gar nicht. Auch die anderen akademiſchen Berufe zeigen bei ihren weiblichen Vertretern einen hohen Prozentſatz von Verheirateten.

Ein paar Scherze

Soldaten.

„Müller, warum ſtochern Sie ſo in dem Eſſen herum?"

„Weil es nur Knochen ſind, Herr Feldwebel!"

„So, haben Sie ſchon mal einen Ochſen ohne Knochen geſehen?"

„Nein, Herr Feldwebel — aber auch noch nie einen ohne Fleiſch!" (Hemmets Journal)

Abwechſlung

Sie ſaßen wie gewöhnlich auf ihren vornehmen Logenplätzen, aber die Gattin war nicht zufrieden.

„So ein Theater-Abonnement macht doch keinen rechten Spaß", meinte ſie, „immer ſitzt man neben denſelben Leuten, das iſt auf die Dauer langweilig!"

„Das denken die andern wahrſcheinlich auch", bemerkte ihr Mann. (Politiken)

Verraten

„Elſe, Walter ſagt, er hätte geſehen, wie Dich geſtern abend an der Haustür dieſer unſympathiſche Kandidat geküßt hat!"

„Pfui, Mama, ſo eine Lüge! Uebrigens war es viel zu dunkel, Walter hat es gar nicht ſehen können." (Berlingske Tidende)

Einmalig

„Sagen Sie mal, mein Lieber, hat denn Ihr Freund, der Schriftſteller, Erfolg mit ſeinen Theaterſtücken?"

„Oh — es werden nur Premieren von ihm aufgeführt . . ." (Lektyr)

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Neue Frühjahrs-Kleider 1934

Links: Praktiſches Wollkleid mit Diagonalmuſterung, Einſatz aus gleichfarbigem Wollgeorgette. Bernſteinknöpfe. — Ein Frühjahrsanzug aus beigefarbenem Vigoureux mit Beſatz und Weſte aus paſſendem Streifenkrepp.

Mitte: Der dreiviertellange Mantel aus Woll-Leinen hat einen in Bieſen abgenähten Rücken. — Ein typiſches Jackenkleid aus leichtem eingefärbten Stichelhaarſtoff. Der pliſſierte Kragen iſt das Kommende der Mode. — Zu einem marine-grau und weiß gemuſterten Seidenkrepp gehört der Mantel aus Viſtrakrepp, matt-blank mit Stichelhaar.

Rechts: Das Kleinkaro wird zu den beliebteſten Muſterungen des Frühjahrs gehören. — Hier iſt ein Kleid aus leichter Wolle, wiederum in Blau-weiß. Der große Latz beſteht aus mittelblauem Wollkrepp. — Ein Kleid in Jackenform und ganz neuer Idee. Es beſteht aus kräftigem Viſtrakrepp, iſt einfarbig und matt-blank verarbeitet. Kragen und Aermel ſind blank, das übrige iſt matt.

*